78602

Die wunderbare Welt klassischer Comics

DIE SPRECHBLASE

NICK 50
H.R. Wäscher 80

Jubiläumsspecial mit Interview
und vielen unbekannten Infos!

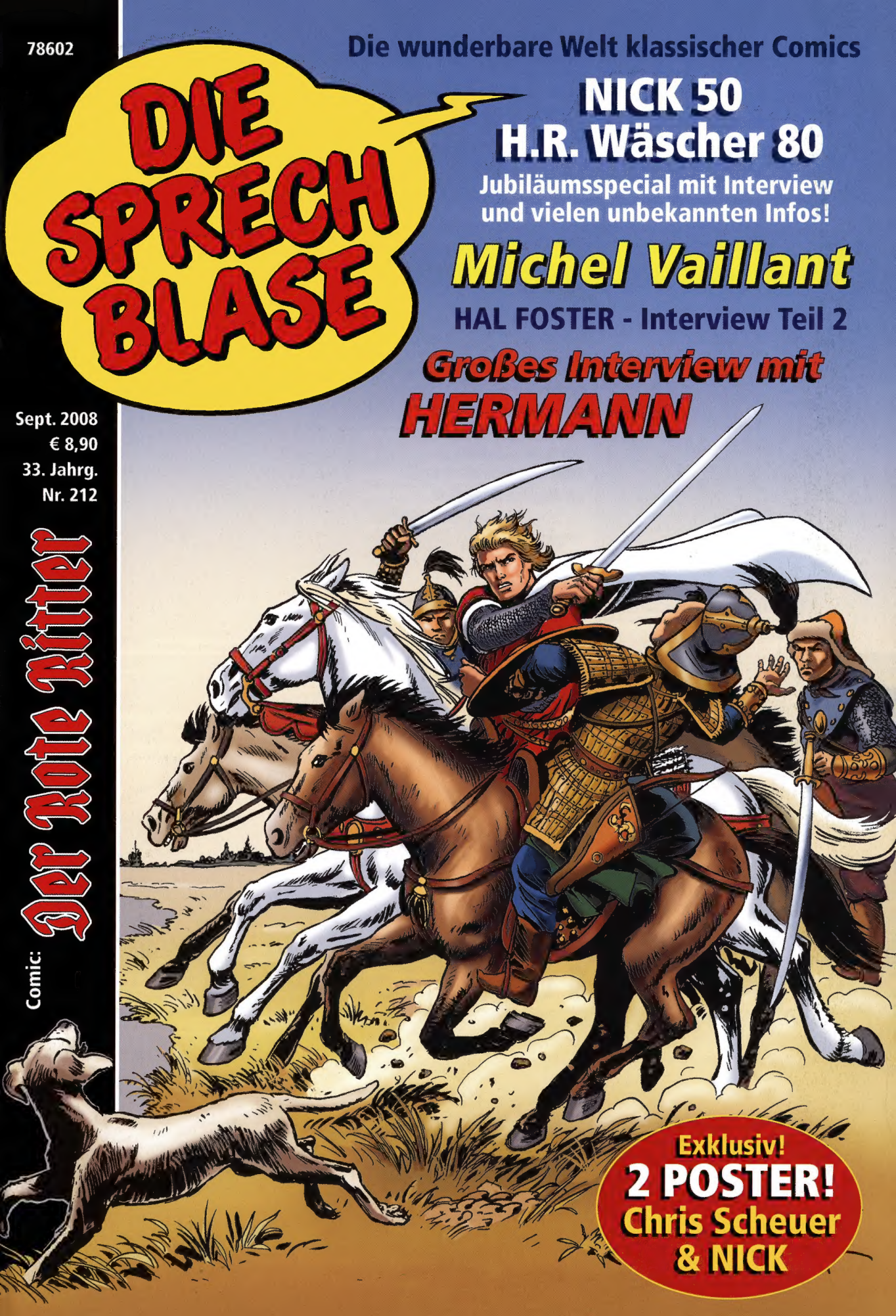
Michel Vaillant

HAL FOSTER - Interview Teil 2

Großes Interview mit HERMANN

Sept. 2008
€ 8,90
33. Jahrg.
Nr. 212

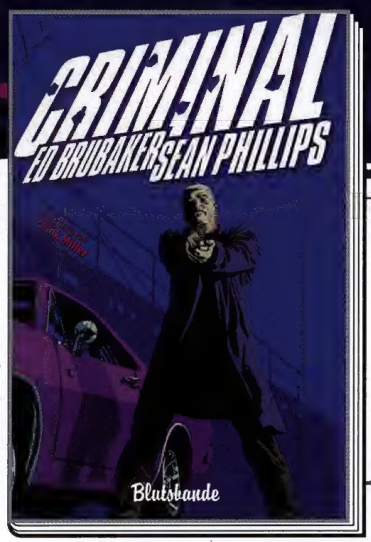
Comic: Der Rote Ritter



Exklusiv!
2 POSTER!
Chris Scheuer
& NICK

Der Schein trügt!

Tracy Lawless hat sein altes Leben hinter sich gelassen und beim Militär eine neue und bessere Familie gefunden. Als er jedoch vom Mord an seinem Bruder erfährt, kehrt er zurück um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.
Doch anscheinend war sein Bruder nicht so unschuldig, wie Tracy anfangs angenommen hatte. Ob er da nicht in eine Sache geraten ist, die ihm zu groß ist ...



© 2007 Ed Brubaker and Sean Phillips. All Rights Reserved.

CRIMINAL 2: BLUTSBANDE

128 Seiten • 14,95 €
ISBN 978-3-86607-648-8,
ab August erhältlich

DIE RÜCKKEHR DER EDLEN KLASSIKER!

BATMAN COLLECTION: NEAL ADAMS

In dieser neuen Reihe werden Neal Adams' Batman-Werke **chronologisch und vollständig** zum ersten Mal auf deutsch veröffentlicht.

„Neal ist wohl der Batman-Zeichner schlechthin. Er revolutionierte diese Figur. Nach seiner Vorlage richten sich noch heute die Zeichner."
Joe Quesada,
Chefredakteur von Marvel

Adams' Storys und Covers aus **World's Finest** und **The Brave & The Bold**!

Neue Kolorierung!

© 2008 DC Comics. All rights reserved.

BATMAN-COLLECTION: NEAL ADAMS 1

196 Seiten • Softcover • 19,95 €
ISBN 978-3-86607-639-6
Jetzt erhältlich!

Band 2 im Frühjahr 2009!

Im Comicshop, am Bahnhofskiosk oder im Panini-Shop unter www.paninicomics.de

PANINI

DIE SPRECHBLASE

DIE WUNDERBARE WELT KLASSISCHER COMICS
33. Jahrgang, Nr. 212, Ausgabe September 2008

Liebe Leser,

es ist ein heißer Sonntag. Soeben bin ich noch mit dem Rad durch Wien gebrettert. Nun sitze ich in einem Kaffeehaus, mit einem stumpfen Bleistift in der Hand. Bewegung tut einfach gut, nach dem monatelangen Dasein als SPRECHBLASE-Grottenolm vor dem Computer.

Ich hoffe, dass euch unser „Überraschungspaket" für die lange Wartezeit, für die ich mich in aller Form entschuldigen möchte, entschädigt. – Diesmal war es gar nicht einfach, die angestrebte ausgewogene Mischung, die mehreren Zielgruppen gerecht werden soll, zu erreichen. Doch man muss die Feste feiern wie sie fallen: Hansrudi Wäscher ist im April 80 geworden und seine Serie NICK im Februar 50. Wir gratulieren ganz herzlich mit einer Reihe von Beiträgen! – Natürlich ist mir bewusst, dass in der SB schon sehr viel über HRW berichtet wurde. Mein Ehrgeiz war es daher, den Stammlesern wenn möglich etwas Neues zu bieten (z.B. zeigen wir prächtige Titelbilder von italienischen Comics, mit denen der Künstler aufgewachsen ist) und gleichzeitig die Artikel so zu gestalten, dass sie auch die Fans anderer Richtungen interessieren (z.B. durch Interviews und Infos, die auch aus comichistorischer Sicht wertvoll sind). Auf jeden Fall steckt in der Wäscher-Strecke sehr, sehr viel Arbeit und Herzblut.

Damit für die anderen Richtungen noch ausreichend Platz ist, ließ ich diesmal schweren Herzens FENRIR ausfallen. Ab dem nächsten mal ist er wieder dabei!!! Aus Platzgründen auf die nächste Ausgabe verschieben mussten wir leider auch wieder einige fast fertig gestalteten Textbeiträge, u.a. einen Artikel über BONANZA (das Thema TV-Klassiker ist sehr gut angekommen!). Bei den angekündigten Infos zu allen 70 MICHEL VAILLANT-Alben bleibt uns nichts anderes übrig, als sie in drei Teilen zu bringen, da der Umfang sonst zu groß wäre.

Erscheinungstermin. Dass die SB diesmal so schamlos zu spät kam, hat mit den besonderen Umständen zu tun (mehr dazu auf der nächsten Seite). Aber es ist generell nicht leicht, alles unter einen Hut zu kriegen und gleichzeitig eine hohe Qualität zu gewährleisten, da ich das Magazin immer noch großteils im Alleingang bewältige (und zudem einen Kolorierungsjob ausübe). Doch andererseits sind wir fast gezwungen, öfter als dreimonatlich zu erscheinen, denn es gibt eine Menge Top-Beiträge, die danach schreien, veröffentlicht zu werden. Und der Markt ruft uns ebenfalls: von den 3000 Exemplaren der 211 sind nur mehr wenige hundert übrig! Ich versuche deshalb, einen Teil der Arbeit an andere abzugeben. Aber bitte versteht, dass das nicht so einfach ist und dass ich mich zur Zeit nicht auf genaue Termine festlegen kann. Die nächste SB soll kurz vor der Kölner Börse am 8. November erscheinen.

Formatwechsel. Ihr habt sicher bemerkt, dass das Format größer geworden ist. Für manche habe ich damit wohl ein Sakrileg begangen. Ich selbst war einer, der das Format als heilig angesehen hat, sonst hätte ich es schon bei der 211 geändert (was ich nun bereue). Doch der ständige Platzmangel, der Leserwunsch nach einer größeren Schrift und die Vorteile bei der Platzierung im Geschäft sowie bei der Veröffentlichung von Postern, drängten mich dazu. Dazu kommt, dass der Zuwachs um ca. zwei Zentimeter keinen Cent mehr an Druckkosten verursacht. Ich entschied mich dennoch erst nach einer großen Umfrage zu diesem Schritt. Das Ergebnis war völlig eindeutig. In den 97 E-Mails, die ich auf meine Befragung per Rundmail bekam, wurde nur in 7 Fällen für das Kleinformat votiert (8 waren unentschieden) und von den 44 Lesern, die die Umfrage in unserem Internet-Forum beantworteten, waren nur 6 dagegen. Ich hoffe deshalb sehr, dass die Entscheidung ganz in eurem Sinne ist. Leid tut es mir allerdings für jene Leser, die die SB-Sammelmappen des Hethke Verlags gerne noch länger verwendet hätten.

Anzeigen-Aktion. Auch wenn unser Einstand erfolgreich war, lebt die SB weiterhin von Selbstausbeutung. Das Heft ist sehr aufwändig gestaltet und wir spüren einfach, dass wir nicht der Hethke Verlag sind. Dort wurde die SB von vielen anderen, nicht gerade billigen Produkten mitgetragen. Deshalb haben wir uns eine Anzeigen-Aktion einfallen lassen, mit der ihr – falls ihr das wollt – uns unterstützen könnt, die aber gleichzeitig auch ganz schön attraktiv sein dürfte (siehe Seite 4).

Internet. Neu ist der einfachere Zugang (direkt und ohne www.) zu unserem gut besuchten, sehr lebendigen SB-Forum: **sprechblase.comicguide.net.** Hier erfährt ihr u.a. aktuelle Entwicklungen. Ein Preview mit inhaltlichen Häppchen gibt's einige Wochen vor Erscheinen der SB bei: www.splashcomics.de/php/specials

Reaktionen alt. Nun möchte ich mich noch für die vielen, vielen euphorischen Rückmeldungen ganz herzlich bedanken! Eure Begeisterung über die 211 war wirklich überwältigend und ist uns ein großer Ansporn! Eines Tages bekam ich auch einen Anruf von jemanden der seinen Namen nicht sagte. Am Ende seines langen, sehr positiven Statements fragte ich ihn, wer er denn eigentlich sei. Eine spitzbübische Stimme antwortete: „Na, Wäscher! Was glauben Sie denn?" Bei dem freudigen Schock, ist mir dann gleich die Spucke weggeblieben. – Doch es gibt auch einen immer wieder geäußerten Kritikpunkt: die kleine Schrift. Wir haben deshalb die Schriftgröße ein wenig angehoben. Wirklich zufrieden bin ich noch nicht, weil wir manche Beiträge doch in 8,5 Punkt, anstatt der angestrebten 9 Punkt bringen mussten. Wie kommt ihr damit zurecht?? Mein Ziel ist es, (fast) nur noch die 9 Punkt-Größe einzusetzen! Bitte seid euch aber bewusst, dass eine größere Schrift auch etwas weniger Inhalt bedeutet, bzw. dass es dadurch schwieriger wird, mehreren Zielgruppen etwas zu bieten!

Reaktionen neu. Eure Leserbriefe und E-Mails (info@die-neue-sprechblase.at) sind uns sehr wichtig! Doch bitte seid nicht ungehalten, wenn ich **nicht immer antworte!** Ich muss das neue Heft machen. So ein Tag ist schnell vorbei. – Achtung! Bei Fragen, die die Abos und den Vertrieb betreffen, wendet euch ab nun bitte an Oliver Manstein (siehe Seite 4).

Was bringt SB 213? Da ich in letzter Zeit merkte, wie schnell man in Teufels Küche gerät, wenn man sich festlegt (langsam verstehe ich die Politiker), möchte ich nur verraten, dass ein spannender Bericht über STORM am Programm steht.

Inzwischen hat sich der Himmel zugezogen, die ersten Tropfen fallen auf's Papier und mein Bleistift ist noch stumpfer geworden. Zeit, euch viel Spaß beim Heft zu wünschen!

Habedieehre Gerhard Förster

Seite 5:
Das große Hermann-Exklusivinterview

Rechts: Hermanns Red Dust aus COMANCHE in einer unbekannten Zeichnung.

Comic von Graton: MICHEL VAILLANTs erste Autofahrt
(Seite 63)

© Abb. Hermann: 2008 Strip Art Features

INHALT

3 Vorwort, Versand, Impressum
5 Interview mit Hermann
12 Jetzt spricht Claus Scholz
15 Comic: DER ROTE RITTER
23 HARRY-Magazin:
Erlangen-Bericht, Generation Lehning,
Comic Aktuell, Romanecke
Interview: Mark O. Fischer (ZACK)
31 Mehrere Beiträge zu Hansrudi Wäscher
Mitteltei: 2 Poster
39 **Tolles NICK-Preisausschreiben!**
Ein Stern wurde nach NICK benannt!
47 Die italienischen Wurzeln /
Podiumsgespräch mit H.R. Wäscher
56 Mehrere Beiträge zu NICK
61 Jean Graton / MICHEL VAILLANT
70 Hal Foster: Das letzte Interview Teil 2
74 Leserbriefe
78 Marken-Paule, Blasenschwäche

Gefangen im Versandchaos

Obwohl mir die Zunge heraushing, hatte ich den Drucktermin der SB 211 gerade noch rechtzeitig geschafft. Eigentlich hoffte ich auf eine kleine Erholungspause, stattdessen begann ein unglaublicher Horror. Bedingt durch unsere Unerfahrenheit, was den Einzelversand an die vielen Abonnenten betrifft, hatten wir mit sicherer Hand die vermutlich unfähigste Versandfirma Österreichs engagiert. Die Sendungen waren z.T. 3-4 Wochen unterwegs. Sie wurden von einer Firma an die nächste weitergereicht, wie die Kuverts zeigten, bis

sie endlich ankamen. Auf manchen Kuverts befanden sich Aufkleber mit „Rotterdam" oder „United Kingdom". Natürlich gab es inzwischen Berge von Anfragen bei mir, wo die SB solange bliebe. Ich war einen Monat lang nur damit beschäftigt, mich primär per E-Mail für dies und jenes zu entschuldigen. Um die Leute bei Laune zu halten, versandte ich des Öfteren Rundmails – das sogenannte „Notprogramm" – mit Infos, Leserbriefen, eigens geschriebenen kleinen Artikeln und bisher unveröffentlichten Comics. Durch all das hatte ich viel Zeit verloren, die ich dringend für die SB 212 brauchte. Als dann noch alle möglichen Krankheitsfälle in der Familie hinzukamen, blieb mir nichts anderes übrig, als im Internet zu verkünden, dass sich der Erscheinungstermin der 212 auf unbestimmte Zeit verzögert. Die Krankheitsfälle gipfelten in einem sehr schmerzlichen Todesfall. Doch inmitten der tragischen Ereignisse hatte ich auch viel Glück – im Privaten, durch die großartige Unterstützung durch meine Verlobte Sissy, und bei der SB, durch einen Engel aus Bremen, der zu mir herabgestiegen war...

Der neue Abo-Versand

Oliver Manstein, den viele ZACK-Fans noch von seinem Newsletter **Zaktuell** kennen, hat mir eine Riesenlast abgenommen, als er sich bereit erklärte, den Bereich Adressenverwaltung / betreuung und Abonnentenversand als Herausgeber für Deutschland zu übernehmen. Der Versand wird künftig über die **Deutsche Post** laufen. Als ich erkannte, dass Oli den Job besser macht als ich, war ich verblüfft (und ich dachte, ich wäre unabkömmlich). Inzwischen hat er Unglaubliches geleistet, um sich durch das komplizierte Dickicht an Daten, das wir z.T. erbten, z.T. selbst verursachten, zu kämpfen. **Bitte wendet Euch in Zukunft bei allen Versand- und Abo-Fragen direkt an:**

Oliver Manstein
Eduard-Grunow-Strasse 12
28203 Bremen

E-Mail: zaxxene@web.de

Oli ist es am Angenehmsten, wenn ihr ihm ein E-Mail schickt. **Bei Briefen gebt bitte die Telefonnummer an!!**

Ab sofort gibt es auch ein SB-Konto, das in Deutschland eingerichtet ist:

Oliver Manstein
Sparkasse Bremen
Konto-Nr.: 1223 1411
BLZ: 290 501 01
Für Zahlungen außerhalb von Deutschland:
IBAN: DE02 2905 0101 0012 2314 11
BIC: SBREDE22

Das alte Konto existiert weiter:

STOJETZ Ges.m.b.H.
VK Sprechblase
Erste Bank
Kto.Nr.: 282 541 34702
BLZ: 20111
Für Zahlungen außerhalb von Österreich:
IBAN: AT35 2011 1282 5413 4702
BIC: GIBAATWW

Achtung: keine Einzugsermächtigungen!!!

Oliver aus der Sicht von Walthéry.

Abo-Preise für Deutschland und Österreich (einschließlich Versand):
€ 35,60 (4 Ausgaben)
€ 68,- (8 Ausgaben)
Abo-Preise für Schweiz und andere europäische Länder (inkl. höherer Versandkosten): € 42,- (4 Ausgaben); € 80,- (8 Ausgaben);

Bitte checkt, ob eure Zahlscheine, Kuverts etc. **vollständig** und **korrekt ausgefüllt** sind!

NEU: Auf dem Adress-Etikett findet ihr Eure neue Kundennummer. **Die letzten drei Ziffern zeigen euch, wie lange das Abo noch läuft!** Die vielen diesbezüglichen Anfragen sollten sich dadurch in Zukunft erübrigen. Wenn statt der drei Ziffern XXX steht, handelt es sich um ein Freiexemplar (Mitarbeiter, etc.). +++ Wenn euer Abo ausläuft, bekommt ihr einen Zettel beigelegt, der euch bittet, neu einzuzahlen. +++ Für etwas Verwirrung sorgte, dass wir jenen, deren Abo bei Hethke ausgelaufen war, nicht mit der 211 beliefert hatten. Grund: wir wussten nicht, wer das Abo auch bei einem neuen Herausgeber beziehen wollte. +++ Eine Bitte haben wir: im Zuge der SB-Übernahme sandten wir etlichen Leuten die SB irrtümlich gratis zu. Falls das auf euch zutrifft, bitte zahlt das Heft nach! Bedenkt, dass wir das Geld brauchen. Alle Beteiligten an der SB arbeiten entweder umsonst oder bei minimaler Bezahlung. Vielen Dank!!! +++ **Durch ein Abo unterstützt ihr uns!!! Zur Belohnung gibt es Gimmicks. Dieser Abo-Sendung liegt eines von drei bei Lehning nicht erschienenen CARNERA-Piccolos bei!** Das nächste CARNERA-Heft liegt der **SB 214** bei! G.F.

Anzeigen-Aktion

Ehrlich gesagt, die Idee ist nicht neu. Wir haben sie uns abgeguckt vom avangardistischen schweizer Comicmagazin STRAPAZIN, das damit schon seit Jahrzehnten sein Überleben sichert. Ihr bestellt eine **1/8 Seite** Anzeige um **€ 190,-** (3300 Auflage!) und bekommt dafür den Mehrwert von a) einer **schönen graphischen Gestaltung** durch Top-Zeichner **Gerhard Schlegel** und b) **500 Aufklebern eures Anzeigenmotivs.** Damit könnt ihr Geschäft, Lokal, Club, Dienstleistung oder Comicaktivität bewerben, euren Lieblingsspruch, einen Gag oder ein soziales Anliegen verbreiten. Zudem könnt ihr die Sticker als Visitenkarte verwenden. Wie gefällt euch das? Der Preis ist günstig. Möglicherweise wird er nach einiger Zeit ein wenig angehoben.

Gerhard Schlegel, Jhg. 1966, ist ein erfolgreicher Münchner Illustrator, der gemeinsam mit Elke Reinhart als Laska Comix firmiert. Unter diesem Namen entstanden auch etliche Comicbände mit effektvollem Artwork (z.B. LUZIE, KAKTUS, LAIKA, LASKA COMIX, TENTAKEL, DER GOLEM). Gerhard ist auch für Hommagezeichnungen von Comicklassikern aus der Lehning-Ära bekannt.

IMPRESSUM: DIE SPRECHBLASE erscheint ca. alle drei Monate im Verlag **Abenteuer pur** von Gerhard Förster und Hans Stojetz (beide: Medieninhaber, Herausgeber). Auflage: 3300; **E-Mail: info@die-neue-sprechblase.at; Anschrift: SPRECHBLASE, Postfach 2, A-1121 Wien;** Herausgeber für Deutschland: Oliver Manstein, Eduard-Grunow-Strasse 12, 28203 Bremen; Grafik-Design: Gabriel Nemeth; Layoutumsetzung: Oliver Reischl, G.F.; Vertrieb Comicfachhandel: PPM-Vertrieb; Herstellung: Druckerei Söldner, A-1100 Wien; Grundlegende Richtung: Information über Comics; Gerichtstand: Wien; Nachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt.

„Ich bin nicht neutral!“

Ein Interview mit Hermann

von Bernd Frenz

Den meisten von uns ist es nie vergönnt, die Helden seiner Kindheit persönlich zu treffen. Ich hatte Glück, denn Hermann Huppen ist für mich so ein Held. Mit COMANCHE brachte er mir den Italo-Western ins Haus, lange, bevor ich alt genug war, entsprechende Filme im Kino zu sehen. Und mit der ZACK COMIC BOX Nr. 6 hat er das von mir am häufigsten gelesene Album meiner Kindheit gezeichnet. Ein Album im Übrigen, das alle männlichen Mitglieder meiner Familie gelesen und für gut befunden haben, sogar mein Vater und mein Onkel Hermann (kein Witz!), die mit Comics sonst nie viel am Hut hatten. Denn der Kampf gegen die Naturgewalten, der in »Die Flammenhölle von Caranoa« geschildert wird, zog jeden in seinen Bann, der bereit war, sich auf die ersten Seiten einzulassen. Die Spannung dieser ANDY MORGAN Geschichte war nahezu unvergleichlich. Kein Roman, kein Kinofilm und erst recht nicht das Fernsehen jener Zeit kamen an die hier gezeigte Intensität heran. (Nur zur Erinnerung: damals gab es noch einen kollektiven Aufschrei der Empörung, wenn sich ARD und ZDF erdreisteten, **gleichzeitig** einen amerikanischen Spielfilm zu senden. Denn jeder der beiden Sender brachte (zumindest gefühlt) nur einen einzigen Spielfilm pro Woche.)

Mit ANDY MORGAN und COMANCHE haben mir Greg und Hermann so manchen trüben Kindertag bunt und spannend gestaltet, das werde ich ihnen nie vergessen. Und ich habe schon damals zu schätzen gewusst, dass mir die beiden etwas gezeigt haben, dass es für mich sonst nirgends zu sehen gab: Unterhaltung (auch) für Erwachsene. Neben dem ANDY MORGAN-Abenteuer *Die Flammenhölle von Caranoa* gehörten besonders die COMANCHE-Geschichten *Die Wölfe von Wyoming* und *Roter Himmel über Laramie* zu meinen Favoriten. Die kompromisslose Härte dieser beiden Alben hat mich stets fasziniert, allerdings nie zu einem Gewalttäter gemacht – soviel zu den Theorien diverser Jugendschützer. Angesichts dessen, was Zwölfjährige heutzutage rezipieren, erscheinen diese beiden Geschichten inzwischen beinahe harmlos, aber an Spannung und Intensität haben sie in keiner Weise eingebüßt. Und damals, vor über dreißig Jahren, waren sie das Fenster zu einer vollkommen neuen Welt.

Das nun folgende Interview kam am 4. März 2008 in Hannover im Rahmen einer Signierstunde der Comicbuchhandlung Comix! zustande (siehe: www.comix-hannover.de). Ich hatte dabei das Glück, Hermann Huppen und Eckart Schott in ein nahe gelegenes Büro bitten zu dürfen, das mir ein Autorenkollege zur Verfügung gestellt hat. (Danke Nils!) Die ruhige Umgebung, die wir dort vorfanden, hat sicher zu der entspannten Atmosphäre beigetragen, in der das ganze Gespräch stattfand.

Hermanns Ansichten, die er im Folgenden hinsichtlich der Todesstrafe äußert, wird nicht jeder Leser teilen, das weiß niemand besser als er selbst. Ich vertrete auch eine andere Meinung. Dass er sich nicht für die Öffentlichkeit verstellt, sondern seine Ansichten offen ausspricht, rechne ich ihm trotzdem hoch an.

Was bei der Übertragung des Interviews ins Schriftliche leider etwas verloren geht, ist der große Humor, den er während des ganzen Gesprächs versprüht hat. Ein sehr schwarzer Humor, der ihm sicherlich auch als Schutzpanzer dient, auch wenn er das vielleicht nie zugeben würde. Von einem bin ich nach unserem Gespräch jedenfalls mehr denn je überzeugt: dass unter der rauen Schale dieses genialen Künstlers ein sehr sensibler Kern steckt…

SB: *Sie wurden nahe der deutschen Grenze geboren und haben einen deutschen Vornamen. Gibt es deutsche Vorfahren in Ihrer Familie?*
Hermann: Ja, mein Vater hatte deutsche Wurzeln, meine Mutter dagegen französische. Aber beide waren Belgier.
SB: *Ihr Vater ist also aus Deutschland nach Belgien eingewandert?*
Hermann: Nein, seine Eltern kamen aus Deutschland, mein Vater war geborener Belgier. Er war aber sogar deutscher Soldat.
SB: *Tatsächlich?*
Hermann: Ja, wirklich. (lacht) Aber ein ganz normaler Soldat, kein Nazi oder so was. Er war viel zu faul, um ein guter Soldat zu sein. (lacht) Belgien war besetzt und die Zeitumstände haben ihn in die Wehrmacht gezwungen. Ich habe bis zu meinem sechsten oder siebten Lebensjahr deutsch und französisch gesprochen und hatte sogar zwei Wochen lang einen deutschen Lehrer, aber der musste fliehen, als die Amerikaner kamen.
SB: *Sie haben also noch gute Erinnerungen an den 2. Weltkrieg?*
Hermann: Ja, sicher. Ich erinnere mich noch gut an die brennenden Städte, an die ganzen Toten und all die stinkenden Leichen.
SB: *Haben Sie diese Kindheitserinnerungen stark geprägt? So stark, dass sie sich bis heute in Ihren Geschichten niederschlagen?*
Hermann: Der Krieg? Nein, gar nicht.
SB: *Ich könnte mir das aber gut vorstellen. Sie sind ja für ihre düsteren und oft recht gewalttätigen Geschichten bekannt.*
Hermann: Ich war schon immer von menschlicher Gewalt fasziniert, das stimmt. Obwohl ich sie nicht gutheiße, mag ich es, die Gewalt zu

1968 wurden in TINTIN drei Episoden von DYLAN STARK, einer Western-Romanreihe, die auch als Taschenbuch erschien, veröffentlicht. Hermann steuerte zu jeder Folge imposante Farbbilder, die an COMANCHE erinnern, bei. 1982 wurden sie im Buch „Hermann“ von Alain Littaye Editions, einem Prachtband mit vielen unbekannten Illustrationen des Zeichners, nachgedruckt.

© Abb. Hermann: 2008 Strip Art Features

IRGENDWANN WERDEN SIE MAL EINEN FEHLER BEGEHEN.
JA, KLAR... NUR HOFFENTLICH ERLEBEN WIR DAS NOCH.
FERTIG, BOSS! DIE "STATISTEN" KÖNNEN WEGGERÄUMT WERDEN.
PIGS

Aus der Kurzgeschichte „Lieben Sie es roh oder gebraten?"

zeigen. Weil sie Realität und Teil des menschlichen Lebens ist. Es wäre verlogen, sie nicht zu zeigen.

***SB:** Als Sie mit dem zeichnen angefangen haben, waren frankobelgische Comics ja doch eher eine sehr saubere Angelegenheit.*

Hermann: Ja, aber als ich begonnen habe, mit meinem Szenaristen Greg zusammenzuarbeiten, gab es schon den Trend, anders an die Geschichten heranzugehen. Man hat aufgehört, das Ganze zu verniedlichen. Wenn jemand getötet wurde, gab es bis dahin kein Blut zu sehen. Eine Kugel war keine schlimme Angelegenheit, die jemanden wirklich schwer verletzen konnte. Der Getroffene ging zu Boden und das war's. Sowas konnte ich nicht zeichnen, das ist doch die reinste Heuchelei.

***SB:** Ich habe – so ungefähr als Fünfzehnjähriger – Ihren Comic „Lieben Sie es roh oder gebraten?" in der COMIXENE gelesen. Die Story hat mich damals ganz schön umgehauen. Derart harte Geschichten gab es zu der Zeit sonst nirgendwo zu sehen oder zu lesen.*

Hermann: Ach, die Geschichte. Ja, das war eine direkte Reaktion auf den Sharon Tate Mord.

***SB:** Das wollte ich jetzt eigentlich gerade fragen. Ob es einen Auslöser gab, der Sie zu dieser extremen Handlung inspiriert hat. Als Leser spürt man schon, dass da eine Menge Wut mit drin steckt.*

Hermann: Ja, ich war wirklich empört über das, was damals passiert ist. Sehen Sie, ich zeige zwar viel Gewalt, aber ich mag keine gewalttätigen Menschen. Menschen, denen es Spaß macht, anderen weh zu tun. Für die habe ich kein Verständnis. In meinen Geschichten übe ich Gewalt gegen Leute aus, die es meiner Meinung nach verdienen. Ich will ganz ehrlich sein, ich bin durchaus für die Todesstrafe. Natürlich darf es in dieser Hinsicht keine Fehler geben, dürfen dabei keine Unschuldigen zu Schaden kommen – aber mal ehrlich, es gibt einen Haufen übler Mörder und Menschenschinder, deren Schuld zweifelsfrei feststeht. Bei denen sehe ich nicht ein, warum der Staat noch Geld für ihre Haft im Gefängnis ausgeben soll. Von mir aus können die ruhig eliminiert werden, dann ist die Gesellschaft wenigstens vor ihnen sicher. Das ist natürlich eine Meinung, die viel Widerspruch hervorruft, aber ich stehe dazu. Ich habe mal einen Brief von einem Mann erhalten, den Namen weiß ich jetzt nicht mehr, der meinte, dass die Todesstrafe noch keinen Mörder von seiner Tat abgehalten hat. Das mag vielleicht sein, aber ich habe ihm geantwortet, ich wüsste gerne mal, wie viele Menschen von entlassenen oder geflohenen Mördern umgebracht wurden und was die Opfer dazu sagen würden, wenn sie noch sprechen könnten. Danach habe ich nie wieder von dem Mann gehört.

***SB:** Das Ende von* Lieben Sie es roh oder gebraten *könnte ja schon den einen oder anderen Leser auf die Idee bringen, dass Sie mit der Idee der Selbstjustiz sympathisieren. Oder muss man die Geschichte eher im zeitlichen Kontext sehen? Es war immerhin die Zeit von »Ein Mann sieht rot« und Charles Bronson.*

Hermann: Ich hab's eigentlich nicht so mit Charles Bronson, eher mit Clint Eastwood und *Dirty Harry.* Mir geht's auch nicht darum, irgendwas zu propagieren, aber mir gefällt an diesen Filmen, dass die Figuren wütend sind und nach Gerechtigkeit streben, in einer Welt, die voller Unrecht ist. Damit konnte und kann ich mich identifizieren. Weil ich selbst sehr wütend über viele Ungerechtigkeiten bin.

***SB:** Gehen wir noch mal einen Schritt zurück in Ihrer Entwicklung. Ihrer Biografie ist zu entnehmen, dass Sie als Architekt und Innendekorateur gearbeitet haben, bevor Sie zum Comic kamen.*

Hermann: Schon, aber ich habe auch immer figürlich gezeichnet und hatte parallel zu meiner Arbeit schon eigene Comics entworfen. Ich habe die Seiten auch verschiedenen Verlagen angeboten, aber meine Arbeit war einfach noch nicht gut genug. Den ersten Schritt in Richtung Veröffentlichung habe ich meinem Schwager zu verdanken. Der hat mir ein Szenario für eine Pfadfindergeschichte geschrieben. Plötzlich war er also nicht nur mein Schwager, sondern auch mein Assistent. Wir haben uns in diesem kurzen Comic eigentlich eher über die üblichen Pfadfindergeschichten lustig gemacht, trotzdem wurde die Geschichte in einem dieser kleinen Pfadfinderbüchlein veröffentlicht. Greg, mein späterer Szenarist, sah diese Veröffentlichung und dachte sich: da ist noch einiges recht ungelenk, aber der Zeichner ist fähig Atmosphäre zu schaffen und einer Geschichte Leben einzuhauchen. So kam es 1964 zu meiner Zusammenarbeit mit Greg.

***SB:** Sie haben dann vor Ort in seinem Studio gearbeitet?*

Hermann: Ja, und das war am Anfang wirklich nicht einfach. Denn so gut Greg auch in seiner Arbeit war, so schlecht war er als Lehrer. Jedes Mal, wenn ich einen Fehler gemacht habe, hat er einen dicken Stift genommen und direkt auf meiner Seite herum geschmiert. »Das ist doch alles Mist! Hier, so musst du das machen!« In so einem Ton hat er mit mir gesprochen. Und statt ein anderes Blatt zu nehmen, um mir zu zeigen, was ich besser machen könnte, hat er durch seine Korrekturen meine ganze Arbeit ruiniert. Ich hätte ihm da immer ins Gesicht schlagen können, da war ich wirklich sauer auf ihn. Das Ganze ging so zehn Monate lang, dann hat er damit aufgehört.

***SB:** Das klingt, als wenn die Zusammenarbeit mit ihm nicht immer sehr angenehm gewesen wäre.*

Hermann: Am Anfang war es wirklich nicht leicht, aber nach einiger Zeit lief es doch ganz gut. Wir hatten ja auch von Anfang an Erfolg mit unseren Geschichten. Greg war natürlich auch ein sehr guter Texter, aber irgendwann hat er es nicht mehr geschafft, mich zu überraschen. Er hat seine Stoffe nur noch abgespult, wie eine Maschine. Dann kam auch der Punkt, wo er nicht mehr richtig Zeit für mich hatte. Er meinte dann: »Denk dir ein paar Kurzgeschichten aus, ich schreibe dann die Texte hinein«. Wir haben das auch so gemacht, aber als er mir die Seiten mit seinen Texten zurückgab, hat er etwas gesagt, was er lieber nicht hätte sagen sollen. Er meinte nämlich: »Deine Geschichten sind nicht schlecht, aber du wirst nie ein guter Szenarist werden«. Darüber habe ich mich sehr geärgert. Ich war der Meinung, dass er nicht das Recht hat, sowas zu sagen. Und ich wollte mir selbst beweisen, dass ich es doch kann. So fing ich mit JEREMIAH an. Später hat er anderen Leuten gegenüber zugegeben, dass er einen Fehler gemacht hat. Am Ende musste er also eingestehen, das ich Szenarien schreiben kann. Aber das hat eine ganze Weile gedauert. (lacht)

***SB:** Angeblich hat Greg manchmal seine Geschichten nur Stückchenweise an Sie weitergegeben.*

Hermann: Normalerweise nicht, aber manchmal schon. Es gab mal Unstimmigkeiten zwischen uns, da hatten wir nur noch über den Verlag Kontakt zueinander. Greg sandte seine Texte also an den Verlag und der hat sie an mich weitergeleitet. Meine Zeichnungen nahmen den umgekehrten Weg. Wir haben also nicht mehr direkt miteinander gesprochen. Irgendwann hat mir der Verlag dann mitgeteilt, dass Greg mir ausrichten ließe, dass ich lieber Urlaub nehmen solle. Danach habe ich vergeblich auf Nachschub gewartet. Das war natürlich sehr schlecht. Ich wollte arbeiten, und musste arbeiten, weil ich das Geld brauchte, hing aber völlig in der Luft. Das war so ein Punkt, an dem ich mir gesagt habe, dass ich etwas Eigenes aufziehen muss, wenn diese Geschichte fertig ist.

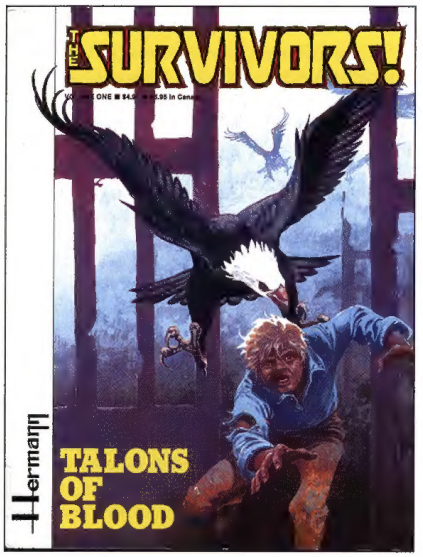
***SB:** An welchem Album haben Sie zu diesem Zeitpunkt gearbeitet?*

Hermann: Das war mein letztes COMANCHE-Album, *Das Geheimnis um Algernon Brown.* Man muss dazu sagen, dass ich es zu diesem Zeitpunkt bereits leid war, solche John Wayne Western zu zeichnen. Wenn Sie sich das Album genauer anschauen, erkennen Sie, dass ich da japanische Touristen mit Taschen einer japanischen Fluglinie hineingezeichnet habe. Sogar Stromleitungen und ein Telefon. (lacht) In einer Straßenszene gibt es sogar Werbung für Toyota. Natürlich nur versteckt im Hintergrund. Man muss sich die Panels schon genau ansehen, um es zu bemerken. Aber Greg hat sich deswegen nie bei mir gemeldet. Wahrscheinlich, weil er sich die Seiten überhaupt nicht richtig angesehen hat. Vielleicht hat er aber auch gespürt, dass wir am Ende unserer Zusammenarbeit angelangt waren.

***Anachronismen bei* Algernon Brown.**

***SB:** Ich hatte eigentlich immer den Eindruck, dass Sie sich in COMANCHE stärker eingebracht haben, als z.B. bei ANDY MORGAN.*

Hermann: Nicht unbedingt, COMANCHE ist schon in erster Linie ein Greg Szenario. Die einzige Story, auf die ich stärkeren Einfluss hatte, ist *Roter Himmel über Laramie.* Es gibt da diesen Showdown, mit diesem fiesen Kerl Dobbs. Ich habe Greg darum gebeten, daraus keinen klinisch sauberen Hollywood-Kampf zu machen, in dem der Böse zuerst zieht, damit der Gute in Notwehr schießen kann. Das ist ja immer so ein bisschen verlogen. Außerdem,



1982 versuchte man, JEREMIAH auch in den USA zu etablieren. Für den ersten Band zeichnete der Künstler ein neues Cover.

das habe ich ja schon am Anfang gesagt, bin ich der Meinung, dass solche üblen Typen wie Dobbs ruhig eliminiert werden dürfen. Ich habe Greg deshalb um ein drastisches Ende gebeten, in dem Red Dust seinen Revolver auf Dobbs leer schießt. Das gab natürlich eine Menge Geschrei, als das veröffentlicht wurde. Selbst in meiner eigenen Familie gab es jemanden, der daraufhin meinte, er würde sich keine weiteren Alben von mir durchlesen. Aber das war nicht so schlimm, das war ohnehin so ein Bibeltreuer, mit dem ich nicht viel anfangen konnte. (lacht)

Eckard Schott: *Bei der Veröffentlichung als EDEL-WESTERN im Ehapa Verlag wurde das Ende von* Roter Himmel über Laramie *umgeschrieben, damit es nach einem fairen Showdown aussieht.*

Hermann: Ach, Ehapa! (sehr aufgebracht) Hör mir bloß auf mit Ehapa! In diesem Album wurde ja noch viel mehr zensiert. Also wirklich, wer keinen Respekt vor der Arbeit eines Künstlers hat, soll es doch bleiben lassen. Zum Glück ist sowas heute nicht mehr erlaubt. Heute würde ich die verklagen und Recht bekommen. Ich meine, wenn jemand meine Sachen nicht mag, in Ordnung. Aber wenn du die Sachen kaufst und veröffentlichst, musst du ihren Inhalt respektieren. Du kannst nicht einfach retuschieren, was dir gerade nicht passt.

SB: *Wie das berühmte Panel mit dem aufgehängten Sheriff, der durch eine nachträglich eingefügte Sprechblase verdeckt wurde…*

Hermann: Stimmt, das auch noch! Das gibt es wirklich nur in Deutschland. Klar, das hängt natürlich auch mit eurer Vergangenheit, dem 2. Weltkrieg, zusammen. Sex darf bei euch ja bis zum Abwinken gezeigt werden, aber sobald es um fiktive Gewalt geht, werdet ihr nervös, weil ihr Angst habt, als gewalttätig zu gelten. So werden ganz normale Gewaltdarstellungen eliminiert, die in anderen Ländern keine Probleme bereiten. Zum Glück ist das inzwischen besser geworden. Aber damals war es so.

SB: *Die EDEL-WESTERN sind in den 80ern als Kioskausgabe herausgekommen, das darf man nicht vergessen. Bei Carlsen waren die COMANCHE-Alben dann unzensiert.*

Hermann: Ja, zum Glück. Aber davor wurde eben viel herumgepfuscht. Dabei ist das Unsinn. Du musst doch zeigen, worum es geht. Wenn du nicht zeigen darfst, warum die bösen Jungs böse sind, wie soll dann einer verstehen, warum die Guten hinter den Bösen her jagen? – Naja, lassen wir das.

SB: *Waren Sie ansonsten mit Ihren deutschen Verlegern zufrieden? Wie verlief z.B. die Zusammenarbeit mit ZACK?*

Hermann: ZACK, das war schon eine schöne Zeit. Ich war einige Male in Hamburg und habe mich mit den dortigen Redakteuren immer gut verstanden. Erst durch ZACK ist Deutschland zu einem wichtigen Markt für Zeichner wie mich geworden, und das ist schon etwas anderes, als nur für den französischen und flämischen Markt zu arbeiten, und dann später etwas Geld für Lizenzen hinterher zu bekommen. Deshalb fand ich auch die Idee gut, die besten Serien auf Koralle zu vereinen und dann zentral durch verschiedene Magazine in den unterschiedlichen Ländern gleichzeitig zu veröffentlichen. Dadurch konnten viel mehr Leser auf einmal erreicht werden. Und die Bedingungen für Zeichner und Texter hatten sich verbessert, weil wir direkt einen Vertrag mit diesem Großverlag abschließen konnten und keiner mehr dazwischen hing. Andererseits sind viele Kollegen dadurch sehr gierig geworden. Plötzlich wurden Seitenpreise gezahlt, die sich bald darauf einfach nicht mehr rechnen ließen.

Ich war dann natürlich sehr enttäuscht, als plötzlich alles sehr schnell zu Ende ging. Es war ja auch für mich eine Zeit des Umbruchs, schließlich hatte ich gerade erst mit meiner eigenen Serie JEREMIAH begonnen, und mir so einiges für die Zukunft ausgemalt. Und dann, Peng, lösten sich alle Versprechungen und Träume in Luft auf. Ich hätte mir natürlich gewünscht, dass ZACK noch sehr viel länger existiert hätte. Wobei da niemanden ein Vorwurf zu machen ist. Alle haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, aber die Zeiten hatten sich geändert. Vermutlich war es einfach das Ende der Magazin-Ära, das sich da abzeichnete.

In Belgien haben wir auch nur noch ein Magazin, und das ist SPIROU, aber das ist für Kinder. Ich arbeite ja auch für Dupuis, aber die bringen meine Geschichten in dem Heft nicht heraus, weil sie sich an ein älteres Publikum richten. Für die muss alles – wie soll ich sagen – neutral sein. Aber ich bin nicht neutral. Ich bin in meinen Geschichten sehr sarkastisch, gewalttätig und lästere gerne über Religionen und Bigotterie. Wahrscheinlich, weil ich selbst nicht sehr gläubig bin. Sogar in Geschichten, in denen Religion eine große Rolle spielt, etwa bei den TÜRMEN VON BOS-MAURY, bringe ich meine eigene Meinung und meine eigene Sichtweise des Themas unter. Wenn ich mir so ansehe, was im Namen Gottes schon alles geschehen ist… All die Massaker im Namen der Liebe, da wird mir übel. Deshalb bin ich in meinen Geschichten oft so sarkastisch, besonders bei JEREMIAH. Damit kommen allerdings viele nicht zurecht, besonders in Amerika. Die haben ja JEREMIAH gekauft, aber das erste, was sie gemacht haben, ist, alles zu ändern.

SB: *Sie reden jetzt von der Fernsehserie?*

Hermann: Genau. Und was haben die als erstes gemacht? Die haben aus Kurdy zuerst mal einen Schwarzen gemacht. Oh, Mann, Amerika. Die haben ja schon immer die Welt gerettet. Das strahlende Fanal der Freiheit und Humanität. Fuck! Man sieht ja, was für ein strahlendes Fanal die wirklich sind. Naja, worauf ich hinaus will: meine Aggressivität richtet sich eben gegen die ganze Heuchelei, von der wir tagtäglich umgeben sind. Gegen die Verlogenheit der Politik, denn die meisten Politiker sind durch und durch verdorben. Irgendwie bin ich eben immer noch der Pfadfinder. Ein verdammt alter Pfadfinder, natürlich. Aber ich möchte den Finger in die Wunde legen, möchte auf Dinge hinweisen, die mich aufregen. Ohne, dass ich mich der Illusion hingebe, dass sich dadurch irgendetwas ändern wird. Bücher haben noch nie etwas geändert. Die Menschheit ist nun mal verdorben. Aber durch meine Arbeit habe ich die Möglichkeit, anderen Leuten, die sich wirklich dreckig und egoistisch verhalten, auf die Füße zu treten. Und es bereitet mir wirklich unheimlich viel Vergnügen, sie mit der Nase in die eigene Scheiße zu stippen, damit sie merken, das sie gar nicht so toll sind, wie sie immer von sich selbst glauben.

SB: *Was mich wieder zurück zu der Frage bringt, ob die Wut, die sichtlich in Ihnen gärt, nicht eine Haupttriebfeder Ihrer Arbeit ist? Sie sind ja nun so fleißig und produktiv wie kaum ein anderer Zeichner. Und das über einen sehr langen Zeitraum.*

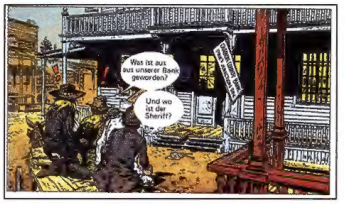
Hermann: Ja, ich bin sehr wütend, das stimmt. Mich ärgert vieles von dem, was in dieser Welt vorgeht. Und da kommt wieder meine Gottlosigkeit ins Spiel. Denn wenn Gott diese Welt geschaffen hat, was zum Teufel hat er sich dabei gedacht?! Dem Kerl könnte ich in die Eier treten! Da ich nicht an Gott glaube, kann ich das ruhig sagen. Falls ich falsch liege, lande ich allerdings in der Hölle. (lacht) Aber mal ehrlich. Bei einigem was so um uns herum passiert, kann ich eben nur mit schwarzem Humor reagieren. Das macht alles erträglicher und ist irgendwie erfrischend.

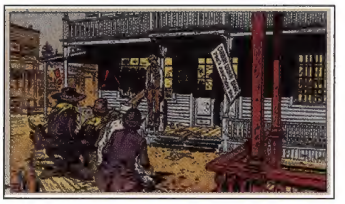
SB: *Um noch mal auf die JEREMIAH-Fernsehserie zurückzukommen…*

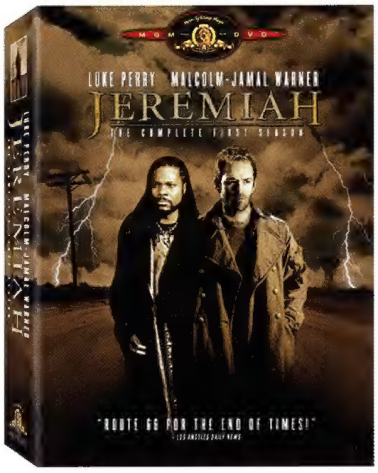
Hermann: Ja, genau. Es gab wohl zwei Staffeln, die mit mittelmäßigem Erfolg gelaufen sind. Ich habe nur wenig davon gesehen, obwohl sie mir alles auf Video zugeschickt haben. Doch die haben das NTSC-Format, mit dem ich nichts anfangen kann. Ich müsste mir einen speziellen Rekorder dafür anschaffen, aber ehrlich gesagt, weiß ich nicht, ob sich das lohnt. Obwohl mir Leute gesagt haben, das die Serie an sich ganz gut und professionell gemacht ist. Ich müsste nur vorher alles über JEREMIAH vergessen. Aber mir steht eigentlich nicht der Sinn danach. Wissen Sie, ich bin sehr sarkastisch in meinen Geschichten, und wenn Sie dieses Element herausnehmen, geht die ganze Atmosphäre, wie ich sie mag, flöten.

Wissen Sie, warum die Kurdy durch einen Afroamerikaner ersetzt haben? Weil sie dachten, dass sie damit die farbigen Zuschauer besser an die Serie binden könnten. Das mag vielleicht auch sein, aber die Comics leben nun mal von dem ungleichen Gespann Jeremiah und Kurdy, und wenn Sie eine dieser beiden Figuren radikal verändern, haben Sie nicht mehr die Serie, die von mir geschaffen wurde. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts

1984 stellte die Bundesprüfstelle vor allem für Comicverlage, die über den Zeitschriftenhandel vertrieben, noch immer eine gewisse Bedrohung dar. Dessen bewusst und vielleicht auch aus Sorge, das saubere Disney-Image zu gefährden, nahm Ehapa bei den GROSSEN EDEL-WESTERN starke Retuschen vor. Elf Jahre zuvor war der Koralle Verlag dennoch mutiger. Sogar Hermanns provokante Story um den Killer Dobbs erschien in ZACK unzensiert.







Die JEREMIAH TV-Serie mit Luke Perry in der Titelrolle ist als DVD-Box erhältich. Auf Deutsch lief die gut kritisierte Reihe bei den Pay-TV-Sendern Premiere (2004) und Sci Fi (erstes Halbjahr 2008). Drehbuchautor ist Michael J. Straczynski (SPIDER-MAN). Mehr Infos unter: www.sf-radio.net/jeremiah

gegen farbige Hauptdarsteller. Aber wenn die Produzenten ihre Hauptdarsteller nach möglichen Zuschauerpräferenzen zusammenstellen wollen, warum kaufen die dann überhaupt eine Lizenz von meiner Serie? Naja, man braucht nicht versuchen, Hollywood zu verstehen. Das klappt sowieso nicht.

***SB:** Aber es gibt ja nicht nur Hollywood-Umsetzungen Ihrer Stoffe. Das Album „Bluthochzeit" wurde z.B. in Deutschland verfilmt.*

Hermann: Ja, aber das ist nicht meine Geschichte, das habe ich nur gezeichnet. Die Story ist von Jean van Hamme. Ich habe den Film übrigens gesehen. Er ist nicht schlecht gemacht, aber sie haben alle gewalttätigen Elemente stark reduziert. Am Ende stirbt nur der Hund, alle Menschen sind nur verwundet und überleben. Also, ich bitte Sie, im Original ist das Ganze ein Massaker! Und was wurde im Film daraus gemacht? Naja, was soll's... Aber ich muss sagen, dass es mir nicht übermäßig viel Spaß macht, solche Filmadaptionen anzusehen.

***SB:** Der Comicmarkt in Deutschland hat sich in den letzten dreißig Jahren gravierend verändert, und in Frankreich hat sich sicherlich auch einiges getan. Aber Sie zeichnen unbeirrt weiter und machen eigentlich immer noch das, was sie immer getan haben. Können Sie uns ein bisschen über die aktuelle Situation auf dem frankobelgischen Comicmarkt erzählen?*

Hermann: Ehrlich gesagt, bin ich dafür der falsche Ansprechpartner. Ich ignoriere 99 % der Sachen, die bei uns erscheinen. Nicht, weil ich arrogant bin oder mich die anderen Künstler nicht interessieren, sondern einfach, weil ich so wenig Zeit dafür habe. Ich bin ein Arbeiter. Ich arbeite siebzig Stunden die Woche. Wenn ich darüber hinaus Zeit zum lesen finde, nehme ich lieber ein Buch in die Hand. Was soll ich Comics lesen? Ich arbeite schließlich die ganze Woche über selbst an Comics. Das ist wie bei einem Bäcker. Der geht auch nicht nach Feierabend in eine andere Bäckerei, um dort Brötchen und Brot zu essen. Aber das bedeutet nicht, dass mir die Kollegen egal sind, ganz bestimmt nicht. Ich halte meine Augen schon offen, und hin und wieder entdecke ich etwas, das ich wirklich gut finde. Dann greife ich auch schon mal zum Telefon, um jemanden anzurufen, den ich überhaupt nicht kenne, um ihm zu sagen, das ich seine Arbeit gesehen habe und sie ganz außergewöhnlich finde.

Und manchmal erhalte ich selbst Anrufe von Menschen, die mir zu meiner Arbeit gratulieren wollen. So hat sich einmal ein Afrikaner bei mir gemeldet, ein Mann aus Zaire. Der hatte „Sarajewo Tango" gelesen und wollte mir sagen, wie gut er die Geschichte fand. »Du hast da etwas wirklich Wichtiges und Aufrüttelndes geschaffen«, hat er mir gesagt. »Ich finde es gut, wie du mit deiner Geschichte anklagst«. Ich habe mich natürlich gefreut, so eine Reaktion zu bekommen., denn für mich ist „Sarajewo Tango" das wichtigste Album, das ich jemals gemacht habe.

***SB:** Mit JEREMIAH haben Sie eine sehr lange laufende Serie, andererseits schreiben Sie sich den Frust mit Einzelbänden wie »Sarajewo Tango« von der Seele. Funktioniert dieser Mix auch in wirtschaftlicher Hinsicht? Oder, anders gefragt, funktioniert der frankobelgische Comicmarkt noch für Ihre Art von Geschichten?*

Hermann: Die Alben verkaufen sich immer noch sehr gut, da kann ich nicht klagen. Ich gehöre jetzt vielleicht nicht zu den Topsellern, aber bislang läuft es noch wirklich gut. Aber man kann ja nie wissen.

***SB:** Hier in Deutschland dürfte sie der Großteil Ihrer Leser schon aus den alten ZACK-Zeiten kennen. Ist das in Frankreich und Belgien ähnlich? Haben Sie eine ungefähre Vorstellung davon, wer Ihre Leser sind?*

Hermann: Ich habe natürlich viele Leser, die meine Comics schon seit zwanzig oder dreißig Jahren lesen. Aber es gibt auch immer wieder Newcomer, die JEREMIAH erst jetzt entdecken und die haben dann natürlich eine Menge Alben, die sie noch nachkaufen können. Die meisten Leute, die ich auf Veranstaltungen zu sehen bekomme, sind natürlich schon Vierzig oder älter. Aber es findet noch ein Austausch statt. Manche hören im höheren Alter einfach auf, Comics zu lesen, werden aber durch andere ersetzt, die neu dazukommen. Ich habe natürlich kaum Kinder unter meinen Lesern, sondern fast nur Erwachsene. Manchmal tauchen aber doch Dreizehn- oder Vierzehnjährige bei meinen Signierstunden auf. Jedes Mal wenn ich die sehe, frage ich sie dann, ob das Album wirklich für sie ist und ob ihnen die Geschichten auch wirklich gefallen. Meistens sagen die aber »Ja«! (lacht) Normalerweise können aber so junge Leser meinen Geschichten nicht richtig folgen und die Inhalte noch gar nicht richtig erfassen. Dafür sind sie noch viel zu unschuldig. Die wollen Geschichten mit viel Bewegung und einem starken Mann, einen echten Gewinner. Solche Dinge halt. Mein Weltbild ist für sie viel zu negativ. Der Gute, der auf der Strecke bleibt. Die widrigen Umstände, gegen die es kein Entrinnen gibt. Das ist nichts für sie.

***SB:** Da Sie schon »Sarajewo Tango« angesprochen haben. Können Sie noch etwas zu ihrem Verhältnis zu Ervin Rustemagic sagen?*

Hermann: Er ist mein Agent für alle Veröffentlichungen außerhalb des französischen und flämischen Sprachraums, der dafür sorgt, dass meine Alben in fremde Sprachen übersetzt werden. Und er macht dabei einen verdammt guten Job. Es ist ein Riesenvorteil für mich, dass ich seit vielen Jahren mit ihm zusammenarbeite, denn meine Verlage kümmern sich lange nicht so gut um das Auslandsgeschäft. Besser als mit ihm kann ich nicht fahren, denn er ist ein harter, sehr effizienter Arbeiter, mit vielen Kontakten.

Wenn ein Verlag verlangen würde, dass ich ihn in Zukunft außen vor lassen soll, würde ich mir einfach einen neuen Verlag suchen. Ich habe ja den Vorteil, dass ich nicht an fremde Türen klopfen muss, um eine Story loszuwerden. Für gewöhnlich kommen die Verlage zu mir, wenn sie hören, dass ich etwas mache. Weil ich mich immer an die getroffenen Abmachungen halte. Die Verlage wissen, dass ich immer mein Bestes gebe und meine Termine einhalte. Meistens gebe ich sogar früher als vereinbart ab. Ich verursache also keine Probleme, im Gegensatz zu einigen meiner Kollegen. Es gibt durchaus welche, die ein Album für das Ende des Jahres versprechen, aber im Frühling darauf immer noch nicht fertig sind. Das bringt die Verleger natürlich in Verlegenheit, denn die Titel sind angekündigt und es gibt Termine für das Layout, die Druckerei und mehr. Es ist in meinem Beruf wichtig, zuverlässig zu sein. Und ich bin zuverlässig.

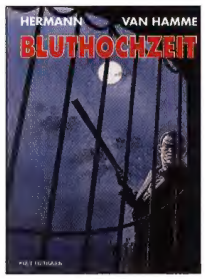
Außerdem bin ich keiner, der dauernd mehr Geld für die Seite haben will. Von Zeit zu Zeit bekomme ich natürlich mit, dass alle anderen schon seit Jahren mehr bekommen, dann frage ich schon nach und die Preise werden dann auch immer ohne große Verhandlungen angeglichen. Aber es dauert immer Jahre, bis ich nachziehe, denn ich bin nicht so versessen aufs Geld.

***SB:** Der französische Comicmarkt ist schon Ihr Hauptstandbein, nehme ich an?*

Hermann: Ja, sicher. Falls der französische Markt mal verschwinden sollte, kann ich meinen Zeichenstift weglegen und Pommes Frittes verkaufen.

***SB:** Ich hatte ja vorhin schon mal nach den Entwicklungen auf dem französischen Markt gefragt. Gibt es irgendwelche Umwälzungen, die Sie auch zu spüren bekommen?*

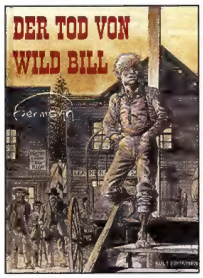
Hermann: Es ist in den letzten Jahren leider zu starken Konzentrationen gekommen, das fällt mir am stärksten auf. Castermann gehört jetzt zu Soleil. Dupuis – Lombard gehören jetzt zu einem Konzern, der sich Média Participations nennt. Es geht natürlich überall ums Geld und

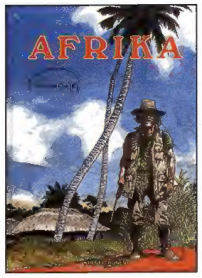


so kauft einer den anderen auf und alte Strukturen werden zerschlagen. Glenat gehört jetzt zu… nein, Glenat gehört immer noch zu Glenat. (lacht) Da ist alles beim Alten geblieben. Bei denen erscheinen meine Mittelaltercomic. Ja, das sind alles französische Verlage, bei denen ich veröffentliche. Abgesehen von einem italienischen Verlag, für den ich einen historischen Dracula-Comic gemacht habe. Aber das ist eine Sache, über die ich nicht weiter reden möchte.

***SB:** Es gibt Gerüchte, dass Sie einen weiteren COMANCHE-Band planen…*

Hermann: Nein, COMANCHE ist für mich vorbei! Lombard möchte natürlich gerne, dass ich ein weiteres Album mache. Die fragen mich immer wieder, aber ich habe daran kein Interesse. Ich möchte keine Hollywood-Western mehr machen. Das erinnert mich alles zu sehr an Buffalo Bill und seinen Western-Zirkus, in dem all diese Sache zu sehen waren, die nicht der Realität entsprachen. Und was Greg mit COMANCHE geschaffen hat, ist genau die Art von John Wayne-Western, die ich hasse. All dieses Zeug... Sie kennen das doch auch aus dem Fernsehen, dass die Revolverschwinger ihre Waffen im Oberschenkelholster tragen. So ein Quatsch, das stimmt alles gar nicht. Die Menschen im Westen hatten ihre Waffen damals im Hosenbund stecken, einfach so, oder hinter den Gürtel geklemmt, kein Holster und nichts. Darum habe





ich »Der Tod von Wild Bill« gemacht. Wild Bill ist darin gar nicht zu sehen, doch es spielt an dem Tag, an dem er in Deadwood erschossen wurde. Alles, was da passiert, basiert auf der Realität. Ich habe versucht, alles geradezurücken, was Hollywood verhunzt hat. Das ist der beste Western, den ich je gemacht habe.

***SB:** Mögen Sie Ihre One-Shots mehr als Ihre Serien?*

Hermann: Ich mag meine Serien sehr, aber ich mag auch die Einzelalben, denn Sie sind eine angenehme Abwechslung. Ich möchte nicht immer dasselbe machen, das langweilt mich. Ich möchte Spaß am Zeichnen haben und es macht mir Spaß, in einer Geschichte die Wüste zu zeichnen und in der nächsten die klirrend kalte Atmosphäre von Alaska zu erschaffen. Manche Leute wundern sich, wie ich es schaffe, so unterschiedliche Landschaften zu gestalten, aber für mich ist es, als wenn ich mich in sie hineinfühlen würde.

***SB:** Benutzen Sie häufig Fotos als Referenzmaterial?*

Hermann: Meistens schon, manchmal reise ich aber auch in die Gegend. Für meine Mittelaltergeschichten bin ich wirklich nach Anatolien gereist, um ein Gefühl für die Landschaft zu bekommen. Ich war auch schon auf den Seychellen, aber z.B. noch nie in Afrika. Für den Afrika-Band hatte ich nur Fotos zur Verfügung, aber das reicht oft auch aus. Manchmal sehen Leute Bilder von mir und sind dann überzeugt, dass ich vor Ort gewesen sein muss, weil alles so lebendig wirkt. Dabei habe ich nur meine Vorstellungskraft wirken lassen. Wenn ich mich auf ein Foto konzentriere, ist es für mich manchmal tatsächlich so, als ob sich die Menschen darauf zu bewegen beginnen. Ich nehme die ganze Szene in mich auf und ich fühle mich dann, als wäre ich wirklich dort. Deshalb fällt es mir leicht, mich anhand von Bildern in eine Landschaft oder eine Stadt hineinzufühlen, weil ich mit Hilfe meiner Phantasie den Rest, der nicht zu sehen ist, ausfülle.

***SB:** Woran arbeiten Sie zur Zeit?*

Hermann: An einer Piratengeschichte, die im 18. Jahrhundert in der Karibik spielt, die soll »Die Teufel der Sieben Meere« heißen. Das wird eine abgeschlossene Geschichte, die über zwei Alben laufen soll. Die ersten 16 Seiten sind übrigens auf meiner Homepage zu sehen. (www.hermannhuppen.be) Das ist nicht meine Schuld, dafür ist mein Sohn verantwortlich, der Idiot. (lacht) Er verwaltet meine Homepage und wollte einige Seiten darauf präsentieren. Als er dann meinte, dass schon sechzehn Seiten drauf wären, habe ich ihm gesagt, er soll damit aufhören.

***SB:** Weil sonst keiner mehr den Comic kauft?*

Hermann: Nein, deshalb habe ich keine Angst. Aber es verdirbt den Lesern doch jeden Spaß, wenn sie die Geschichte schon zur Hälfte kennen. Die Leute kaufen sich die Alben natürlich trotzdem, denn es ist etwas anders, ein Album in der Hand zu halten und die Zeichnungen auf Papier zu betrachten, als sie auf dem Bildschirm zu sehen. Bisher habe ich aber gute Resonanzen auf die Seiten bekommen. Alle, die sie gesehen haben, waren davon angetan. Yves ist natürlich stolz darauf, sie auf der Homepage zu zeigen, denn er hat die Geschichte geschrieben.

***SB:** Es ist nicht das erste Mal, dass Ihr Sohn für Sie textet. Ist es nicht manchmal schwierig, mit jemanden zusammenzuarbeiten, der einem so nahe steht?*

Hermann: Nein, das klappt eigentlich ganz gut. Wir haben natürlich manchmal unterschiedliche Ansichten, aber wir einigen uns immer auf vernünftige Weise.

***SB:** Ihr Sohn wird auch das Szenario für die Fortsetzung von DIE TÜRME VON BOS-MAURY schreiben. Was schwebt Ihnen da vor? Schließlich ist die Hauptfigur gestorben.*

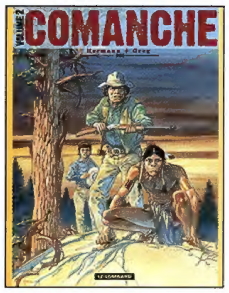
Hermann: Ja, das stimmt, aber zum Glück hat seine Frau ein Kind geboren, dass die Handlung übernehmen kann. Wir haben bisher einen abgeschlossenen Zyklus von zehn Alben und nun machen wir einen Zeitsprung. Wir bauen also das Ganze als Familiensaga auf. Der neue Zyklus soll in Russland spielen, so um 1650 herum. Yves schwebt eine Handlung im tiefsten Winter vor. Er hat die Vorstellung von dunklen, schwarzen Kirchen, die sich vor gleißend weißem Schnee abheben. Das klingt natürlich erstmal ganz verlockend, aber ich habe ihm gesagt, dass er mir eine vernünftige Dokumentation zusammenstellen muss, denn so einfach ist das ja nun auch wieder nicht. Einfach nur schwarze Kirchen im Schnee. (lacht) Aymars Sohn soll seinem Vater ähneln, damit die Leser sich nicht zu sehr umgewöhnen müssen. Man wird ihn wieder erkennen, aber er wird natürlich schon ein wenig anders aussehen und einen eigenständigen Charakter haben.

***SB:** Sie signieren häufiger auf Börsen und Messen und wirken dabei recht entspannt und gut gelaunt. Genießen Sie den Kontakt zu Ihren Lesern?*

Hermann: Manchmal höre ich, dass ich viel zu viel signieren würde, aber es ist für mich wirklich eine angenehme Abwechslung. Ich arbeite ja zu Hause, in meinen vier Wänden. Deshalb ist es schön, ab und zu mal raus und unter die Leute zu kommen. Das ist eine gute Gelegenheit, Freunde wie Eckart zu treffen (winkt zu Eckart Schott hinüber). Zu schreiben oder zu zeichnen ist natürlich auch ein einsamer Job. Ich starre die meiste Zeit auf mein Zeichenbrett und sehe ab und zu meine Frau im Nebenraum vorbei gehen. Glücklicherweise bin ich durchaus ein häuslicher Typ und nicht übertrieben reiselustig. Ich bin niemand, der dauernd in die Staaten fliegen muss, nach Nordafrika oder sonst wohin. Mir reichen ein paar Tage Auszeit, und auf Festivals kommt man natürlich gut unter die Leute. Ansonsten reise ich eben viel hier oben (tippt sich an die Stirn), mit meinem Verstand.

Aus dem für Oktober 2008 bei Dupuis angekündigten Piratenalbum „Der Teufel der 7 Meere".

PREMIER QUART DU XVIIIème SIÈCLE, DANS LES ÎLES CÔTIÈRES DE CAROLINE DU SUD.
HARDET, CONRAD, JE VOUS DÉCLARE LIENS PAR LES LIENS DU MARIAGE ...
VOUS POUVEZ EMBRASSER LA MARIÉE.



Links: Red Dust mit Doppelkinn? Ein kaum bekanntes COMANCHE Poster aus TINTIN. Rechts: die frankobelgische COMANCHE-Neuausgabe.

„Sarajevo Tango" war Hermanns erster Band in Coleur Direct. Das Album ist inspiriert von den Erlebnissen von Hermanns Freund und Agenten Ervin Rustemagic im Jugoslawien-Krieg. Hermann kritisiert besonders die Rolle der UNO und stellt die „Blauhelme" als Schlümpfe dar. Rustemagic´ reale Erlebnisse hat Joe Kubert in „Fax von Sarajevo" wiedergegeben.

SB: *Das macht ja einen Schreiber oder Zeichner auch aus, dass er viel in seiner Phantasie bewältigt.*
Hermann: Ja, aber viele Kollegen sind auch so häufig auf Reisen. Und hinterher schaffen sie ihre Arbeit nicht und halten die Termine nicht ein. Ich nenne jetzt keine Namen, aber diese Fälle gibt es schon.
Eckart Schott: *Vielleicht kann Hermann noch erzählen, warum er angefangen hat, im Direct-Colouring-Stil zu zeichnen.*
Hermann: Ja, gerne. Ich habe damit bei »Sarajewo Tango« begonnen, weil ich an diese Geschichte auch grafisch vollkommen anders herangehen wollte, als an alle anderen Alben, die ich vorher gemacht habe. Es sollte sich von allem unterscheiden, was ich davor gemacht habe. Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass es viel länger dauern würde, in diesem Stil zu arbeiten, aber es hat sich herausgestellt, dass es genauso schnell geht, als wenn ich die Seiten zuvor inke. Danach war ich dann für die Zukunft verdorben. (lacht) Statt zu den schwarzen Linien zurückzukehren, bin ich dabei geblieben, direkt mit Farben zu malen. Aber ich will nicht ausschließen, dass ich das mal wieder ändere.
SB: *Sie haben ihren Stil des öfteren gewechselt und Neues ausprobiert, im Gegensatz zu Kollegen von Ihnen, die seit dreißig oder mehr Jahren immer im gleichen Stil zeichnen.*
Hermann: Ja, wahrscheinlich deshalb, weil ich nie ganz zufrieden mit mir war und mich immer verbessern wollte. Es ist nicht so, dass ich mir bewusst überlegt hätte, dass ich meinen Stil wechseln will, »Sarajewo Tango« ist da eine Ausnahme. Meine übrigen Veränderungen sind immer in kleinen Schritten vor sich gegangen. Wenn mir Dinge aufgefallen sind, die nicht gut waren, die mir nicht gefallen haben, wollte ich sie beim nächsten Mal besser machen. Deshalb gab es immer einen Prozess der Weiterentwicklung, und der wird nie abgeschlossen sein. Aber das sind immer nur kleine Schritte, die erst aus der Rückschau größere Veränderungen ergeben. Das ist, wie eine Treppe hinaufzugehen, Stufe für Stufe. Oder wenn Sie jeden Tag in den Spiegel sehen, dann erkennen Sie nie eine Veränderung, obwohl sie da ist. Wenn Sie aber nur einmal im Jahr in den Spiegel sehen würden, würde Ihnen die Veränderung zum letzten Mal sofort auffallen.

Ich bin davon besessen, besser zu werden. Und zwar nicht für die anderen, sondern für mich selbst. Mir geht es darum, mit mir selbst zufrieden zu sein. Denn wenn man nicht mit sich selbst zufrieden ist, wird das Leben grau und unattraktiv. Ich bin kein sonderlich gläubiger Mensch, das habe ich ja schon gesagt, aber ich glaube daran, dass man ein möglichst erfülltes Leben führen sollte, auf das man zufrieden zurückblicken kann. Wozu sollte unsere Existenz auf Erden sonst gut sein?
SB: *Das ist ein schönes Schlusswort. Ich bedanke mich für dieses informative Gespräch.*
Hermann: Gern geschehen, das hat mir auch viel Spaß gemacht.

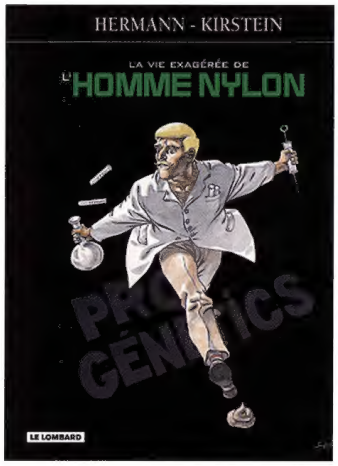
ANDY MORGAN-Illustration für TINTIN.

Nachgefragt

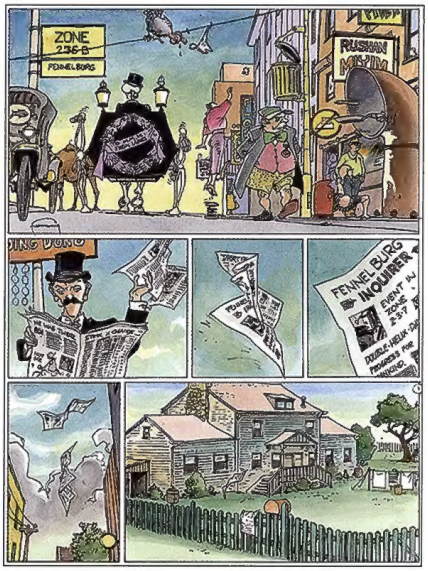
Gerhard Försters Informationshunger ist unersättlich, deshalb hat er mich nach Durchsicht des abgetippten Interviews gebeten, Hermann noch einige Zusatzfragen per Email zu stellen. Da Hermann Huppen keinen eigenen Internetanschluss besitzt, habe ich über seinen Sohn Yves Kontakt zu ihm aufgenommen. Was lag bei dieser Gelegenheit näher, als Yves Huppen (der seine Comics unter dem Kürzel Yves H. textet) ebenfalls ein paar schriftliche Fragen zu stellen.

SB: *Warum heißt die Serie COMANCHE nicht RED DUST? Die Frau Comanche kommt ja relativ wenig vor.*
Hermann: Dafür gibt es keine Erklärung. Greg hat es einfach so entschieden.

(Anm. v. G.F.: Eine Erklärung fand ich in COMIC FORUM 19. Markus Tschernegg schrieb: „Obwohl die Serie nach dem Mädchen Comanche benannt wurde, ein Zugeständnis von Greg an jene Leser, die der Machohelden überdrüssig geworden waren, war es von vornherein klar, dass Red Dust die Hauptfigur spielen sollte." Der Entscheidung ist vielleicht auch im Zeitgeist zu sehen, die Serie startete 1969.)
SB: *Wie würden Sie die seltsame Beziehung von Comanche und Red beschreiben? Es soll eine Zeichnung geben, auf der man das, was wir schon längst geahnt haben, auch sieht.*
Hermann: Es hat nie eine sexuelle Beziehung zwischen Red Dust und Comanche gegeben. Insgeheim denke ich, dass Comanche Reds Liebe ganz selbstsüchtig für ihre eigenen Interessen ausgenutzt hat.
SB: *Das hatte ich mir auch schon mal gedacht. – Kommen wir zu einem hierzulande noch unbekannten Album: „Nylon-Man". Es unterscheidet sich von Ihren anderen Comics der letzten Jahre, da es weder bei Rustemagic erschienen, noch in Coleur Direct gestaltet ist. Was hat es damit auf sich? Wird der „Nylon-Man" auch auf Deutsch herauskommen?*
Hermann: „Nylon Man" ist das Ergebnis einiger Witze, die H. M. Kirstein und ich während eines Essens ausgetauscht haben. Wir beide lieben Absurditäten und Nonsens. „Nylon Man" wurde auf die alte Weise koloriert, auf blauen Vorzeichnungen. Rustemagic besitzt die Rechte für einige Sprachen. Es ist auch eine deutsche Veröffentlichung vorgesehen, allerdings kann ich die nicht garantieren.



„Nylon Man" von 2007 – auf Deutsch noch unveröffentlicht.



Fragen an Yves H.

SB: *Können Sie uns ein wenig über die aktuelle Situation des franko-belgischen Comics im Allgemeinen und über die Situation franko-belgischer Comictexter im Speziellen erzählen?*
Yves H.: Die Situation ist in den letzten Jahren recht hart geworden. Das hängt vor allem damit zusammen, dass andere Medien (PC-Spiele, Internet, DVDs) immer stärker an Bedeutung gewinnen. Die Auswahl an Unterhaltungsmedien ist riesengroß, deshalb kaufen die Konsumenten lange nicht mehr so viele Comics wie noch vor ein paar Jahren. Ein anderer Grund ist die ungeheure Anzahl an französischen Alben-Veröffentlichungen – ungefähr 4.000 Titel pro Jahr! In dieser Flut können sich nur »Blockbuster« behaupten.
SB: *Für welche Zeichner schreiben Sie und an welchen aktuellen Serien arbeiten Sie gerade?*
Yves H.: An nicht so vielen. Abgesehen von meinem Vater habe ich für Dany und Séra gearbeitet. Im Moment arbeite ich an einer Geschichte über Piraten, die in der Karibik des Jahres 1718 spielt. Mein Vater ist der Zeichner (mal wieder!) und das Ganze wird in zwei Alben á 46 Seiten bei Dupuis veröffentlicht.
SB: *Ihr Vater hat uns erzählt, dass Sie nicht nur die neuen Szenarien für DIE TÜRME VON BOSMAURY schreiben, sondern auch die Dokumentation für ihn machen.*
Yves H.: Wir arbeiten immer auf diese Weise. Ich gebe ihm das Skript (Text und Dialoge) und das Storyboard (skizzierte Seiten) sowie entsprechendes Hintergrundmaterial. Er besitzt keinen Computer zuhause und ich mache die ganze Internetrecherche. Wenn er Fragen zu meinem Skript hat, ruft er mich an und wir klären die Dinge gemeinsam.
SB: *Können Sie uns etwas mehr über die Zusammenstellung des Hintergrundmaterials erzählen?*
Yves H.: Das ist für gewöhnlich der langweiligste Teil des Jobs: im Internet herumsurfen und Fotos von einem Platz, einem Tier, einer bestimmten Automarke und ähnliches finden. Dann werden die Abbildungen nach Themen sortiert und im Photoshop zu einer Seite zusammengestellt, die ich dann ausdrucke. Trotzdem ist die Recherche das erste was ich mache, noch bevor ich die erste Zeile schreibe, denn ich muss selbst wissen, wie die Szenen aussehen, in denen die Handlung spielt. Solche Dokumentationen sind nicht nur für den Zeichner nützlich, sondern auch für den Szenaristen. Das Internet ist dabei genau das Richtige für mich. Ich bin nicht allzu reiselustig. Außerdem ist es einfach, schnell und zuverlässig genug, wenn man richtig damit umgehen kann. Ich könnte nicht ohne auskommen.
SB: *Können Sie uns sagen, wie sie allgemein an ein Szenario herangehen?*
Yves H.: Sobald ich eine Grundidee habe, sitze ich vor meinem PC-Monitor und sehe mich nach Hintergrundmaterial um, wenn ich welches benötige. Der Umfang hängt immer vom Thema ab. Für eine Piratengeschichte muss ich natürlich stärker recherchieren, als für eine Romanze, die in der Gegenwart spielt. Sobald das Hintergrundmaterial zusammengestellt ist, beginnt der schlimmste Teil des Jobs: nachdenken, (gute) Ideen finden, den Plot entwickeln, etc. Wenn ich alle wichtigen Elemente zusammenhabe, schreibe ich ein Expose, das die Basis für den nächsten Schritt bildet: die Handlung Szene für Szene zu entwickeln. Das ist der Moment, in dem ich anfange, das Storyboard zu zeichnen, Seite für Seite. Sobald das Storyboard steht, schreibe ich das komplette Skript und die Dialoge. Das ist alles!

Greg und Hermann

Hermann - Die frühen Jahre

Hermann Huppen wurde am 17. Juli 1938 in Bévercé geboren, einem kleinen belgischen Dorf in den Ardennen, zwischen der deutschen Grenze und der Stadt Lüttich. Seine Kindheit war nicht nur durch den Krieg sondern auch durch finanzielle Sorgen geprägt, sodass er schon früh gezwungen war, ein Handwerk zu lernen. Mit seiner geschiedenen Mutter, der Schwester und einem Onkel ging er nach Brüssel, eine Stadt, die er oft als grau und kalt empfand. Der Versuch einer Tischlerlehre endete bereits nach kurzer Zeit. Danach kam er in einem Architekturbüro unter. Parallel dazu belegte er Zeichenkurse an einer Abendschule, u.a. über Architektur und Innendekoration, aber auch an der Akademie der schönen Künste. Als 18jähriger begleitete er seine Familie nach Kanada, wo er für eine Firma arbeitete, die Inneneinrichtungen für Restaurants entwarf. Von dort aus ging es in die USA. Drei Jahre später kehrte er nach Belgien zurück. Durch seine Ehe mit Adeline wurde er der Schwager von Philippe Van Dooren, dem Redakteur einer französischen Pfadfinderzeitschrift. Zusammen mit diesem schuf er einen Comic, dessen Veröffentlichung ihm die Aufmerksamkeit von Michel Regnier alias Greg einbrachte. Greg nahm ihn zur Probe in sein Studio auf und schon bald folgten die ersten kurzen Veröffentlichungen für das Magazin TINTIN. Eine große Karriere nahm ihren Anfang. – Als Quelle dieses Beitrags diente Hermanns Website: www.hermannhuppen.be

Bei Eckart Schott gibt's eindrucksvolle limitierte und signierte Drucke von Hermann zu erwerben. Das abgebildete Motiv und drei weitere sind im A3-Format und kosten je € 25,-. Ein Motiv , das im Format A4 ist, kostet € 10,-. Kontakt: Eschott@aol.com

© Abb.: 2008 Standaard Uitgeverij, Antwerpen

Jetzt spricht Claus Scholz

In SB 211 wurde die Geschichte der Serie DER ROTE RITTER erzählt. Diesmal veröffentlichen wir einen Auszug eines Beitrags aus BRABANT STRIP Nr.147 vom April 2007 (Übersetzung: Ulrich Wick), in dem der aktuelle Zeichner Claus Scholz über seine Arbeit am ROTEN RITTER spricht (wir danken für die Abdruckgenehmigung!). Er tat dies gegenüber Ine und Martin van Meenen. Die Teile von Scholz' Ausführungen, die nicht die Ritterserie betreffen, bringen wir in einem geplanten Beitrag über die weitere Karriere des Künstlers. Der Artikel wird ergänzt mit Fragen, die Michael Hüster exklusiv für die SB an Claus Scholz stellte. Auch hier wurde der Rest des Interviews für den geplanten Beitrag reserviert.

Claus tritt aus dem Schatten

von Ine und Martin van Meenen

An einem schönen Samstagnachmittag besuchten wir Claus D. Scholz. Claus entpuppte sich als ein vielseitiger Zeichner, der vor allem still, im Schatten anderer arbeitete. Er hat u.a. BESSY für das Studio Vandersteen und SILBERPFEIL für Frank Sels gezeichnet. Stundenlang erzählte er über seine inzwischen viele Jahre währende Tätigkeit, während er immer wieder von ihm gezeichnete Comics und Titelbilder aus einer Kiste zog. Wir erkannten während des Gespräches, dass vermutlich jeder, vielleicht ohne es zu wissen, schon einmal eine seiner Arbeiten in der Hand hatte. Wie ein roter Faden zog sich eine andere seiner großen Vorlieben durch das Interview - der Film, der einen großen Einfluss auf seine Tätigkeit hat. Zusammen mit Hec Leemans arbeitete Claus jahrelang an BAKELANDT. Momentan lässt er nach Texten von Martin Lodewijk den ROTEN RITTER weiterleben.

BAKELANDT. Von der Reihe über den flämischen Kämpfer gegen die napoleonische Besatzung – er hat tatsächlich gelebt – erschienen von 1975-2006 96 Alben.

Der neue ROTE RITTER

„2004 beschloss Hec Leemans, BAKELANDT zu stoppen, anfangs nur für ein Jahr. Etwa 2005 haben wir den letzten BAKELANDT gezeichnet, Album 96 *Het geheime plan*. Leemans wollte eigentlich gerne mit der Serie weitermachen, aber ihm fehlt einfach die Zeit dazu. Offiziell haben wir sie auch nicht eingestellt, und es kommen auch immer noch Alben heraus, aber das sind dann Neuausgaben alter Alben aus der Hoste-Periode. Ich war also schon eine Zeit lang auf der Suche nach einer anderen Arbeit. Von Hec Leemans, mit dem ich noch immer in Kontakt stehe, hörte ich, dass man einen Nachfolger für Karel Biddeloo suchen würde. Ich rechnete mir da wenig Chancen aus, denn aus meiner Zeit mit Willy Vandersteen wusste ich noch, dass freiwerdende Serien meist an die „altgedienten" Zeichner, die schon lange dort arbeiteten, weitergegeben wurden. Aber offenbar war das diesmal nicht der Fall. Als ich Diane Devriendt, die damalige Chefredakteurin bei STANDAARD, wegen einer eigenen Serie ansprach, schlug sie vor, mich auf die Kandidatenliste als Zeichner für den ROTEN RITTER zu setzen. Daraufhin habe

Claus Scholz

ich dann eine halbe Seite als Probezeichnung angefertigt, für die ich zwei Textseiten aus dem letzten Abenteuer von Karel Biddeloo bekam. Ich nehme an, man hat mich ausgewählt, weil ich dem Stil von Karel Biddeloo am Nächsten kam - ich passe mich anderen Zeichenstilen sehr leicht an. Martin Lodewijk schlug dann auch vor, den Unterschied zu Biddeloos Arbeit in den ersten Alben nicht zu groß zu machen. Aber jetzt gehen wir unseren eigenen Weg. Die ersten Zeichnungen für den Ritter habe ich für das Videospiel „Gebroken kracht" gemacht. Das war noch, ehe das erste Album herauskam. Anfangs habe ich den ROTEN RITTER mit einigen Alben von Karel, die ich neben mich lag, gezeichnet, um zu sehen, wie er das gemacht hat. Er hat viel mit Fotokopien gearbeitet. Die Suche nach einer Zeichnung, die komplett von ihm stammt, war gar nicht so einfach.

Mir gefiel die Art, wie Karel seine Geschichten erzählte, sehr gut, und er teilte seine Seiten auch sehr gut ein. Ich kannte ihn schon seit den

Das erste ROTE RITTER-Motiv von Scholz entstand für das Videospiel „Gebroken Kracht" (Die gebrochene Kraft).

BRABANT STRIP, das sehr empfehlenswerte Comicfachmagazin mit Schwerpunkt Vandersteen und andere flämische Zeichner, ist erhältlich unter: www.brabantstrip.be

70er Jahren. Frank Sels nahm mich einmal mit nach Wuustwezel. In einem Café habe ich Karel zum ersten Mal getroffen. Irgend jemand hatte vorgeschlagen gehabt, Karel in einer Geschichte selbst auftreten zu lassen. Sels bekam deshalb ein Fotoalbum mit, in dem er als Cowboy zu sehen war. Anhand dieser Fotos habe ich Karel dann in der SILBERPFEIL-Episode *Die Eisenbahn-Hyänen* (Bd. 250 vom 21.02.1977, Anm. des Übers.) gezeichnet. Ich erinnere mich, dass ich ein Jahr vor seinem Tod noch mit ihm gesprochen habe, als ich beim Verlag im Wartezimmer saß. Wir wollten beide gern einen Western zeichnen. Er hatte die Idee für einen Kampf, bei dem jemand durch eine Mauer bricht. Dahinter

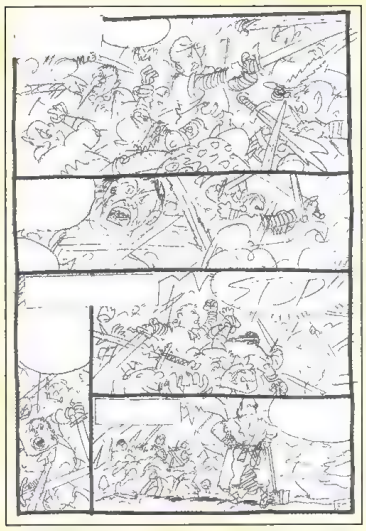
Martin Lodewijk, Autor von STORM und DER ROTE RITTER.

sollte eine Familie beim Essen sitzen, aber die Streithähne scheren sich überhaupt nicht darum und kämpfen weiter. Karel hatte eine Menge Phantasie, und die brauchte er auch, da er seine Geschichten selbst schreiben musste."

Warten auf ein Fax

„Soweit ich weiß steigen die Verkaufszahlen des ROTEN RITTERS, und die ersten Alben sind bereits ausverkauft. Martin und ich machen zusammen vier Alben pro Jahr, und das schaffe ich ohne Probleme. Mit dem Zeichnen beginne ich normalerweise in den Abendstunden. Tagsüber bin ich meist zu Fuß in der Stadt unterwegs. Dort gehe ich essen und klappere die Buch- und Medialäden ab. Hier in der Stadt gibt es den Buchladen „De Siegte", der Bücher aus zweiter Hand verkauft. Da kann man prima herumwühlen. Für den ROTEN RITTER besuche ich ihn regelmäßig und finde immer irgendwas. Das neue Abenteuer spielt in der Mongolei (*Der Regenstein*, SB 211-213), also habe ich mir ein paar

Bücher darüber angeschafft. Abends arbeite ich dann von etwa 21 Uhr bis nachts um halb drei. Martin schickt mir die Skizzen meistens per Fax, in der Regel mit dem Text daneben. Manchmal kriege ich eine halbe Seite, dann wieder eine ganze und dann manchmal drei Tage gar nichts. Es kommt nicht regelmäßig. Sobald ich ein Fax hereinbekomme, nehme ich Zeichenpapier und trage zunächst die Rahmen auf. Dann skizziere ich vor. Meistens tusche ich alles noch am selben Abend. Pro Abend schaffe ich etwa eine halbe Seite. Wenn es richtig gut läuft und nicht zuviel drauf ist, kann es auch schon mal eine volle Seite sein. Das kommt ganz darauf an: wenn nur zwei Personen zu sehen sind, schaffe ich das problemlos an einem Tag, bei einer Burg und vielleicht noch zehn Reitern zu Pferde dauert es natürlich länger. Die Idee, mit halben Seiten zu arbeiten, hatten wir in der Hoffnung auf eine mögliche Vorveröffentlichung. Der Verlag versucht natürlich immer, eine Story in einer Zeitung vorabgedruckt zu bekommen, aber das hat wohl noch nicht geklappt."



Oben: Ein Fax von Lodewijk mit den Skizzen für eine ROTE RITTER-Seite. (Anm.: In Bd. 3 der SILBER-EDITION ist ein Vergleich zwischen einem Lodewijk-Scribble und einer fertig ausgearbeiteten Seite zu finden.)

Unten: Eine dämonische Orgie beim ROTEN RITTER. Das gab's zu Vandersteens Zeiten noch nicht. Aus SILBER-EDITION 3 **Der Judasgral.**

Mein Bestreben ist es, Bewegung und Dynamik zu zeichnen. Auf das Szenario habe ich keinen Einfluss. Martin schreibt, was er will. Manchmal verändere ich aber die Zeichnung. Martin skizziert zwar vor, aber aus der Position eines humoristischen Zeichners, und das passt nicht immer zu einem realistischen Abenteuer. Er zeichnet zwar die Personen komplett vor, aber seine Actionszenen sind nicht besonders variabel. Bei Schwertkämpfen sieht man immer, wie sich zwei Männer mit gekreuzten Schwertern gegenüberstehen, immer dasselbe. Das ändere ich dann, so dass sie während des Kampfes verschiedene Haltungen einnehmen. Dank meiner Kung Fu-Film-Sammlung fällt mir immer wieder eine gute Bewegung ein, oder ein Trick, den ich anwenden kann. Und da das neueste Abenteuer in der Mongolei spielt, hab' ich Martin gefragt, ob der Rote Ritter nicht gleich weiter nach China oder Japan reisen kann. Vielleicht könnte er alten Freunden begegnen, so wie in Band 111 *Ninja*. Aber Martin hatte schon beschlossen, zunächst einmal ein Abenteuer zu bringen, das in der Gegend von Kampen spielt.

Auch die Kamerapositionen verändere ich bisweilen. Wenn man realistisch zeichnet, dann muss man auf gewisse Dinge achten. Daher passe ich manchmal einiges bei Martins Skizzen an. Vor allem schaue ich mir an, was bei einer Zeichnung wirklich wichtig ist. Zwei Männer kämpfen. Okay, aber wer ist der Stärkere? Wer sollte in den Vordergrund gebracht werden? Wer dominiert? Wenn man bei den Kämpfen den Roten Ritter groß im Vordergrund zeichnet, dann sieht der Leser gleich, dass man seinen Gegner vergessen kann. Aber wenn dieser Gegner groß und mächtig im Vordergrund steht und Johan ein wenig in die Enge getrieben wirkt, dann sieht es aus, als könnte er verlieren. So versuche ich, es ein wenig spannender zu machen. Das ist vergleichbar mit der Choreographie eines Kampfes im Film. Als Comiczeichner muss man überlegen, was genau die Personen machen und wie man sie wirken lassen möchte? Für die Dramatik einer Geschichte ist es besser, wenn der Held den ersten Schlag abkriegt, ehe er seine letzten Kräfte mobilisiert. Noch ein Beispiel: Der Szenarist schreibt, dass jemand einsam und allein ist. Wenn man einen großen Kopf zeichnet, ein Close-Up, dann passt das nicht. Man macht es besser von oben. Genau wie im Film kann man dadurch, dass man die Umgebung zeigt, den Leser spüren lassen, dass jemand einsam ist."

EIN LETZTER KUSS DER BLAUEN HEXE.
WENN EIN PFEIL DAS HERZ DURCHSCHLÄGT, IST DIE LEBENSADER ABGESCHNITTEN, INDIGO...DER STEIN DER WEISEN MACHT DAS LEBEN EWIG...DER TOD IST ES SCHON!

Ob Indigos Kuss Johan wieder zum Leben erweckt? Aus SILBER-EDITION 2 **Die blaue Hexe.**

„Zwischen dem Zeichnen von BAKELANDT und dem ROTEN RITTER gibt es für mich keinen großen Unterschied. Ich habe natürlich größere Freiheiten beim ROTEN RITTER – oder, wie Martin es ausdrückt: Jetzt muss ich mich selbst zufrieden stellen, bei BAKELANDT musste ich Hec Leemans zufrieden stellen. Ich versuche, es insgesamt dramatischer zu machen, mit der Dynamik eines amerikanischen Action-Comics – so wie John Buscema früher CONAN DER BARBAR zeichnete. Das ist der dynamische Stil, den ich anstrebe – nicht so statisch, wie viele europäische Zeichner. Amerikaner zeichnen variantenreicher, wechseln große mit kleinen Bildern ab, um es nicht so langweilig zu machen. Ich fand auch bei Karel Biddeloo gut, dass er einmal eine große Zeichnung machte und dann wieder ein paar kleine. Es ist ziemlich schwierig, denn man muss einen guten Blick dafür haben, was man eigentlich auf einer Seite erzählen will.

„Es ist mir zu langweilig, zweimal das gleiche zu zeichnen."

Claus Scholz im Gespräch mit Michael Hüster

SB: *Lasen Sie alle bisherigen Bände der Serie, bevor Sie Ihr erstes Album zeichneten?*
Scholz: Nein. Ich habe vom Verlag einige Alben bekommen, die ich auch gelesen habe.
SB: *Wie läuft gewöhnlich die Zusammenarbeit zwischen Zeichner und Szenarist ab? Liefert Martin Lodewijk den Text für ein Album jeweils in einem Stück bei Ihnen ab?*
Scholz: Martin faxt mir beinahe jeden Tag zumeist eine Seite. Immer als A 4 Skizze, auf der manchmal der Text am Rand steht. Weil er selbst Zeichner ist, macht er Zeichnungen

mit dem Bleistift. Auf den Text der Geschichten habe ich keinen Einfluss. Den Verlauf der Handlung kenne ich nur oberflächlich. Wenn ich eine gewisse Anzahl Zeichnungen fertig habe, gehen diese direkt an den Verlag.

SB: *Wie lange benötigen Sie für ein Album, bzw. eine Seite der Serie?*

Scholz: Normalerweise brauchen wir 3 Monate für eine Geschichte von 30 Seiten. Ich zeichne zumeist eine halbe Seite pro Tag, mit Bleistift und geinkt. Für Lettering und Farben ist das Studio Leonardo zuständig.

SB: *Wie setzten Sie eine Comicseite „handwerklich" um? Hat sich Ihre Arbeitsweise im Laufe Ihrer Tätigkeit verändert?*

Scholz: Eigentlich nicht. Ich zeichne je eine halbe Seite auf einem A3-Zeichenblatt. Die Hälften werden dann zusammengesetzt. Es gibt Zeichner, die alles genau vorzeichnen, aber dazu gehöre ich nicht. Wahrscheinlich ist es mir zu langweilig, zweimal das Gleiche zu zeichnen. Beim Inken ändere ich oft noch Dinge oder Haltungen. Nach dem Bleistift kommt die Zeichenfeder. Damit führe ich die Linien aus. Mit dem Pinsel ziehe ich dann manche Linie nach, um sie dicker zu gestalten und fülle die Schatten schwarz aus. Manchmal nehme ich noch den Schwamm und tupfe Schatten und Übergänge von schwarz nach weiß. Karel Biddelo hat das auch so gemacht. Damit der Stil noch etwas an seinen erinnert, habe ich das so übernommen.

SB: *Wie gehen Sie vor, um die Welt des ROTEN RITTERS visuell umzusetzen (Häuser, Locations, Kostüme, etc.)? Von wo beziehen Sie Ihre Dokumentationen?*

Scholz: Die mittelalterliche Welt lässt sich einfach darstellen. Es gibt wirklich sehr viele Bücher und Zeitschriften über diese Zeit.

SB: *Wurden bereits im Laufe der neuen Geschichten weitere Hauptpersonen in die Serie eingeführt?*

Scholz: Ja. Indigo, die blaue Hexe, und ihr Vater tauchen ab und zu auf.

SB: *Haben Sie einen Lieblingscharakter, den Sie besonders gerne zeichnen?*

Scholz: Es ist vor allem Johan, der Rote Ritter, den ich gerne zeichne, und Indigo.

SB: *Inwieweit mussten Sie sich an Biddelos Zeichenstil orientieren?*

Scholz: Man hat mich nicht gebeten, den Stil von Biddelo zu imitieren. Aber aus Respekt vor seiner Arbeit und den Fans der Serie, versuche ich mich nicht zu weit von seinem Stil zu entfernen.

SB: *Wer hatte die Idee, Karel Biddelo (Karel von Montabour) auf der ersten neuen ROTE RITTER-Seite in* Die Grotte des Bären *ein Denkmal zu setzten? Sein privates Hobby soll ein mittelalterlicher Ritterorden gewesen sein.*

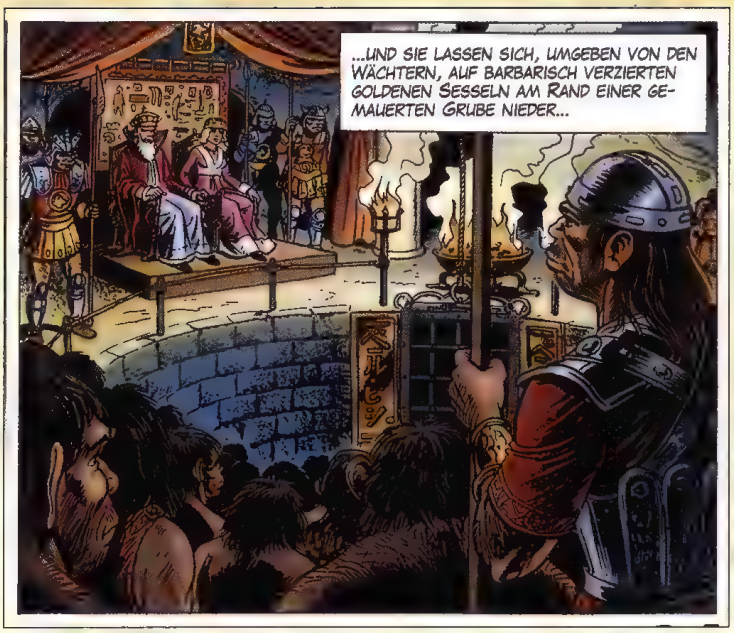
Scholz: Das war die Idee von Martin Lodewijk.

SB: *Burg Horst soll real existieren…*

Scholz: Das stimmt. Die Burg Horst gibt es tatsächlich. Sie steht in der Gemeinde Sint-Pieters-Rode, 6 km südlich von Aarschot.

SB: *Wie viel Bände erscheinen vom ROTEN RITTER jährlich und in welcher Auflage?*

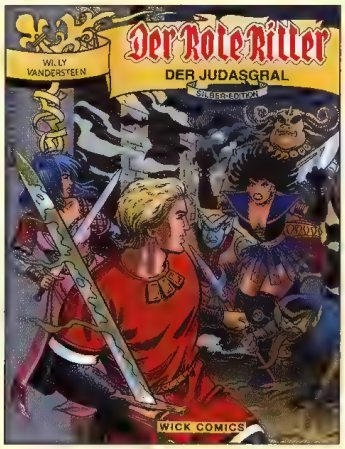
Scholz: Vier Bände erscheinen pro Jahr. Die genaue Auflage kenne ich nicht, vermutlich um die 35.000 Exemplare.


...UND SIE LASSEN SICH, UMGEBEN VON DEN WÄCHTERN, AUF BARBARISCH VERZIERTEN GOLDENEN SESSELN AM RAND EINER GEMAUERTEN GRUBE NIEDER...

Lodewijk und Scholz stellen in jeder ROTER RITTER-Folge ein Thema vor, das in vielen Facetten geschildert wird. In SILBER-EDITION 1* Die Grotte des Bären *gerät Johan in ein unterirdisches Reich.

Links: DE RODE RIDDER 213 erscheint auf Deutsch Anfang 2009 als SILBER EDITION 7. Es geht um einen Kreuzritter, der sein Gedächtnis verloren hat. Eine Ausgabe, bei der Claus Scholz´ Artwork besonders positiv hervorsticht.

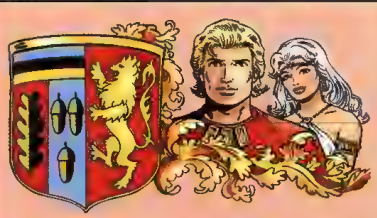
Unten: Obwohl sich Lodewijk zumeist am Boden der Realität bewegt, setzte er sich in SILBER-EDITION 3 mit den von Biddeloo geerbten Dämonen auseinander. Erstaunlich, was er aus den simplen Charakteren gemacht hat.



Geplante Erscheinungen

REGULÄRE AUSGABE (ab 30. August 2008):
Band 49 Mit Maske und Schwert
Band 50 Die Rückkehr
Band 51 Excalibur

SILBER EDITION (ab 2. Januar 2009):
Band 4 Das Schwert der Jungfrau
Band 5 Das Feuer und die Jungfrau
Band 6 Der schwarze Inquisitor
Band 7: Die zweite Wiederkehr



„Der Regenstein"

Was bisher geschah

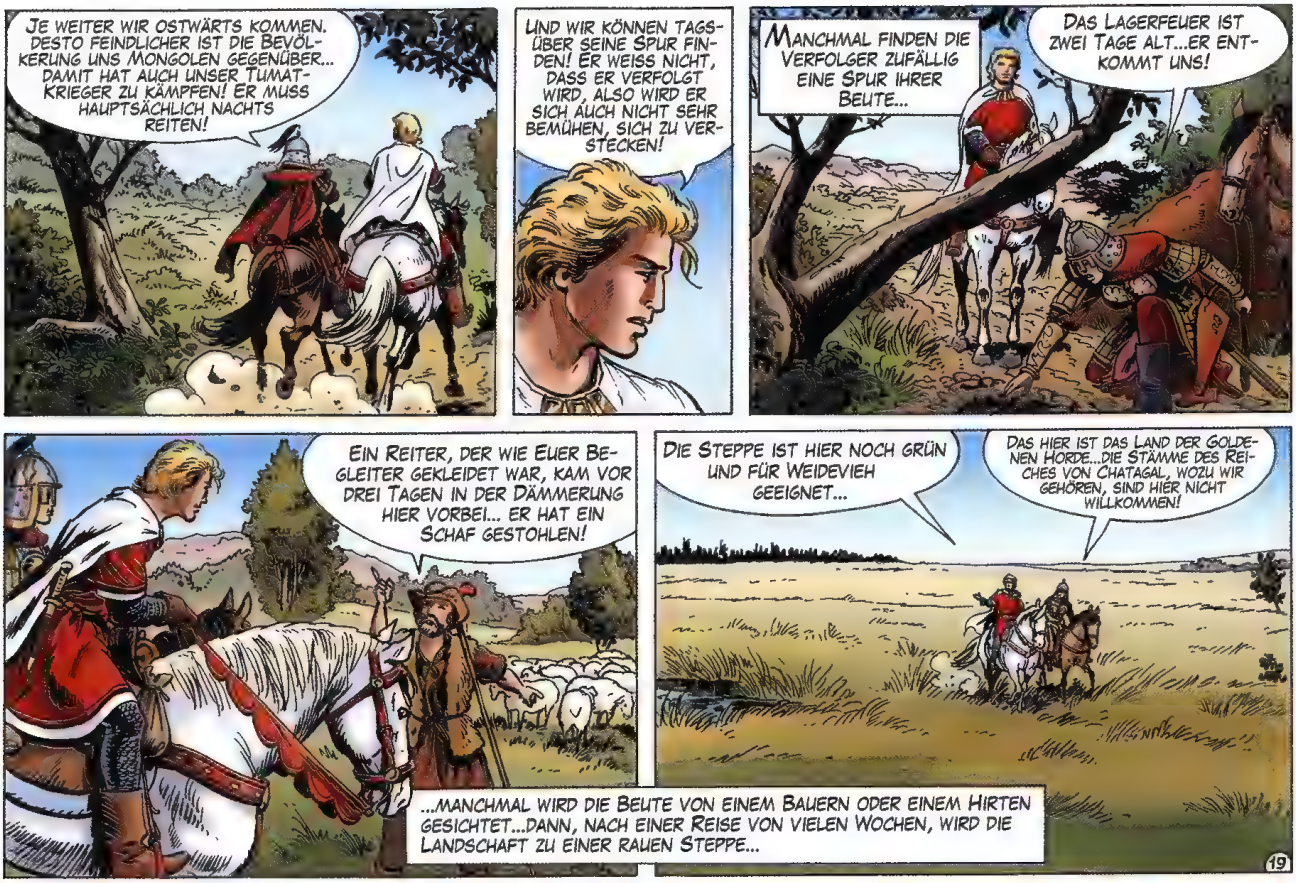
Johann, der Rote Ritter, hat seinem sterbenden Freund Bernulf versprochen, den geraubten „Regenstein" wiederzuerlangen und zurück nach China zu bringen. Als er Jaimu vom Stamm der Kertai, die Großnichte von Dschingis Khan, kennenlernt, erfährt er, dass ihr Stamm davon überzeugt ist, dass die seit Jahren anhaltende Dürreperiode erst enden wird, wenn der Stein heimgekehrt ist. Gemeinsam verfolgen sie einen Krieger der feindlichen Tumat, dessen Raub Bernulf zum Opfer fiel.

Die Geschichte basiert auf dem historischen Reisebericht Willems van Rubroecks, einem flämischen Mönch.

DER ROTE RITTER: Der Regenstein

Teil 2 von 3

Text: Martin Lodewijk Zeichnung: Claus Scholz


JE WEITER WIR OSTWÄRTS KOMMEN. DESTO FEINDLICHER IST DIE BEVÖLKERUNG UNS MONGOLEN GEGENÜBER... DAMIT HAT AUCH UNSER TUMAT-KRIEGER ZU KÄMPFEN! ER MUSS HAUPTSÄCHLICH NACHTS REITEN!
UND WIR KÖNNEN TAGSÜBER SEINE SPUR FINDEN! ER WEISS NICHT, DASS ER VERFOLGT WIRD, ALSO WIRD ER SICH AUCH NICHT SEHR BEMÜHEN, SICH ZU VERSTECKEN!
MANCHMAL FINDEN DIE VERFOLGER ZUFÄLLIG EINE SPUR IHRER BEUTE...
DAS LAGERFEUER IST ZWEI TAGE ALT...ER ENTKOMMT UNS!
EIN REITER, DER WIE EUER BEGLEITER GEKLEIDET WAR, KAM VOR DREI TAGEN IN DER DÄMMERUNG HIER VORBEI... ER HAT EIN SCHAF GESTOHLEN!
DIE STEPPE IST HIER NOCH GRÜN UND FÜR WEIDEVIEH GEEIGNET...
DAS HIER IST DAS LAND DER GOLDENEN HORDE...DIE STÄMME DES REICHES VON CHATAGAL, WOZU WIR GEHÖREN, SIND HIER NICHT WILLKOMMEN!
...MANCHMAL WIRD DIE BEUTE VON EINEM BAUERN ODER EINEM HIRTEN GESICHTET...DANN, NACH EINER REISE VON VIELEN WOCHEN, WIRD DIE LANDSCHAFT ZU EINER RAUEN STEPPE...
19

WIR MÖGEN ZWAR NOMADEN SEIN, DAS BEDEUTET ABER NOCH LANGE NICHT, DASS WIR KEINE HEIMAT HABEN...IM SOMMER FRESSEN SICH UNSERE HERDEN IN DEN GRÜNEN STEPPEN FETT AN, UND IM WINTER SUCHEN WIR DIE BERGE AUF...ABER JEDER STAMM, JEDER CLAN UND JEDE FAMILIE HAT IHRE EIGENE ROUTE.
BEIM HEILIGEN GEORG!
SPRICH, FREMDER...BIST DU DER, DEN WIR VON DEN NIEDERLANDEN IM WESTEN BIS HIERHER VERFOLGT HABEN? DU SCHWEIGST? IN DIESEM FALL ZÄHLT DIE SPRACHE MEINES SCHWERTES!
DER KRIEGER HEBT NUR SEINE HAND, UND EIN PFEIL SCHLÄGT VOR DEN HUFEN VON JOHANS PFERD EIN...
20

© 2007 / 2008 Standaard Uitgeverij – Antwerpen / Belgium; created by Willy Vandersteen;

Die Krieger meines Stammes haben monatelang hier auf mich gewartet...und um sicher zu gehen, dass ich nicht verfolgt werde, haben wir noch ein wenig länger ausgehalten!
Du bist also der Mörder meines Freundes, eines lieben und tapferen Menschen, der sein Leben dem Frieden und Gott geweiht hatte! Und du bist ein Dieb!
Haha! Ist derjenige, der sich das zurückholt, was gestohlen wurde, ein Dieb? Denk daran, Langnase, meine Krieger sind zwar ausser Sichtweite, aber ihre Pfeile landen dort, wo ich es will! Für jeden Finger ein Pfeil!
Plötzlich gibt Johan seinem Pferd die Sporen, und das kampferprobte Ross schiesst wie ein Projektil nach vorn...
Dann bilden wir eben ein gemeinsames Ziel!
21
HIHHIII AAIHIHH!
Die Wucht, mit der die beiden Tiere aufeinanderprallen, ist schrecklich! Die Brust von Johans Pferd trifft das des Mongolen in der Flanke, und das kleinere und leichtere Pferd wird fast überrannt und dabei umgeworfen...
Der Mongole gerät mit dem Bein unter den Sattel seines auskeilenden Pferdes...
Heiliger Georg! So wollte Bernulf van Duren sicher nicht gerächt werden!! Steh auf!!
22

Es war eine lange Reise...und mein Schwert hat Hunger bekommen...
...Hunger nach Gerechtigkeit!
Ich muss dicht bei ihm bleiben, um den Pfeilen ein möglichst kleines Ziel zu bieten...
...und er versucht natürlich, uns auseinanderzutreiben!
Diesmal stehst du keinem unbewaffneten Gegner gegenüber!
23
Beim heiligen Georg! Er signalisiert den Bogenschützen... fünf Pfeile!
Aus dem Versteck hinter den Büschen steigen fünf Pfeile auf... und kreisen Jaimu ein, die gerade ihr Pferd antreibt...
Jaimu! Bleib, wo du bist! Das ist mein Kampf, und es ist nicht nötig, dass du stirbst!
Der Tumat-Krieger merkt, dass er sich den Roten Ritter nicht vom Leib halten kann und hebt den Arm...
24

Deine Schützen sind gut! Aber ihre Pfeile können nicht zwischen uns wählen, Elender!
Wenn sie dich genau im Visier haben, schon, Langnase!
Während der Krieger Johans Schläge noch abwehren kann...
... kommen fünf Reiter hinzu... ihre Bögen schussbereit...
Kümmere dich nicht um mich, Ritter!! Wer das Blut Dschingis Khans in sich trägt, weiss, wie man stirbt!
Johan sieht, dass Jaimu sich nicht verteidigen kann...er lässt seine Waffen fallen und wartet, was sein Gegner tut... einen tödlichen Schlag kann man kommen sehen, einen Pfeil nicht!
Also, du Meuchelmörder und Dieb...willst du dein Werk jetzt vollenden?
Hast du es so eilig, deinen Vorfahren zu begegnen, Langnase? Der Tod kann warten, bis mein Khan euch gesehen hat und weiss, dass sich die Jagdgründe der Tumat durch mich vergrössern!
Du hättest mich meinem Schicksal überlassen sollen, Ritter!
Wenn er uns gleich hätte töten wollen, hätte er das aus dem Hinterhalt getan, Jaimu.
Die Hände an den Sattel gebunden und von den Kriegern geführt, setzen Johan und Jaimu ihre Reise fort, während sich die Tumat mit dem Besitz ihrer Gefangenen vergnügen...

Einige Tage später erreichen sie das Ziel der Tumat-Krieger...
Mein Stamm ist hierhergezogen, um im Schutz der Berge auf den Winter zu warten!
Und das wird nicht mehr lange dauern...

*Mongolische Wohnzelte

Ich lasse dich vorerst hier zurück, während ich meinem Khan vom Sieg für meine Yasun berichte! Falls dich die Kinder belästigen, brauchst du nur daran zu denken, dass es nicht lange dauern wird...
28

Die Weiden der Kertai gehören der Yasun Tumat!
YAIYAIYAIYAI!!
Auf einem freien Platz inmitten der Zeltstadt wird Johan an Hals und Armen an einen Strafpfahl gekettet...

Mein Khan wird sich sehr für die schöne Jaimu, die Tochter der Kertai interessieren! HAHAHA!
Um dich wird er sich morgen kümmern, Langnase! Die Frage ist, wie lang deine Nase danach noch sein wird! Und ob deine Augen blau bleiben! Die alten Frauen der Tumat werden noch viel Freude an dir haben! HAHAHA!
Jaimu wird von den Kriegern zu einer grösseren und reicher geschmückten Ger geführt. Toughir schliesst sich ihnen an...
Benutz deine lange Nase, um die Kezmeh* und den Koumis** zu riechen, die auf dem Fest ausgeschenkt werden!
*Nudelsuppe **fermentierte Pferdemilch
In der frühen Herbstnacht scheint der Vollmond über die Ausläufer des Altaigebirges...In der Ger des Khans der Tumat wird Toughirs Erfolg mit unzähligen Schalen voller Koumis, auch heute noch das Lieblingsgetränk der Mongolen, gefeiert. Johann zittert in der Kälte der Nacht...
Du bist nicht länger ein Klotz an meinem Bein, Frau!
Auf dem Höheplunkt des Festes wird eine junge Frau johlend aus der Hütte geworfen...
Na, willst du schon mal einen Blick auf das Stück Fleisch werfen, das du dir aussuchen wirst?
Mach dir darüber keine Sorgen, Blauauge! Toughir wollte dir bloss Angst machen...wir sind Krieger, und keine Teufel! Mongolen martern nicht!
29
30

Ich habe gehört, bei deinem Volk sind Marterungen und Folterungen üblich, ja sogar ein Volksfest! Im Kampf sind auch wir gnadenlos und töten oft und gern. Aber einen Martertod ohne Grund halten wir für grausam!
Der grosse Dschingis Khan vereinte nach einem Kampf, wie blutig er auch war, die besiegten Völker unter seiner Fahne und lehrte sie, was Würde ist!

Der Khan selbst betete das Ewige Blaue Licht von Itugen an, der Göttin der Erde...doch Borte, die er von seinen Frauen am meisten liebte, war eine Christin! In seinem Reich herrscht Religionsfreiheit, sogar heute noch, wo das Reich nach dem Tod seines Sohnes auseinanderzubrechen droht!

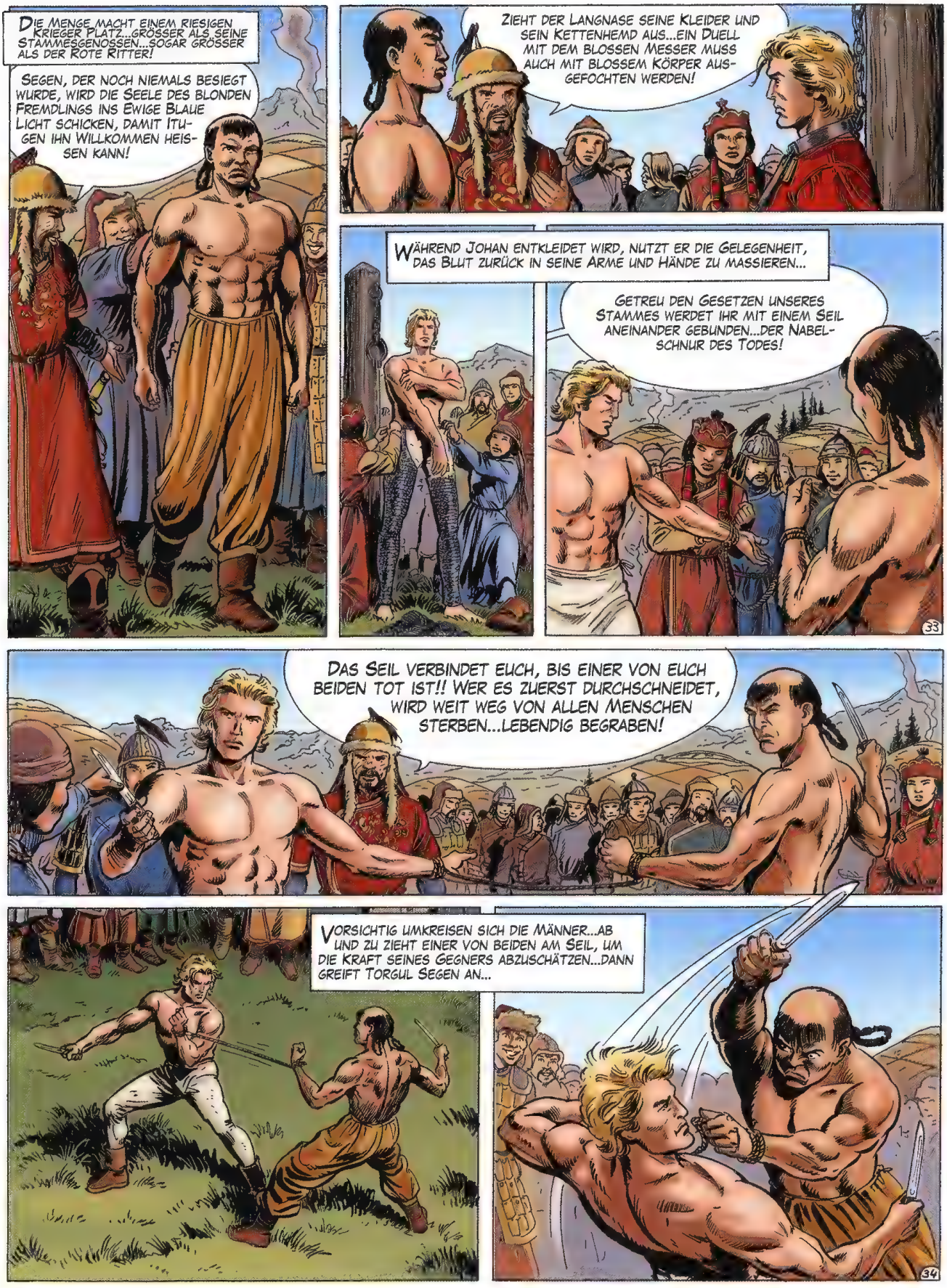
An seinem Hof in Karakorum leben Buddhisten, Juden, Christen und alle anderen Religionen unter einem Dach! Nur die Moslems bekämpfen uns heftig! Ich selbst bin Manicherin...nach dem Tod meiner Eltern wurde ich von meiner Grossmutter als vierte Frau an den Khan der Yasun Tumat verkauft. Sie glaubte, mir damit eine sichere Zukunft zu verschaffen...

...doch die Wünsche meines Herrn und Meisters sind nicht so leicht zu erfüllen! Kriegsbeute ist sein Lieblingsspielzeug! Und Toughir wusste ganz genau, dass es ihm gefallen würde, wenn er die schöne Kertai-Frau mitbringt! Als ich auf meinen Rechten beharrte, wurde ich rausgeschmissen! Aber warte nur, wenn er mich wieder um sein Lieblingsessen bittet!
37

Ich kann mir vorstellen, dass dich das alles herzlich wenig interessiert, Blauauge!
Geh davon aus, dass du morgen sterben wirst! Obwohl unsere Krieger am liebsten und am besten mit Pfeil und Bogen töten, werden sie dir einen ehrenvollen Tod gönnen...jedenfalls, wenn mein Khan sich heute Nacht mit Toughirs Geschenk vergnügen kann und er guter Stimmung ist!
Da ich Jaimu kenne, fürchte ich für mich und für ihn, dass er dabei einigen Schaden nehmen wird!

Lange nach dem ersten Hahnenschrei erscheint der Khan der Tumat schliesslich im Tageslicht...er sieht reichlich mitgenommen aus, und das nicht nur vom Koumis! Einige wankende Festteilnehmer folgen ihm...

Wir haben über das Schicksal der Langnase entschieden. Dass er sterben würde, war schon vorher klar. Aber es wird in einem ehrenvollen Zweikampf mit dem Champion der Yasun Tumat sein...Torgul Segen!
32


Die Menge macht einem riesigen Krieger Platz...grösser als seine Stammesgenossen...sogar grösser als der Rote Ritter!
Segen, der noch niemals besiegt wurde, wird die Seele des blonden Fremdlings ins Ewige Blaue Licht schicken, damit Itugen ihn Willkommen heissen kann!
Zieht der Langnase seine Kleider und sein Kettenhemd aus...ein Duell mit dem blossen Messer muss auch mit blossem Körper ausgefochten werden!
Während Johan entkleidet wird, nutzt er die Gelegenheit, das Blut zurück in seine Arme und Hände zu massieren...
Getreu den Gesetzen unseres Stammes werdet ihr mit einem Seil aneinander gebunden...der Nabelschnur des Todes!
33
Das Seil verbindet euch, bis einer von euch beiden tot ist!! Wer es zuerst durchschneidet, wird weit weg von allen Menschen sterben...lebendig begraben!
Vorsichtig umkreisen sich die Männer...ab und zu zieht einer von beiden am Seil, um die Kraft seines Gegners abzuschätzen...dann greift Torgul Segen an...
34

Wie wird der Kampf enden? Versäumt nicht das dramatische Finale der Geschichte.

BILDSERIEN · TATSACHENBERICHTE · ROMANHEFTE · TV-SERIEN · FIGUREN

Harry

Das kunterbunte Magazin!

ALLE DREI MONATE NEU !

30 Pf. | Schill. 2.50 sfrs. 0,35

The Bright Side Of Comics – Der 13. Internationale Comic-Salon Erlangen 2008

Heiner Lünstedt

Dass der Comic-Salon in Erlangen, der diesmal vom 22.-25. Mai stattfand, zum 13. Mal ausgetragen wurde, brachte kein Unglück. Das Wetter war gnädiger als auf so manchem "Juni-Salon". Wichtiger war aber, dass mit mehr als 25.000 Besuchern ein Zuwachs von 20% gegenüber 2006 erreicht wurde. Den zahlreichen, erfreulich vielseitig interessierten Fans wurde auch allerlei geboten.

Zur Salonbelebung trug maßgeblich die geniale Aktion mit dem Panini-Sammelbildern bei. Das überall erhältliche Album galt es mit 164 kreuz und quer auf dem Salongelände und auf anderen Schauplätzen in Erlangen verteilten Stickern zu füllen. Durch die Zeit, die für das Einkleben und Tauschen draufging, wurde so mancher Besucher vielleicht von den zahlreichen Ausstellungen und Vorträgen abgehalten. Doch andererseits führte die Sammelwut viele wohl auch erst an Veranstaltungsorte, die sie sonst eher gemieden hätten. Die letzten Sticker gab es dann erst am Freitagabend ziemlich exakt nach dem Ende der Verleihung der Max-Moritz-Preise, denn die ebenfalls einzuklebenden Sieger sollten ja nicht schon zuvor verraten werden. Wer sein Album dann komplettiert hatte, erhielt nach gründlicher Inspektion durch das immer freundliche (keine Ironie!) Hilfspersonal ein Salon-T-Shirt. Herzlichen Glückwunsch an dieser Stelle an PERRY-Redakteur Maikel Das, der als Erster sein volles Album auf den Tresen des Hauses knallte. Pauli Diermeier wurde zwar nur lachender Zweiter, konnte dafür aber die kürzeste und schönste Künstlerbiografie im Salon-Programmheft vorweisen. Vollzitat: "Pauli ist ein Urgestein der Münchner Comic-Szene." Gelegentlich war auch zu vernehmen, dass diese Sammelwut vom eigentlichen Hauptthema ablenke und gar zur Infantilisierung der Veranstaltung beitrage. Doch nichts benötigte der Salon mehr als junge Besucher und er bekam sie diesmal tatsächlich auch. Neben der Messe gab es auch wieder eine gewaltige Anzahl von über 20 Ausstellungen, die teilweise in einem etwas abgelegenen Museumswinkel stattfanden. Dieser war jedoch problemlos durch Gratis-Shuttlebusse zu erreichen.

Stellvertretend für die vielen Präsentationen sei die Ausstellung *Manhua – Comic im China von heute* genannt und gelobt. Das Thema China hatte angesichts der Tagespolitik für den einen oder anderen Besucher sicher einen etwas schalen Beigeschmack. Wer jedoch die imposant in Szene gesetzte Werkschau von 17 chinesischen Comickünstlern betrat, dem wurde klar, dass diese ganz gewiss mit einem erheblichen zeitlichen Vorlauf entstanden ist. Der Besucher ging durch einen abgedunkelten Saal über Holzstege, unter Riesenlampions, vorbei an dampfenden Wasserflächen, hörte Bambusklänge, sah Filmaufnahmen aus Shanghai und blickte gelegentlich sogar einmal auf das Comicartwork. Selbst die beeindruckenden Bilder und Farben des Zeichners Benjamin hatten erst beim zweiten Besuch eine schwache Chance gegen das Gesamtkunstwerk dieser Ausstellung. (Anm.: Mehr zu den Ausstellungen in COMIXENE 103, dem Erlangenprogramm.)

Die Durchführung der Verleihung des Max-und-Moritz-Preises war deutlich kurzweiliger als sonst, zog sich jedoch am Ende etwas hin. Statt der gefürchteten poetischen Clowns aus grauer Vorzeit oder der schrecklichen Gruppe „Die Radierer" vom letzten Salon sorgte diesmal Jason Wrights fetzige Band The Wright Thing mit einer originellen Mariachi-Version von *Ein bisschen Spaß muss sein* oder einer mitreißenden Interpretation des Klassiker *Always look on the bright Side of Life* für die dringend benötigten musikalischen Erholungspausen zwischen den ausufernden Bandwurmsätzen vom Moderator Dennis Scheck. Die Prämierten waren ganz sicher allesamt preiswürdig: Isabel Kreitz für *Der 35. Mai* (Bester Comic für Kinder), Reinhard Kleist für *Cash - I see a darkness* (Bester deutschsprachiger Comic), Anke Feuchtenberger (Bester deutschsprachiger Comickünstler), Nicolas Mahler für *Flaschko - Der Mann in der Heizdecke* (Bester Comic-Strip), David B. für *Die heilige Krankheit* (Bester Internationaler Comic), Jiro Taniguchi für *Vertraute Fremde* (Bester Manga), Olivier Ka (Bester Szenarist) und *Plusplus* (Bester studentischer Comic). Doch wenn jemand wie Hansrudi Wäscher einen Preis erhält – man kann über sein sehr, sehr umfangreiches Wirken denken was man will – dann doch bitte für das Lebenswerk und ganz sicher nicht eine Gemeinschaftsprämierung im Doppelpack mit Hannes Hegen (nichts gegen dessen Leistungen) für „Pionierleistung in Ost und West". Wäscher hätte genau wie Albert Uderzo (2004), Jacques Tardi (2006) und Alan Moore, der dieses Jahr den "Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk" erhielt, die damit verbundene

Wertschätzung und Standing Ovations verdient! Moore bedankte sich übrigens für seinen Preis in ergreifender Weise am Telefon.

Auf alle Fälle hat der diesjährige Comic-Salon gezeigt, wie vital das Medium Comic ist. Wer in seinen Berichten zum Salon auch diesmal wieder etwas von überwiegend vergreisten Besuchern schreibt, hat nicht nur Unrecht sondern – schlimmer noch – er war gar nicht in Erlangen!

Hans-Martin Heider (Heider Verlag), Hartmut Becker *Lothar Schneider (ComicGuide)*

© Fotos: Norbert Elbers

News

10 x NUFF is not enough!

Als Daniel Wamsler 2005 erstmals DAS SAGTE NUFF, sein Magazin für Silver Age Marvel Comics herausbrachte, hatte er nicht mit einem dermaßenen Erfolg gerechnet. Nach kurzer Zeit musste er das Magazin mit dem ungewöhnlichen Titel nachdrucken. Auch Nr.2 ging prächtig weg. Zwar profitierte er davon, dass die Liebhaber der alten bsv- und Williams-Superhelden einen Nachholbedarf an Information hatten, doch der Absatz hatte auch mit der professionellen Gestaltung im Stil eines Superheldenheftes zu tun. Alles lief recht gut, bis bei der Nr. 5 der große Einbruch kam. Was war passiert? Hatten die späteren Ausgaben einen unangenehmen Geruch? Hatte Daniel Kleinkinderfunnies von bsv nachgedruckt? Mitnichten. Die Abos der ersten Stunde waren einfach ausgelaufen. Und auch wenn der unermüdliche Streiter für den heissgeliebten „Schwachsinn" vergangener Tage sich inzwischen wieder auf dem Wege der Besserung befindet, so ganz erholt hat sich NUFF noch nicht. Deshalb soll an dieser Stelle ein wenig die Werbetrommel gerührt werden.

Was bieten denn nun die letzten Ausgaben? NUFF 7 enthält u.a. einen Artikel über Williams Sammelbände, einen seltenen NAMOR-Comic, Interviews mit Condor-Mitarbeitern und die regelmäßige Rubrik von Captain Robhahn, der aus der Händlerszene berichtet (köstlich). NUFF 8 bietet Artikel über englische Marvels, FRANKENSTEIN und STAR WARS sowie zwei Comics: Romitas Bewerbung für den SPIDER-MAN-Zeitungsstrip (auf Deutsch!) und eine FV-Rarität. NUFF 9 beinhaltet u.a. Beiträge über DER EISERNE, NAMOR, AMEISENMANN und Fremdmaterial in HIT COMICS. Plus: einen Comic über Ditko und Lee. NUFF 10: Artikel über Condor-Sammelbände, einen SILVER SURFER-Comic aus Frankreich, der verblüffend amerikanisch aussieht (bei Condor erschienen), eine spezielle FV-Ausgabe von Jack Kirby, eine AQUARIUS/NAMOR-Connection und Beiträge über franz. und australische Marvels sowie englische Annuals.

Direktbestellungen helfen NUFF am meisten zu überleben! E-Mail: jakubkurtzberg@web.de; Adresse: Pfarrer-Vogt-Str. 18, 73529 Schwäbisch Gmünd.

BONUSBEITRAG
sprechblase.comicguide.net

Unter dem Titel „Interview mit Daniel Wamsler" findet ihr selbiges in unserem Forum. Daniel erzählt über alle möglichen Probleme, auch rechtlichen, beim Magazinmachen und dem Abdruck von Comics. Sehr zu empfehlen! – Im ComicGuide hat NUFF übrigens ein eigenes Forum! G.F.

25 Jahre ZEBRA

Vor langer, langer Zeit, genau gesagt 1983, erschien die erste Nummer eines Comicmagazins namens ZEBRA, voller abenteuerlicher, spannender, witziger und anrührender Stories. ZEBRA spaltete von Anfang an sein Publikum in Verehrer und Bewunderer: „Hohes Niveau" (Comic Magazin), „Allererste Güte" (Comic Archiv), „Eines der wichtigsten und kreativsten Zines" (Szene Whatcher). Im Lauf der Jahre wurden einige der besten Comiczeichner und veröffentlicht, darunter die Max & Moritz-Preisträger Pierre Christin, Ulf K., Bernd Pfarr, Volker Reiche u.a.. Zum 25jährigen Bestehen erschien ZEBRA 17 (Großformat, 52 S., Farbcover, mit Comics und Cartoons von Martin Frei, Haggi, Haimo Kinzler, Peter Schaaff usw.). ZEBRA ist u.a. im Freibeutershop erhältlich, bei GoGer@web.de oder gegen Einsendung von 5,- bei Georg Berres, Giselherstr. 19, D-50739 Köln.

Haderer ante portas: MOFF is back!

Unglaublich, dass schon acht Jahre vergangen sind, seit der meisterliche österreichische Cartoonist Gerhard Haderer („Stern") seine legendäre Piccoloserie MOFF mit Nr.36 eingestellt hat. Doch kürzlich begann der Kult von neuem, da Haderer von zahlreichen Fans beschworen wurde, weiterzumachen. Seit April dieses Jahres erscheint nun an jedem 18. eines Monats ein neues Piccolo um € 1,80. Wenn man von einigen ausgetauschten (austauschbaren?) Politikern absieht, ist alles an seinem Platz geblieben: das Stiling, die Running Gags, das Zusammenspiel der z.T. köstlichen Figu-

ren und die schrulligen redaktionellen Beiträge. Ich finde zwar, dass ein frischer Wind der Serie gut getan hätte, aber die Fans wollten es so. Das Handwerkszeug variiert allerdings, denn statt der Zeichenfeder regiert nun der Bleistift, was sich gut macht. Nicht-Ösis werden übrigens nicht immer durchblicken, aber auch unsereiner weiß nicht gleich, dass ein „Bulrul" ein „Pudelrudel" ist.

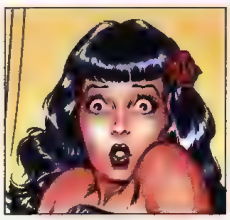
Eine Entdeckung lässt mir allerdings keine Ruhe: In einem Strip parodiert Haderer den österr. Sänger Waterloo, der gemeinsam mit Robinson in den 70ern bei „My little World" die folgende Zeile sang: „I don't need no big sensations". Eine doppelte Verneinung! Und das hat jeder mitgesummt? Und doch stimmt's. Schließlich sangen auch Pink Floyd: „We don't need no education". Seufz... was soll aus einer Welt nur werden, in der die doppelte Verneinung offizieller Sprachgebrauch ist?

MOFF ist zu bestellen bei: www.onlinemoff.at; Scherz & Schund Fabrik, Eisenhandstr. 33/19, 4020 Linz; – Mehr zu Haderer im großen Interview in COMIXENE 78. Hier outet sich der Künstler auch als Fan von Helmut Nickels WINNETOU! G.F.

Deutscher Fantasy-Preis für Herbert W. Franke

Der diesjährige Preis des Ersten Deutschen Fantasy - Clubs wurde im Rahmen des 7. Kongresses der Phantasie in Passau an den renommierten SF-Autor Herbert W. Franke verliehen. Preisträger der letzten Jahre waren u. a. Michael Ende, Carl Amery und Otfried Preußler. Der 1927 in Wien geborene Autor und Hochschulprofessor Franke bereitete in den 50er/60er Jahren der SF-Literatur in Deutschland den Boden. Er kreierte u. a. den Begriff Cyberspace. Der 7. Kongress der Phantasie ist leider auch der Letzte. Veranstalter Gustav Gaisbauer bleibt der Szene mit seiner Arbeit aber weiterhin erhalten. Auch in der SB war er schon mit Artikeln vertreten und für das Wäscher-Fandom verfasste er mehrere Chroniken. Bleibt uns also nur noch übrig, Gustav und seiner Frau Roswitha (die ihn seit 28 Jahren unterstützt) viel Glück und eine stabile Gesundheit zu wünschen. G.N.

Traurige Nachrichten



Dave Stevens (29. 7. 1955 – 10. 3. 2008). Seine good girl art ist legendär und keiner konnte Betty Page, das amerikanische Schönheitsideal der 50er Jahre, so zu Papier bringen wie er. Stevens sammelte früh Erfahrungen bei namhaften Comic-Schaffenden wie Russ Manning, dessen TARZAN-Dailies er inkte, oder im Zeichentrickstudio Hanna-Barbera, wo er Storyboards anfertigte - was ihm zugute kam, als er später die gleichen Arbeiten für den Hollywood-Film *Jäger des verlorenen Schatzes* und Michael Jacksons *Thriller*-Video ausführte. Seine bekannteste Comic-Figur, THE ROCKETEER, die erstmals 1982 als Backup in Mike Grells Comic STARSLAYER erschien, wurde 1987 durch den Hethke Verlag auch den dt. Lesern vorgestellt. 1991 kam die ROCKETEER-Verfilmung von Disney in die Kinos. Stevens verstarb am 10. März 2008, 52-jährig, an Leukämie. Quelle: Szene WHatcher

Michael Turner (21 .4. 1971 – 27. 6. 2008) starb am 27. Juni mit nur 37 Jahren an Krebs. Er wurde in den 90ern mit WITCHBLADE schnell einer der Superstars der US-Szene. Sein Zeichenstil prädestinierte ihn auch für die Comicversion von TOMB RAIDER. Ein weiterer Erfolg: FATHOM.

Termine...
... sind nur wenige eingelangt.

Comic & Film Börse: 7. Sept., 10-16 Uhr; 1120 **Wien**, Längenfeldgasse 13-15; (Es werden seltene HULK-Comics und Originale präsentiert!!)
Comic & Figuren Börse: 28. Sept., 10-16 Uhr; 1120 **Wien**, Längenfeldgasse 13-15; (Achtung: nächste Börse 14. 12.; an neuem, größerem Ort.)
MOSAIK-Börse: 15. Nov., 10-16 Uhr; im Kulturhaus Wolfen (**Sachsen-Anhalt**). Info: www.tangentus.de

Generation Lehning

Gerhard Förster berichtet aus der „Szene". Auf Sammlerwunsch heute mit Bestelladressen.

Ingraban Ewald Verlag
gotthardzappe@gmx.de
Hirtengang 4, 23570 Lübeck

Für viele war es eine große Freude, dass die 3. SIGURD-Piccoloreihe, gezeichnet von Daniel Müller und einfühlsam getextet von Ingraban Ewald, weiterläuft. Bisher erschienen: Nr. 326a (letzte Hethke-Folge mit neuem Cover und an-

derem Schlusstext)-331. Je drei Hefte kosten € 19,20 (326a-328 kosten im Set € 15,-); zweimonatlich; Auflage: 500; Im September kommt das nächste Set. +++ Nachdem die Weiterführung der Nicht-Wäscher-Reihen von NICK und FALK zunächst von HRW abgelehnt wurde, ist man nun auch hier im Gespräch!!! +++ Zur Kölner Börse sollen die ersten drei Piccolos der Serie HELKO erscheinen. Zeichnung: Gerhard Schreppel, Text: Ingraban Ewald. Das Cover der Nr.1 sieht gut aus!

Verlag Manfred Wildfeuer
m.wildfeuer@vr-web.de
Schrönghamer-Heimdal-Weg 1
94261 Kirchdorf

Die Sensation war das im Mai herausgekommene, von HRW neugezeichnete SIGURD Piccolo-Abenteuer in zwei Heften, das Manfred Wildfeuer gemeinsam mit Eckhardt Walter anlässlich von HRWs 80er herausgab. Mit der kleinen

Geschichte wollte Wäscher Norbert Hethke eine Überraschung bereiten, wenn er wieder gesundet ist, doch leider kam es nicht mehr dazu. Zwei verschiedene Titelbilder; Gesamtpreis für alle vier Hefte: € 29,-, zzgl. Porto; +++ Sehr erfolgreich läuft Michael Götzes neue Ritter-Piccoloserie KORWIN an. Im Oktober erscheinen Nr.5 und 6. Abo-Preis: á € 4,50; +++ Weitere für August angekündigte Piccolos: NIZAR 8-9 (Wäscher), TIMOR 3 (Simon, Bone), JARRO DER ZEITRITTER 4-6 (Böhm), DER KOSMISCHE ROBINSON 3 (Messerschmidt), THE ANIMALS FROM THE BAYERNWALD (Messerschmidt, Einzelheft, Parodie), ODYSSEUS (Bone, Einzelheft);

Thomas Götze
www.hamburgcomics.de
info@hamburgcomics.de
Haferkamp 7, 22941 Bargteheide

Beim Veranstalter der Kölner Börse sind bisher bei den von Hethke weitergeführten Serien FALK Großband 123-124, mit schönen Ertugrul-Titelbildern (á € 14,80), und SIGURD, 2. Piccoloserie 71-74 (2 St. € 9,80) erschienen. zweimonatlich; nächste Produktion.: Sept;

SAMMLERHERZ
www.sammmlerherz.com
eckhardt.walter@asamnet.de
Sauerzapfstr. 7
92237 Sulzbach-Rosenberg

Die Würfel sind gefallen. Nach vielen Debatten über die Linie des Magazins des HRW Fanclub Bayern, verlegen Eckes Walter und Manfred Wildfeuer die Zeitschrift nun in Eigenregie, mit neuem Titel und innerhalb des neu gegründeten Clubs der Comic-Nostalgie-Freunde. Unterstützt werden sie u.a. von Hans Simon und Jürgen Hüfner. Der frische Wind tut dem Heft gut! Nr.30, die erste Ausgabe, enthält u.a. Artikel über Götzes KORWIN, Vorkriegscomics, das Comicfestival in Lucca, 50 Jahre NICK, die Druckerei Lehnings, Elastolin-Figuren, Wunder-

tüten sowie über die Serie BILDERMÄRCHEN. Außerdem gibt's ein Interview mit dem SB-Herausgeber. Ein prallgefülltes Paket, das Lust auf mehr macht! Preis: € 8,70; Erscheinungsweise: 2-3 x im Jahr;

Michael Kreiner
Sandstraße 26, 96175 Pettstadt

Von Gerhard Schreppels Großbandreihe über den Ritter ZIMBUS (Auflage: 3000!), ist Nr.7 erschienen. Gaststar: der derzeitige (!) Papst.

INCOS
www.incos-ev.de
scherr@incos-ev.de
Siegener Straße 55A, 13583 Berlin

Nachdem die fünf sehr gut gemachten farbigen Großbände von DIE 3 BILLS bei den Fans prächtig ankamen, wird man die Serie wahrscheinlich auch über das Semrau-Ende hinausführen. +++ Die wirklich heiße Nachricht, betrifft aber wieder mal Wäscher: SIGURD Piccolo 325, die Selbstparodie des Zeichners, in der Sigurd auf Nick trifft, kommt im Herbst in einer Luxusva-

WENIG SPÄTER...
OH! WIR HABEN SAGEN-HAFTE WESEN ERWARTET, ABER IHR SEID JA WIRKLICH MENSCHEN WIE WIR.
SO IST ES. DARF ICH VORSTELLEN... MEINE FREUNDE TOM UND XUTL. XUTL STAMMT VOM MARS. MICH NENNT MAN NICK, DEN WELTRAUM-FAHRER.

© 2008 SIGURD, FALK: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

riante heraus. Es ist dies zwar schon die dritte Version, doch diesmal hat FENRIR-Kolorist Toni Rohmen die computertechnisch optimierten Vorlagen liebevoll eingefärbt. Neues Cover von Wäscher; Auflage: 400 Stück; Preis: günstige € 7,50 (INCOS- u. HRW-Fanclub-Mitglieder zahlen weniger). Übrigens: immer einen Blick wert ist die interessante Website der INCOS!

Apropos Website: bei der Gelegenheit möchte ich auch noch auf eine andere, hochinformative Comicpage, die mit der Berliner Szene in Verbindung steht, aufmerksam machen: **www.szene-wHatcher.de**. Seit vielen Jahren betreibt Joscha Heinkow mit viel Engagement den exzellenten „szene wHatcher" – zuerst schriftlich, dann im Netz. Sehr zu empfehlen!!!

Comic Club Hannover (CCH)
bernhard-maas@freenet.de
Postfach 2051, 30020 Hannover

Michael Götzes REMO wurde mit Nr.49 der Liliputreihe abgeschlossen. Eine Ära ist beendet. An sich wollte der beliebte Zeichner nun mit einer REMO-Piccoloserie starten, doch neue Ideen treiben ihn zu neuen Ufern. XIBOKAN heißt der zukünftige Held, der auf einer von Außerirdischen in eine Trümmerwüste verwandelten Erde lebt. Die Piccoloreihe soll komplett in Farbe produziert werden und im Herbst die Sammlerherzen höher schlagen lassen.

Hansrudi Wäscher Fanclub Bayern
hrw-fanclub.de
hrw.comicguide.net
sschrottner@t-online.de
Blumenweg 4, 84539 Ampfing

Der Verein wird nun primär von Sepp Schrottner und Toni Rohmen geleitet. Auf der Kölner Börse im Mai hat der Club erstmals den Comicpreis „Ritter der 9. Kunst" vergeben (siehe Artikel Seite 42). An weiteren Aktivitäten kann zur Zeit bekannt gegeben werden, dass am 11. Oktober in Ampfing ein Clubtreffen mit Vorstandsneuwahl geplant ist und dass im ComicGuide ein Forum eingerichtet wurde, bei dem viele Köln- und Erlangen-Fotos zu sehen sind. Auch auf der Club-Site ist wieder einiges los!

Comic Aktuell & klassisch

Heiner Lünstedt rezensiert ausgewählte Neuerscheinungen. Weitere Beiträge gestaltete Gerhard Förster.

COMICS MADE IN GERMANY -
60 Jahre Comics aus Deutschland
von Dr. Bernd Dolle-Weinkauff
Harrassowitz, SC, 142 S., farbig, € 14,-

Im November 1947 veröffentlichte der 25jährige Klaus Pielert *Bumm macht das Rennen*. Diese unverkennbar in der Nachkriegszeit angesiedelte Kriminalgeschichte gilt als der erste komplett von einem deutschen Zeichner gestaltete Comicband und wurde daher in der Ausstellung „Comics made in Germany - 60 Jahre Comics aus Deutschland", die Anfang 2008 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main zu sehen war, als die "Stunde Null" angesehen. Im dazugehörigen Katalog lädt Dr. Bernd Dolle-Weinkauff zu einer fundierten, aber recht gehetzten Reise durch die deutsche Comicgeschichte ein. Auf knapp 60 Seiten beschäftigt er sich mit der Einordnung von so unterschiedlichen Bilderwelten wie Manfred Schmidts NICK KNATTERTON, Hansrudi Wäschers Piccolo-Helden, Rolf Kaukas Erfolgsproduktion, den DDR-Wichten ABRAFAXE, den eigenwilligen Bestsellerfunnys von Seyfried, Moers oder König sowie dem Erfolg deutscher Mangaka. Zum Abschluss des Buches gibt es noch Biografien und Werkverzeichnisse von 53 Comickünstlern. Da dies ohnehin nur die Spitze des Eisberges ist, hätte der Raum nutzbringender für eine umfassendere Darstellung der Geschichte der deutschen Comics (die es auch schon vor 1947 gab) und vor allem für eine opulentere (und interessantere) Bebilderung verwendet werden können. Comic-Novizen wird jedoch ein kompakter Überblick geboten. H.L.

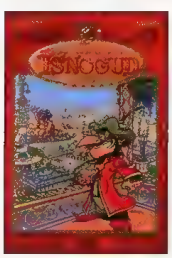
STORM - Band 23
Der Nabel des doppelten Gottes
von M. Lodewijk, R. Molenaar, J. de Vos
Cross Cult, HC, 64 S., mit Kunstdr., € 15,80

In ihrem neusten Abenteuer bekommen es Storm, Rothaar und Nomad wieder mit der aus Band 17 *Die Wendewelt* bekannten Verbrecherwalküre Boforce zu tun. Diese hat aus einer Götzenstatue den so genannten "Nabel des doppelten Gottes" gestohlen. Sie will den wertvollen Edelstein meistbietend versteigern, hat jedoch nicht mit Storm & Co. gerechnet. Das Cover zum 23. STORM-Band, der vom neuen US-holländischen Kreativteam Romano Molenaar und Jorg De Vos gestaltet wurde, erweckt noch gewisse Zweifel daran, ob es das Duo tatsächlich packt, die Nachfolge des 2003 verstorbenen Don Lawrence anzutreten. Doch die Bedenken sind schon nach wenigen Seiten vergessen. *Der Nabel des doppelten Gottes* ist allerbestes Fantasy-Garn. Während Altmeister Martin Lodewijk eine immer auch leicht ironische Story erzählt, können die plastisch kolorierten, prächtigen Zeichnungen ebenso punkten. Nach dem großen Erfolg in den Niederlanden – dort wurden von dem Album innerhalb kürzester Zeit 20.000 Exemplare verkauft – erscheint die deutsche Fassung parallel zur Neuausgabe des ersten STORM-Abenteuers. Als hochinteressante Beigabe gibt es neben einem Druck (mit einem Motiv von Molenaar und De Vos, welches sich sehr viel besser als Cover gemacht hätte) auch noch einen reich bebilderten 18-seitigen Anhang, der aufschlussreiche Gespräche mit allen an der Herstellung des Albums beteiligten Künstlern enthält. Auch die wiederveröffentlichten STORM-Episoden sind mit umfangreichen Anhängen und beigelegten Drucken ausgestattet. Angesichts der exzellenten Reproduktionsqualität und des günstigen Preises dürften STORM-Fans an der Reihe wohl nicht vorbeikommen. H.L. u. G.F.

HANSRUDI WÄSCHER
PHÄNOMEN SEINER ZEIT
von Detlef Lorenz
Heider Verlag, SC, 96 Seiten, € 24,95

Irgendwie ist das Buch, das zum 80. Geburtstag von HRW erschienen ist, auf einem Level gestaltet, den es im Zusammenhang mit Wäscher bisher selten gab. Das fängt schon mit dem besonders guten Papier an, auf dem die Reproduktionen bestens zur Geltung kommen. Die graphische Gestaltung ist auf ähnlichem Niveau. Zu sehen ist in erster Linie ein repräsentativer Querschnitt an Einzelzeichnungen aus der Ära Hethke. Auch einige bisher unveröffentlichte Arbeiten sind dabei. Die Artikel von Detlef Lorenz sind gut geschrieben und geben einen anschaulichen und unterhaltsamen Überblick über Wäschers Leben und Werk, auf Basis des bisher bekannten Wissens. Bei seinen Bewertungen trifft Lorenz des Pudels Kern. Im Übrigen erfährt man hier, dass das Wort „Dschungel", bzw. „Jungle" ursprünglich die Bezeichnung des indischen Urwaldgebietes war, in das Rudyard Kipling seinen Mowgli platzierte. – Die beiden Vorzugsausgaben des Buches mit beigelegtem Druck um € 49,0 sind längst ausverkauft. Es ist zu befürchten, dass man sich auch bei der Normalausgabe sputen muss. G.F.

ISNOGUD Gesamtausgabe
von René Goscinny und Jean Tabary
Ehapa, HC, 160 Seiten, farbig, € 29, -

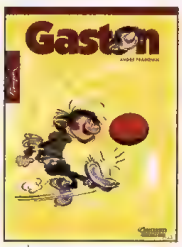


Ähnlich legendär wie "Ganz Gallien ist von den Römern besetzt… Ganz Gallien?", ist der Aufschrei "Ich möchte Kalif werden anstelle des Kalifen" eines ehrgeizigen Großwesirs (der in jüngster Zeit auch einem kleinwüchsigen französischen Machtpolitiker, der inzwischen Staatspräsident ist, in den Mund gelegt wurde). Beide Zitate zeigen, wie gut es der große René Goscinny verstand, Comicgeschichte(n) zu schreiben. – Das sehr interessante Vorwort von Horst Berner zu den "gesammelten Abenteuern des Großwesirs Isnogud" zeigt auf, dass Goscinny eine ähnliche Figur bereits 1961 in einer Geschichte mit dem "kleinen Nick" beschrieb. Kurze Zeit darauf erfand er für die Zeitschrift "Record" und den Zeichner Jean Tabary "Die Abenteuer des Kalifen Harun al Pussah". Die jetzt gestartete neunbändige Gesamtausgabe präsentiert die einzelnen Kurzgeschichten leider nicht in der Reihenfolge ihrer Entstehung, sondern folgt – handgelettert und versehen mit bibliografischen Angaben - der 1966 in Frankreich und 1974 in Deutschland gestarteten, inzwischen auf 27 Bände angewachsenen Albenausgabe. Trotz dieses Mankos ist die Edition eine sehr gelungene Form, um Geschichten von 1001 Putschversuchen zu genießen.. H.L.

SPIROU + FANTASIO
Spezial 4: Die Sümpfe der Zeit
von Frank Le Gall
Carlsen, SC, 64 Seiten, farbig, € 10,-

Im Jahre 1865 deponierte ein Fremder ein Paket im Keller eines Pariser Cafés. Fast 150 Jahre später übergibt der Urenkel des Wirtes das Päckchen an den Grafen Rummelsdorf. Es enthält ein Manuskript mit genauen Anweisungen, durch die der Graf von seinem alten Widersacher Zyklotrop zu einer Zeitreise eingeladen wird. Obwohl Rummelsdorf eigentlich ganz alleine in die Vergangenheit aufbrechen soll, begleiten ihn natürlich Spirou und Fantasio… Nachdem es Vehlmann und Chivard mit dem Album *Die steinernen Riesen* vormachten, darf auch Frank Le Gall (THEODOR PUSSEL) eine Story mit Spirou und Fantasio erzählen, die außerhalb der Kontinuität der Reihe steht. Im interessanten Anhang des Albums ist zu erfahren, dass Le Gall sich mit der Geschichte zunächst einen lang gehegten Traum erfüllen wollte. Spirou, Fantasio und der Graf sollten ursprünglich per Zeitmaschine ins viktorianische London reisen und auf Jack the Ripper treffen. Doch dann fand Le Gall es genauso spannend, die Geschichte im Pariser Marais-Viertel anzusiedeln und die Bewohner einen altertümlichen Gossenjargon sprechen zu lassen, den Marcel Le Comte recht witzig ins Deutsche übertragen hat. Auch scheint sich Le Gall intensiv mit der Zeitmaschinenmaterie auseinandergesetzt haben. Auf so reflektierte Weise wurde die Thematik im Comic wahrscheinlich noch nie behandelt. Mit *Die Sümpfe der Zeit* gelang Le Gall ein ebenso spannendes wie witziges Album, das durch ein eigenwilliges Figurendesign etwas aus der SPIROU-Reihe tanzt. Die Episode ist dem inzwischen ebenfalls in der Spezialreihe erschienenen Abenteuer *Die Gruft derer von Rummelsdorf* von Yann und Tarrin jedenfalls haushoch überlegen. H.L. u. G.F.

GASTON Gesamtausgabe
von André Franquin, Jidéhem, Delporte
Carlsen, SC, 48 Seiten, farbig, € 9,95



Zwar kommen diesmal die Farben deutlich knalliger rüber als in der eher blässlichen Hardcover-Ausgabe und die Übersetzung wurde geringfügig überarbeitet, doch wenn bei Carlsen eine neue 19-bändige Softcover-Gesamtausgabe mit den Chaosaktionen von André Franquins Büroboten erscheint, ist dies eigentlich eher eine Selbstverständlichkeit als eine Neuheit. Allerdings sind die ersten 26 Seiten von Band 1 der neuen Edition eine echte Überraschung, denn sie enthalten quasi den Urknall der Figur. Thematisch passend werden hier jene GASTON-Illustrationen veröffentlicht, mit denen Franquin die Leser des Magazins SPIROU ab 1957 durch „eine Figur ohne eigentliche Funktion" verwirrte (erst am Ende des Jahres wurde die zunächst halbseitige Comicserie gestartet). Umfasst von blauen Fußabdrücken gibt es hier erstmals all jene einzelnen Illustrationen

© 2005, 2008 King Features Syndicate, distr. Bulls

zu bewundern, die zeigen, wie Gaston nutzlos in der SPIROU-Redaktion herumhängt und langsam das Missfallen von Fantasio erweckt, der danach auch in den Comics zum stets etwas verkrampften Gegenspieler des sympathischen Chaoten avanciert. Sehr lustig ist auch jene Großaufnahme von Gaston, die „versehentlich" abgedruckt wurde, als dieser zwischen Reprokamera und Druckvorlage geriet. Wer die Reihe in einer früheren Version bereits sein Eigen nennt, sollte sich zumindest Band 1 der Edition daneben stellen. Doch auch die nächsten Bände enthalten Überraschungen. So gibt es in Band 2 vier GASTON-Gags (Nr. 86, 89, 90 und 91), die hier in der 1959 entstanden Urversion zu sehen sind und nicht in der ansonsten immer veröffentlichten komplett neu gezeichneten Version, die Franquin 1965 für die Taschenbuchreihe GAG DES POCHE anfertigte. H.L.

HAL FOSTER'S
Prince Valiant
BY GIANNI AND SCHULTZ
WÄHREND SIE AN DER OSTKÜSTE BRITANNIENS RICHTUNG HEIMAT FAHREN, WILL EISENHERZ SEINEN TRAURIGEN SOHN MIT EINER SCHAUERGESCHICHTE AUS DEM NORDMEER AUFMUNTERN, DIE ER AUS SEINER JUGENDZEIT KENNT

PRINZ EISENHERZ Band 80
von Gary Gianni und Mark Schultz
Carlsen, SC, 48 S., farbig, € 12,-

Bei Carlsen ist bereits vor einiger Zeit Band 80 vom neuen Team Gary Gianni (Zeichnung) und Mark Schultz (Text) erschienen. Der Held befindet sich mit seinem Sohn Nathan in Kaledonien und kämpft gegen urzeitliche Monster. In diese Lage ist er durch Bragut geraten, einen gefährlichen, halbirren Pikten, dem er (noch im letzten Album) das Leben rettete und der daraufhin seinen Sohn mit dem Leben bedrohte (warum Eisenherz dieses Verhalten damit belohnt, dass er Braguts Willen nachkommt und mit ihm auf Drachenjagd geht, ist kaum nachvollziehbar). Während Eisenherz nun Fallen vorbereitet, wird Nathan von einem Piktenmädchen gefangengenommen und in ihr Dorf geführt. Dort verliebt er sich zunehmend in seine Gegnerin und kann beweisen, dass mehr in ihm steckt, als es zunächst den Anschein hatte. – Dies ist der erste Band, der komplett von Schultz geschrieben wurde. Er blieb in seinem Element der Sauriergeschichten (siehe die beiden Mark Schultz-Alben bei Feest und Comicothek). Sein Erzählrhythmus unterscheidet sich insofern von dem seiner Vorgänger, dass er comichafter ist, indem er eine Szene in mehr Panels zerlegt, als das bisher der Fall war. Die nicht übermäßig interessante Geschichte wird dadurch aber weder besser noch schlechter. Wer sich an Schultz´ sehr ansprechend gezeichnete Saurieralben erinnert, wird bedauern, dass dieser nicht auch das Artwork übernommen hat. Zugegeben, Gary Gianni stellt eine gewisse Steigerung gegenüber dem John Cullen Murphy der letzten Jahre (Jahrzehnte?) dar, er erreicht aber nicht die Qualität mancher seiner früheren Arbeiten, was wohl mit den Unfreiheiten einer Serie wie PRINZ EISENHERZ zu tun hat. Doch ab und zu kehrt er zur alten Form zurück. Eindrucksvoll ist eine imaginäre Szene mit einem Riesenkraken, die eine Reminiszenz an Giannis wirklich gradiose Fassung von Vernes *20000 Meilen unter dem Meer* (leider nicht auf dt. erschienen) darstellt. Der Künstler wurde vermutlich wegen seines eigenwilligen, altertümlich anmutenden Zeichenstil als Murphys Nachfolger ausgewählt, ist aber in seinem neuen Job noch nicht so richtig heimisch geworden. Vielleicht entwickelt sich die Sache ja noch. Aber selbst wenn... es würde nichts an der öden, flächigen Kolorierung ändern. Sie ist zwar nicht so bunt wie zu Murphys Zeiten, arbeitet aber dennoch sehr oft gegen das Artwork. – Fazit: es ist ärgerlich, dass das King Features Syndicate die Chance zu einer Qualitätssteigerung nach dem Tod von Murphy nicht wirklich genutzt hat. Auch wenn Hal Foster die Latte enorm hoch gelegt hat, es gäbe genug talentierte Leute, die PRINZ EISENHERZ – gezeichnet in einem Stil, der eine Mischung aus Tradition und heutiger Zeit verkörpert – zu neuer Blüte führen könnten. Doch dazu bedarf es einen Auftragsgeber mit Ambitionen, nicht eine Firma, die Zeitungsstrips bloß verwaltet und vertreibt. +++ Mehr zu Gary Gianni und PRINZ EISENHERZ in SB 197, Seite 65 und SB 208, Seite 42. +++ Nachtrag: Wenn in dieser Kritik noch so etwas wie Hoffnung mitschwang, so wurde diese inzwischen begraben. Der soeben erschienene PRINZ EISENHERZ-Band 81 ist mit seinen flüchtigen, freudlosen Zeichnungen und einer besonders schlechten Farbgebung so unattraktiv, dass mir die Lust auf´s Lesen vergangen ist. – Wer einmal realisiert hat, welches großartige Werk uns Foster geschenkt hat, kann nur zu dem Schluss kommen, dass ihm seine Nachfolger mit zu wenig Respekt begegneten, bzw. begegnen. Weder bei Murphy noch bei Gianni ist wirkliches Engagement festzustellen. Im Grunde ist PRINZ EISENHERZ mit seinem Schöpfer gestorben. G.F.

THE KING
von Rich Koslowski und Adam Wallenta
Edition 52, SC, 226 Seiten, einfarbig, € 17,-

Mit nicht eben großer Begeisterung macht sich der heruntergekommene Reporter Paul Erfurt daran, für ein angesehenes Magazin über eine weitere angebliche Auferstehung von Elvis Presley zu schreiben. Doch dieser maskierte Speckklops, der von seinen Fans wie ein neuer Messias gefeiert wird, erinnert bei seinen Auftritten in Las Vegas tatsächlich an den King. Sollte Paul Erfurt diesmal doch einer großen Sache auf der Spur sein? – Geschichten über den angeblich nie verstorbenen Elvis sind nicht eben neu. Zuletzt kämpfte gar Bruce Campbell als "The King" im Film *Bubba Ho-Tep* im Altersheim an der Seite von JFK gegen eine Mumie. Doch Rich Koslowski kann dem Thema tatsächlich ein paar originelle neue Facetten abgewinnen. In seiner Geschichte geht es auch darum, ob es nicht vielleicht besser ist, zu "glauben" als zu "wissen": – Koslowski, der sein Handwerk bei den ARCHIE COMICS lernte, bringt seine Geschichte in einem angenehm cartoonigen Stil zu Papier, der von Adam Wallenta bläulich schimmernd koloriert wurde und ein wenig an einen alten Schwarzweißfilm erinnert. Auch die Erzählstruktur ist dem Kino entlehnt. Koslowski schildert, wie der Reporter Erfurt die seltsamen Mitglieder der Entourage des "Kings" interviewt. Durch die wechselnde Erzählperspektive entsteht eine vielschichtige Auseinandersetzung mit Starkult, aber auch mit Religion. H.L.

Nachtrag von G.F.: man sollte sich vom wenig verlockenden Cover nicht abschrecken lassen. Die subtile Geschichte liest sich äußerst spannend!

WILL EISNERS THE SPIRIT
von Darwyn Cooke
Panini, SC, 148 Seiten, farbig, € 16,95

"The Spirit" ist bekanntlich der angeblich tote Privatdetektiv Denny Colt, der zwar eine Maske trägt, aber ansonsten nichts von einem Superhelden an sich hat. Ab 1940 erlebte Will Eisners Schöpfung auf nur acht Comicseiten kleine Dramen, die oft richtig zu Herzen gingen und trotz des cartoonigen Zeichenstils realistisch und gelegentlich auch ziemlich drastisch erzählt waren. Nachdem es bereits ab 1996 eine Reihe mit neuen SPIRIT-Geschichten von Comicgrößen wie Alan Moore, Dave Gibbons, Paul Chadwick und Neil Gaiman gab, die sich jedoch nicht dauerhaft durchsetzen konnte, hat sich jetzt Darwyn Cooke der Figur angenommen. Cooke arbeitete zunächst als Werbegrafiker, schuf dann Storyboards für Bruce Timms geniale Cartoonreihe *Batman Animated* und erregte danach Aufsehen mit cool gezeichneten DC-Miniserien wie CATWOMAN *Selinas großer Coup* oder *Neue Horizonte* (hierzu gibt es mittlerweile auch eine Trickfilmadaption).

Genau wie Eisner erzählt auch Cooke in jedem Heft eine in sich abgeschlossene Geschichte, was sich schon einmal angenehm abhebt von der Tendenz zu Megaserien im US-Comic. Cooke übernahm etliche Nebencharaktere von Eisner, auch formale Aspekte, wie die einfallsreich gestalteten SPIRIT-Schriftzüge. Überhaupt entspricht das Konzept der Serie in weiten Teilen dem der alten Reihe. Und dennoch gelang Cooke ein eigenständiges Produkt gehobener Mainstream-Kost, was nicht nur damit zu tun hat, dass die Handlung in die Gegenwart transferiert wurde. Sehr erfrischend ist u.a. seine Abrechnung mit der Werbebranche, wenn ein besonders tückischer Schurke das Konterfei des Spirits auf Verpackungen von zweifelhafter Kindernahrung präsentiert. Ist das Experiment, einen SPIRIT für eine neue Zeit zu entwickeln, also gelungen? Ein klares JA! Erreicht die Reihe aber auch die Qualität der alten Serie? Was für eine Frage... wer kann schon mit einem Genie wie Eisner mithalten? H.L. u. G.F.

Heinz J. Galle

JÖRN FARROW'S U-BOOT ABENTEUER

"Ich las ROLF TORRING's ABENTEUER und JÖRN FARROW's U-BOOT-ABENTEUER. Ich las sie sitzend und stehend, im Scheine der Taschenlampe unter der Bettdecke."
Siegfried Lenz, dt. Schriftsteller
(Das Feuerschiff), vielfach ausgezeichnet;

Die literarischen Ursprünge. Erfolgreiche belletristische Werke stützen sich in den meisten Fällen auf ein unsichtbares, literarisches Wurzelgeflecht. Man kann sagen, dass die Belletristik pyramidenförmig aufgebaut ist, das aktuelle Buch befindet sich im Fokus der Öffentlichkeit, die Basis dagegen wird übersehen. Dieses Fundament ist aber stets breit gefächert und reicht weit zurück in die Vergangenheit. So auch im Falle der U-Boot Abenteuer des hier zu beleuchtenden Periodikums. Jener Stein, den einst Jules Verne in Gestalt seines Helden Kapitän Nemo (*20000 Meilen unter dem Meer*, 1874/ EA. 1864, *Die geheimnisvolle Insel*, 1876/ EA. 1874-75) ins Wasser geworfen hatte, löste in der Unterhaltungsliteratur eine lang anhaltende Wellenbewegung aus. Ewald Gerhard Seeliger (1877-1959) mit seinem 1915 erschienenden Roman *Der gelbe Seedieb*, Walter Heichen (1876-1970) mit *Der U-Boot Korsar – eine Geschichte aus dem Jahre 2001* (Buchausgabe als *Der U-Boot Pirat*), Knut Larsen alias Robert Kraft (1869-1916) mit *Der Unterseeteufel* (1918) sowie Reinhard Eichacker (1886-1931) mit *Die Fahrt ins Nichts* (1924). Sie alle folgten mit ihren Werken getreulich den Spuren des Franzosen. Auch ihre Helden operieren von einem U-Boot aus und sind zum Teil auf Inseln ansässig, von der aus Sie ihre Streifzüge durchführen. In den Romanen zeigen die Verfasser eine gewisse Tendenz zum martialischen. Sie passen sich damit den nach dem I. Weltkrieg in Mode gekommenen Revanche-Utopien an. – In Bezug auf die Abenteuer jenes 18jährigen Sohn des Kapitäns Hans Farrow sind allerdings mehr die Titel von Joseph Delmont (1873-1935) *Die Stadt unter dem Meer* (1925) sowie Gustav Renker (1889-1967) *Das geheimnisvolle Schiff* relevant. Obwohl letzterer Titel erst 1949 in Salzburg erschienen ist, zeigt auch diese Veröffentlichung, dass eine solche Konstellation selbst nach dem Ende des II. Weltkrieges immer noch virulent war. In beiden Romanen spielen die verlorenen Weltkriege sowie Deutschlands Reparationsauflagen eine wichtige Rolle. Die deutschen Helden entschließen sich, ihr U-Boot nicht an die Siegermächte abzuliefern, sondern sich ein Refugium zu suchen, um von dort aus ein ungezwungenes, abenteuerliches Leben führen zu können.

Über den Autor. Genau dieses Konzept verfolgte auch **Wilhelm Peter Reinhard** (1888-1948) als er 1932 begann, Manuskripte für JÖRN Farrows U-BOOT- ABENTEUER an das Neue Verlagshaus für Volksliteratur in der Gitschiner Strasse 13 zu liefern. Wilhelm Reinhard schrieb in den Jahren zwischen 1930-1939 für diesen Berliner Verlag gut 600 Manuskripte, den Löwenanteil bestritt er dabei mit Beiträgen für die beiden Renner des Unternehmens, ROLF TORRING und JÖRN FARROW. Reinhard wurde in diesen Serien als **Hans Warren** ausgewiesen. Man kann heute ohne Zweifel sagen, dass er prägend und richtungweisend für diese beiden Abenteuerreihen war. Über den Verfasser ist nicht viel bekannt. Er wurde am 18.12.1888 in Berlin geboren. Seine Geschwister Lucie und Hans betätigten sich ebenfalls auf dem Sektor der populären Lesestoffe. Er starb im Alter von 58 Jahren, am 3. Juni 1948 in Berlin. Seinen Helden ROLF TORRING hatte er als ehemaligen Flieger des I. Weltkrieges vorgestellt. Reinhard konnte dabei aus eigenem Erfahrungsschatz schöpfen, denn er war in diesem Krieg selbst als Flieger im Einsatz gewesen. Ein Volltreffer während eines Bombenangriffes im Februar 1945 auf das Verlagsgebäude, bewirkte, dass ein Grossteil der vorhandenen Manuskripte, des Archivs und der Lagerbestände in Flammen aufging. Viele Informationen über Verlag und Autoren waren somit unwiederbringlich verloren.

Jörn Farrow und Rolf Torring. Seit 1930 hatte der Verlag mit großem Erfolg die ROLF TORRING-Reihe herausgegeben, zwei Jahre später startete das Unternehmen die Parallelserie JÖRN FARROW. Kurz zuvor, in Band 82 des ROLF TORRING-Periodikums, *Die Tempel-Tänzerin*, ließ Reinhard es zu einer Begegnung zwischen den beiden Heldenfiguren kommen. In diesem Heft veröffentlichte der Verlag auch einen fiktiven Brief des Hans Warren, in dem er dem Unternehmen die Herausgabe dieser Abenteuer empfiehlt. Der darin vorgeschlagene Untertitel „Der U-Boot-Junge" wurde zwar nicht übernommen, doch nach dieser effektvollen Einführung, startete die JÖRN FARROW-Reihe im blaugrünen Gewand der Meeresfarbe mit Band 1 *Schrecken der Meere*. Die Titelbilder schuf größtenteils Professor Alfred Roloff (1879-1051), der Hauszeichner des Verlages. Später beteiligte sich auch Walter Plantikow an der Covergestaltung. Im Vergleich zur angenehmen, hellbraunen Farbgestaltung der ROLF TORRING-Serie wirkten die Titelbilder der JÖRN FARROW- Reihe zu düster. Ob dies allein der Grund dafür ist, dass dieses Periodikum in der Leser-& Käufergunst nicht auf das gleiche Interesse stieß wie der „große Bruder", entzieht sich meiner Kenntnis. Wie im Falle des SUN KOH-Nachzüglers JAN MAYEN so blieb auch JÖRN FARROW im Schatten des erfolgreichen Vorläufers ROLF TORRING.

357 Abenteuer. Als Handlungsreisende in Sachen Adventure präsentierte der Autor eine U-Boot-Besatzung unter Führung des Kapitän Hans Farrow. Die Identifikationsfigur für jugendliche Leser stellt Jörn dar, der 18jährige Sohn des Kapitäns. Der Kapitän ist nach der Kapitulation nicht bereit, sein Boot den Siegermächten auszuliefern. Er steuert eine Insel an und richtet sich dort häuslich ein. Von diesem Stützpunkt aus unternehmen die Protagonisten ihre Fahrten, von denen Sie 357 Abenteuer erleben. Die Erlebnisse der Crew spielen sich jedoch nicht nur auf dem Meer ab, gut 50% der Geschichten handeln vom Festland. Neben diversen Schurken mit denen die Helden zu kämpfen haben, müssen immer wieder Tiere als Kulminationspunkt der Abenteuer herhalten. Da die Zahl der in Frage kommenden, gefährlichen Meerestiere limitiert ist, dominieren in den Erzählungen logischerweise Haie und Kraken. Seltener bedrohen Krokodile, Seeschlangen, Sägefische oder Wale die wackeren Männer.

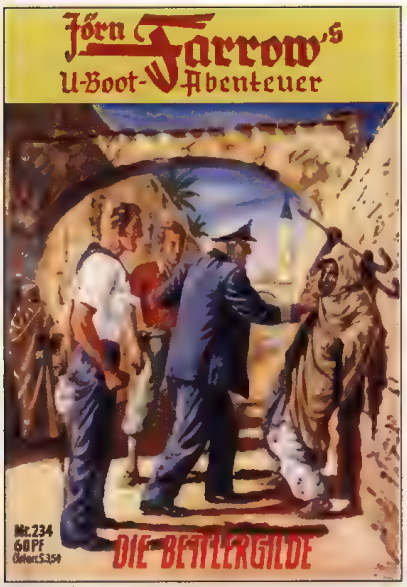
Das Kapitän Mors*-Abenteuer vor und nach dem Krieg.*

JÖRN FARROW-Nadel und Abzeichen.

Dass Wilhelm Reinhard sich im Genre des Heftromans auskannte, verrät z.b. die Nummer 61. *Kapitän Mors.* Er beschreibt hier eine Begegnung seiner Helden mit dem Piratenkapitän Mors. Reinhard erinnert damit an die zwischen 1908 und 1911 in Berlin erschienene Reihe DER LUFTPIRAT, dessen Leitfigur Kapitän Mors war. – Zu den gesuchten Ausgaben der JÖRN FARROW-Serie gehören Nr.32 *Ein Titanenkampf* und 33 *Verschollene Welten.* Beide Texte können mit viel Wohlwollen als utopisch-phantastisch bezeichnet werden. In *Ein Titanenkampf* holen die Protagonisten für einen Mayapriester die Statue seines Gottes vom Meeresgrund herauf. Der Priester berichtet ihnen von einer Insel, auf der Nachkommen der Mayas leben. Band 33 zeigt auf dem Cover einen Mayatempel, dem sich die Helden nähern. In dieser Erzählung befreien die Männer um Kapitän Farrow die Indios von europäischen Unterdrückern.

Unter dem Pseudonym Hans Warren schrieb Wilhelm Reinhard die ersten 183 Texte. Sein jüngerer Bruder Hans Reinhard (1894-1959) verfasste für die Serie 41 Manuskripte die im Nummernbereich zwischen 184-353 veröffentlicht wurden. Im Jahre 1937 änderte der Verlag aufgrund des Einspruchs eines realen Hans Warren den fiktiven Autorennamen, der ja gleichzeitig der Name des Nebenhelden war, in Hans Warren-Holm um. Wilhelm Reinhard tarnte sich später hauptsächlich als Peter Carr. Ab der Nr.243. ließ man den Zusatz „U-Boot" fallen, nun lautete der Serientitel schlicht JÖRN FARROW'S ABENTEUER. Zu den üblichen Werbemaßnahmen gehörte auch die Herausgabe einer JÖRN FARROW-Nadel. Auf der dreieckigen Nadel sind eine Insel mit Kokospalme sowie ein Schiff abgebildet. Sie stellt heute eine gesuchte und teure Ergänzung zur kompletten JÖRN FARROW-Sammlung dar. Bei Kriegsausbruch im Jahre 1939 wurde dem Verlag das Papierkontingent gekürzt. Aufgrund dieser Maßnamen stellte das Unternehmen die Herausgabe vieler Serien ein. Auch JÖRN FARROW war davon betroffen. Wahrscheinlich erschien die letzte Ausgabe, Nr. 357 *Ein Täter wird entlarvt,* nur noch in geringer Auflage. Dies würde den hohen Sammlerpreis (€ 540,-) erklären, der im aktuellen ROMAN PREISKATALOG verzeichnet ist. 1940 taucht die Reihe in der staatlichen „Liste des unerwünschten Schrifttums" auf, drei Jahre später in der „Liste der für Jugendliche ungeeigneten Druckschriften". Hier sind allerdings nur noch die Nummern 184-356 mit dem Bann des Propagandaministeriums belegt.

Späte Nachkriegsausgabe



Die Nachkriegsausgabe. Gegen Ende des Krieges war der Verlag von Berlin nach Bad Pyrmont umgezogen. Dort startete man 1951 ein Revival der Serie. Bis zur Einstellung der Heftreihe im Jahre 1960 erschienen noch einmal 241 Ausgaben. Im Kleinformat der Vorkriegszeit kamen die Nummern 1- 166 auf den Markt. Mit Nr.167 *Der Moloch von Salang* stellte man auf das inzwischen übliche Mittelformat um. Die Titelbilder wurden nun mehrfarbig gestaltet, z.T. war hier auch schon Jonny Bruck (PERRY RHODAN) beteiligt. Waren die Texte der kleinformatigen Ausgabe noch weitgehend mit der Vorkriegsausgabe identisch, so änderte sich dies mit der Formatumstellung. Die Texte aus dem Nummernbereich 167-218 waren bereits stärker von Hans Reinhard bearbeitet worden. Bei den letzten Ausgaben, 219-241, handelte es sich größtenteils um völlig neue Texte. Auch Titelbildgestaltung und Format waren noch einmal verändert worden. Wie üblich, so sind auch hier die letzten Nummern selten und gesucht. Zwischen € 100,- und 155,- sollen laut ROMAN PREISKATALOG begierige Sammler für die Nummern 239-241 zahlen.

Österreichische Ausgabe. Ausgehend vom Wiener Swoboda Verlag kamen zwischen 1951 und 1953 in Österreich ebenfalls kleinformatige JÖRN FARROW-Bände in die Auslagen der Trafiken. Die mit 2,50 Schilling ausgepreiste Serie wurde allerdings bereits mit der Nummer 48 wieder eingestellt und stattdessen die deutsche Version vertrieben.

Taschenbuchausgaben. So ganz war damit das Thema JÖRN FARROW aber noch nicht beendet. Der in München ansässige Georg Lentz Verlag brachte 1975 die ersten fünf Titel in Buchform heraus, und schob 1980 eine vierbändige Taschenbuchausgabe hinterher, in der die Texte der Nummern 1-12 noch einmal veröffentlicht wurden. Diese Taschenbücher wurden allerdings geradezu lieblos dargeboten. Sie waren ziemlich spartanisch ausgestattet und man verkleinerte die ehemaligen Titelbildmotive so radikal, dass es nicht verwunderlich ist, dass die Reihe keinen Erfolg hatte.

Die Taschenbuchausgabe

Die Epigonen. Es wäre unverzeihlich, wenn ich im Zusammenhang mit JÖRN FARROW nicht das Fast-Plagiat „HANNS HART – Tollkühne Abenteuer eines deutschen Seemannes in aller Welt" erwähnt hätte! Der ehemalige Marine-Fähnrich und Einzelkämpfer der Kriegsmarine mit Jiu-Jitsu-Ausbildung Hellmut-Hubertus Münch (1924-1987) lieferte dem Verlag Goslarer Volksbücherei im Jahre 1951 zwanzig Manuskripte für diese Abenteuerserie, die er ganz im Stile der JÖRN FARROW-Reihe konzipiert hatte. Der Autor hatte die Handlung lediglich in die Zeit nach 1945 verlegt. Auch diesmal weigert sich der Kapitän, sein modernes Super-U-Boot auszuliefern und zieht sich auf ein Atoll in der Südsee zurück, auf dem die Mannschaft mit dem „Deutschen Atoll" quasi einen eigenen Staat etabliert.

Sechs Jahre später konnte man eine vergleichbare Ausgangssituation sogar auf der Leinwand bewundern. Der Film *Blaue Jungs* mit Karlheinz Böhm, Walter Giller und Claus Biederstadt in den Hauptrollen erzählt von einem deutschen Schiff, dessen Besatzung bei Kriegsende auf eine Südseeinsel verbleibt.

ZACK – mit neuer Redaktion zu neuen Ufern

Mark O. Fischer gibt seine Pläne bekannt

Redaktioneller Wechsel bei ZACK. Die sehr verdienstvollen Mitarbeiter Martin Surmann und Mirko Piredda sind ausgeschieden. Seit Ausgabe 106 ist ein neues Kreativ-Team im Einsatz. Verantwortlicher ZACK-Redakteur ist jetzt Mark O. Fischer, vielen Comic-Fans als der Eigentümer des Epsilon-Verlags schon lange bekannt. Ihm zur Seite in der Berliner Verlagsredaktion steht Rahel Mencia-Garcia. Das folgende Interview mit Mark O. Fischer führte ***Michael Hüster*** *im März 2008 für die SB.*

SB: *Der gleichzeitige Ausstieg von Surmann / Piredda hat schon sehr überrascht. Wie kam es zu dieser Entwicklung?*

Fischer: Das sind persönliche Gründe, zu denen sie sich selbst äußern müssten oder auch nicht. Ein kollektiver Zusammenhang ist mir nicht bekannt. Ich kann nur dazu sagen, dass ich sehr gut weiß, dass es ohne Selbstausbeutung kaum eine Comicszene geben würde. Das gilt auch für Magazine. Viele kamen und gingen, das neue ZACK erscheint nun seit fast neun Jahren jeden Monat pünktlich. Das bedeutet natürlich auch viel Arbeit und Stress, wobei man immer abwägen muss, ob Aufwand und Nutzen in einem gesunden Verhältnis stehen. Auf jeden Fall haben beide über die Jahre gute Arbeit geleistet, an der sich ihre Nachfolger messen lassen müssen.

SB: *Das ist sicher wahr. Wie siehst du die (Comic-) Entwicklung des ZACK-Magazins seit seinem Relaunch im Jahr 1999?*

Fischer: Grundsätzlich muss sich jeder potentielle Leser überlegen, welchen Nutzen für ihn ein Fortsetzung-folgt-Magazin in einem großen Albenmarkt hat. Für mich als Leser steht ZACK immer an erster Stelle, weil es gegenüber den Alben unschlagbar günstig ist und man darin auch viele neue Serien kennenlernt, an die sich viele Albensammler sonst vielleicht gar nicht rangetraut hätten. Hinzu kommen noch die hochinteressanten Interviews. – Am Anfang hatte ZACK etliche neue Geschichten bekannter Serien im Heft, die allerdings kurz darauf als Album erschienen. Da sich viele nicht alles doppelt kaufen wollten, verlor entweder ZACK oder das Album Leser. Danach kam die Phase der "Exklusiv und nur in ZACK"-Serien, die allerdings größtenteils unbekannt waren. Dieser Exklusiv-Charakter brachte zwar viele interessante Serien ins Heft, machte es aber auch zu einem Konkurrenzprodukt zu den Alben, das mit der Aufteilung eines Albums auf mehrere Monate Leser verlor. – In den letzten Jahren wurde versucht, Alben in drei statt vier Teilen abzudrucken. Darunter litt allerdings die Vielfalt des Heftes.

SB: *Wie hast du von den personellen Veränderungen bei ZACK gehört und was hat dich bewogen, dort als Chefredakteur einzusteigen?*

Fischer: Martin Surmann hatte mich Anfang des Jahres angerufen und gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, seine Aufgaben zu übernehmen. Nachdem ich dieses überraschende Angebot verdaut und kurz Aufwand und Nutzen abgewogen hatte, habe ich zugestimmt, da ich so etwas im Grunde schon immer machen wollte, seit ich 1978 als ZACK-Leser anfing, was den Grundstein für mein verlegerisches Engagement in der Comic-Branche legte.

SB: *Du wirst sicher „Strategie-Ideen" entwickelt haben. Kannst du schon etwas verraten?*

Fischer: Das Hauptziel besteht darin, ZACK vom reinen Vorabdruck- oder Konkurrenzprodukt zu dem ergänzenden Magazin zu machen, auf das kein Albensammler mehr verzichten will, in dem er neue Serien entdeckt und kennen lernt, zu denen mittelfristig auch Alben in Planung sind, und in dem er auch deutsche Erstveröffentlichungen bekannter Serien findet, auf die er schon nicht mehr zu hoffen wagte. Dazu natürlich weiterhin interessante Interviews und Artikel, aber auch Rezensionen, Onepager und Kurzgeschichten.

SB: *Welche Möglichkeiten sind dir von Verlagsseite gegeben, das Magazin zu gestalten?*

Fischer: Das Mosaik-Team ist sehr offen für meine Vorschläge, und auch die anderer, sowie für meine Serienauswahl, die wir halbjährlich miteinander abstimmen. Herausgeber bleibt Mosaik. Ich bin letztlich nur ein freier Mitarbeiter mit großer Verantwortung.

SB: *Bringst du dein Verlagsprogramm mit ein?*

Fischer: Es wird eine gesunde Mischung aus Epsilon-Reihen, ZACK-Serien und neuen Serien sein.

SB: *Der nicht sehr große deutsche Comic-Markt ist inzwischen von vielen Verlagen umworben. Hat ein Special-Interest-Magazin wie ZACK hier auch in Zukunft einen Platz?*

Fischer: Mit ZACK erreicht man immer noch mehr Leser als mit jedem Album. Dafür sprechen sowohl Auflage als auch Vielfalt des Magazins. Wo stünde der Albenmarkt wohl heute, wenn das neue ZACK nicht viele verlorene Sammler zurückgeholt hätte? Neue Interessenten können – ein riesiges Albenangebot vor Augen – mit einem Griff zu ZACK nichts falsch machen. Und auch das monatliche Erscheinen von ZACK trägt dazu bei, den Comickonsum immer wieder anzuregen. ZACK ist eben kein Sekundär-, sondern ein Primärmagazin, auf das der Comic-Markt nicht verzichten kann.

SB: *Wird es im Bereich der ZACK-Alben-Edition neben MICHEL VAILLANT und GREEN MANOR weitere Serien geben?*

Fischer: Das ist so vorgesehen. Welche, muss aber noch miteinander abgestimmt werden.

SB: *Welche Auswirkung wird dein ZACK-Engagement auf dein Verlagsprogramm haben? Werden sich Epsilon und ZACK künftig auf Messen gemeinsam präsentieren?*

Fischer: Die größte Herausforderung ist es, neben pünktlichen ZACK-Heften, auch wieder zuverlässige Albentermine hinzukriegen. Da meine Arbeitsbelastung durch ZACK zunimmt und sich ZACK-Termine im Gegensatz zu Albenterminen nicht verschieben lassen, wird das nicht einfacher. Aber wenn mehr ZACK-Leser auch mehr meine Alben kaufen, kann ich auch mehr delegieren und somit mehr schaffen als bisher. Inhaltlich sollen ZACK und Epsilon sich ja ergänzen. Insofern muss ich mich auch in der Albenproduktion mehr anstrengen, wenn das hinhauen soll. Aber ein Epsilon-Magazin wird ZACK nicht. Da kommen weiterhin auch andere zum Zuge. Ein gemeinsamer Messeauftritt mit Mosaik ist bisher nicht geplant, da beide Verlage eigenständig sind und auch bleiben.

SB: *Als alter ZACK-Fan bist du jetzt selbst einer der „Macher" des Magazins. Was überwiegt jetzt bei dir: Freude oder eher die Verantwortung und der Erwartungsdruck?*

Fischer: Es ist auf jeden Fall eine Herausforderung, die Spaß macht. Die Verantwortung ist eher Ansporn. Dem Erwartungsdruck sehe ich gelassen entgegen, da ich mir einbilde, den goldenen Mittelweg zu kennen und offen für Vorschläge bin, auch wenn abzusehen ist, dass man es nie allen recht machen kann, da der Umfang dazu einfach zu begrenzt ist. – Ein eigenes, neues Magazin zu machen, wäre sicher riskanter und mit größerem Druck verbunden gewesen. So sehe ich es als Fügung des Schicksals, ZACK machen zu dürfen. Denn ZACK ist nicht irgendein Magazin, es ist eben ZACK, der Anfang von allem und die Basis für mehr.

Hansrudi Wäscher ist 80

Eine etwas launige Hommage
von Gerhard Förster
Mit Störmeldungen von Gerhard Schlegel

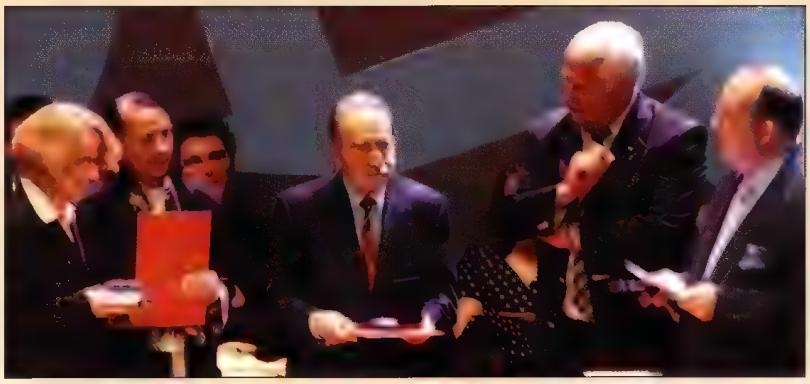
Von einem Preisträger und der Kunst

Ein Wunder ist geschehen: Hansrudi Wäscher, geboren am 5. 4. 1928 in St. Gallen, Schweiz, bekam am 23. 5. 2008 in Erlangen den Max und Moritz-Preis. Nein, nicht etwa jenen in der Kategorie „für ein herausragendes Lebenswerk" – diese Auszeichnung wurde mit viel Getöse dem erst 1953 geborenen Alan Moore zuerkannt – es war nur ein etwas verschämter Spezialpreis, den er sich noch dazu mit Hannes Hegen (DIGEDAGS) teilen musste. Die Verleihung an den Mann, von dem im Comicpreiskatalog mit Abstand mehr Arbeiten gelistet sind als von irgendjemand anderen, wurde in einem Tempo durchgezogen, dass man meinen konnte, es galt, eine peinliche Angelegenheit hinter sich zu bringen (an durchaus vorstellbare Standing Ovations war somit nicht zu denken). Es wurde auch nicht die Qualität seiner Arbeit honoriert, sondern nur die Pionierleistung in Westdeutschland (analog zu der von Hegen im Osten). Doch immerhin... ein kleines Wunder ist das schon, denn in unserem postmodernen Zeitalter ist es kaum möglich, für ein künstlerisches Werk prämiert zu werden, ohne dass dieses entweder tiefschürfende Probleme aufgreift oder sich selbst durch Ironie in Frage stellt (beides trifft auf Wäscher-Comics nicht zu).

Zumindest verhält es sich so im Land der Dichter und Denker. Hier wird immer noch eine dicke Trennlinie zwischen Hochkultur und niederer Trivialität gezogen (das ist nicht überall so. In Italien z.B. florieren am Kiosk Comics wie DYLAN DOG, die eine lockere Mixtur aus Trash und Anspruch bieten.) Dementsprechend schwierig soll die Entscheidungsfindung im Fall Wäscher gewesen sein – eine Bauchwehpartie, die dank des Engagements der Juroren Andreas C. Knigge und Herbert Heinzelmann dann doch noch zugunsten des Altmeisters entschieden wurde. Übrigens: Juror Bodo Birk, der Heinzelmanns kurze Laudatio vorlas und aus „Tibor" „Tabor" machte, war ursprünglich gegen eine Preisvergabe an Wäscher (er meinte, eine Ausstellung wäre Würdigung genug). Er konnte erst umgestimmt werden, nachdem Hannes Hegen ins Boot geholt wurde.

Beckers neue Kuverts

Warum überhaupt ist HRW plötzlich in der angesehenen Comic-Kulturszene präsent? In Erlangen ging es ja nicht nur um den Preis. Dem Künstler wurde eine repräsentative, sorgfältig gestaltete Ausstellung gewidmet (es waren auch einige unbekannte Arbeiten, die z.T. aus den Studienjahren an der Werkkunstschule stammten, zu sehen. Besonders ein exzellenter Faltenwurf blieb mir in Erinnerung). In ihrem Fahrwasser erschienen Zeitschriften-Artikel, die den Künstler von einer intellektuelleren Seite als bisher betrachteten. Auch das gut gemachte Buch „Hansrudi Wäscher – Phänomen seiner Zeit" (siehe Rezensionen), das anlässlich der Ausstellung erschien, setzt in gewissem Sinn neue Maßstäbe. Der Drahtzieher hinter all dem ist Wäschers neuer Agent Hartmut Becker, der – seinen Worten nach – dem Zeichner ein ihm in der „Szene" drohendes Schicksal vergleichbar mit dem eines „Rex Gildo als Gemüseladen-Sänger" ersparen wollte. Er richtete nun mit **www.hansrudiwaescher.de auch** auch eine spezielle Website ein. In Copyright-Fragen ist Becker zwar von so manchem gefürchtet, doch meine Erfahrung ist, dass man sich mit ihm durchaus einigen kann.



Hansrudi Wäscher wird in Erlangen der Max und Moritz-Preis verliehen.

Dass im Fall Wäscher der große Graben zwischen Hochkultur und Trivialität so lange aufrecht erhalten wurde, ist übrigens nicht nur ein zweifelhafter Verdienst eines einseitig orientierten Kultur-Establishments. Die Vorurteile blühten stets auf beiden Seiten. Manche Wäscher-Fans verhalten sich wie Sektierer, wenn sie nur noch vom „Meister" sprechen und nichts anderes als SIGURD und Co lesen. Der Zeichner selbst ist da ganz anders. Sein Podiumsauftritt in Erlangen zeigte wieder einmal, wie weltoffen und vielseitig interessiert (Stichwort: Hermann Hesse) er ist und dass er auch das eigene Werk mit Witz und Abstand betrachten kann. – Wenn ich kurz mal ein schulmeisterliches Wort an die Hardcore-Nostalgiker richten darf: die Welt, auch die der Comics, ist schillernd und interessant! Ich persönlich freue mich z.B. gerade darauf, den ebenfalls in Erlangen ausgezeichneten autobiografischen Comic von David B. *Die heilige Krankheit* zu lesen (eine Rezension ist geplant). Diese Graphic Novel erinnert optisch ein wenig an Marjane Satrapis faszinierendes Werk

© 2008 TIBOR: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

„Im Bild: Nick der Weltraumfahrer von Hansrudi Wäscher." Das schrieb zumindest die renommierte **Süddeutsche Zeitung**, *die die TIBOR-Zeichnung als einzige (!) Comicabbildung im Rahmen ihres Artikels über den Salon veröffentlicht hat. Das Motiv wurde übrigens kürzlich im Buch* **Hansrudi Wäscher – Phänomen seiner Zeit** *(Heider Verlag) erstveröffentlicht.*

Persepolis, in dem der Alltag im Iran eindringlicher als je zuvor geschildert wurde.

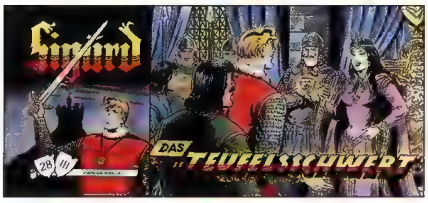
So, das musste raus... jetzt aber weiter im Text. – Kunstcomics und die Auszeichnung selbiger war nie ein Thema für HRW. Er stammt aus einer Comiczeichnergeneration, die sich als Handwerker sieht. 1985 sagte er in *Das große Hansrudi Wäscher-Buch* (auch die weiteren Zitate wurden dem Band entnommen): „Was ich hier tue, ist etwas Kommerzielles, es soll verkauft werden! Viele Leute scheinen zu glauben, ich säße hier im Wolkenkuckucksheim und mache das zum Selbstzweck". Aber auch: „Ich kann wirklich sagen, dass das liebste, was ich mache – mein Hobby – mir glücklicherweise auch noch Geld bringt." – Wer weiß, vielleicht entsteht aus einem mit Liebe und Freude ausgeführten Handwerk ja eher Kunst, als wenn man diese direkt anstrebt?

Als ich Wäscher damals für das Buch interviewte, wollte ich insgeheim sein Geheimnis ergründen: Wie schafft es dieser großartige „Rattenfänger" seine Leser dermaßen in den Bann zu ziehen? Mein damaliger Eindruck war, dass ihm nicht wirklich bewusst war, was es ist, das seine Comics für viele so faszinierend macht. Und das ist vermutlich auch gut so. Ein Gegenbeispiel ist für mich Burne Hogarth, den die „Bewusstwerdung" offensichtlich verändert hatte. Seine TARZAN-Sonntagsseiten gelten als Meilenstein (besonders jene Blätter, die bei seinem Comeback 1947-1950 entstanden sind; hier verwendete er ein großzügigeres Layout). Als ihm später alle Welt vorschwärmte, welches Genie er doch wäre, dürfte ihm das zu Kopf gestiegen sein. Hogarths 70er Jahre-TARZAN hat ein ganz anderes Flair: jede Zeichnung von diesem graziös posierenden Dschungelhelden scheint mitteilen zu wollen, wie großartig sein Schöpfer die Anatomie beherrscht. Und der Dschungel schillert in so vielen Farben, dass er aussieht wie nach einer Umweltkatastrophe.

Doch auch auf Wäscher hatte es Auswirkungen, dass sich ein Fankreis bildete, der ihn abgöttisch verehrt. 1985 meinte er: „Damit, dass die Hefte einmal gesammelt werden könnten, hat niemand gerechnet – ich am allerwenigsten." Als ich vor einigen Jahren bei einem Burgfest mit dem Künstler über das Thema Fans sprechen konnte, bestätigte er, dass es für ihn ein größerer Stress ist, mit dem Wissen zu arbeiten, dass Erwachsene seine Comics lesen. Ich glaube, man sieht das manchen Arbeiten auch an, wenn ihnen die Unbeschwertheit früherer Tage fehlt. Möglicherweise zeigte sich die frühere Unbeschwertheit auch im berühmten „Adlerblick", den seine Helden heute nur noch selten aufweisen. Ein weiterer Grund für den

© 2008 SIGURD, FALK: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

Faszinierende Abenteuer aus der Spätphase.



DER WIRT GIBT SEINEN MÄGDEN NOCH EINIGE ANWEISUNGEN, DANN SETZT ER SICH HOCH ERFREUT ÜBER DIE EHRE ZU DEN FREUNDEN. BEREITWILLIG UND MIT WICHTIGER MIENE GIBT ER AUSKUNFT.
OH! DAS SIND SEHR HOCHWOHLGEBORENE HERRSCHAFTEN., IHR HERREN! ... GRAF ENGELBRECHT VON ESCHENBURG UND SEINE TOCHTER URSULA!

Gemütliche Stimmung á la Wäscher.

Rückgang des „Adlerblicks" könnte sein, dass HRW selbst längst weit weniger mit markigen Heldentypen am Hut hat, als seine Leser (vielleicht mehr mit Gemütlichkeit?). Wie auch immer, die „Sehschwäche" der Helden dürfte nicht ganz unschuldig ist, dass Wäschers Spätwerk bei einem **Teil** der Fans unter seinem Wert gehandelt wird. Natürlich gibt es einige Storys, bei denen der „Meister" keinen allzu guten Tag gehabt hat, aber auch im Alterswerk existieren etliche opulente Abenteuer voller Spannung, Überraschung und Atmosphäre, die mit dem Besten aus der Lehning-Ära konkurrieren können. Ich denke da z.B. an den derzeit in der SB laufenden FENRIR-Zyklus um die „Türme der Weisheit" (aber auch an den zweiten Zyklus um den „Kristallvampir") oder an Teile der dritten SIGURD-Piccoloserie („Priska"-Episode in Nr.14-46, Winterstory in 88-100). (1)

Vom Heimeligkeits-Faktor und dem Storytelling

Woraus besteht die effektive Erzählweise Wäschers? Herbert Heinzelmann schreibt in einem überlegenswerten Artikel in COMIXENE 103: „Hansrudi Wäscher ist ein perfekter Dramaturg des Cliffhangers. Gerade seine Piccolohefte bringen die Handlung oft nur um das winzige Stück voran, das den nächsten Cliffhanger ermöglicht. Die Geschichten kennen keine forcierten Verläufe, keine sich überstürzenden Ereignisse. Vielleicht ist an Wäschers Erzählstil typisch deutsch, dass im Zentrum der unterhaltsamen Vorgänge von Flucht, Verstecken, Entdecken, Gefangenschaft, Befreiung, neuer Flucht stets eine gewisse Gemütlichkeit herrscht."

Dieser Aussage möchte ich erstens hinzuzufügen, dass bei HRW „Gemütlichkeit" auch ganz konkret eine unterschwellige, aber wichtige Rolle spielt. Ich denke da z.B. an malerische Landschaften, Burgen, Dörfer, an zuvorkommende Gespräche in etwas umständlicher Wortwahl, Scherzchen zwischen dem Heldengespann und vieles mehr. Als Kinder fanden mein Bruder und ich es immer so toll, wenn Sigurd oder Falk in eine Dorfschenke einkehrten und zu einem dicken, freundlichen (aber meist feigen) Wirt sagten: „Tischt uns auf, was Küche und Keller bieten!" Was uns daran besonders gefiel, war, dass die Qual der Wahl entfiel. – Dieser... wie soll man es nennen... wäscherige Heimeligkeits-Faktor ist sicher mit schuld an der starken Bindung der Fans zu Wäschers Werk. Es ist eine Eigenheit, die den Zeichner mit Karl May verbindet. Vielleicht wird Wäscher deshalb und weil er wie May Endlos-Storys geschaffen hat, immer wieder mit ihm verglichen.

Zweitens macht mich bei dem COMIXENE-Zitat der Hinweis auf „typisch deutsch" stutzig. Heute wird dieses Attribut ja meistens abwertend gebraucht, doch ich finde, dass die Genauigkeit mit der Wäscher bei Storys und Artwork vorgegangen ist, im besten Sinne „typisch deutsch" ist. Man vergleiche nur Wäschers AKIM mit jenem von Pedrazza, den man als „typisch italienisch" bezeichnen könnte. (Puuh... heute werfe ich mit den Klischees ja um mich. Als ich vorhin „im besten Sinne ‚typisch deutsch'" schrieb, wurde mir heiß und kalt, angesichts der Folgen, die so eine Bemerkung haben kann. Doch auch wenn der sensible Umgang mit der Sprache aufgrund der deutschen Vergangenheit noch so berechtigt ist, man wird doch mit „deutscher Gründlichkeit" auch mal was anderes als KZs verbinden dürfen). Heinzelmann meint mit „typisch deutsch" jedoch etwas anderes. Sicher dachte an Karl May, den er in seinem Artikel zuvor erwähnt hatte, vielleicht aber auch an deutsche Abenteuerfilme der 60er Jahre, die meistens so realitätsfern waren, dass den Zuschauer eine gewisse „Gemütlichkeit" auch bei den dramatischten Szenen nie ganz verlassen hat.

Drittens ist die Behauptung interessant, dass die Handlung bei einem Wäscher-Heft, bis zum nächsten Cliffhanger oft nur ein winziges Stück vorangetrieben wird, wenngleich das in dieser Drastik nur auf die eher seltenen Wäscher-Storys zutrifft, die an Auszehrung leiden (z.B. ist die Graf Luca-Episode in den SIGURD-Großbänden in der ersten Hälfte höchst spannend und auch komisch, zieht sich dann aber ziemlich in die Länge, bis sie zum Schluß noch einmal kräftig aufdreht). Normalerweise wird bei HRW auch während eines Heftes nicht gerade wenig geboten und es gibt diverse Cliffhanger für die nächste Seite, das nächste Bild. Wäscher enthüllt seine Gefahren und Geheimnisse meistens häppchenweise. Dabei lässt er sich allerdings viel Zeit. Während so mancher andere Comicautor von Action zu Action eilt und sein Pulver so hektisch verschießt, dass die aufkommende Spannung im Keim erstickt wird, wiederholt Wäscher lieber gemächlich ein paar Details, um sicherzugehen, dass sich der Leser auch wirklich auskennt (wie wichtig ihm Verständlichkeit ist, sieht man auch an seinen außergewöhnlich informativen Rückblenden am Beginn eines

Ab und zu gab´s auch in der Ära Hethke den legendären Adlerblick.

Oh Schreck! Sigurd hält ein Heft mit rückseitigem Cover in der Hand. Steht uns bald die Manga-Version der Wäscher-Helden ins Haus? Der Münchner Zeichner Gerhard Schlegel, der diese liebevolle Hommage zu HRWs 80er zeichnete, hüllt sich in Schweigen.

© 2008 TIBOR: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

Heftes). Entstanden ist die besondere Rücksichtnahme auf den Leser bestimmt deshalb, weil Wäscher seine Comics für Kinder erzählte – ein Faktum, das heute oft vergessen wird! – In Heinzelmanns Artikel wird übrigens auch eine erstaunliche Nähe von Wäscher-Comics zum Timing der Mangas erwähnt. Das Auflösen der Handlung in viel mehr Einzelbilder als es z.B. bei Superheldencomics oder den Alben der Frankobelgier der Fall ist, gehört zu den Erfolgsrezepten der Japaner.

Doch der Zeichner hat sein Storytelling nicht aus dem Nichts heraus entwickelt. Es ist letztlich genau jenes, dass das Konzept der kleinen Fortsetzungsheftchen vorgegeben hatte. Seine Form des Erzählens wurde also aus einer Notwendigkeit heraus geboren. Doch im Gegensatz zu seinen deutschen, italienischen und französischen Kollegen, die bei Lehning und anderen Verlagen dieser Zeit arbeiteten, hat HRW viel mehr daraus gemacht. Nur Helmut Nickel konnte auf seine Weise mithalten.

Anzumerken wäre noch, dass Wäschers Storytelling zwar stark zum Epischen tendiert, dies jedoch nicht damit verbunden ist, dass der Zeichner beabsichtigt, eine eigene, detailreiche und sich entwickelnde Welt zu erschaffen, wie das z.B. bei PRINZ EISENHERZ der Fall ist. Dazu fehlt der aufbauende Charakter. Der inhaltliche Status Quo ändert sich fast nie im Laufe einer Wäscher-Serie. Den zahlreichen Wünschen der Fans, die in diese Richtung gingen, hat HRW kaum Folge geleistet. Er schützt quasi die Corporate Identity seiner Figuren, wenn Falk Ursula nicht heiratet, das distanzierte Verhältnis von Nick und Jane Lee sich nicht ändert und Akim nicht auf Tibor trifft. Diese Herangehensweise steht sicher mit den Produktionsbedingungen klassischer Massenzeichenware in Zusammenhang, entspricht aber wohl auch der Mentalität des Künstlers.

Von Stereotypen und den Details auf die es ankommt

Auffallend ist, dass Wäschers Artwork viele Stereotypen aufweist (unfreiwillig komisch die Szene in SIGURD Großband 145, als Bodo sagt: „He! Der Bewaffnete dort drüben sieht von hinten so aus wie der Bursche, der uns in die Falle gelockt hat!"). Abgesehen davon, dass die Fans (auch ich) Wäschers Stereotypen lieben, sind diese natürlich entstanden, weil der Zeichner sonst nie mit Lehnings Massenproduktion zurecht gekommen wäre. Wie sich Wäscher unter veränderten Arbeitsbedingungen entwickelt hätte, lässt sich nicht beurteilen, doch es ist anzunehmen, dass seine Comics anders aussehen würden, wenn er z.B. in Frankreich gelebt hätte und beim Magazin TINTIN beschäftigt gewesen wäre, wo ein Zeichner in den 50ern wöchentlich nur 1-2 gut bezahlte, aber dafür auch sehr detailliert ausgearbeitete Seiten abliefern musste. Der Grad an Vielfältigkeit wäre wahrscheinlich höher gewesen (und Nicks Freund Tom hätte nicht bloß eine „Krankenkasse"-Brille verpasst bekommen). Dank der Stereotypen brauchte sich Wäscher jedenfalls nicht dauernd den Kopf über die Grafik zerbrechen, sondern konnte sich auf eine ausgeklügelte Inszenierung der Geschichte konzentrieren, was den Lesern durchaus zugute kam.

Einspruch von Gerhard Schlegel: „Das mit der Kritik an den Stereotypen lasse ich nicht gelten!!!! Alle (!) großen Künstler hatten Stereotypen: Charles Burns, Kirby, Tezuka, Herge... Das Gegenteil ist der Fall: seine eigene Art von Figuren zu entwickeln ist eine große Leistung!!!! Die Zeichnungen sind fantastisch, gerade ***weil*** *es Stereotypen sind."*

Stimmt. Und ich ergänze mit Graton, Hermann, Pratt und Tardi. Bei Tardi ähneln sich die Figuren so sehr, dass ich sie schon mehrmals durcheinander gebracht habe.

Dass Wäschers Werk so gewaltige Dimensionen angenommen hat, ist trotz standardisiertem Zeichenstil und zeitweiliger grafischer Unterstützung bei Hintergründen und Lettering (in den 60er Jahren) kaum vorstellbar, zumal HRW die Geschichten auch noch selbst schrieb. Obwohl es auch andere Vielzeichner, wie Kirby, Tezuka und Pedrazza gab, ist es durchaus möglich, dass Wäscher den quantitativen Weltrekord hält. Und dennoch hat der Künstler sein Artwork fast immer gewissenhaft ausgearbeitet. Er hat sich weder vor Massenszenen noch vor Gegenständen im Hintergrund gedrückt. Der Leser sollte stets wissen, wo „er" sich gerade befand. Als ich Wäscher auf dem erwähnten Burgfest auf seine Stärke im Erzählen ansprach, sagte er mir, dass es auf die kleinen Details ankäme, um die sich so mancher Kollege nicht kümmern würde (angesichts der oft schlechten Arbeitsbedingungen hatte er dafür durchaus Verständnis). Er verdeutlichte dies anhand der Karte „Der Tod" aus seinem Tarot, die ihm selbst von allen Karten am besten gefallen hat (mir übrigens auch).

Außer den Stereotypen werden bisweilen auch anatomische Schwächen in den Arbeiten Wäschers kritisiert. Dies ist ein kontroverses Thema. Jack Kirby gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Superhelden-Comics, obwohl manche der von ihm gezeichneten Muskeln in keinem Lehrbuch zu finden sind. Doch mit den Jahren hatte Kirby seine Schwächen „perfektioniert". Wäre der Kirby-Stil so markant und wegweisend geworden, wenn den Künstler das „Diktat" einer realistischen Anatomie stärker eingeschränkt hätte? So mancher DONALD DUCK-Zeichner, der die Enten perfekt beherrscht, blickt neidvoll auf den Erfolg von Don Rosa und fragt sich, was dieser „Amateur" hat, das ihm fehlt. Ich denke, dass bei Zeichnern wie Kirby und Rosa die „Fehler" einen Teil des Charismas ausmachen. Perfektion wirkt oft langweilig. Art Spiegelman („Maus") würde das sicher bestätigen.

© 1986 AGMüller/Hansrudi Wäscher

OBWOHL ICH HERRLICHE LOCKEN HATTE, UM DIE MICH VIELE BENEIDETEN, GEFIELEN MIR MEINE HAARE NICHT...
ICH WOLLTE HINTEN EIN „PACK!" HABEN, WIE LEX BARKER
...ODER SCHWANZELN, WIE ANDY AUS „BESSY"
...ODER EINEN FLACHEN HINTERKOPF WIE SIGURD
DER COMICRITTER SIGURD HATTE ES MIR BESONDERS ANGETAN. ALS ICH KLEINER WAR, VERSUCHTE ICH SOGAR EINMAL SEINEN LAUFSCHRITT NACHZUMACHEN...
DA FÄLLT MAN JA UM
... DER NUR AUF EINER SCHWÄCHE DES ZEICHNERS BERUHT.
MIT MEINER NASE WAR ICH AUCH VOLL UNZUFRIEDEN...
HALLO ZINKEN... WIE GEHT'S?

Försters Reminiszenz an alte Zeiten (aus VON MIR! Nr. 1, Schwarzer Turm).

Als er noch sein avangardistisches Comicmagazin RAW herausgab, war ihm wichtig, dass die Leute, die ihm gefielen und daher von ihm engagiert wurden, ihre zeichnerischen Schwachpunkte nicht wegtrainierten, da diese nun mal zur Persönlichkeit des Künstlers gehören. – Bei Wäschers Werk sind Anatomie und verwandte Bereiche übrigens von schwankender Qualität. Ich glaube, das hing von der jeweiligen inneren Sicherheit des Zeichners ab. Es gab lang anhaltende Zeiträume, da konnte Wäscher einfach nichts falsch machen. Bild für Bild wurde kraftvoll aufs Papier „geknallt". Doch immer war dem nicht so. Ich möchte den Stellenwert der Anatomie nicht hinwegreden, aber wer HRWs Werke allzu erbsenzählerisch betrachtet, verstellt sich den Blick für vieles. Man denke nur an die enorme Wucht und Suggestivkraft vieler Wäscher-Cover. Das muss ihm erst mal einer nachmachen.

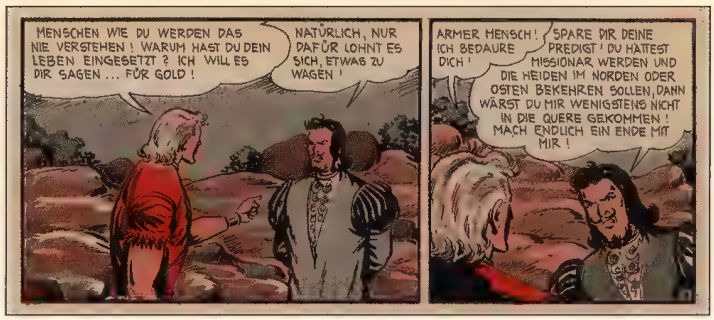
Einspruch von Schlegel: „Wäscher ist zu gut um verteidigt zu werden!"

Räusper... Wie auch immer, unser Bemühen um Wäschers künstlerische Reputation wird den Zeichner wohl nicht allzu sehr kratzen. 1985 meinte er: „Ich bin der erste, der sagt, dass in manchen Heften furchtbar viel Mist ist. Vielleicht ist hier und da mal eine Perle zu finden, aber – na ja. Ich habe es auch gar nicht gern, wenn Leute anfangen, mich hochzustilisieren oder wenn sie etwas hineindeuten, wo es nichts hineinzudeuten gibt. Es war für den Tag produziert – aber es ist wiedergekommen wie ein Geist!" – Mag ja sein, dass es für den Tag produziert war und dass HRW mich auch zu den Hochstilisierern zählt, aber für mich bestätigt dieses Zitat bloß die Erfahrung, dass große Leute sehr bescheiden sind (schwierig sind die Halbtalente, die glauben, ein Star zu sein).

Von vorbildlichen Helden und Revolutionen, die nicht stattfanden

Wie schaut's mit der Moral von Wäschers Helden aus? Man spürt, dass der Zeichner bei seinen Geschichten nicht nur die Zensurbestimmungen der freiwilligen Selbstkontrolle im Auge hatte, sondern von den Werten, die er verbreitete, überzeugt war. Seine Helden kämpfen nicht mit den selben Methoden ihrer Gegner. Sie fordern auch keine Abenteuer, keinen Kampf heraus, sondern werden stets in die Geschehnisse hineingezogen. Und natürlich sind sie – wie ein echter Pfadfinder – davon erfüllt, Gutes zu tun. Es ist zu vermuten, dass diese Attribute zu ihrer Zeit eine Vorbildwirkung auf die jugendliche Leserschaft hatten, wenn ich da von mir auf andere schließen darf. Den Edelmut der Wäscher-Helden konnte ich zwar nicht 1:1 auf die Realität umlegen (zumal mir immer mehr klar wurde, dass man im Leben auch mal egoistisch sein muss, um nicht draufzuzahlen), aber die Hefte beeinflussten mich, z.B. was einen hohen Standard in Sachen Zivilcourage betrifft. Ich wollte nicht so feig sein wie andere, wenn's „drauf ankommt". Und war ich es doch, so machte ich mir Vorwürfe – für Wischiwaschi-Ausreden war einfach kein Platz. HRWs Helden hatten mir auch „vorgelebt", dass man nicht jede kleine Schwäche des anderen ausnutzen muss. In einer Schule wie unserer, wo eine schreckliche Hackordnung herrschte, war das eine sehr humane Botschaft. Auch das Durchhaltevermögen wurde trainiert: Aufgeben war schließlich tabu, Sigurd fand immer einen Weg. – Doch letztlich ist der Grad der Beeinflussung durch Unterhaltungsmedien natürlich Spekulation. Ich blieb schließlich an genau den Dingen hängen, von denen ich mich angezogen fühlte – Dinge, die andere, die auch keine schlechten Menschen wurden, völlig kalt ließen! Vieles ist Veranlagung. Was war zuerst da, die Henne oder das Ei? (2)

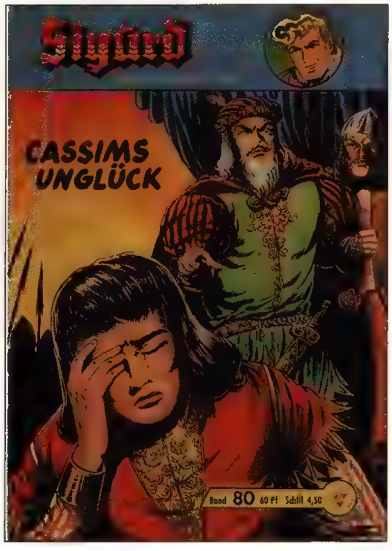
Was ich sicher weiß, ist, dass Wäscher mein Qualitätsbewusstsein in Sachen Abenteuercomics schärfte. Ich war durch seine Geschichten verwöhnt. Wie oft dachte ich wohl beim Lesen irgendwelcher Hefte, dass „der Wascher" (3) es besser gemacht hätte? Die innere Stimme verstummte erst, als sich die großen Frankobelgier in ZACK breit machten. Ach ja, und Willy Vandersteen, gab's ja auch noch – den „flämischen Wäscher"! Wenn man bedenkt, wie hochangesehen Vandersteen in Belgien auch heute noch ist – beim ganz normalen Volk wohlgemerkt – dann sieht man, dass dort mit Comiclegenden etwas anders umgegangen wird!


MENSCHEN WIE DU WERDEN DAS NIE VERSTEHEN! WARUM HAST DU DEIN LEBEN EINGESETZT? ICH WILL ES DIR SAGEN... FÜR GOLD!
NATÜRLICH, NUR DAFÜR LOHNT ES SICH, ETWAS ZU WAGEN!
ARMER MENSCH! ICH BEDAURE DICH!
SPARE DIR DEINE PREDIGT! DU HÄTTEST MISSIONAR WERDEN UND DIE HEIDEN IM NORDEN ODER OSTEN BEKEHREN SOLLEN, DANN WÄRST DU MIR WENIGSTENS NICHT IN DIE QUERE GEKOMMEN! MACH ENDLICH EIN ENDE MIT MIR!

Wäscher und die Moral: so pathetisch ging's nur selten zu.

Einen Aspekt in Wäschers Schaffen gibt es allerdings, den auch ich kritisch betrachten könnte (wenn ich wollte). Der Zeichner war und ist

Drei von vielen Titelbildern voller Wucht und Suggestivkraft.



© 2008 NICK, SIGURD, FALK. Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

DIE EIGENTLICHE INITIALZÜNDUNG ABER KAM EINIGE JAHRE SPÄTER. ICH STÖBERTE IM GARTENHAUS MEINER ELTERN HERUM...
WAS STECKT DA IN DEM ZEITUNGS-STAPEL?
WARUM NUR WAR MIR SOFORT KLAR, DASS HIER ETWAS „SCHLIMMES", „VERBOTENES" LAG?
GEFÄHRLICHE BEGEGNUNG
DIE 3 HEFTE HALFEN MIR, LESEN ZU LERNEN
„SIGURDS VORSCHLAG GRENZT AN TOLLKÜHNHEIT."... HM... VIELLEICHT IST ER IRRE GEWORDEN, WEIL ER TOLLKIRSCHEN GEGESSEN HAT.
VIELE MONATE SPÄTER WURDE DIE „LIEBES-AFFÄRE" FORTGESETZT...
MAMA! MAMA! DA IST DER SIGURD!!!
LEIDER HATTE DER HELD IN DIESEM HEFT NICHT SEIN WUNDERSCHÖNES ROTES WAMS AN.

Försters zweite Reminiszenz (aus dem Album DR. SAMMLER, Polland).

zweifellos kein Revoluzzer. In seinen Geschichten gehen positive Veränderungen kaum je vom Volk aus. Dementsprechend sind seine Ritterhelden stets Adelige. Das ist z.B. bei Götzes neuer Ritterserie KORWIN (um eine Reihe zu nennen, die eine Hommage auf die alten Piccolohelden darstellt) nicht so. Korwin ist der Sohn eines hörigen Bauern, der sich gegen seinen Landherrn erhebt. Dass rebellische Töne bei Wäscher kaum vorkommen, liegt wohl hauptsächlich an der Zeit, in der die Serien entstanden sind. Erinnern wir uns nur an den Untertitel einer Lehning-Reihe, die nicht von Wäscher ist: IVANHOE - TREUER RITTER SEINES KÖNIGS. Ein solcher Titel wäre heute undenkbar. Damals fand ich ihn gut. Ehrlich gesagt, es hätte mir gefallen, „ein treuer Ritter meines Königs" zu sein. Im täglichen Leben ist es uns zwar kaum bewusst, aber der kulturelle Umbruch in Folge der Anti-Vietnam-Demos, Woodstock etc.... hat tiefgreifende Folgen gehabt. Die 68er Bewegung gilt zwar als gescheitert, dennoch blieb kein Stein auf dem anderen. Ob uns das letztlich was gebracht hat, muss jeder für sich selbst beurteilen.

Einspruch von Schlegel: „Warum um alles in der Welt muss er denn ein Revoluzzer sein? Revoluzzer sind Modeerscheinungen... manchmal werden sie sogar zum Massenmörder. Außerdem hast du doppelt unrecht, denn Sigurd ***ist*** *ein Revoluzzer! Ihn beeindrucken Ränge und Namen nicht, er tritt ein für eine Gesellschaft in der die Reichen mit den Armen nicht alles machen können und für eine aufgeklärtere Welt, während seine Umwelt an Geister und Hexen glaubt."*

Hmpf... jetzt lass mich endlich meinen Artikel zu Ende schreiben. Er wird sowieso runtergeputzt werden. Vorhin war jemand da, der darin gelesen hat. Er meinte, dass das so klänge, als ob Wäschers Comics auf eine Ebene mit den großen Klassikern gestellt werden sollen. Na und? Warum denn nicht? Bloß weil viele das bei einem Zeichner, der soviel produzierte, für unmöglich halten? Ich behaupte, dass es eine Serie wie NICK durchaus mit LUC ORIENT oder sogar VALERIAN UND VERONIQUE aufnehmen kann. Und warum sollten – inhaltlich gesehen – Wäschers Ritter nicht mit PRINZ EISENHERZ mithalten können? Hand aufs Herz, sind nicht viele SIGURD- oder FALK-Episoden sogar spannender als so manches EISENHERZ-Abenteuer? Vorurteile sind hartnäckig. Ich denke da an meine eigenen: wenn ein Manga die typischen „Glubschaugengesichter" aufweist, hat er bei mir kaum eine Chance, ganz egal was drinstehen mag.

Von der Magie eines großen Erzählers

Von Nostalgie wurde in diesem Beitrag überhaupt nicht gesprochen. Das liegt daran, dass der nostalgische Aspekt schon mehr als genug breitgetreten wurde, der qualitative allerdings nicht. – Eigentlich wollte ich ja eine aus dem Bauch kommende Liebeserklärung schreiben, nun ist es allerdings doch eine recht sachliche Analyse geworden. Zum Schluss haben mich die Emotionen dann aber noch eingeholt. Als ich vorhin einen bestimmten Aspekt anhand meiner FALK-Piccolos überprüfen wollte, bin ich bei der „Großen Wolf"-Story hängen geblieben und musste ein wenig hineinlesen. Dieses Wahnsinnsabenteuer hat einfach alles: eine spannende, sehr anschaulich geschilderte Handlung, perfektes Artwork, eine gewisse psychologische

Tiefe (für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich), eine wunderbare, etwas altertümlich wirkende Sprache, starke Hefttitel (4), die überzeugende Darstellung der verschneiten Alpen und den von vielen Fans bestätigten „Komm nach Hause"-Effekt, als die Freunde nach dem Kampf im Schneegestöber gegen ein Wolfsrudel, von der anheimelnden Atmosphäre eines warmen Gasthofs empfangen werden. Das alles wird nur von einem übertroffen, dem nächsten Abenteuer, jenem mit – ich schreibe es mit glänzenden Augen – dem „Reiter ohne Kopf"!

Man sagt, dass man eine gute Kindergeschichte daran erkennt, dass sie auch von Erwachsenen mit Genuss gelesen wird. Mehrmals wurde diese Erkenntnis auf Carl Barks gemünzt. Ich wende sie auf Wäscher an, dem es auch heute noch gelingt, uns in seine imaginäre Welt zu entführen. Wäscher: „Ein früherer Lehrer sagte mir mal: ‚Seien Sie sich immer dessen bewusst, dass Ihre Tätigkeit Magie ist. Sie verwandeln einen zweidimensionalen Raum durch Täuschung in einen dreidimensionalen.'" Und schmunzelnd fügte der Zeichner hinzu: „So gesehen bin ich ein Magier." – Vielleicht war das Problem in Erlangen, dass in der Kategorie „Magie" kein Preis vergeben wurde.

© 2008 SIGURD, FALK: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

Fußnoten:

(1) Bei manchen neueren Arbeiten spielt in der subjektiven Bewertung bestimmt auch die Veröffentlichungsweise eine Rolle. Ich persönlich konnte mich z.B. für das nicht enden wollende SIGURD-Abenteuer um die Wiederkehr von Laban nicht so recht erwärmen, als es von 1991-95 bei Hethke in den Hardcover-Sonderbänden erschienen ist. Inzwischen bekam ich aber die Möglichkeit, die Zweitveröffentlichung in den 2006-07 veröffentlichten SIGURD-Großbänden 297-324 zu lesen. Ich muss sagen, für mich war der Genuss der 28 (!) Hefte in s/w mit „Heimeligkeits-Touch" ein wesentlich höherer, als bei den „kalten", großformatigen und z.T. nicht berauschend kolorierten Alben, auch wenn ich trotzdem sagen muss, dass die Story von so manchem Abenteuer der 3. SIGURD-Piccoloreihe, die Wäscher danach zeichnete, übertroffen wird.

(2) Auch wenn´s nicht hierher passt, würde ich gern noch ein anderes Vorbild nennen, das mich bei meiner Grundeinstellung prägte. Als der österreichische Bundeskanzler Kreisky einmal in irgendeinem, längst vergessenen Zusammenhang sagte „Da haben wir uns eben etwas einfallen lassen", dachte ich: „Genau, darauf kommt´s an!" Seltsamerweise blieb dieses „Na, dann muss man sich halt was einfallen lassen" bis heute mein Lebensmotto.

(3) Den korrekten Namen wusste ich als Jugendlicher nicht, doch in einem BILD ABENTEUER-Heft fand ich eine Unterschrift, bei der das „ä" nicht zu erkennen war.

(4) Ich weiß noch, wie in den 70ern zwei gestandene Lehrer bei mir saßen und Listen der besten Wäscher-Hefttitel erstellten.

ENTSCHEIDUNG IN DER NACHT

Die ganze Wahrheit über die Vergabe des Max und Moritz-Preises an Hansrudi Wäscher

© 2008 TIBOR, FALK: Hansrudi Wascher/becker-illustrators

Auch wenn den Juroren „Bei Todesstrafe verboten" ist, Außenstehende bei ihren Beratungen für „Das Urteil" beiwohnen zu lassen, konnten wir von der SPRECHBLASE „Im Dickicht verborgen" „Spuren im Staub" entdecken, über deren Bedeutung wir uns allerdings erst noch den Kopf zerbrechen mussten. Doch „Der Verräter war schneller", denn wir bekamen „Unerwartete Hilfe" von einem Juroren, der uns taumelnd entgegenkam und „Im Fieber gesprochen" hatte. Er verriet er uns, dass „Ein düsterer Treffpunkt" der geheime Tagungsort ist, an dem entschieden wird, ob Hansrudi Wäscher „Das Zeichen des Sieges" erhält oder nicht. „Im Dunkel der Nacht" nahm nun „Ein gewagter Plan" Gestalt an. „Nur ein alter Dolch" begleitete unsere „Gefährliche Untersuchung" für den Fall, dass „Kurz vor dem Ziel" „Der Hinterhalt an der Weggablung" nicht nur ein „Greifbares Nichts" sein sollte. So begann unser „Aufbruch ins Ungewisse". Nach einiger Zeit erreichten wir „Das Versteck in den Bergen". Als „Kurz vor der Hütte" einer von uns über „Die verhängnisvolle Wurzel" stolperte, gerieten wir etwas in „Panik", denn immerhin könnten „Großalarm" und „Ein heißer Empfang" die Folge sein. Aber „Der Wächter" vor der Tür war gerade durch „Eine durchgebrannte Sicherung" „Abgelenkt!" Unsere „Schnelle Reaktion" bewirkte, dass wir uns „Im letzten Augenblick" „In der Zentrale" der Jury verstecken konnten. Und so lagen wir „Auf der Lauer" und hatten ein „Heimliches Treffen" „Belauscht!"

Zunächst erlebten wir „Eine große Enttäuschung", denn wir befanden uns nicht nur „Im Schlupfwinkel der Bande". Für uns war es „Die Insel der Hoffnungslosen", denn hier wurde Wäscher „Als Feind behandelt". Resigniert stellten wir fest, „Die Mehrheit ist dagegen", denn „In der Arena" kämpfte „Einer gegen Sieben". „Verhängnisvolle Unkenntnis" war schuld daran, dass die meisten Juroren „Die falsche Botschaft" verbreiteten, Wäschers Geschichten wären ein „Blendwerk der Hölle". Die Tagung wurde endgültig zum „Kesseltreiben", als einer von ihnen allen ernstes fragte, ob „Das Geheimnis des Oberpriesters" Wäscher nicht vielleicht sei, dass dieser „Satan in Menschengestalt" seine Comics „Mit Blut geschrieben" hätte, denn schließlich verhalten sich Wäscher-Fans nun mal wie „Hypnotisiert?". – Doch immerhin: einer der Juroren hatte der Meute zornig „Den Gehorsam verweigert"! Für ihn war eine „Siebenfache Übermacht" kein Grund, klein beizugeben. „Zu allem entschlossen", als ginge es „Um Kopf und Kragen", wollte er den „Sieg des Aberglaubens" verhindern. Dazu war „Ein schwieriger Transport" von Nöten. „Mit letzter Kraft" schleppte er einen riesigen Berg Piccolos und Großbände heran. Sein Plan war, dass Wäschers „Versunkene Pracht" „Ein handgreiflicher Beweis" für die große Bedeutung des Künstlers wird. „Nächtlicher Aufruhr" war die Antwort auf „Die Unglücksbotschaft", als der mutige Streiter gegen Ignoranz in einem „Kampf ohne Gnade" seinen Gegnern deutlich machte: „Jeder Fluchtweg ist abgeschnitten". „Eingekreist" und „In die Enge getrieben" „In der Kammer des Schreckens" hatten „Die Anderen" „Keine Wahl". Deshalb nahmen sie zum ersten mal in ihrem Leben Wäschers vermeintlichen Schund in die Hand, auch wenn sie sich wünschten, dieser wäre „In Flammen aufgegangen". Einer schrie „Wir wollen umkehren!", ein anderer schlug „Von Verzweiflung übermannt" vor, dass bei der Preisvergabe „Das Los entscheidet", doch da war er „An den Falschen geraten". „Das Gesetz des Stärkeren" hatte die eingeschüchterten Juroren, die vor kurzem noch „Rauhe Gesellen" waren, tatsächlich dazu gebracht, dass sie jetzt murrend ihre Nasen in die von unvergleichlichem Lehning-Moder duftenden Hefte steckten. Endlich kehrte „Hinter Mauern" Ruhe ein, als für die Sieben „Eine harte Schule" begann. Gebettet „Auf schmutzigem Stroh" lasen sie ihre ersten Abenteuer von SIGURD, FALK, AKIM, TIBOR und NICK. Noch fühlten sie sich „Von Grauen umringt" und wie „In der Folterkammer". Doch für eine „Flucht ins All" war es zu spät, „Nicht einer kam davon".

Inzwischen umfing unseren einsamen, unbestechlichen Juroren „Quälende Ungewissheit". Er, dem dereinst „An Pippo di Fiumes Grab" „Geisterstimmen" eine „Botschaft aus dem Jenseits" offenbarten, die besagte, dass sein „Ungleicher Kampf" für alle Zeiten „Dem Guten geweiht" sein wird, fragte sich sorgenvoll: hatte er „Zuviel verlangt?" Erreichte er mit seinem Einsatz als „Mensch gegen Maschinen" einer vorgefassten Meinung bloß „Misstrauen oder Furcht?" Dank der „Tücke des Schicksals", glaubte er bisweilen „... ein Fluch lastet auf ihm!" Wenn jetzt „Ein verhängnisvoller Fehler" passiert, wäre „Ein tollkühnes Unternehmen" wie dieses, „Fehlgeschlagen!"

Für die Wäscher-feindlichen Juroren, die sich gerade noch „Lebendig begraben" „Im Irrgarten des Todes" wähnten, hatte die „Reise in den Mikrokosmos" „Eine unbekannte Welt". eröffnet. „Es gibt kein Zurück mehr", „Die große Lüge", der sie jahrzehntelang aufgesessen waren, begann zu zerbröckeln. „Das große Abenteuer", das sie nun erlebten, bewirkte, dass sie sich bald völlig „Im Zauberwald verirrt" hatten. „Wie unter fremden Willen" lasen sie von „Dudolfs Tücke" und „Graf Armins Rache". Soeben befanden sie sich noch „Im Netz des Teufels", da wurden die einen auch schon von der „Herrscherin ohne Gnade" „Fortgelockt!" Um die anderen kümmerte sich derweilen „Die gnadenlose Herrin". Nur „Die Braut des Teufels" blieb heute ohne Opfer, denn die Juroren standen inzwischen bereits zitternd „Vor Abals Thron". Als „Der große Wolf" erschien und ihnen klar wurde, „Der Schwarze Schinder gibt nicht auf", sehnten sich einige von ihnen nach einer „Begegnung mit den Herren der Galaxis", nicht ahnend, dass diese nur „In die Hölle von Gor" führen könnte. War es „Ein Bruchteil von Sekunden... zehn Jahre!"? Die Juroren verloren jedes Zeitgefühl. Nachdem sie viele „Tückische Wirbel" überstanden hatten, wussten sie zwar, „Der Teufel hat viele Gestalten", doch stets gab es für ihn „Ein böses Erwachen", denn der „Lohn der Intrigen" war letztlich ein bitterer: die unausweichliche „Gerechte Strafe"!

„Die Wahrheit siegt!" Und so geschah es, dass die Juroren nach und nach „Die Fronten gewechselt" hatten. Allerdings erbat ein entscheidungsschwacher und etwas erschöpfter Juror noch „Zwei Wochen Galgenfrist". Doch das war „Eine unerfüllbare Forderung", denn es war „Die Nacht vor der Siegesfeier". „Zur Entscheidung gezwungen" endete „Die Kraftprobe" „Gerade noch rechtzeitig", um Hansrudi Wäscher den Preis zuzusprechen. Wir, „Die Phantom-Einbrecher", waren so begeistert, dass wir spontan „Ein gut getarntes Versteck" aufgaben. Als wir unserem Helden entgegenstürmten und dabei wie wild „Gesiegt!" brüllten, hatten wir sicher „Glühende Augen". „Der Einzelgänger", den wir umarmten, erlebte uns daher eher als „Unheimliche Begegnung". So verabschiedete er sich recht bald mit einem „Lebt wohl, Freunde" und verschwand „Im Morgengrauen" „Hinter der Wegbiegung". Dabei hätten wir ihn doch so gern noch hochleben lassen wie „König Bingo der Erste", denn wieder einmal hatte es sich bewahrheitet: „Auf den Mann kommt es an". Gerhard Förster

Anm.: Liebe Juroren des Max und Moritz-Preises! Dieses Titel-Puzzle ist nur ein kleiner Schabernack, der nicht die Wirklichkeit wiederspiegelt. Eventuelle Ähnlichkeiten zu realen Personen sind rein zufällig.

„Danke für die vielen schönen Stunden!"

Statements zu Hansrudi Wäscher und seinen Comics

TIBOR „Die Urungi" ist einer meiner Lieblingshefte. Die Atmosphäre ist sehr dicht und dramatisch. Die Zeichnungen sind wundervoll. Ich habe mich als Kind so sehr hineinversetzen können, das ich meinte, ich spüre die Kälte des Wassers. Die Gedanken von Tibor fand ich besonders toll. Wäscher wäre ein wunderbarer Kameramann und Regisseur, natürlich auch ein guter Drehbuchautor. Seine Comics finde ich genial und liebe sie alle.

Erwin Moser

(Anm.: Der bekannte und mehrfach prämierte Kinderbuchautor hat seine Karriere 1980 mit dem Buch „Jenseits der großen Sümpfe" gestartet, in dem er Erinnerungen an seine erfüllte Kindheit verarbeitet hatte. TIBOR-Piccolos spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.)

Angefangen hatte es an meinem achten Geburtstag (das war 1957). Da fand ich, auf besonderen Wunsch, doch tatsächlich die ersten 100 SIGURD Piccolos (direkt bestellt beim Walter Lehning Verlag in Hannover) auf meinem Geburtstagstisch! Doch mit dem Lesen war das so eine Sache: Ich durfte natürlich nicht alle Hefte auf einmal verschlingen (obwohl ich das am liebsten getan hätte), sondern bekam jeden Tag nur 5 Hefte zum Lesen. Und dann die Inhalte: Recht und Gesetz gepaart mit Menschlichkeit. Liest man diese Botschaft wieder und immer wieder – eingebettet in spannende Abenteuer – so bleiben natürlich unverrückbare Grundsätze zurück, die mich in meiner Entwicklung sicher stark beeinflusst haben.

Dieter Herold

Fortsetzung auf Seite 46

SPRECHBLASE 211 noch erhältlich!

Aus dem Inhalt:

Großes Jean Graton Special mit Interview und allererstem MICHEL VAILLANT-Comic

In Memoriam: Norbert Hethke

ROTER RITTER, Artikel & Comic

Hal Foster Interview Teil 1

Ital. Wurzeln: Reise nach Lucca

TV: BEZAUBERNDE JEANNIE

FENRIR, Roy Thomas-Portrait

und vieles mehr!

Poster 50 Jahre Nick

Hansrudi Wäscher fertigte das noch unveröffentlichte Motiv zum NICK-Jubiläum an. Er wählte eine sehr mysteriöse Szene aus der berühmten Mikrokosmos-Episode aus. In NICK Piccolo 50 landen die Freunde auf einem Mikroplaneten, wo sie eine unglaubliche Entdeckung machen. Wurde die Pyramide, wie der Titel fragt, "Von Menschenhand erschaffen?"

Poster Chris Scheuer

Pünktlich zu Wäschers 80. Geburtstag meldete sich der große österreichische Zeichner zurück. Mit „magischem" Strich interpretierte er eine Szene aus seiner Jugend. Von 10 - 14 lebte er in einem katholischen Internat, in dem gewisse Streifenheftchen sehr verpönt waren.

– Chris, der die Hälfte des Jahres in Österreich verbringt, die Hälfte in Indien, arbeitet graphisch als „Visualizer". Die Comics haben ihn nie verlassen. Sobald es ihm möglich ist, möchte er auch hier wieder aktiv werden.

ComicMarktplatz

Deutschlands Internet-Markt für neue und antiquarische Comics

www.comicmarktplatz.de

96 Seiten, HC, Schutzumschlag, 46 EUR

Illustrierte deutsche Comic Geschichte: Bildschriftenverlag

In 9 Bänden werden sämtliche Comics des BSV abgebildet, jeweils mit ausführlichen Textbeiträgen und Auflistungen.

Inhalt 1. Band:
Verlagsgeschichte bsv / Williams, Bilder Märchen, Bildschirm Abenteuer, Bildschirm Detektiv, Bildschirm Klassiker, Bonanza;

Bestellen: ComiCZeit Verlag, Edelhofstr. 30, D-51061 Köln, Tel./Fax: 0221-668518;

www.comiczeit.de

Ihr Spezialgeschäft in Berlin für neue und sammelwürdige Comics & Spielwaren !!!

AN- UND VERKAUF

TOYBOXX

COMICS & TOYS

Nürnberger Str. 24a • 10789 Berlin

Tel.: (030) 788 53 88, • eMail: info@toyboxx.de

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 11 - 19 Uhr, • Sa. 10 - 16 Uhr

Strompen-Hillicke GbR

50 Jahre NICK, der Weltraumfahrer

80 Jahre Hansrudi Wäscher

„Einen Stern, der deinen Namen trägt..."

... singen DJ Ötzi und Nik P. derzeit überall (ob man es hören will oder nicht). Ob sie damit wohl Wäschers NICK meinen? Möglich wäre es, denn anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Serie wurde – so unglaublich es klingen mag – ein Stern nach dem alten Weltraumfahrer benannt. – Und nun greift die SPRECHBLASE nach den Sternen, denn einer unserer Leser wird die Patenschaft über diesen Stern übernehmen!

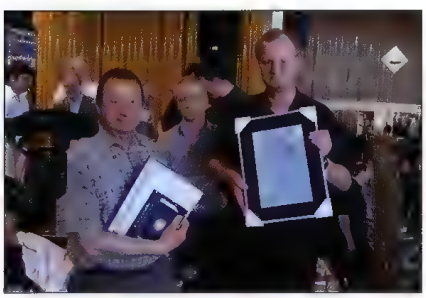
Großes NICK-Jubiläums-Preisausschreiben!

Hauptgewinn: Patenschaft für Stern „Wäschers Nick 1958"

Das Sternenfieber entfachte der **Hansrudi Wäscher-Fanclub Bayern** auf der 63. INTERCOMIC-Messe am 3.Mai 2008 in der Köln-Mülheimer Stadthalle anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Serie **NICK** und des 80. Geburtstages ihres Zeichners **Hansrudi Wäscher**.

Zusammen mit **LUDWIG.**, der **PERRY RHODAN-Redaktion**, Jürgen Baumanns Astro-Service **Sternpate.de,** dem deutschen **ComicGuide**-Netzwerk und vielen Szene-Promis zelebrierte der HRW-Fanclub für die Freunde von **NICK** und **PERRY RHODAN** auf der INTERCOMIC 2008 die Sterntaufe „**Wäschers Nick 1958**"!

HRW-Clubleiter Sepp Schrottner (li.) und Intercomicator Gerhart Renner präsentieren in Köln die von www.sternpate.de gesponsorten Sternfotos und Urkunden zur Sternentaufe „Wäschers Nick 1958".

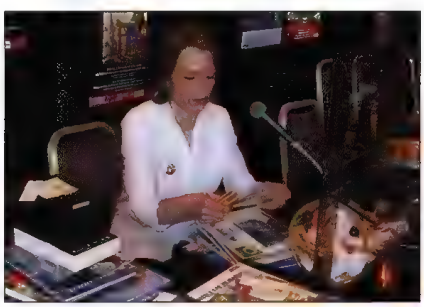


© Foto: Lothar Schneider

Jürgen Baumann, der privat ein leidenschaftlicher NICK- und PERRY RHODAN-Fan ist, hat sich mit seiner Firma **B.A.S.-Astroservice** und seinem Team **www.sternpate.de** als ältester dt. Anbieter seit 1997 im Bereich **Sterntaufen** und **Sternpatenschaften** einen international sehr guten Ruf erarbeitet. Er ermöglichte auch die in den Medien viel beachtete INTERCOMIC-Sternenparty in Köln.

B.A.S.-Astroservice ist beim deutschen Patent- und Markenamt zertifiziert, als Warenzeichen eingetragen und urheberrechtlich geschützt. Jeder Stern wird in Verbindung mit der Widmung nur ein einziges Mal von B.A.S. benannt. Jeder Kunde erhält eine Urkunde, die einen Auszug aus dem Sternenregister darstellt, und auf der die registrierten Sterndaten in für Laien verständlicher Form aufgeführt sind. Ergänzt werden diese noch durch Profi-Sternkarten und einer Anleitung. Man unterscheidet zwischen Sternbenennungen (Sterntaufen) und Sternpatenschaften (Patenschaften zu benannten Sternen). Ausführliche Informationen gibt es unter: **www.sternpate.de**

Wen wird Glücksfee Kerstin wohl ziehen?



© Foto: Detlef Köster

Die SPRECHBLASE wurde durch den HRW-Fanclub ebenfalls mit dem Weltraumfieber infiziert und verlost mit www.sternpate.de und den o.g. INTERCOMIC-Sponsoren unter den richtigen Einsendern folgende Sternen-Preise:

1. Preis & wertvolles „Sammlerstück":

Sternpatenschaft zu „Wäschers Nick 1958"

Option Alpha mit Urkunde, Sternfoto, drehbare Sternkarte - Wert 300 EUR
(Der „Sammlerwert" dürfte wesentlich höher sein)

2. Preis: Sterntaufe (Name nach eigener Wahl); Kategorie 3 - 4, gut sichtbar; Wert ca. 80 EUR

3. Preis: Sterntaufe (Name nach eigener Wahl); Kategorie 4 - 5, sichtbar in klarer, dunkler Nacht; Wert ca. 60 EUR

Angaben zu Sternpatenschaften, Sterntaufen, Kategorien und Extras unter: **www.sternpate.de**

Und diese Frage gilt es zu beantworten: 1993 nahm Professor Dr. Ulrich Walter im Rahmen der D2-Mission auf Initiative seines Freundes Detlef Köster drei NICK-Originalzeichnungen von Hansrudi Wäscher mit ins Weltall. Wie lautete der Name des Raumschiffs, in dem die zu diesem Zweck angefertigten D2-Nick-Zeichnungen 160 mal die Erde umrundeten?

Der Name des Raumschiffs lautete:
a) Apollo 23 b) Sojus 12 c) Columbia

Bitte die richtige Antwort schicken an:

intercomic@comicguide.net
KW: Sprechblase-Preisausschreiben

INTERCOMIC-MESSE KÖLN
Sprechblase-Preisausschreiben
Bachstraße 53
D-53859 Niederkassel

Die Gewinner werden im Oktober von unserer Glücksfee, **PR-Chefin Kerstin Fischer,** ausgelost und auf der 64. INTERCOMIC-Messe in Köln am 8. 11. 2008 (und danach in der SPRECHBLASE) verkündet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss: 16. Oktober 2008!

Lehning
Hethke
Carlsen
Ehapa
Bastei
Splitter

DER COMICVERSAND für Reprint-und Original-Sammler!

- Umfangreiches Sortiment
- Abo-Service
- zahlreiche Verlage, Raritäten
- eigene Publikationen:
  Sigurd Pic. II.Serie (ab Nr. 71)
  Falk CB (ab Nr. 123)

CARLSEN:
z.B. Corto Maltese, Gazon, Tim und Struppi...

HETHKE:
Akim, Sigurd, Lot Direct, Brik, Tarzan...

EHAPA:
Die grossen Superhelden, Donald Duck...

LEHNING:
Falk, Marco, Pikos, Ralf...

SPLITTER
Zetan, Silver Surfer

hamburgcomics, T. Götze
Haferkamp 7,
22941 Bargteheide
Tel. 04532/975 96 98
info@hamburgcomics.de

Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Kein Ladengeschäft!

www.hamburgcomics.de

KÖLNER COMIC-MESSE
JEWEILS SAMSTAG 08.11.2008 und 02.05.2009
ANMELDUNG und INFORMATIONEN:
Thomas Götze
Haferkamp 7
22941 Bargteheide
Tel. 04532/975 96 98
info@comicmesse-koeln.de
Stadthalle Köln-Mülheim
Jan-Wellem-Str. 2, 51065 Köln-Mülheim
10.00-17.00 Uhr
© Studio Hergé

TIBOR
DAS GRAUEN IM NACKEN
» STUDIER- STUNDE «
im Ehrenfriedhof Comics zu Stift Rein
anno Domini 1964

INTERCOMIC 2008 - 63. Kölner Messe

Erstmalige Vergabe des „Ritters der Neunten Kunst" auf intergalaktischem Comic-Event

Sterntaufen, prominente Geburtstage und der „Ritter der Neunten Kunst" beherrschten die 63. INTERCOMIC-MESSE in Köln, die - präsentiert von der **Bahnhofsbuchhandlung LUDWIG.** - am 3. Mai 2008 erstmals unter dem neuen Veranstalter **Thomas Götze** stattfand.

Inspiriert durch einen prominenten Doppel-Geburtstag - Hansrudi Wäscher wurde 80 Jahre, sein Comic-Weltraumheld NICK 50 Jahre jung - hatte sich der **Hansrudi Wäscher Fanclub** in Zusammenarbeit mit den Verlagen **Pabel-Moewig**, **Motorbuch**, **Panini**, **Egmont**, **Carlsen**, sowie **Eins A Medien**, der Astro-Service-Firma **Sternpate.de** und dem Deutschen **ComicGuide** Netzwerk etwas ganz besonderes ausgedacht: zum einen die Sterntaufe „**Wäschers Nick 1958**" zu Ehren der o. g. „Geburtstagskinder" und zum anderen die Taufe eines Doppelstern-Systems auf den Namen „**Walters Nick D2 - Köster 1993**" zu Ehren des Astronauten Prof. Dr. Ulrich Walter und seines Freundes Detlef Köster. INTERCOMIC-Fotograf Detlef Köster hatte seinen Astronautenfreund Ulrich Walter dazu „überredet", im Jahr 1993 im Rahmen der deutschen D2-Mission drei NICK-Zeichnungen des Comic-Zeichners Hansrudi Wäscher an Bord der US-Raumfähre COLUMBIA mit ins All zu nehmen.

Zu **LUDWIGs MESSE-TALK** unmittelbar vor den Sterntaufen hatte die Bahnhofsbuchhandlung LUDWIG. neben **Detlef Köster** etliche prominente Ehrengäste als Taufpaten eingeladen. Vom Pabel-Moewig Verlag kamen ATLAN-Autor **Rüdiger Schäfer**, der auch als Moderator fungierte, sowie die beiden PERRY RHODAN-Autoren **Christian Montillon** und **Achim Mehnert**, die neben ihren regulären PERRY RHODAN-Heften auch gleich ihre ersten Bände der neuen Serie PERRY RHODAN ACTION vorstellten. **Hans Greis**, Geschäftsführer von Eins A Medien, stellte während des Messe-Talks die parallel zu den beiden PR-Heftserien laufenden Hörbuch-Downloads vor, die

Acht Sterntaufpaten bereiten sich auf LUDWIGs MESSE-TALK vor (v. L. n. R.): INTERCOMIC-Fotograf Detlef Köster, Intercomicator Gerhart Renner, Eins A Medien-Geschäftsführer Hans Greis, die PERRY RHODAN / ATLAN-Autoren Christian Montillon, Achim Mehnert und Rüdiger Schäfer, Top-Illustrator Ertugrul Edirne und Weltraumwissenschaftler Prof. Dr. Berndt P. Feuerbacher.

als Neuheiten das PERRY RHODAN / ATLAN - Hörbuch / Hörspiel-Programm ergänzen. Für den wegen eines Geburtstages leider verhinderten NICK- und PERRY RHODAN-Fan **Jürgen Baumann**, der als Geschäftsführer der Firma STERNPATE.DE alle Sterntaufen für den Hansrudi Wäscher-Fanclub sponserte, hatte LUDWIG. als Experten für Weltraumwissenschaft den Top-Kometenforscher **Prof. Dr. Berndt P. Feuerbacher** eingeladen, der – ebenfalls Nick- und Perry Rhodan-Fan – auch gleich sein Buch *Alltag im All* (Motorbuch Verlag) vorstellte und signierte.

Mit **Ertugrul Edirne**, Topstar der internationalen Illustratoren-Szene und privat auch Mitglied im Club, hatte der HRW-Fanclub einen Künstler eingeladen, der sich durch Kinoplakate und Illustrationen zu PERRY RHODAN, ATLAN, SIGURD und BESSY einen hervorragenden Namen gemacht hat.

INTERCOMIC-PR-Leiterin **Kerstin Fischer** präsentierte parallel zu LUDWIGs MESSE-TALK unter dem Motto „NICK wird wird 50 - PERRY HODAN gratuliert!" mit „**Die Welt des PERRY RHODAN**" die gesamte Bandbreite des ständig expandierenden „Perryversums", dessen tragende Säulen schon längst nicht mehr nur aus den PERRY RHODAN- und ATLAN-Romanheften, Paperbacks oder Büchern der Verlage PABEL-MOEWIG, EDEL, HEYNE oder FANPRO bestehen. Viel Interesse fanden neben der PERRY RHODAN-Bibel „ALLMÄCHTIGER" (HANNIBAL-Verlag) und den PERRY-Comics (ALLIGATORFARM) vor Allem das

Kerstin Fischer (INTERCOMIC-PR-Leitung, hier mit Sohn Peter) präsentierte „Die Welt des PERRY RHODAN", und die gesamte Bandbreite des „Perryversums".

PERRY RHODAN PC ADVENTURE GAME von DEEP SILVER und BRAIN GAME, das Spiel *Die Kosmische Hanse* (KOSMOS-Verlag) und die PERRY RHODAN-Rollenspiele des VFSF-Verlages. Größte Beachtung fanden die zeitgleich mit den beiden PERRY RHODAN-Heftserien laufenden Hörbuch-Downloads sowie die zu den Buchausgaben erscheinenden ATLAN- und PERRY RHODAN-Hörbücher und Hörspiele von EINS A MEDIEN.

Sehr großen Anklang fanden auf der sehr gut besuchten Messe neben der schon traditionellen Präsentation des größten Comic-Antiquariats im Deutschen Sprachraum – ca. 200 Aussteller präsentierten rund eine Million Hefte, Alben und Bücher – auch die LUDWIG. - Verlagspräsentationen: „STORM - die Rückkehr einer Kultserie" (Splitter Verlag)" und „Vom klassischen Abenteuer-Comic zur modernen Graphic Novel" (Carlsen und Ehapa)" sowie das sehr beliebte LUDWIG.-INTERCOMIC-Verlosungsgewinnspiel, bei dem die Besucher viele wertvolle Preise aus dem Comic-, Roman-, PC- und Spiele-Bereich und sogar eine Sterntaufe von STERNPATE.DE gewinnen konnten.

„Wäschers Nick 1958" und der„Ritter der Neunten Kunst 2008". Spektakulärer Start des Hansrudi Wäscher-Fanclubs in eine neuen Epoche! Um 12 Uhr Mittag, direkt nach LUDWIGs MESSE-TALK, starteten die beiden Vorstände des HRW-Fanclubs, **Sepp Schrottner** und **Toni Rohmen**, vor laufenden TV-Kameras und im Blitzlichtgewitter der Journalisten als erstes großes Messe-Highlight die von STERNPATE.DE. gesponserten Sterntaufen. „Wäschers Nick 1958" wurde den Fans von NICK und PERRY RHODAN gewidmet, die nachfolgende Doppelsterntaufe „Walters Nick D2 - Köster 1993" fand zu Ehren des Astronauten Prof. Dr. Ulrich Walter und des Initiators von Nicks „echter" Weltraumreise 1993, Detlef Köster, statt.

Top-Illustrator Ertugrul Edirne (li.) und HRW-Clubleiter Sepp Schrottner (re.) überreichen den 13 kg schweren und 50 cm hohen internationalen Ehrenpreis des Hansrudi Wäscher Fanclubs an den Intercomicator der Kölner Comic-Messe Gerhart Renner.

Der sich im Umbruch befindliche Hansrudi Wäscher-Fanclub, der viele Mitglieder der ersten Comic-Sammler-Generation vertritt, ließ auf der 63. INTERCOMIC nicht nur erfolgreich die Erinnerungen an die guten alten Comiczeiten wieder aufleben, in dem er zu Messe-Beginn die 3. SIGURD-Piccolo-Serie fortsetzte, die nun vom Ingraban Ewald Verlag weitergeführt wird. Im Zeitalter der PC-, Computerspiel- und DVD-Generation macht man sich im Club auch über den Rand des Comic-Nostalgie-Universums hinaus intensiv Gedanken um die Zukunft des Mediums Comic und seiner Sammler. Deswegen wird der **Hansrudi Wäscher-Fanclub** jährlich mit dem Internationalen Comic-Ehrenpreis „**Ritter der Neunten Kunst**" in wechselnden Kategorien auch Personen auszeichnen, die sich in den unterschiedlichen, auch moderneren Bereichen um das Medium Comic besonders verdient gemacht haben und vorher nicht unbedingt im Fokus des öffentlichlichen Interesses gewesen sein müssen.

Für das absolute Messe-Highlight zeichnete nach den beiden Sterntaufen gegen 12.30 Uhr ebenfalls der Hansrudi Wäscher-Fanclub verantwortlich. Als erster **„Ritter der Neunten Kunst"** in der Kategorie „**Medien - Public Relations - Presse - Events**" wurde am 3. Mai 2008 **Gerhart Renner**, Initiator und Namensgeber der INTERCOMIC, geehrt. Der 53-Jährige, seit nahezu zwei Jahrzehnten als „Intercomicator" in Köln für Messe-Themen, Public Relations und Medien zuständig, hatte durch viele, auch international beachtete, INTERCOMIC-Kampagnen, u. a. „**Comics gegen Sucht und Drogenmissbrauch**" (1992) und „**Comics gegen Aids**" (1993), mit dazu beigetragen, das positive Image des Mediums Comic im Bewusstsein der Bevölkerung zu vertiefen, bzw. das Interesse daran zu vergrößern. Nach der Überreichung des „Ritter der Neunten Kunst" - eine ca. 50 cm hohe und 13 kg schwere goldfarbene Ritter-Statuette - durch den Top-Illustrator Ertugrul Edirne und die beiden Clubvorstände Toni Rohmen und Sepp Schrottner, der auch die Laudatio hielt, widmete Gerhart Renner „als erste Amtshandlung" den Internationalen Ehrenpreis spontan dem im April 2007 verstorbenen Comic-Verleger **Norbert Hethke**, der die Kölner Comic-Messe von 1989 bis 2006 ausrichtete und der als Mitbegründer der Deutschen Comic-Szene gilt.

Es bleibt als Fazit einer sehr gelungenen Comic- und Romanmesse in Köln: **„Nicht nur das Medium COMIC, auch die INTERCOMIC lebt!"**

Text: Reiner G. Rumik
© Fotos: Lothar Schneider/Detlef Köster

Hethke-Comics: Auszug

Fordern Sie die komplette Versandliste kostenlos an!

Hallo Comicfreunde,

so sehr wir uns auch bemüht haben - es ist unmöglich die Fülle an Publikationen des Norbert Hethke Verlages auf nur zwei Seiten anzubieten! Wir möchten Sie daher bitten, bei uns die gesamte Versandliste anzufordern - selbstverständlich kostenlos! Dort sind dann auch unsere **Großbandhefte, Softcover-Alben, Piccoloserien, Sammelmappen, Postkartensets, Romane, Tradingcard-Boxen, Sprechblasen, und vieles mehr** aufgeführt!

Bis dahin - mit freundlichem Gruß - Volker Hethke

Bücher

Bildabenteuer:	1, 2, 4	á 16,80
	3, 5-15	á 12,80
Fulgor (1993)	1 á 16,80,	2-4 á 9,80
Grosse HR Wäscher-Buch (1987)		19,80
Nick 25-27, 31-38		á 18,00
Pit und Alf 1-5		á 7,80
Roy Stark	1	á 19,80
	2-6	á 16,80
Sigurd (2004, schwarz)	1-6, 12-59	á 18,00
Sigurd (1983, grün)	01-06	á 14,80
	08-010	á 59,00
Tibor (1985, schwarz)		
1		á 42,80
2		á 24,80
3-6		á 12,80
Tibor (1988, rot)	15-52	á 12,80

Kolibris

Falkenauge 1-20	kpl. 59.-
Gert 1-24	kpl. 119.-
Jan Maat 1-44	kpl. 59.-
Jörg 1-20	kpl. 79.-
Der schwarze Reiter 1-20	kpl. 79.-

Hardcover

Akim 50 Jahre (2005)	á 34,80
Buffalo Bill 1-6	á 8,80
Cargo (1986)	á 7,80
Hans (1986)	á 5,80
Illustrierte Klassiker BSV HC:	
1-33, 38-46, 48-56, 58-66, 68-89, 91-127	
129-135, 137-139, 141-171, 173, 176-206	á 9,80
67 (Frankenstein), 90 (Dschungelbuch)	á 12,80
Ill. Klassiker Rudl HC 1-8	á 9,80
Nick, Kraftfelder d. Bösen	á 19,80
Nick Sonderband (Wäscher Spezial, blau)	
1-9, 11-15, 17-23, 28, 30	á 12,80
Phantastische Geschichten:	
1-4 (HC, s/w)	á 9,80
5-7 (SC, farbig)	á 9,80
	1-7 komplett 59,00
Rocketeer (1987)	á 29,80
Schnitter der Liebe	á 24,80
Sigurd, Insel des Grauens	á 21,80
Sigurd Sonderband (rot)	
1-9, 12, 14, 18-34, 46, 51-79	á 9,80
80-85	á 12,80
Storm (Commandant Grek)	á 24,80

Luxus-Hardcover-Alben

Akim	1-6 á 14,80
	11-13 á 21,80
Falk	2-3 á 19,80
Fix und Foxi	1-4 á 14,80
	5-9 á 21,80
Nick:	8,10-21,23-26 á 19,80
Sigurd	5,14-21,23-25,34-50 á 21,80
Trigan	2-5, 11-22 á 19,80

Sonderausgaben des Hethke Verlages

Akim "Die Panthergöttin" (Internet-Ausgabe) á 24,80
Separatdruck aus Harry, die bunte Jugendzeitung, 2005

Falk "Die geheimnisvolle Treppe" á 17,80
(von Jochen Fortmann, Köln, Nov. 1991)

Akim neue Abenteuer (8 Seiten) á 12,80
Werbeheft für die Großbandserie, Mai 1999

Fordern Sie die komplette Versandliste kostenlos an:

info@hethkecomics.de

Hethke-Comics
Hasselbacher Hof 6
69250 Schönau

06271 / 947 65 78

aus unserer Versandliste

Fordern Sie die komplette Versandliste kostenlos an!

Die letzten ihrer Art - kein Händlerrabatt!

Großband-Hefte Komplettserien

Akim neue Abenteuer Gb 1-99 komplett	999.-
Der grosse Akim Gb 1-22 (22 gelbes Cover) komplett	159.-
Blonder Panther Gb 1-19 komplett	179.-
Buntes Allerlei Gb komplett (1.Jg 1-47 + 2.Jg 1-17)	759.-
Fix und Foxi Gb 1-50 komplett	599.-
Hot Jerry Gb 1-30 komplett	329.-
Jim der Cowboy Gb 1-18 komplett	199.-
Phantom Gb komplett (1.Jg 1-10, 2.Jg 1-26, 3.Jg 1-11, 4.Jg 1-2)	499.-
Piccolo-Sonderband Gb 1-33 komplett	499.-
Piccolo-Grossband 1-90 komplett	749.-
Prinz Eisenherz Gb komplett (3.Jg 1-10, 4.Jg 1-5)	99.-
Sheriff Teddy Gb 1-33 komplett	229.-
Tibor Gb 1-138 komplett	1399.-

Hardcover

50 Jahre Sigurd (weiß)	á 42,80
Sigurd Luxus Nr.1 (Variantcover: Spinne, Auflage 150)	á 129.-
Sigurd Luxus Nr.1 (Variantcover: Wasserfall, Incos-Ausgabe)	á 99.-

Bibliothek der grossen Comics (HC)

Drago (Hogarth, 1979)	á 45.-
Miracle Jones (Hogarth, 1981)	á 32.-
Phantom (1982)	á 19.-
Sigurd (Wäscher, 1980)	á 119.-

Piccolo Komplettserien

Akim neue Abenteuer	1-196 komplett (1983)	299.-
Falk 1.Serie	1-164 komplett (1992)	399.-
Nick	1-139 komplett (1983)	499.-
Sigurd	1-324 komplett (1981)	599.-
Tibor	1-187 komplett (1981)	399.-

Sprechblase (Vorläufer-Verkaufsliste "Comic-Börse")

(1) (weiß)	á 85.-
(2) (grün)	á 85.-
4-5	á 35.-
6-9	á 20.-

Bücher

Falk Bücher (1985-1987, schwarz, 1-25)

4	á 75.-
2,3,10	á 49.-
5,6,8,9	á 35.-
11,12,17	á 29.-
7,15,25	á 24.-
1,13,14,16,18-24	á 14.-

Akim Bücher (1987, rot, 1-9)

1	á 75.-
2	á 40.-
3	á 35.-
4 - 8	á 15.-
9	á 30.-

Tibor Bücher (1988-1990, rot, 10-52)

10-14	á 35,80

Sigurd Bücher ('04-'07, schwarz, 1-59)

1-59 komplett	999.-

Antiquariat anderer Verlage auf Anfrage

Einheitlicher Händlerrabatt: **40%**

Für alle Angebote gilt: nur solange der Vorrat reicht

Unsere Telefonzeiten:
Montag bis Freitag:
9.00 - 13.00 Uhr

06271 / 947 65 78

info@hethkecomics.de

Postanschrift:
Hethke-Comics
Hasselbacher Hof 6
69250 Schönau

Bankverbindung:
Sparkasse Kraichgau
BLZ: 663 500 36
Konto-Nr.: 704 11 48
Kontoinh.: V. Hethke

Versandkosten:
Bei Bestellungen
über 50.- € kostenfrei

Bei Bestellungen unter 50.- € berechnen wir das tatsächlich anfallende Porto

Keine Mindestbestellmenge

Alle Preise inklusive MWSt.

Fortsetzung von Seite 36

© 2008 SIGURD: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

An einem Kiosk sah ich als erstes SIGURD-Heft den hochdramatischen Großband 242 „Tod in der Krebsbucht". Mein Gott, jetzt stirbt er! dachte ich erschrocken. Das ist das letzte Heft, das muss ich unbedingt kaufen. **Ludwig Webel**

Die große Lehning-Zeit habe ich nicht mitbekommen, ich stolperte in den 70ern gleich in die in die Williams-Marvels (Nuff said!). Gegenüber den dynamischen Zeichnungen von Jack Kirby oder Gil Kane kamen mir Wäschers NICK und SIGURD sehr altbacken vor, genauso wie mir später Kirby altmodisch erschien und mich Modezeichner wie Neal Adams, später Bilal oder Loustal beindruckten. An letzterem habe ich total das Interesse verloren, während Wäscher und Kirby für mich bestand haben und bei längerer Betrachtung sogar noch reifen. Ein richtiger Wäscher-Fan bin ich erst sehr spät geworden. Das ist gut, denn so kann ich es nicht auf die Nostalgie schieben.
Gerhard Schlegel

Wäschers atmosphärische Dichte in der Erzählung, sein warmherziger Humor und seine liebevoll dargestellten Charaktere sind auch heute noch ein Maßstab, an dem ich gute Comics messe. **Danke** für die vielen schönen Stunden! **Stefan Meduna**

Sissy's KOMMENTAR
... über die Zeit, als sie noch nicht wusste, wer Hansrudi Wäscher ist: „Dauernd haben die geredet von einem Wäscher... ‚der Wäscher, der Wäscher'... Ich hab' mir gedacht, das ist vielleicht so was ähnliches wie ein Geldwäscher, der verbotene Schmierereien aus irgendwelchen dunklen Kanälen in künstlerisch wertvolle Zeichnungen verwandelt."

Recherche nach dem Phänomen Wäscher

Wie die Ausstellung „Der Herr den Abenteuer" zustande kam

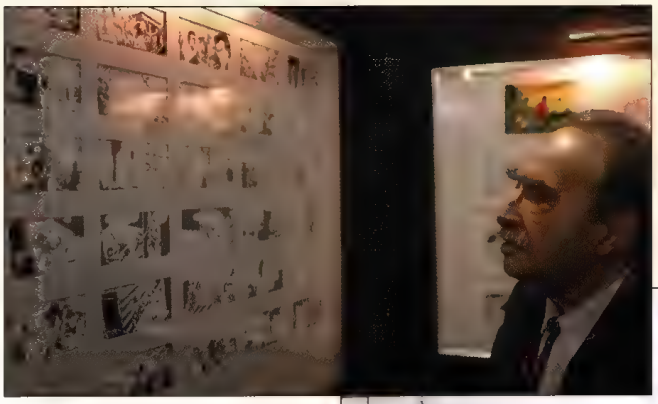
Herbert Heinzelmann

Eine Ausstellung zu Hansrudi Wäscher: Der Internationale Comic Salon Erlangen hatte sich dafür entschieden, und mir fiel die Aufgabe zu, diese Ausstellung zusammen zu tragen und zu inszenieren. Mein Konzept sah vor, Wäscher weder als Comickünstler noch als Gott des Fandoms zu präsentieren, sondern als Kulturphänomen. Das hieß, ihn einzubetten in die westdeutsche Comiclandschaft der 1950er und 1960er Jahre. Das hieß aber auch, wenigstens einige „Zeit-Zeichen" zur soziopolitischen Lage auszusenden. Wirtschaftswunder, Sputnik, Kalter Krieg, Comic-Hatz sollten als Konstituenten der Adenauer-Ära zitiert werden. Das Zeit-Panorama schlug sich in der Ausstellung zum einen als kleine Schau von Wäschers Zeichner-Zeitgenossen in der großen Schau seiner Werke, zum anderen in einer Art Wandzeitung mit journalistischen Zeitdokumenten nieder.

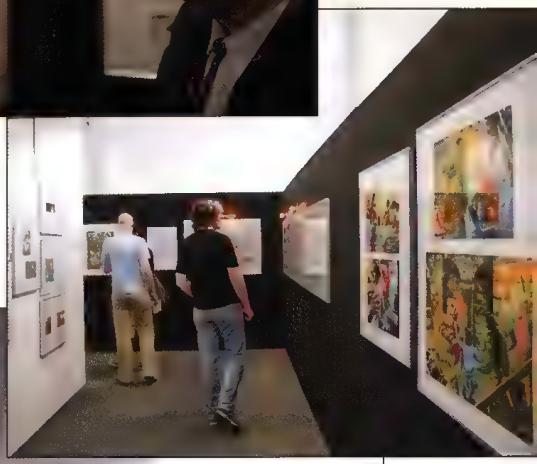
Der große Rahmen der Präsentation war also rasch gefunden. Aber als nächstes stellte sich die Frage nach den Exponaten. Es ist Tradition des Erlanger Salons, in seinen Ausstellungen Originale zu zeigen und keine Reproduktionen. Wäschers Verleger und er selber sind allerdings mit den Original-Zeichnungen nie sparsam umgegangen. Folglich hatten wir Sorge, uns doch mit Reproduktionen behelfen zu müssen. Die löste sich anlässlich eines ersten Besuchs bei Wäschers neuem Agenten Hartmut Becker. Er führte uns in ein Zimmer, in dem sich Originale stapelten: ein Schatzkästlein! Fast alle stammten aus der Ära Hethke: ganze Piccolo-Strecken, aber vor allem bunte, tiefenscharfe Titel-Malereien. Nun war klar, wir würden Hansrudi Wäscher in seiner größten Qualität als perfekter Bühnenmaler zeigen können. Ein paar Raritäten der Frühzeit fanden sich bei Becker auch. Zu weiteren Dokumenten aus Lehning- und Bastei-Tagen verhalfen Kontakte zu freundlichen Sammlern.

Kein Comiczeichner ist nur Comiczeichner und ist Comiczeichner schon immer gewesen. Bevor er SIGURD in die Welt rief, hat Hansrudi Wäscher Illustration studiert, ist künstlerisch ausgebildet worden. Als ich ihn besuchte, war ich gespannt, ob sich noch Spuren des Künstlers Wäscher finden lassen würden. An den Wänden seiner Wohnung fielen einige Gemälde von eigener Hand auf – zaghafte Versuche zu einer abstrahierten Weltsicht. Ich durfte sie nach Erlangen mitnehmen. Noch ergiebiger war ein Besuch in Wäschers Keller. In einer gar nicht wohl gehüteten Mappe fanden wir Skizzen aus der Ausbildungszeit, Plakatentwürfe, Kopf- und Aktstudien. Auch die gingen mit nach Erlangen. So konnten wir in der Ausstellung ein Kabinett mit künstlerischen Fingerübungen Wäschers einrichten, die noch nie in der Öffentlichkeit gezeigt worden waren.

Das Bild rundete sich. Viel Material war zu sichten, um eine Endauswahl zu treffen. Die Exponate wurden in Kapitel eingeteilt. Unter anderem sollte es um Wäschers Raumgestaltung gehen, um Erzähltechniken wie Cliffhanger und Spannungsinszenierung oder um atmosphärische Valeurs. Die Nostalgie der Wäscher-Fans fasste ein Ausschnitt aus dem Wim Wenders-Film *Im Lauf der Zeit* auf hohem künstlerischem Niveau zusammen. Vitrinen bargen kostbares Sammlergut. Als Außenhülle der Ausstellung ist mir ein Segment aus dem Sternenschiff von Nick dem Weltraumfahrer eingefallen. So haben wir die Arbeiten Hansrudi Wäschers nach Erlangen geholt und ihn als Pionier der deutschen Comic-Geschichte auf dem Salon gewürdigt und präsentiert.



Der Meister und sein Werk



Riesenhafte Figuren luden in die Ausstellung ein.

© Internationaler Comic-Salon Erlangen - Erich Malter / Georg Pöhlein 2008

© FOTO. ComicGuide

Hansrudi Wäscher und Herbert Heinzelmann.

Die italienischen und französischen Wurzeln Teil 20

„Ich hab´ da drin gelebt!"

Im Gespräch mit Hansrudi Wäscher

Hansrudi Wäscher ist nicht jemand, der in die Öffentlichkeit drängt. Abgesehen von mehreren kleinen Gesprächsaufzeichnungen, die eher im Small Talk-Bereich anzusiedeln sind, existieren nur zwei ausführliche und aussagekräftige Interviews mit dem Künstler. Sie entstanden 1977 (Interviewer: Peter Orban, H. D. Dambacher) und 1985 (Interviewer: Gerhard Förster) und sind beide erschienen in *Das große Hansrudi Wäscher Buch* (1987). Beim Comicsalon in Erlangen sollte es wieder zu einem, bzw. sogar zwei solchen seltenen Ereignissen kommen. Es wäre sehr schade, wenn die beiden neuen Interviews nicht in schriftlicher Form zugänglich wären. Deshalb stand eine Abschrift außer Frage. Bei der Gelegenheit habe ich HRWs Aussagen mit meiner Artikelreihe verbunden und versucht, so genau wie möglich die persönlichen „italienischen (Comic-) Wurzeln" des Künstlers nachzuvollziehen. Aus dem aktuellen Anlass heraus musste der angekündigte, längst fertige Beitrag über den Verlag Aventures et Voyages nochmals verschoben werden. Der ebenfalls geplante, große Artikel über PECOS BILL beginnt dann eine Nummer später.

Am Podium mit Herbert Heinzelmann

Hansrudi Wäscher wurde am 23. Mai in Erlangen von Herbert Heinzelmann auf einem Podium im vollbesetzten Großen Ratssaal des Rathauses interviewt. Mehrere Leute haben davon Aufzeichnungen gemacht, die jedoch, bedingt durch die Entfernung zur Tonquelle, nicht immer verständlich sind. Bei meiner Abschrift wechselte ich zwischen meinem Tonband und der Video- bzw. Audioaufnahme (es gibt zwei Versionen) der Website von **Splash Comics**, über die man auch viele andere Erlangen-Berichte und Interviews abrufen kann (der direkte Link: **http://waescher.splashcomics.de**). Die Transkription war äußerst schwierig, manchmal fast unmöglich. Viele Stellen musste ich immer und immer wieder hören, um den Sinn zu erfassen. Bei Unklarheiten konnte ich ab und zu die früheren Interviews heranziehen. An einigen wenigen Stellen musste ich kapitulieren. Manche Sätze, die sich wiederholten oder nur rhetorischer Natur waren, ließ ich aus, um die Textmenge in Grenzen zu halten. Bei den Fragen kürzte ich stärker als bei den Antworten. Die meisten Kürzungen sind mit „(...)" gekennzeichnet. Da ein zwangloses Gespräch nicht unbedingt nach den Regeln der deutschen Sprache verläuft, habe ich immer wieder kleine Glättungen vorgenommen – auch, um den Sinn **nicht** zu verfälschen (ein schriftliches Interview wird ganz anders wahrgenommen als ein mündliches). An vier Stellen veränderte ich die Reihenfolge eines Satzes, damit die geschilderten Ereignisse dem zeitlichen Ablauf besser entsprechen.

Gerhard Förster

Heinzelmann: *Woran ich gedacht habe, als ich mich nun wieder vehementer mit Wäscher beschäftigte – von der Erzählstruktur her – ist Karl May. Haben Sie selbst eigentlich Karl May gelesen? Sind Sie von ihm beeinflusst?*
Wäscher: Das möchte ich nicht so sehen. Ich habe früher Emilio Salgari gelesen. Der war mir etwas „kräftiger".
H.: *Den kennen wir hier gar nicht. Wer ist das?*
Wäscher: Ein italienischer Karl May. Aber auch von Karl May habe ich fast alles gelesen. Das was mir dabei nicht so gefallen hat, war, dass wenn er den Bösewicht erwischt hatte, er ihn wieder laufen ließ, nachdem er ihm gepredigt hatte, er soll brav sein. Dann war er wieder böse und er ritt ihm schon wieder hinterher, usw..
H.: *Hat das Hansrudi Wäscher später nicht auch ein wenig so praktiziert?*
Wäscher: Ja, aber ich hab ein bisschen mehr Action reingegeben. (Gelächter) (...)
H.: *Mich würde noch mehr Ihr literarischer Fundus interessieren, aber auch Ihre Comicerfahrungen, bevor Sie anfingen Comics zu zeichnen.*

Salgari und Sandokan

Besonders beeindruckt war HRW als Jugendlicher von den Büchern Salgaris. 1977 kommentierte er sie so: „Indiengeschichten, Seeräuberstorys, historische Romane, alle übersprudelnd vor Action und für einen Comic sehr geeignet. Nach heutigem Maßstab vielleicht zu hart, aber damals konnten die Geschichten ja gar nicht hart genug sein."

Einer der letzten Romane Umberto Ecos ist *Die geheimnisvolle Flamme der Königin Loana* (dtv, 2006). Hier verarbeitete der 1932 geborene Schriftsteller seine Jugenderinnerungen an Trivialliteratur und Comics (der Band enthält viele nostalgische Farbabbildungen!) U.a. gedenkt Eco auch Emilio Salgari, der elf Romane über Sandokan schrieb. Berühmt sind die ersten drei Bücher: Bd.1 „Die Geheimnisse des schwarzen Dschungels", Bd.2 „Die Piraten von Malaysia", Bd.3 „Der Tiger von Mompracem". Eco zitiert eine Passage aus dem dritten Buch, die einen guten Eindruck von der Atmosphäre Salgaris gibt:

In der Nacht des 20. Dezember 1849 tobte ein heftiger Sturm über Mompracem, einer wilden Insel von üblen Ruf, Nest furchtbarer Piraten, im malaiischen Meer gelegen, wenige hundert Meilen vor der Westküste von Borneo. Über den Himmel jagten, getrieben von einem unwiderstehlichen Wind, wie zügellose Pferde und ständig neu sich vermischend, schwarze Wolkenmassen, die von Zeit zu Zeit wütende Regengüsse auf die dunklen Festungen der Insel niedergehen ließen... Wer wachte zu dieser Stunde und bei solchem Unwetter auf der Insel der blutigen Piraten?... Ein Raum jener Wohnung ist erleuchtet, die Wände sind bedeckt mit schweren roten Stoffen, kostbarem Samt und Brokat, aber da und dort zerknautscht, eingerissen und fleckig, und das Parkett verschwindet unter einer weiteren Schicht von Perserteppichen, glitzernd von Goldfäden... In der Mitte steht ein Elfenbeintisch mit Perlmuttintarsien und Silberfriesen, beladen mit Flaschen und Gläsern aus reinstem Kristall; in den Ecken erheben sich große Regale, die meisten altersschwach, aber vollgepackt mit Vasen, die überlaufen von goldenen Armbändern, Ohrringen, Fingerringen, Medaillons, wertvollen Kirchengeräten, viele verbogen oder eingedrückt, von Perlen, die zweifellos aus den berühmten Buchten von Ceylon stammen, von Smaragden, Rubinen und Diamanten, die funkeln wie ebenso viele Sonnen unter den Strahlen eines großen Kronleuchters an der Decke... In diesem so sonderbar eingerichteten Raum sitzt ein Mann auf einem wackeligen Sessel: Er ist von hohem Wuchs, schlank, muskulös, die Züge energisch, männlich, stolz und von einer eigenartigen Schönheit.

Der Protagonist aus Ecos autobiografisch beeinflussten Roman, der das Gedächtnis verloren hat und auf der Suche nach seiner Herkunft ist, fragt sich, ob „Sandokan, der sich wie ein Irrer die Brust aufriss, wenn er den Namen seiner angebetenen Marianna aussprach", der Held seiner Jugend war.

Mehr über Emilio Salgari (1862-1911) ist im Internet zu finden. Dort wird deutlich, dass im Laufe der Jahre doch viele seiner Romane auf Deutsch erschienen sind, z.T. sogar in prachtvoller Ausführung. Weitgehend unbekannt ist, dass Salgaris Sandokan ein historisches Vorbild hat. Auch seine Tigerflagge hat es gegeben. – Von Sagaris berühmtesten Roman *Der schwarze Korsar* ist übrigens eine gut gezeichnete Comicversion auf Deutsch erschienen, Die 12 Piccolos sind zur Zeit im Angebot erhältlich bei: **franz.virt@chello.at**

Blühender Blödsinn

„COMIC STRIPS"
EIN BEI UNS UNBEKANNTES, AMERIKAS KULTUR SCHLAGARTIG BELEUCHTENDES GEBIET DER USA-PUBLIZISTIK

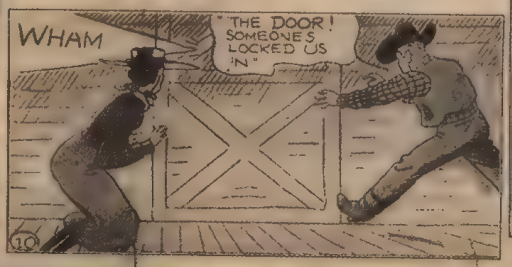
In den USA erscheinen täglich viele Hunderte der sogenannten „Comic Strips". Es handelt sich dabei um eine ganz bestimmte Art von Presseerzeugnissen, die in Europa so ziemlich unbekannt sind, weil ihr Inhalt auf der geistigen Entwicklungsstufe etwa zehnjähriger Kinder steht und die Primitivität des Gebotenen und der Darstellung auch den einfachsten Menschen unseres Kontinents zu wenig bieten würde.

Diese „Comic Strips" sind gezeichnete Fortsetzungsgeschichten ganz ohne jede Bildunterschriften. Lediglich hin und wieder werden Dialoge oder erklärende Textstellen mit großen Lettern in die Bilder hineingeschrieben.

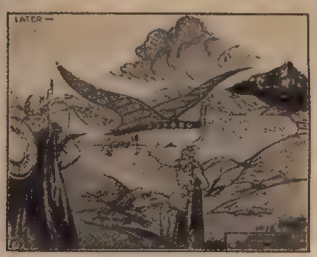
Jede dieser Geschichten hat eine bestimmte Person zum Helden, die Namen wie „Superman" (Übermensch), „Captain Marvel" (Hauptmann Herrlich), „The Phantom" (Das Phantom) oder „Jungle Jim" (Jim aus dem Dschungel) oder ähnlich führen. Auch weibliche We-

„The Phantom"
heißt diese Muskelgestalt, die ihre Betrachter jahrelang damit unterhält, knallende Kinnhaken auszuteilen

Ein anderer Muskelprotz →
mit Namen Rocky Mason. Hier befindet er sich mit einer schönen Señorita in einem mit Blitzesschnelle bergab rollenden Güterwagen und ruft entsetzt aus: „Die Tür! Jemand hat uns eingeschlossen!"
Man beachte die Primitivität der Zeichnung. Leider können wir unseren Lesern nicht auch die geschmacklich wie technisch äußerst primitive Kolorierung zeigen



← **Noch ein Kraftmensch**
Auf dem Bild bekämpft berittene kanadische Gebirgspolizei. Hier rottet er gerade einen ganzen Indianerstamm aus, wozu er allerdings nicht 20 Fortsetzungen braucht



Ein König der Normannen besiegt mit seinen Truppen ein geflügeltes Drachenungeheuer.
Ob die Normannen diese Schiffe mittels Benzin oder Elektromotoren betrieben haben, verrät der Zeichner leider nicht. Bei der durchschnittlichen Intelligenz des amerikanischen Betrachters dürfte auch keiner auf den Gedanken kommen, so eine Frage zu stellen.

Ein Cocktail

Hier wird solch eine Geschichte in einer ganzen Fortsetzung verfolgen. Der Held des obenstehenden Bildbogens ist ein blonder, muskelstrotzender Abenteurer namens Flash Gordon. Auf dem ersten Bild sieht man den Helden mit seiner Begleitung, zu der eine emigrierte Königin zählt, durch ein seltsames Zauberland wandeln. Der Text auf dem Bild lautet:

Bild 1
„Wir nähern uns einem meiner Vorposten. Ich kann einen Dschungelwagen hierher beordern, der uns zur Hauptstadt führen wird", sagt Königin Desira. Aber Flash, eingedenk des skrupellosen Prinzen Brazor, sagt: „Ich hoffe, daß du überhaupt noch eine Hauptstadt hast Desira" (Wir sind hier mitten in der 21ten Fortsetzung. Es hat sich offenbar schon allerhand ereignet)

Bild 2
„Wer sind Sie?" fragt ein Gehilfe des Vorpostens. „Ich bin Königin Desira", verkündet sie. „Sie werden die Bereitstellung eines schnellen Dschungelwagens für mich veranlassen, Herr Hauptmann — — —

Bild 3
Flash bemerkt etwas Merkwürdiges an dem Benehmen des Hauptmanns als dieser sie in das Gebäude des Stützpunktes führt und sie verlangt um den Palast durch das Spacecophon anzurufen. (Offenbar ein utopistisches Fernsprechgerät, verbunden mit Fernseher). „Unsinn!" schnaubt Desira, „er ist lediglich nervös in der Gegenwart seiner Königin."

Bild 4
Aber Flash hatte nicht tausend Gefahren überlebt, wenn er dumm vertrauend gewesen wäre. Er hört den Hauptmann in das Spacecophon murmeln: „Es ist die angeblich tote Königin, König Brazor! Soll ich sie und ihre Begleitung als Betrüger festnehmen?"

Bild 5
„Es tut mir leid, ihre Unterhaltung zu stören", sagt Flash und unterbricht die Drähte des Spacecophons. „Aber du wirst niemand verhaften! Fahrt zum Himmel, Verräter!"

„Comic Strips" umfaßt sämtliche Zeiten von den ...um Jahre 6000 der Zukunft sowie alle Orte vom ...dmittelpunkt bis zu fernen Gestirnen.

... Helden dieser ...

...greifen, bilder... koloriert, wie ... der Primitiven ...kalt spezialisiert ...dichte:

...tarken Mann.

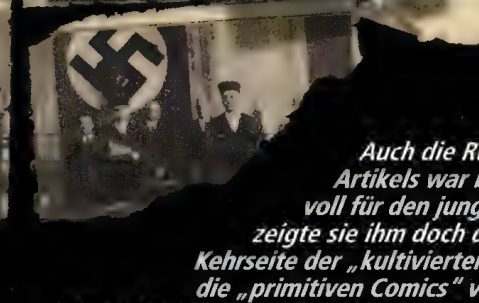
3. Humor.
Demgemäß kann man bei allen Figuren drei große Gruppen unterscheiden.
1. Junge, hübsche Mädchen, die in den Fortsetzungsgeschichten möglichst oft in Situationen gebracht werden, wo sie sich ausziehen müssen. Sie verlieren ihre Kleider durch Explosionen, Unglücksfälle, oder diese wer-

...ein kleiner Junge namens Aladin Junior.
...ter ist der Zauberer Aladin. Hier fangen sie ... Windhose ein, auf deren Flügeln sie bis ...ch verändern und den Eskimos Gartenster Babbitt kann man alles vorsetzen.

Das Originalfragment des Anti-Comicartikels aus dem Illustrierten Beobachter *(Wochenblatt des* Völkischen Beobachter*) vom 24. 8. 1944, das Wäscher jahrzehntelang wie einen Schatz hütete. Der Artikel ist vollständig und gut leserlich abgedruckt im Jahrbuch* Deutsche Comicforschung 2006 *(Comicplus), gemeinsam mit dem einzigen weiteren bekannten Anti-Comicartikel der Nazis („Jerry Siegel greift ein") und Kommentaren von Ralf Palandt. Nur fast komplett wiedergegeben wurde der Artikel in SB 159.*

Das Haupt der infamen Verschwörerclique: der Angeklagte von Witzleben,
die in verbrecherischem Ehrgeiz und aus reaktionärem Haß gegen den wahren Sozialismus das Vaterland in tödlichste Gefahr stürzte.

Angeklagter Stieff,
der den Sprengstoff aufbewahrte und zu dem Attentäter Stauffenberg schaffen ließ. Bei seiner ersten Vernehmung vor der Polizei hatte er feige erklärt, daß er nie Sprengstoff besessen habe.



IM NAMEN DES VOLKES

Auch die Rückseite des Artikels war bedeutungsvoll für den jungen Wäscher, zeigte sie ihm doch die hässliche Kehrseite der „kultivierten" Nazis, die die „primitiven Comics" verdammten. Hier geht es um den Prozess gegen Graf von Stauffenberg, dessen Attentat auf Hitler fehlschlug. Richter war Roland Freißler, auf dessen Konto 5600 Todesurteile gingen. Die Rache der Nazis schloss eine umfangreiche Sippenhaftung mit ein. (Anm.: Für die Zurverfügungstellung des Originals danken wir H.R. Wäscher und H. Becker, für Recherchehilfe D. Lorenz.)

© 2008 Nerbini

Die FLASH GORDON-Ausgabe von Nerbini schätzt HRW besonders. In den 80ern besorgte er sich einen originalgetreuen Nachdruck.

Wäscher: Meine Kindheit verbrachte ich ja in Lugano. Als ich zehn, zwölf Jahre alt war hab ich all die schönen, großen Comicfiguren kennengelernt... MANDRAKE, FLASH GORDON... das ist ja alles ins Italienische übersetzt worden. Die italienische Regierung war zwar faschistisch, aber in dieser Beziehung war sie nicht so engstirnig.

H.: Sie haben uns ein schönes Dokument gezeigt, das wir auch in die Ausstellung aufgenommen haben – einen Artikel aus dem Völkischen Beobachter, *dem Parteiorgan der NSDAP. Da war eine große Anticomic-Attacke drin. Es wurde behauptet, diese amerikanische Presseform würde in Europa nie einen Niederschlag finden, weil – sinngemäß – so primitiv sind die Europäer gar nicht. Dieser Artikel hat Sie offensichtlich in einer Weise sehr angesprochen, da sie ihn solange aufgehoben haben.*

Wäscher: Ich hatte ihn wie einen Talisman rumgeschleppt... während der Luftangriffe und so... denn da waren ja meine Helden drin. Diese Anwürfe haben mich eigentlich wenig berührt, zumal auf der Rückseite die Reportage einer Gerichtsverhandlung der Attentäter vom 20. Juli 1944 (Anm.: Stauffenberg-Attentat auf Hitler) war. Da sah man gleich, wo die Schwerpunkte lagen... Ich war damals 14 oder 15. Mich hatte die Hitlerjugend irgendwie beeindruckt, aber dieser Artikel... Dieses Zusammenspiel der beiden völlig ungleichen Sachen bewirkte, dass ich mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun haben wollte.

H.: Einmal die Ablehnung Ihrer Helden...

Wäscher: Dass auf der einen Seite die Realität so erschreckend sein konnte, und auf der anderen Seite die geradezu harmlose Comicwelt gegeißelt wurde. – Der Ming bei FLASH GORDON war ja ein blasser Abklatsch von Adolf Hitler! ... Wie komme ich jetzt da drauf? ... Ach ja, entschuldigen Sie, dass ich davon ein bisschen abgeschrieben habe...

H.: Darum geht's mir ja... auf welchem literarischen Humus hat Hansrudi Wäscher aufgebaut? Was waren Ihre Lieblingsbücher und Comics? (...)

Wäscher: Karl May, FLASH GORDON, Emilio Salgari... Man hat versucht, den nach dem Krieg zu übersetzen. Das ist aber nicht angekommen. Irgendwo gab es allerdings *Die Geheimnisse des Schwarzen Dschungels* und *Sandokan.*

H.: Ah, der war von ihm! – Sie haben eine Plakatmalerlehre gemacht, dann haben Sie studiert (Anm.: Werkkunstschule Hannover). Sie sind ins Grafische gegangen. Haben Sie als Kind schon Ihr Talent entdeckt?

Wäscher (Anm.: da die Aufzeichnung an dieser Stelle sehr wenig verständlich ist, zitiere ich eine Stelle aus dem Interview von 1985, indem es um den gleichen Sachverhalt ging): „Als Kind schon wünschte ich mir immer einen zeichnerischen Beruf. Mein Vater hatte ein Friseurgeschäft, und wenn mal nichts zu tun war, zeichnete er. (...) Ich stand daneben und guckte zu. Das war ganz toll. Zu dieser Zeit lebten wir am Bodensee. Ich zeichnete damals viel. Wenn meine Eltern sonntags am Nachmittag tanzen gingen, brauchten sie mir nur Papier und Buntstifte zu geben, damit ich – sie nahmen mich überall hin mit – still saß und keinen Unfug trieb. Meistens sagten sie, ich solle ein schönes Schiff malen – wegen der vielen Bullaugen. Damit war ich dann stundenlang beschäftigt." (Ende des Zitats)

(...) Als ich dann 1940 nach Deutschland kam und keine Comics mehr lesen konnte, war ich schwer enttäuscht. Meine kleine Sammlung hatte ich einem Freund in Lugano geschenkt, in der Annahme, dass es immer so weitergeht. – Und so dachte ich: da musst du selber eins machen. Ich hatte nicht geahnt, dass das Zeichnen so wahnsinnig schwierig ist... die Proportionen... (...) Ich musste erst einmal richtig zeichnen lernen. Vielleicht ergibt sich ja dann später auch mal was...

H.: Aber Sie hatten Comics schon im Hinterkopf?

Wäscher: Ja... das war meine Faszination. Ich hatte einiges gemacht in der Richtung... für mich allein... traute mich keinem, es zu zeigen...

H.: Welche Comics haben Sie denn nach 1945 als erste an den Kiosken wiederentdeckt?

Wäscher: Weiß ich gar nicht...

H.: MICKY MAUS?

Wäscher: Ja, MICKY MAUS war klar... aber die mochte ich nicht. Ich mochte die deutsche Übersetzung nicht.

H.: Sie mochten Erika Fuchs nicht? Eine Legende mag eine Legende nicht?

Wäscher: Das ist richtig. Aber die Italiener hatten das so fantastisch übersetzt, dass man dachte, das ist das Original. Ich hab das mal verglichen mit dem amerikanischen Original... Für mich hat sie die Sache verharmlost. Sie hat Taler aus Dollar gemacht, aus dem Scrooge den... äh...

H.: Onkel Dagobert.

Wäscher: Ich fand das nicht so gut, denn da wa-

TARZAN in L'AUDACE, 1936. Wurde HRW durch diese Reihe erstmals mit Hogarths Comicdschungel konfrontiert?

PRINZ EISENHERZ alias PRINCIPE VALENTINO lernte Wäscher im Nerbini-Magazin CINO E FRANCO (BOB UND FRANK) kennen und lieben. Erst nach seiner Übersiedlung nach Deutschland erschienen in Italien eigene VALENTINO-Reihen.

C. C. Postale - Anno I - N. 8 - Firenze, 21 Ottobre 1934-XII
Centesimi 30
CASA EDITRICE NERBINI - FIRENZE
l'avventuroso
grande settimanale d'Avventure
CASA EDITRICE NERBINI
LA DISTRUZIONE DEL MONDO !!

Wäscher 1977: „Später zogen meine Eltern nach Lugano in die italienische Schweiz. Ich konnte damals kein Wort Italienisch. Es gab auch keine deutsche Schule. Da hat man mich also in die italienische Schule gesteckt. Weil ich kein Wort verstand, guckte ich dauernd gelangweilt aus dem Fenster und handelte mir so eine Ohrfeige nach der anderen ein. Es blieb mir nichts anderes übrig, als sehr schnell Italienisch zu lernen. Auch noch aus einem anderen Grunde: Meine Schulkameraden waren mit Comics bestens vertraut. Das waren z.T. regelrechte Comiczeitungen, 60-70 cm breit und 30-40 hoch, aus richtig gutem Papier. (...) Mich faszinierten zuallererst die Bilder, zumal ich den Text noch nicht verstand. (...) Am Kiosk sah ich ein Heft mit dem Titel Uragano di forco, *also* Feuersturm. *Es handelte sich um eine Schiffsmeuterei-Geschichte. Mein Vater kaufte mir schließlich das Heft, und ich war selig. Seitdem habe ich viele Comics gelesen. Als Kind konnte ich niemals genug davon bekommen. Es war wie eine Sucht. Mich wunderte damals nur, dass meine Schulfreunde immer einen Haufen Comics dabei hatten, während ich Mühe hatte, meinem Vater oder meiner Mutter die 60 Rappen für ein einziges Heft abzubitten. Denn das war für ein Kind damals eine Menge Geld. Während meine Freunde also bergeweise Comics tauschten, hatte ich meistens nur ein einziges kümmerliches Heft anzubieten. Als ich es schließlich genau wissen wollte, stellte sich heraus: die Comics kaufte sich meist der Vater als eigene Lektüre. Wenn er die Hefte ausgelesen hatte, gab er sie an seine Kinder weiter." (Anm.: die Anekdote zeigt, wie hoch die Akzeptanz von Comics in Italien damals bereits war.)*

Die auf dieser Seite abgebildeten Nerbini-Ausgaben fallen genau in die Zeit, die HRW in Lugano verbracht hat (1935-1940). Möglicherweise hatte er sich vom großformatigen Magazin L'AVVENTUROSO für seine ursprünglich geplante Comiczeitschrift inspirieren lassen.

Wäscher 1985: „Es kommt aber auch vor, dass ich Sachen entdecke, die mir als Kind fantastisch erschienen – heute frage ich mich, was ich daran so gut fand. Ein Beispiel davon wäre GAOR, ein Comic, der bei den Höhlenmenschen spielt. – Anderes behielt seinen Wert, zumindest den Symbolwert, z.B. der frühe MANDRAKE von Phil Davis. Der ganz frühe PHANTOM beeinflusste mich ebenfalls. Da gab es die Geschichte mit den ‚Singh-Piraten'. Der gefangene Phantom soll hier in einen Topf mit siedendem Öl getaucht werden. Er hängt an einer Art Galgen und pendelt sich heraus. Damals fand ich das geradezu toll, heute wundere ich mich darüber."

ren ein paar soziale Stiche eingebaut. Die hat sie völlig glatt gebügelt. (Anm.: laut dem Interview von 1977 hält Wäscher Barks für genial.)

***H.:** MICKY MAUS ist erschienen, dann TARZAN, die erste Abenteuerübersetzung aus Amerika, und PRINZ EISENHERZ.*

Wäscher: PRINZ EISENHERZ, den hab ich sehr geliebt...

***H.:** Haben Sie den schon in Italien kennengelernt?*

Wäscher: Ja, da waren diese Sonntagsseiten. Das war sehr schön.

***H.:** War Ihr erster Comicheld auch deswegen ein Ritter?*

Wäscher: Nein. Das kam so: Ich hatte verschiedene Sachen gemacht... fünf oder sechs Seiten. Da war diese SIGURD-Seite **dabei.** So in der Art, wie wir damals diese Kinderzeitungen hatten. Ich hatte den Traum, eine solche Zeitung herauszugeben. Als 21jähriger denkt man, man kann so was.

***H.:** Sie wollten Verleger werden?*

Wäscher: Nein, ich wollte meine eigenen Sachen verlegen (1). Und als ich dann bei dem Verleger Walter Lehning war, da sagte er, ihm fehlte in seiner Präsentation noch eine Rittergeschichte. Ich sagte: ‚Da haben wir ja eine!' Er: ‚Das ist wunderbar, machen Sie's nur. Aber Sie müssen nächste Woche schon das erste Heft bringen!' (Gelächter) – Ich hatte damals ja noch Kino gemacht. Hab aber Glück gehabt, denn es war gerade ein Erstaufführungsfilm, der sechs Wochen lief... eine lange Zeit für mich.

***H.:** Hansrudi Wäscher hat damals als Kinoplakatmaler gearbeitet. (Anm.: Es handelte sich nicht um gedruckte Plakate. Die z.T. sehr großen Originale wurden über dem Eingang eines Kinos platziert.)*

Wäscher: Ein schlechter Film lief nur drei Tage. Dann musste ich wieder ein neues Plakat machen. „Vom Winde verweht" lief dann längere Zeit... So kam es, dass ich den SIGURD machte. (...)

***H.:** Sie sind ausgegangen von Sigurd, dem Vorbild von Siegfried (Anm.: nordische Fassung der Sage).*

Wäscher: Ja, aber dann haben wir eigene Geschichten gemacht.

***H.:** In der Wäscher-Literatur wird berichtet, Sie selbst hätten das Piccoloformat von Italien nach Deutschland importieren wollen, aber Lehning sei Ihnen zuvorgekommen.*

Wäscher: Ich dachte, das wäre leichter zu machen (Anm.: als das ursprünglich geplante Kindermagazin), weil das Papier ja billig war. Dann ergaben sich trotzdem noch Schwierigkeiten und es hat sich hingezogen... Inzwischen kam Lehning mit diesen sechs Verschiedenen am Kiosk raus (Anm.: im Juni 1953; es waren nur drei Piccoloserien: AKIM, EL BRAVO, CARNERA). Als ich das gesehen habe, war ich ganz empört. Ich bin sofort zu ihm hingerannt, mit meiner Mappe. Er war zufällig auch in Hannover. – Und so führten verschiedene Zufälle dazu, dass was draus geworden ist – hoffe ich. (2)

***H.:** Jetzt zu Ihrer Art und Weise, zu erzählen. (...) Haben Sie eine Art Storyboard gemacht? (...)*

Wäscher: Ich habe eine Geschichte im Voraus geplant und ein großes Exposé gemacht, das akkurat war, nicht nur skizzenhaft. Und danach hab ich dann die einzelnen Abenteuer ausgearbeitet, peu á peu. Und so ging's immer weiter. (...)

***H.:** Sagten Sie, ‚Jetzt machen wir eine Geschichte, die spielt in der Heimat, und zur Abwechslung schicken wir die Helden danach auf eine Aventure-Reise'? Gab's da Schemata oder haben Sie aus dem Bauch heraus gearbeitet?*

Wäscher: (...) Mir ging's immer so: ich war mittendrin in der Geschichte. So konnte man dann darauf aufbauen, wie's jetzt weiterging. Bei den

Oben: 1948 beginnt in Italien mit TEX und PIERINO (PETERLE) die Ära der „Striscia" (Streifenhefte). Unabhängig voneinander entdecken Lehning und Wäscher bei einem Italienbesuch das neue Format. Lehning tauft die übersetzten Hefte „Piccolos". Die Abbildung zeigt diverse „Striscia" aus den 50ern. Manche davon sind als Fotoroman erschienen.

Unten: Ausschnitt aus der SIGURD-Seite mit der sich HRW 1953 bei Lehning bewarb (kompl. Abb. s. Hethke-Checkliste SB 209). Die Szene diente als Anregung bei einem Großpanel des liebevoll gestalteten PICCOLO SONDERBANDES **Der letzte Pfeil.** *Zu dieser Zeit (1954-55), kurz vor der Mehrbelastung durch AKIM, gelangen dem Zeichner seine „coolsten" Heldenköpfe (siehe auch JEZAB-Illu). Die Gesichter erinnern an damalige Jugendidole aus Film und Musik.*

Piccolos musste man halt mehr stückeln. So gesehen habe ich noch lieber die Großbände gezeichnet. Bei denen konnte man auch mal ein großes Bild machen. Das ist so aufgebaut wie eine Oper. Das große Bild ist die Arie, die kleinen Bilder sollen die Handlung vorwärts bringen. (3)

***H.:** Ich habe jetzt auch wieder ein paar Wäscher-Geschichten gelesen. Und mir ist aufgefallen, dass Sie ein großes Geschick darin hatten, die Handlung auf dem Punkt zu halten, dem Leser aber den Glauben vermittelten, es würde ungeheuer viel passieren.*

Wäscher: Naja... das ist halt der Gag der Sache (Gelächter). Wäre ja schlecht gewesen, wenn sie´s gemerkt hätten... dann hätten sie´s nie wieder gekauft.

***H.:** Man durfte es nicht merken als Leser?*

Wäscher: Nein... Also ich möchte auch sagen, dass ich eigentlich nie verlegen war, mir etwas Neues auszudenken! Ich hab´ da drin gelebt!

***H.:** Sie sagen grad, Sie waren so in der Geschichte drin... Das war zuerst mal der SIGURD, dann kam der AKIM dazu. Da mussten Sie schon in zwei Geschichten leben... Dann kam noch NICK. Dann mussten Sie schon in drei Geschichten leben.*

Wäscher: Katzen haben ja noch mehr Leben.

***H.:** Aber nacheinander.*

Wäscher: Da haben Sie recht. – Also ich hatte da keine Probleme. Wenn man jung ist, kann man alles. Heute würd´ ich das nicht mehr machen. Je älter man wird, desto pingeliger wird man. Man will dies nicht und das nicht. (...)

***H.:** Wie lange haben Sie für ein Piccolo-Heft gebraucht?*

Wäscher: Zwei Tage. Allerdings muss ich sagen, ich hatte Mitarbeiter. Ich habe alles aufgezeichnet, sehr korrekt. Und ich trug ein, wo die Sprechblasen hinkommen sollen. Dem Mitarbeiter schrieb ich dann einen Brief, dass ich es so und so haben will. Die Figuren und die unmittelbare Umgebung der Figuren hab´ ich selbst mit Tusche gezeichnet.

***H.:** Das war dann arbeitsteilig.*

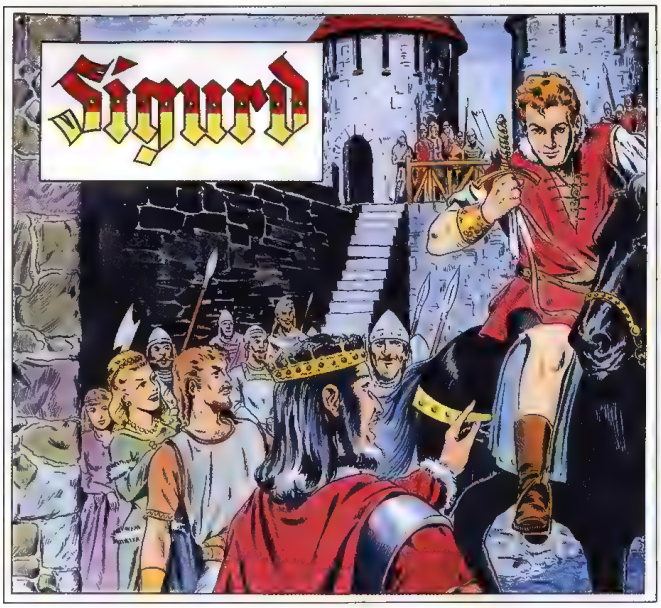
Wäscher: Anders war es nicht mehr möglich. Erst war SIGURD. Der hatte dann nachgelassen in der Auflage. Herr Lehning kam an: ‚Jetzt müssen wir einen anderen Ritter machen!' So kam der FALK. Doch nach ein paar Ausgaben wollten die Kinder den SIGURD wieder haben. Aber den FALK wollten sie auch nicht wieder aufgeben. So hatte ich dann beide am Hals. (Gelächter) Bei AKIM war das eine besondere Geschichte. Da gab´s Differenzen mit dem italienischen Verlag.

***H.:** Der wurde zuerst von Pedrazza gezeichnet?*

Wäscher: Ja. – Es waren Differenzen mit dem Copyright und andere Geschichten (4). Da hat Herr Lehning gesagt: ‚Sie machen ihn weiter für mich, in gemäßigter Form.' Denn der war ja so brutal, der AKIM... Wenn der ´nen Faustschlag gab, rollte

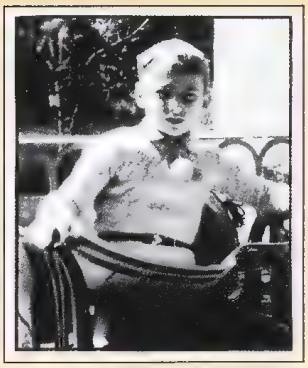
Auch das Magazin IL VITTORIOSO könnte HRW als Anregung für Wäschers geplante Jugendzeitschrift gedient haben.

Oben: Dieses Blatt mit Indienthema und die großformatige SIGURD-Seite sind die einzigen bekannten Blätter von Wäschers geplantem Magazin, mit dem er sich bei Lehning bewarb.



GRAF HENNING WIRD VON DER ANKUNFT DER FREMDEN BENACHRICHTIGT UND EILT IN DEN BURGHOF.
WAS IST GESCHEHEN... WO KOMMT IHR HER?
WIR TRAFEN MERTEN, DEN HANDELSMANN UND BEGLEITETEN IHN. IM WALD FIEL UNS PLÖTZLICH EINE SCHAR RÄUBER AN, DIE VON EINEM MASKIERTEN REITER GEFÜHRT WURDE. WIR SCHLUGEN SIE IN DIE FLUCHT... ABER MERTEN WURDE VON EINEM PFEIL GETROFFEN!

© 2008 SIGURD, Indienseite: Hansudi Wäscherbecker-Illustrators



© Foto: Hansrudi Wäscher

Links: Das Foto zeigt Wäscher 1939 in Lugano. Laut dem Zeichner hält er hier die riesenhaften TOPOLINO-Ausgabe **Il tesoro di Clarabella** *(Der Schatz Clarabellas) vom Verlag Mondadori in der Hand. Unsere Abbildung stammt aus Umberto Ecos „Loana"-Buch. Auch Eco hat eine besondere Beziehung zu dem Band.*

Eco schildert in dem Buch übrigens, wie TOPOLINO, die italienische MICKY MAUS, vom Mussolini-Regime „umgebracht" wurde: „Von einer Woche zur anderen, ohne jede Vorwarnung, ging zwar dasselbe Abenteuer weiter, als ob nichts gewesen wäre, aber der Protagonist war jetzt ein gewisser Toffolino, ein Mensch und kein Tier, wenn auch immer noch mit vier Fingern an der Hand, wie die anthropomorphen Tiere von Disney, und seine Freunde hießen weiterhin Mimma für Minnie und Pippo für Goofy." Der plötzliche Wandel fand Anfang 1941 statt, nachdem Italien und Deutschland der USA den Krieg erklärt hatten. Zu dem Zeitpunkt lebte Hansrudi Wäscher schon in Deutschland.

gleich der Kopf weg. (...) Ich musste praktisch den Pedrazza-Stil übernehmen. Und zwar so, dass man nicht bemerkte, dass es nicht Pedrazza war. Das hab ich dann ein Vierteljahr durchgehalten. Danach hab ich ihn langsam wieder im eigenen Stil gezeichnet.

H.: Sie sagten, dass man Ihnen die Figur übertrug, um die Gewalt etwas zu mildern... Wie haben Sie es damals eigentlich empfunden, dass Ihre Arbeit in der Öffentlichkeit doch sehr stark diskriminiert wurde?

Wäscher: Das ist nicht so einfach... Manches hat mich verletzt, weil ich es als ungerecht empfand, manches hab´ ich auch als Anregung genommen, dass es auch anders geht. (...) Ich hab´ dadurch zu diffizileren Themen gefunden.

H.: Sie haben bis zu vier Serien nebeneinander produziert. Sie sagten, Sie brauchten zwei Tage für ein Piccolo-Heft.

Wäscher: Ich habe auch schon mal Eines an einem Tag gemacht. Da ging es morgens um Acht los und um Mitternacht war ich dann fertig.

H.: Aber vier Serien sind schon mal acht Tage. Soviele hat die Woche gar nicht!

Wäscher: Sehen Sie, das ist halt das **Wunder!** (Gelächter)

H.: (...) Der NICK fiel aus dem Rahmen. Hat Sie Science Fiction als Literaturgattung auch interessiert? Haben Sie SF-Romane gelesen?

Wäscher: Ja, als ich jung war... Hans Dominik. (...) Damit hat´s angefangen, als Zehnjähriger... Und dann – ich weiß nicht mehr so genau – las ich wahrscheinlich so amerikanische Geschichten.

H.: Sie haben für den NICK einen technoiden Hintergrund geschaffen, der sich durch die ganzen Hefte zieht. Woher kam da die Inspiration?

Wäscher: Von Formen. – Maschinen, die (unverständliches Wort), hab´ ich eigentlich nie gemacht. Es musste ein bisschen einfach sein.

H.: Damit Sie schneller zeichnen konnten.

Wäscher: Das haben jetzt Sie gesagt.

H.: Trotzdem, es ist immer wieder verblüffend. – Die vielen Nieten am Sternenschiff, hat die Ihr Assistent gemacht?

Wäscher: Die hab´ ich abgeschafft. Das war altertümlich. Wer nietet denn heute noch ein Raumschiff? (Gelächter)

H.: Beim NICK, den ich las, waren noch welche. Aber damit man die Form irgendwie andenken konnte, mussten die Nieten doch wieder her...

Wäscher: Die ideale Form war für mich das Sternenschiff. Das konnte ich mit dem Zirkel zeichnen. Deshalb ist es rund geworden.

H.: Jetzt wollen wir einen Sprung machen. (...) Die Popularität war ja bei BUFFALO BILL nicht mehr so groß wie bei Lehning.

Wäscher: Das kann schon sein. Bemerkt habe ich nichts davon.

H.: (...) Sie waren als Zeichner den Lesern lange Zeit nicht bekannt, so wie Carl Barks. Wie sind Sie denn damit umgegangen?

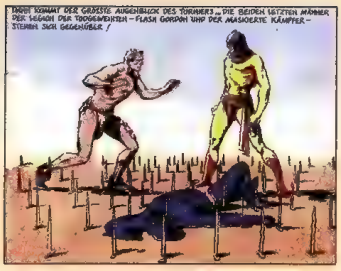
Wäscher: Wie soll ich denn damit umgegangen sein? Ich hab´ das gar nicht bemerkt, sozusagen... (Anm.: Die folgende Passage war besonders schwierig zu transkribieren. Ich versuchte, die Aussagen in eine geordnete Abfolge zu bringen.) Und ich wollte auch nicht so gern, dass mein Name erscheint... Als BUFFALO BILL nicht mehr so gut ging, hab´ ich meine Frau gebeten, am Kiosk zu gucken,

Unten: Wäscher sagte 1977 auf die Frage, ob er alle Comics in Lugano zurückließ: „Bis auf einen. Dieser war von Carlo Cossio getextet und gezeichnet. Während des Krieges habe ich ihn als kostbaren Besitz fast auf dem Leibe mit mir herumgetragen. Ich musste ihn immer wieder angucken, weil hier alles sehr trostlos war. (...) Damals kam ich übrigens schon dahinter, dass auf Kinder gar nicht so sehr die künstlerische Größe einer Zeichnung wirkt, sondern eher das unmittelbar Zupackende." – Um welchen Comic es sich dabei handelt, wissen wir leider nicht. Der größte Erfolg von Carlo Cossio, dem späteren Zeichner von KANSAS KID (RALF DER SCOUT) war DICK FULMINE, der ab 1938 in Italien erschienen ist.

Rechts: eine alte Ausgabe eines bekannten Romans von Hans Dominik.

Unten: Ein italienischer Zeitungskiosk aus den 40er Jahren mit vielen Fumetti im Aushang.

Raymonds JUNGLE JIM bei Nerbini, 1935.


NACHT KOMMT DER GRÖßTE AUGENBLICK DES TURNIERS „DIE BEIDEN LETZTEN MÄNNER DER SEGEN DER TODESWEIHEN – FLASH GORDON UND DER MASKIERTE KÄMPFER – STEHEN SICH GEGENÜBER !

Wäscher 1985 über die Fumetti, die den Nährboden für seine eigenen Imaginationen bildeten: „Ich war damals immer auf der Suche nach Comics und ihren fantastischen Welten. Da war CINO E FRANCO oder FLASH GORDON mit den Falken- und Löwenmenschen. Ich erinnere mich z.B. an die Szene mit dem ‚Turnier des Todes'. Spitzen von Dolchen ragten aus einer Arena und Gordon musste gegen seinen Freund kämpfen. Das war wundervoll."

© 2008 FLASH GORDON: King Features Syndicate, distr. Bulls

Wäscher 1977: „Es kommt nicht von ungefähr, dass beispielsweise in den frühen Arbeiten von FLASH GORDON – etwa die Geschichte mit den Falken auf dem Planeten Mongo – eine unterschwellige fast sadistische Erotik mitschwingt. Als Kind hat uns das irgendwie beschäftigt. Jedenfalls waren wir wie verrückt danach." Teuflische Weibsbilder hat auch HRW gern auftreten lassen. Die erste hieß Hedda und quälte Sigurd. Die Leserreaktionen waren hier besonders stark. Ein Kind soll sogar gewollt haben, dass der Held eine derartige Furie heiratet.

was Bastei sonst noch herausbringt. Da waren die GESPENSTER GESCHICHTEN. Die fand ich gut, weil da zwei, drei Geschichten in einem Heft waren, in sich abgeschlossen. Das Sujet hat mich auch interessiert. Und so habe ich mich bei Bastei beworben – anonym – also mit Namen schon, aber ich sagte nicht, dass ich schon so lange gearbeitet habe. Ich bat auch um ein Probeexemplar. Und da ich zu meinem Schrecken entdeckt hatte, dass in jedem Heft die Zeichner angegeben sind, wollte ich ein Pseudonym annehmen: L. A. Vandayo. Das ist das italienische Wort für Wäscher (Gelächter). Das haben sie aber nicht befolgt. Auf einmal rief mich ein Redakteur an: ‚Sagen Sie mal... Sie haben ja schon zehn Jahre für uns gearbeitet!' Der war ganz platt. Ab dann hat immer alles funktioniert. Der Kontakt war eigentlich nur telefonisch. Ich hab' nur einmal den Herrn Geismar kennengelernt: ‚Kommen Sie doch mal nach Köln. Da können wir zusammen Mittagessen.' Ich sagte: ‚Wir lassen es lieber so wie's ist. Ich schicke Ihnen die Sachen und Sie schicken mir'n Scheck. Damit hat sich das. Vielleicht können wir uns ja gar nicht leiden?'

H.: (...) Die letzte, nein, die jüngste Phase Ihrer Karriere war schon sehr auf Ihrem Namen aufgebaut. (...) Da wurde der Name Hansrudi Wäscher zum Mythos.

Wäscher: Tja... was wollen Sie dagegen machen? (Gelächter, Applaus)

H.: Die Frage ist natürlich: Wachsen Mythen oder werden sie gemacht? Hat Hethke dazu beigetragen?

Wäscher: Ja, wahrscheinlich. Ich hab' damit aber nichts zu tun gehabt.

H.: Sie haben nur weiter geliefert.

Wäscher: Ich hatte geliefert, was bestellt worden ist, wie das so meine Art war. Ich habe auch nie einen Termin versäumt – nie, in meiner ganzen Karriere!

H.: Wie war es eigentlich, als Hethke gesagt hat: ‚Jetzt müssen Sie Ihre alten Helden auferstehen lassen?' Hatten Sie da noch die alte Begeisterung?

Wäscher: Ich wollte eigentlich nicht, überhaupt nicht. Ich sagte: ‚Wir können doch was Neues machen.' Ich hab' ihm den FENRIR angeboten (den haben wir ja dann auch gemacht). Aber er bestand darauf, wohl um auszunutzen, dass SIGURD bekannt war. Es war für ihn vielleicht auch einfacher, da alle in einem Alter waren, in dem sie das als Kinder gelesen hatten und eine Nostalgie damit verbanden. Vielleicht konnten sie's früher auch nicht kaufen. Damals musste man ja drum betteln. Naja... Ich hab' aber für Herrn Hethke sehr, sehr gern gearbeitet!

H.: Als Hethke auf den Plan trat, waren wir ja schon in einer kulturgeschichtlichen Epoche, die man gerne als Postmoderne bezeichnet. D.h. man fing an, mit dem was vorhanden war, ironisch zu spielen.

Wäscher: Hab' ich nie gemacht.

H.: Haben Sie nicht einmal Lust, das auch zu tun?

Wäscher: Ein Heft hab' ich allerdings schon so gemacht. Es ist gerade wieder aufgetaucht und wird jetzt neu veröffentlicht. Sigurd, Bodo und Cassim treffen hier Nick, Tom und Xutl. Der Nick sagt: ‚Ihr seid doch Comicfiguren aus dem Museum.' Das ist das einzige Mal, dass ich das gemacht habe. Ich glaub', ich stand da unter Alkoholeinfluss (Gelächter). (5)

H.: Haben Sie Lust, auf dem Erzähllevel, den Sie als junger Mensch sozusagen entfesselt haben, weiterzuschreiben?

Wäscher: Möcht' ich heute nicht mehr. Ich würde mich zu oft wiederholen. (...) Ich merke das bei den Nachdrucken... wenn ich da alte „Verwandte" aus den neuen Storys wiedertreffe. Ich finde das peinlich. (...)

H.: (...) Es werden ja noch Serienhelden von Hansrudi Wäscher produziert. Was sagen Sie zu diesen Produkten?

Wäscher: Ich möchte mich dazu eigentlich nicht weiter äußern. Sonst heißt's ja, der Mann will bloß wieder Geld verdienen.

H.: Wie ist denn jetzt überhaupt die Rechte-Frage?

Wäscher: Die ist geklärt. Ich bin sehr zufrieden mit Herrn Becker. Hat alles Hand und Fuß. Und korrekt läuft es ab. (...)

H.: Wie war es denn so, als Sie gemerkt haben: ‚Ich werde jetzt langsam zu einer Legende – da kommen Leute wie Pilger zu mir. Und meine Geschichten sind fast wie Reliquien?'

Wäscher: Oh nein, jetzt übertreiben Sie.

H.: Nicht viel. Wenn man mit manchen Fans spricht...

Wäscher: Fans sind ja gefährlich... (Gelächter)

H.: Lauter gefährliche Leute...

Wäscher: Deshalb muss man ja auch vorsichtig sein. – Nein, nein, das ist schon in Ordnung! Ich habe ein gutes Verhältnis zu den Menschen, die das kennen und schätzen. Ich möchte sie auch nicht enttäuschen. Das enttäuscht mich dann auch nicht. Ich lebe gerne so, wie's jetzt ist.

H.: Was heißt „wie's jetzt ist" bezüglich Ihrer Arbeit??

Wäscher: Dass ich jetzt **nur** zeichnerisch arbeite... Doppelseiten in Farbe. – Die Farbe habe ich jahrelang vermisst, als ich bei BUFFALO BILL immer nur schwarz/weiß arbeitete. – Da nehme ich einzelne Szenen aus irgendwelchen Heften. Ich greife hinein, ziehe eines raus und finde dann eine nette Szene, die ich in der üblichen Größe gestalte (Anm.: unser NICK-Poster ist auf diese Weise entstanden). Das soll eigentlich mein Nachlass

© 2008 SIGURD Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

Nur im allerersten SIGURD-Heft erinnert der Held noch an Flash Gordon.

1980, auf dem legendären „Bärcon" der INCOS, wurde HRW eine freche Frage gestellt: „Haben Sie die Sigurd-Locke von Pecos Bill geklaut oder war es umgekehrt?" Wäscher antwortete schlagfertig: „Wir haben sie beide von Brick Bradford abgeguckt." Tatsächlich war es so, dass sich die markante Tolle über einen langen Zeitraum entwickelt hat.

werden. (Gelächter).

H.: Sie produzieren jetzt sozusagen für die Nachwelt...

Wäscher: Aber der ‚Nachlass' lichtet sich schon wieder, weil man mir manches aus den Händen nimmt. (...)

H.: Wenn man die sehr farbstarken, leuchtenden Bilder sieht, dann merkt man die große Lust an der Farbe.

Wäscher: Das war für mich immer das Wichtigste... also nicht das Wichtigste, es ist für mich gleich gewichtet... Man kann auch sehr schöne Schwarz/weiß-Zeichnungen machen... Aber dass ich jetzt soviel in Farbe arbeiten kann, dafür bin ich sehr dankbar.

H.: Gibt es Lieblingsfarben, die Sie besonders gern einsetzen?

Böse Königin, stolzer Held (aus dem PICCOLO SONDERBAND mit JEZAB).

KURZ DANACH STEHEN JEZAB UND AMOID VOR DER MÄCHTIGEN HERRSCHERIN.
WARUM SEID IHR IN MEIN LAND EINGEDRUNGEN ? ICH DULDE KEINE FREMDLINGE HIER !
HABT IHR DIE FRAGE NICHT GEHÖRT ? SPRICH, SONST ..
KEIN MENSCH KANN UNS VERBIETEN, DIES LAND ZU BETRETEN, DENN WIR RAUBEN UND TÖTEN NICHT UND ÜBERFALLEN AUCH KEINE WANDERER IN DER WÜSTE !

© 2008 FALK, SIGURD: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

Die düstere Farbgebung verstärkt die Stimmung des Bildes.

Der wallende Vorhang und die Kapuze erhöhen erheblich die Dramatik des Motivs .

Wäscher: Schneebilder werden sehr geschätzt. Außerdem verbraucht man dabei sehr wenig Farbe. (Gelächter)

H.: *Wir haben ja auch in der Ausstellung eine kleine Schneestrecke. – Der Blick Ihrer Leser gilt in erster Linie den Figuren und der Action. Aber gerade bei Ihren neueren Arbeiten ist auch die Atmosphäre sehr interessant. Ihre Hintergründe...*

Wäscher: Da gibt es einen Herrn Dr. Bertsche. Der hat mir eine sehr schöne Mappe geschickt, mit Anmerkungen über meine Hintergründe. Eine ganz tolle Arbeit. Er ist leider sehr krank geworden. (Anm.: Die folgende Aussage war leider nur fragmentarisch zu verstehen. Sie wurde so genau wie möglich interpretiert.) Ich habe da neue Erkenntnisse gewonnen. Er schildert z.B. wie man eine Gefahrensituation hervorrufen kann, indem man Reiter in eine Schlucht reiten lässt, da man dann das Gefühl hat, da säße jemand hinterm Baum. Oder was es ausdrückt, wenn man sieht, dass abends jemand wohin kommt... oder ein stürmischer Tag mit Blätterwehen...

H.: Also Natur und Stimmung. (...) Haben Sie auch die Comicszene verfolgt?

Wäscher: Überhaupt nicht. Dafür hatte ich keine Zeit.

H.: Sie mussten Ihre eigenen Comics machen?

Wäscher: Ja, und etwas ‚Richtiges' lesen. Wenn man da auch noch mit Comics anfängt, das geht nicht... Hab dann Hermann Hesse gelesen... hervorragend!

H.: Der Preis, den Sie heute bekommen, geht auch an Hannes Hegen, der in der DDR das MOSAIK-Heft entwickelte. Das haben Sie nicht wahrgenommen?

Wäscher: Nein. Als ich mit Ihnen zusammenkam, habe ich das erste Mal von ihm gehört. (...) Er ist im Westen wohl nicht so bekannt gewesen?

H.: Nicht so wie in der DDR. Aber er ist eben für den anderen Teil Deutschlands der Pionier. Wir sind ja heute in einem vereinigten Deutschland. Da muss man die Comicpioniere feiern, die man hat.

Wäscher: Schade, dass er nicht gekommen ist.

H.: Er ist zu krank.

Wäscher: Ist er älter als ich?

H.: Er ist älter als Sie.

Wäscher: Das beruhigt mich. (Gelächter)

H.: Ich wünsche Ihnen, dass Sie in seinem Alter so gut drauf sind, wie Sie es jetzt sind. Heute Abend bei der Gala wollen wir Sie feiern. Und jetzt danke ich Ihnen für das Gespräch.

Video-Interview mit Thomas Dräger

In Erlangen wurde Hansrudi Wäscher auch exklusiv für Splash Comics von Thomas Dräger interviewt. Da es sich um eine Video- und Audioaufzeichnung mit direkter Mikrofonverbindung handelt, ist die Qualität wesentlich besser als bei der Aufnahme der Podiumsveranstaltung. Zu finden ist beides unter: **http://waescher.splashcomics.de**. Es ist ein Genuss, HRW im Film hautnah mitzuerleben. Die folgende Abschrift kann den Eindruck nur unvollständig wiedergeben. Wieder nahm ich kleine sprachliche Glättungen und Kürzungen von rhetorischen Nebensätzen etc. vor, selbstverständlich ohne den Sinn zu verfälschen. Einige Aussagen strich ich komplett, da sie, im Vergleich zum Podiumsgespräch, kaum neue Aspekte beleuchteten. Nur sehr wenige, kurze Stellen wurden ausgelassen, weil sie nicht ganz verständlich waren. Das Interview erscheint mit freundlicher Genehmigung von Splash Comics.

(...)

Dräger: Die ersten SIGURD-Hefte, die ich sah, hatte meine Großmutter meinem Onkel gekauft – und das auch nur unter Widerwillen. Wie war der Comic damals? War das Schundliteratur?

Wäscher: Ja. Man könnte es so ausdrücken. Jedenfalls wurde es öffentlich so genannt.

D.: *Wie haben Sie damit gelebt? Ist das schon was Anrüchiges gewesen?*

Wäscher: Nein, das kann man nicht sagen... Aber es war eine prüde Zeit. Ich hatte ja mal die Rita im Badeanzug dargestellt. Das wurde völlig abgelehnt. Ich habe sie dann aus meinen Storys verschwinden lassen, damit ich nicht in Verlegenheit kam, sie zu zeichnen. Ja, das war „Schundliteratur"... Ich hab´s zwar nicht akzeptiert, aber... Ich hab das immer so gesehen: Es ist ein Medium, man kann damit machen was man will. Ich kann ´ne hehre Geschichte wie die Bibel darstellen oder ich kann Pornografie machen und so etwas. (...) Ich habe mich einfach nicht beeinflussen lassen, von niemanden. Mir hat´s Spaß gemacht. (...)

Rita im Bikini – ein Aufreger in den 50ern.

D.: *Wer hat denn damals Ihre Comics gelesen?*

Wäscher: Die Kinder, wenn sie im Lesealter waren, so 10-12 Jahre... ich kann das nicht so genau sagen. Aber die haben´s immer sehr gern gelesen. Das waren ja große Auflagen, wenn ich mich recht erinnere. (...)

D.: *Hatten Sie Kontakt mit Ihren Fans? Gab´s das früher schon?*

Wäscher: Das gab´s nicht, in dem Sinne. Es gab so eine Fanpost. Die kam bei den Verlagen an. Und die hatte der Verlag erledigt.

D.: *Da hatten sie keinen Kontakt?*

Wäscher: (...) Ich hatte nur persönlichen Kontakt, weil es sich rumgesprochen hatte. Ich bekam ja immer fünf Belegexemplare. Und wenn ich dann nach Hause kam, am Montag (ich kriegte meinen Scheck und ging zur Bank). Da standen dann 10-15 Kinder vor der Tür und fragten: ‚Onkel, hast du wieder Hefte?'

D.: *Wussten die, dass Sie die gemacht haben?*

Wäscher: Darauf wurde nicht Rücksicht genommen. Die hatten nicht gefragt, ob ich die gemacht habe. Ich hatte bloß die Hefte. Ich muss auch ehrlich sagen, als wir Kinder waren und Comics lasen, haben wir auch nicht daran gedacht, wie die gemacht wurden. (...)

(...) (Hartmut Becker unterbricht, um das Mittagessen zu besprechen.)

Becker: *Ein Taxi bringt Sie dann zurück zum Stand.*

© Fotos: Norbert Elbers

HRW in Erlangen

Wäscher: Sie sind so nett. Ich finde sonst nicht alleine zurück.

B.: *Doch, das würden Sie!*

Wäscher: Das ist wie im Dschungel. Da muss man ja auch erst gucken, ob irgendwo die Viper sitzt.

D.: *Mit Dschungel sind Sie ja vertraut.*

Wäscher: Ja, ich hab viele Filme gesehen.

D.: *Und viele Comics mit Dschungel gezeichnet.*

Wäscher: Ja, auch.

D.: *Sogar den Venusdschungel.*

Wäscher: ... den man sich heute ganz anders vorstellt. Als ich gemerkt hatte, dass uns die Zeit eingeholt hatte, bin ich gleich intergalaktisch getürmt. Ich dachte, das schaffen die nicht so schnell. Und es stimmt ja auch. Wir haben immer noch nicht den Mars betreten. Das muss ich schon mal sagen: ich bin enttäuscht von der Entwicklung. Ich dachte, wir wären viel, viel weiter! In den 50er Jahren hatte das Jahr 2000 so etwas Magisches. Wir dachten, da hätten wir schon Kolonien auf dem Mars.

D.: *Stattdessen wurde es ja eine ganze Zeit lang ruhig um Ihre Comics...*

Wäscher: Eigentlich nie...

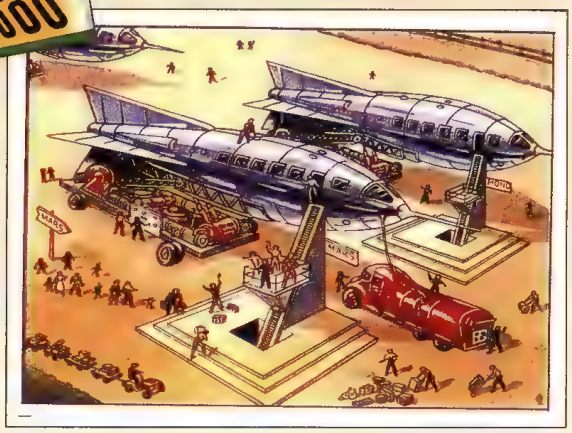
D.: *Lehning hatte das Material rausgebracht. Später kam dann Hethke.*

Wäscher: Dazwischen waren noch zehn Jahre Bastei, eigentlich zwölf Jahre... BUFFALO BILL...

D.: *Und die Cover für´s Gespenster-Heft...*

Wäscher: Das waren nur zwei oder drei (6). Ich hab ja nur Inhalte gemacht. – Insofern hat mich das alles sehr interessiert, da in den Jahren davor,

Das Sammelbilder-Album „Im Jahr 2000" von 1962 stellt Marskolonien als Realität in Aussicht. Und noch viel mehr. Aus dem Vorwort: „... man hat die Pläne zur Bewässerung der Wüste und zur Trockenlegung des Mittelmeeres schon vor sich liegen."



2

Es ist soweit. Die Reise zum Mars geht los. Die Rakete befindet sich schon auf der Abschießbahn, immer steiler wird sie aufgerichtet. Der Tankschlauch fällt. Start frei! Mit donnerndem Fauchen und Zischen fährt ein dicker Feuerstrahl aus dem Treibwerk. Die Rakete zittert, kommt ins Gleiten, und da . . . wie von Riesenfaust geschleudert, zischt sie in einem wahnwitzigen Tempo himmelwärts, bis sie einem glühenden Funken gleich am Himmel verschwindet.

die Kinder im Lesen eine viel größere Ausdauer hatten. Die haben meinetwegen jede Woche ein Piccolo gekauft oder geschenkt bekommen. Da war dann eine Geschichte drin, die vielleicht fünf, sechs Hefte dauerte. Bei Bastei war dann eine (abgeschlossene) Geschichte in einem Heft. Dann konnten die Kinder das auch nicht mehr durchhalten. In den Geister-Heften waren dann zwei Geschichten oder drei, vier drin. Also mehr als vier, fünf Seiten konnten die gar nicht mehr verkraften. Das ist eigentlich traurig, ganz traurig... Und jetzt lesen sie ja überhaupt nicht mehr Comics.

D.: Das kam wieder, mit den Mangas.

Wäscher: Also Mangas mag ich überhaupt nicht. Ich hab eins in die Hand genommen, da waren sage und schreibe acht Seiten lang nur VRROMMM, WRAAHH, KRACH, BUMM... Und dann beklagt man sich, dass die Kinder nicht mehr lesen können. Das ist schon schlimmer, als das was wir früher gemacht haben.

D.: Aber es wurde damals als genauso schlimm angesehen.

Wäscher: Viel schlimmer! Denn ich hab (heute) noch nie jemand gehört, der sagte, das müsse man verbieten. Aber ich hab auch wenig Kontakt zu solchen Stellen...

(Anm.: An dieser Stelle wurde eine größere Passage, bei der es z.T. um die Ausstellung geht, ausgelassen, da bei der schriftlichen Form zuviel verloren gegangen wäre.)

D.: Wie ist das für Sie, Ihre Sachen in einer Ausstellung zu sehen? Sie haben sie ja im Bewusstsein produziert, das ist Schund.

Wäscher: Da haben Sie mich falsch verstanden. Ich meinte nicht, dass ich meine Sachen als Schund angesehen habe.

D.: Nein, aber die öffentliche Ansicht...

Wäscher: Ich habe mir immer die größte Mühe gegeben. Hab mir Gedanken gemacht, was könnte einem Kind schaden. Und wenn ich etwas entdeckt habe, dann hab ich das nicht gemacht. Sie werden immer sehen: wenn es zu Gewaltsituationen kommt, sie (die Helden) nie die Initiatoren waren.

(...)

D.: Sind Sie mal durch die Ausstellung gelaufen?

Wäscher: Ja.

D.: Und wie war's?

Wäscher: Fantastisch! Hab ich auch Herrn Heinzelmann gesagt. Die Präsentation ist großartig... mit den Texten dazwischen... Also besser kann man das gar nicht machen... Ich war verblüfft, hatte ja viele Sachen ganz vergessen.

(Hier fehlt wieder eine Passage, die im Video interessanter ist, als sie es in schriftlicher Form wäre. Das Gespräch kreist u.a. um die in früheren Zeiten gewünschte Belehrung.)

Wäscher: Es muss ja auch Filme geben, die die Leute nicht erziehen wollen, sondern einfach nur unterhalten. (...) Sie gehen ja auch nicht ins Kino, um sich belehren zu lassen. Und die Kinder damals schon gar nicht. Die hatten viel mehr Stunden... Da konnten sie auch mal was lesen, das nicht unbedingt in den Lehrplan gehört. Aber sie haben auch sehr viele Anregungen bekommen. Wenn ich da heute viele Rückmeldungen höre, von Leuten, die wirklich etwas geworden sind... Einer sagte mir, er ist Atomforscher geworden, durch NICK. Weil er sich dadurch interessiert hat für Technik und so... Das kann doch nicht schlecht sein.

(Damit endet das Gespräch.)

©© Fotos: Norbert Elbers

Helga und Hansrudi Wäscher

Fußnoten

(1) Im Interview von 1977 sagt HRW: „Eine erste Nummer hatte ich schließlich fertig und sogar jemand gefunden, der den Druck finanzieren wollte. Allerdings zögerte er immer und immer wieder. So ging das hin und her über eine ganze Weile. Ich war nicht gerade der Geduldigste."

(2) Im Interview von 1977 hört sich das so an: „Mir dauerte das zu lange. Deshalb überlegte ich: ‚Verdammt noch mal, leg das Zeug weg und mach' lieber was Kleineres, was du selber finanzieren kannst'. Als ich zum ersten mal nach dem Krieg wieder in der Schweiz war, machte ich einen Abstecher nach Mailand. Hier entdeckte ich am Kiosk die Streifenhefte. (...) Ich kaufte einiger solcher Hefte und dachte: ‚Das ist genau das Format und der Umfang, den du selber finanzieren kannst.' Ich holte also Kostenvoranschläge ein, kümmerte mich um den Vertrieb, und alles ließ sich recht gut an. Dann ging ich eines morgens wie üblich von der Wohnung in mein Atelier, das einige Straßen von der Wohnung entfernt auf einem Hinterhof mit vielen Hühnern lag. Auf dem Wege dorthin kam ich wie immer an einem Zeitungskiosk vorbei. Was sehe ich dort hängen? Streifenhefte! Mein erster Gedanke: Jetzt ist dir einer zuvorgekommen! Ich kaufe ein Heft, schaue hinein und sehe, dass der Herausgeber ein hannoverscher Verlag ist. Ich rase ins Atelier, klemme mir mein gesamtes Material (was zunächst ja als Zeitschrift konzipiert war) unter den Arm und stürze in den Verlag. Dort sagt man mir: ‚Unser Chef hat seine Ferien in Italien verbracht und von dort diese Heftchen mitgebracht.'"

(3) Die Assoziation hat vermutlich mit HRWs Musikgeschmack zu tun. Im Interview von 1977 sagte er, dass er „am Schreibtisch" gern gregorianische Musik, Ravel und Debussy hört. Übrigens gehörte Augusto Pedrazzas große Leidenschaft der Oper, die er gern bei der Arbeit hörte. Die Vorstellung, dass in den 50er Jahren beide Künstler an ihrer jeweiligen AKIM-Serie zeichneten und sich dabei ganz im Banne der Klassik befanden, ist wohl nicht ganz unrealistisch.

(4) Konkret war es so, dass HRW den Auftrag für AKIM bekam, weil die Pedrazza-Serie bei den Jugendschützern stark angeeckt war. Die Copyright-Probleme waren dererlei Natur, dass der italienische Verlag Tomasina Lehning bereits vor Wäschers AKIM-Serie die Lizenz entzogen hatte, da Lehning sich weigerte, für weitere Nachdrucke Geld zu bezahlen. Ohne rechtlicher Basis produzierte Lehning nun mit dem geschützten Namen neues AKIM-Material, gezeichnet von Wäscher, das sowohl die Leser, als auch die Kritiker zufriedenstellte. 1959 gelang es Tomasina schließlich mit einer einstweiligen Verfügung, die Einstellung von AKIM zu erzwingen. (Mehr darüber im Porträt über den Tomasina Verlag in SB 195.)

(5) Gemeint ist das köstliche SIGURD-Piccolo 325, das 1978 für den CBC entstanden ist. Wäscher beweist hier durchaus Talent für Ironie. Als Nick klar wird, dass er Sigurd aus dem Museum für Trivialliteratur kennt, fragt er sich, wie es möglich ist, einer Comicfigur zu begegnen. Sein Schluss: er könnte selbst eine Comicfigur sein.

(6) Wäschers einziges Cover der Serie war für GESPENSTER GESCHICHTEN SPEZIAL 52.

Gerhard Förster

50 Jahre in tödlicher Gefahr!

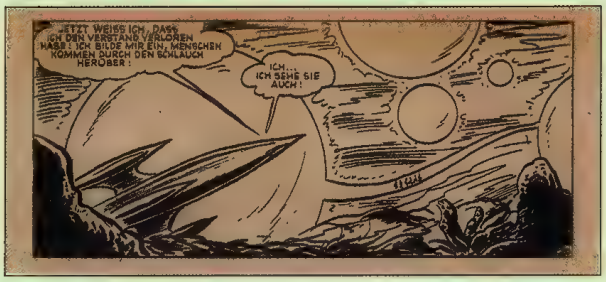
HAPPY BIRTHDAY NICK!

Wie gratuliert man jemanden, dem im Laufe der Zeit schon mit einem Jahrbuch, einer SB-Spezialausgabe und etlichen Huldigungsartikeln gratuliert wurde? Nicht leicht, da noch neue Aspekte zu finden. Und so delegierte ich das Problem, indem ich andere schreiben ließ. Leider bin ich relativ knapp vor Redaktionsschluss draufgekommen, dass diese Beiträge für den gewünschten Zweck ungeeignet sind und ich selbst Hand anlegen muss. „Oh Schreck, was nun? Es ist 30 Jahre her... ich kann mich an fast nichts mehr erinnern... muss alle NICK durchackern... quatsch, das schaff' ich nie... Ich knöpf' mir nur die ersten Abenteuer vor." Tja... und letzteres habe ich dann auch getan. Voller Stress und Sorgen begann ich freudlos zu lesen: NICK 1 *Sputnik explodiert...* Und dann geschah etwas Merkwürdiges: schon nach wenigen Piccoloseiten fiel jede Last von mir... Als ob ich alle Zeit der Welt hatte, lehnte ich mich zurück und versank in der Welt von Hansrudi Wäscher. Ich vergaß sogar (leider), mir Notizen zu machen.

Bitte anschnallen, es geht los!

Die Serie NICK beginnt im Jahr 2008 (!!!), mit der Vernichtung von Sputnik III (1) und den Vorbereitungen für die erste interplanetare Reise, die Professor Raskins neu entwickelter Antrieb ermöglicht hat und die zur Venus führen soll, da dort wertvolle Uranvorkommen vermutet werden. Dass Wäscher die Serie in nur einer Woche auf die Startrampe brachte (obwohl er in dieser Woche auch noch ein SIGURD- und ein AKIM-Piccolo zeichnen musste), scheint unglaublich, zumal die Story bestens ausgetüftelt ist (Wäscher 1985 über die Zeit in den 50ern: „Vielleicht lag es damals wirklich an der allgemeinen Aufbruchstimmung, wie Sie sagen, aber für uns gab es kaum etwas, dass wir uns nicht zutrauten. Wir machten es einfach!"). Man spürt Wäschers Begeisterung an der neuen Serie an vielen Details, auch an gelegentlichen, für Wäscher untypischen, frechen Sprüchen (Tom zu Nick: "Wenn du mich etwa in einer deiner stinkenden Raketen auf den Mond schleppen willst, dann muss ich dich enttäuschen."). Ebenfalls ungewöhnlich ist, dass immer wieder ziemlich fundierte technische oder astronomische Erklärungen in die Geschichten eingeflossen sind (Die Bundesprüfstelle hat das positiv kommentiert). Was das Artwork in dieser frühen Phase betrifft, so wirkt es eher grobschlachtig, mit kräftigen Strich gezeichnet. Nur zu der Zeit um 1957-58 zeichnete Wäscher in dieser Weise. Während viele Fans das detailliertere Artwork HRWs bevorzugen, sieht das mein alter Kumpel Klaus Papendorf (siehe Beitrag Seite 60) anders: „Für mich befand sich Wäscher damals in seiner besten Schaffensphase. Sein dynamischer, pinseldominierter Strich kommt seiner schnellen Erzählweise entgegen."

Doch wenden wir uns wieder der Handlung zu. Die erste große Weltraummission wird in allen ihren Phasen gezeigt. Zuerst die Vorbereitungen, die durch die Sabotageakte eines gewissen Digo erschwert werden, dann die Komplikationen während des Flugs, danach bedrohen „unbekannte Mächte" die Landung usw.. Wäscher lebte sich in die jeweilige Szene hinein. Als die Freunde z.B. auf der Venus in den Wald der Riesenpilze geraten, platzt gerade die Samenkapsel eines Pilzes. Auf der Flucht vor den Sporen verlieren sie die Orientierung, da sich die Landschaft durch das rasche Pilzwachstum verändert hat. Kurz darauf sind sie von gewaltigen Ameisen bedroht, die sich durch Betasten mit den Fühlern verständigen. Die Venusszenen zeigen auch ein wenig Wäschers Kenntnisse der irdischen Flora und Fauna, die das Vorbild für die gigantomanische Natur des anderen Planeten abgab (vielleicht ist Tom deshalb Botaniker, weil sich sein Schöpfer zu der Zeit damit beschäftigte? Bei seinem Haus in Celle hatte Wäscher einen Garten). Die vielen Klei-


JETZT WEISS ICH, DASS ICH DEN VERSTAND VERLOREN HABE! ICH BILDE MIR EIN, MENSCHEN KOMMEN DURCH DEN SCHLAUCH HERÜBER!
ICH... ICH SEHE SIE AUCH!

NICK Piccolo 6: erster Kontakt mit Außerirdischen.

EINE TIEFE MUTLOSIGKEIT ÜBERFÄLLT NICK, UND ER IST KURZ DAVOR, SEINEM LEBEN SELBST EIN ENDE ZU SETZEN, ABER DANN SIEGT SEIN KÄMPFERISCHER GEIST.
NEIN! ICH WILL LEBEN!

NICK Piccolo 14: dem Selbstmord nahe.

© 2008 NICK. Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

nigkeiten, die Wäscher berücksichtigte, erzeugen eine dichte Atmosphäre, der sich der Leser schwerlich entziehen kann.

Inzwischen lässt ein geheimnisvoller grüner Strahl die Rakete mit Professor Raskin und seinem Begleiter Bentley ins Meer stürzen. Am Meeresgrund nähern sich ihnen riesige, leuchtende Kugeln. Eine senkt sich auf das Raumschiff herab und umfasst es. Als sich von einer anderen „Seifenblase" her ein Schlauch zu ihrer Kugel bildet und darin Lebewesen zu erkennen sind, glaubt Raskin den Verstand zu verlieren. Schnitt und Szenenwechsel zu Nick. – So spannend hat Wäscher den ersten Kontakt von Menschen mit intelligentem außerirdischen Leben, den Meeresbewohnern von Koralia, inszeniert. Die Passage ist auch ein gutes Beispiel dafür, wie Wäscher Geheimnisse stufenweise enthüllt und dabei jeden Schritt zelebriert.

Sogar die Tücken des Alltags kommen zu ihrem Recht: bedingt durch das Unterwasserabenteuer entstand ein Wasserschaden im Raumschiff. Um das Schiff wieder in Gang zu bringen, müssen Ersatzteile im Ersatzteillager der Konkurrenz besorgt werden (aus heutiger Sicht kann man über die Technik nur schmunzeln). Bald darauf hängt Nick an einem simplen Kranhaken, mit dem er die Bordluke der gegnerischen Rakete erreichen will, um die Ersatzteile zu ergattern. Bei der Konkurrenz handelt es sich um den schurkischen Digo und seine Australier, die das Uran allein ausbeuten möchten. Auf der Flucht vor den Verbrechern wird Nick von seinen Freunden abgeschnitten. Bald darauf sieht er in der ferne einen Atompilz aufsteigen und glaubt, dass das Raumschiff mit Tom, Raskin und Bentley vernichtet worden ist. Seine zunehmende Verzweiflung mündet in folgenden Text (Nr.14): „Eine tiefe Mutlosigkeit überfällt Nick, und er ist kurz davor, seinem Leben ein Ende zu setzen, aber dann siegt sein kämpferischer Geist." So weit ist Wäscher meines Wissens nie wieder gegangen. Bald darauf hat Nick sein Tief allerdings überwunden und ist bereit für neue Abenteuer. Seine Gegner enden auf eine etwas zu schnelle und unspektakuläre Weise. Vermutlich war Wäscher hier mit dem Kopf schon bei der nächsten Story (so etwas kam manchmal vor– siehe Interviewzitate).
Währenddessen sind auf dem Mond seltsame Dinge geschehen. Mysteriöse grünhäutige Menschen haben die irdischen Stützpunkte besetzt. Als die Freunde mit dem Raumschiff landen, werden sie gefangengenommen. Die Fremden stammen vom Mars und wollen die Erdbevölkerung an ihrer weiteren Ausbreitung im Weltall hindern, da sie sie für zu gewalttätig halten. – Das fesselnde Abenteuer ist eines der berühmtesten, bedingt durch seinen dramatischen Verlauf, der im traurigen Ende der Marsbewohner resultiert. In dieser Episode wird auch – ich darf es verraten, da bei Wäscher-Fans wohl allgemein bekannt – Raskins Begleiter Bentley als Marschmensch Xutl, der eine „hauchdünne Plastikmaske" trägt, entlarvt. Nicks späterer Kampfgefährte war als Bentley allerdings eine so lahme Ente, dass man sich denken kann, dass Wäscher auf die Idee mit Xutl erst ziemlich spät kam.

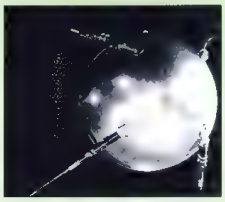
Am besten selbst lesen

Ich finde, dass der handlungsbeschreibenden Worte nun genug gewechselt sind. Wie gesagt, es wurde bereits sehr viel über NICK geschrieben. Weitere Informationen zum Inhalt der Serie befinden in SB 12/1978 (ein ausführlicher Beitrag von Klaus Spillmann, der sämtliche Abenteuer beschreibt und kommentiert), im „Hansrudi Wäscher Fanclub Jahrbuch 1994" von Gotthard Zappe (eine 32seitige NICK-Chronologie inkl. Einführung von Helmut Kammer; sehr ins Detail gehend; jedem Handlungsabschnitt wird ein Datum zuordnet; außerdem: eine weitere Chronologie mit Kommentaren von Gustav Gaisbauer) und schließlich in SB 160/1998 (NICK-Spezialausgabe; „Die NICK-Story" listet auf drei Seiten alle NICK-Storys mit Inhaltsangaben auf; der wohl übersichtlichste Beitrag).

Wollt Ihr meine ehrliche Meinung hören? Vergesst die ganze Theorie und lest einfach NICK! Piccolos und Großbände sind gleichermaßen gut. Wer auf den Geschmack gekommen ist und die Serie noch nicht sein eigen nennt, sollte sich Hethkes gediegene Großbandversion besorgen. Sie enthält beide Lehning-Serien. Die Hethke-Großbände 1-70 (Piccolo-Abenteuer) gibt es auch in einer Buchfassung. Soweit ich die Hethke-Ausgabe kenne, ist sie ausgezeichnet koloriert und sehr gut gedruckt. Von der Hethke-Albenversion kann ich nur abraten (ummontierte Piccolostreifen, vergrößerte und z.T. durchgepauste Großbandseiten, ab Bd.57 Bulto-Just-Material).

Ich möchte den Artikel mit den Worten beenden, die mir Klaus Spillmann kürzlich schrieb : „Mein ‚Schlüsselerlebnis', durch das ich zum begeisterten Leser von Wäscher-Geschichten wurde, findet sich in NICK Piccolo 25. Hier, denke ich, hat Hansrudi Wäscher trotz seiner Ferne zu jedweder Politik oder Weltanschauung (was die Comics betrifft), einige ganz starke Sätze geschrieben, die sich bis heute bei mir ‚festgebrannt' haben. – Als durch Atombrand alles Leben auf dem Mars vernichtet ist, mahnt der letzte Überlebende seiner Rasse (Xutl) die Erdenbürger (Nick und Professor Raskin): ‚Das ist die Strafe des Allmächtigen dafür, dass wir uns in maßlosem Hochmut selbst als Götter gefühlt haben! Lasst euch das eine Warnung sein, Erdenmenschen, die ihr die ersten Schritte in das Reich der Atome unternehmt! Wer mit dem göttlichen Feuer spielt, kommt in der allesverzehrenden Flamme um!' – WOW! Obwohl ich damals noch sehr jung war, habe ich schon die ganze Tragweite dieser Aussage verinnerlichen können."

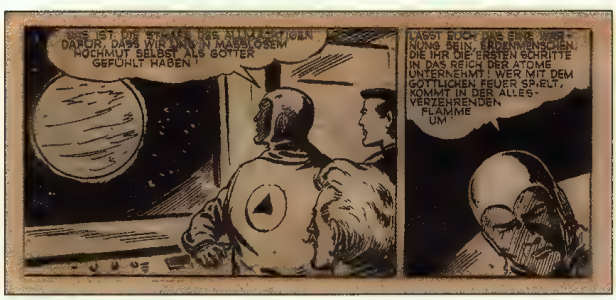
Nachschlag zum Redaktionsschluss: Hilfe, ich kann nicht mehr aufhören! Bin gerade bei Piccolo Nr.76, ein faszinierendes Heft, in dem der Held einen Gewaltmarsch zurücklegt, bei dem er fast stirbt. Doch ich bin froh, dass ich wenigstens einen winzigen Kritikpunkt gefunden habe: bei NICK werden angreifende Ungeheuer zu problemlos mit der Strahlenpistole erledigt, aber das ist auch schon der einzige.

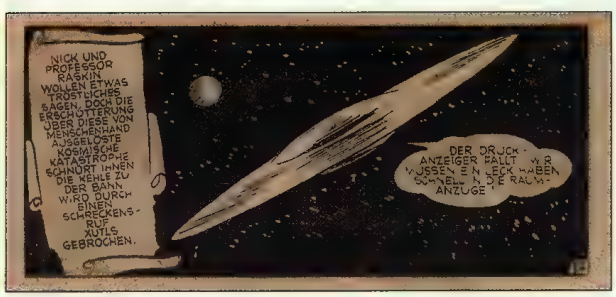


Fußnote:

(1) In der Realität hatte die UdSSR den ersten Sputnik am 4. Oktober 1957 in den Orbit befördert, ein Monat später folgte Sputnik II. Die beiden Satelliten waren längst wieder in der Erdatmosphäre verglüht, als Sputnik III am 15. Mai 1958 die Erde zu umkreisen begann. Das erste NICK-Piccolo erschien am 5. Februar 1958, also noch vor Sputnik III. Während bei NICK Sputnik III erst am 2. Februar 2008 zerstört wurde, verglühte der reale Satellit bereits am 6. April 1960 in der Erdatmosphäre. – Danke für die Infos, Werner Wandschneider!

NICK Piccolo 25: die traurigste Szene in der ganzen Serie.


DAS IST DIE STRAFE DES ALLMÄCHTIGEN DAFÜR, DASS WIR UNS IN MASSLOSEM HOCHMUT SELBST ALS GÖTTER GEFÜHLT HABEN!
LASST EUCH DAS EINE WARNUNG SEIN, ERDENMENSCHEN, DIE IHR DIE ERSTEN SCHRITTE IN DAS REICH DER ATOME UNTERNEHMT! WER MIT DEM GÖTTLICHEN FEUER SPIELT, KOMMT IN DER ALLESVERZEHRENDEN FLAMME UM!


NICK UND PROFESSOR RASKIN WOLLEN ETWAS TRÖSTLICHES SAGEN, DOCH DIE ERSCHÜTTERUNG ÜBER DIESE VON MENSCHENHAND AUSGELÖSTE KOSMISCHE KATASTROPHE SCHNÜRT IHNEN DIE KEHLE ZU. DER BANN WIRD DURCH EINEN SCHRECKENSRUF XUTLS GEBROCHEN.
DER DRUCK-ANZEIGER FÄLLT... WIR WISSEN EIN LECK HABEN SCHNELL IN DIE RAUMANZÜGE!

Wie war das damals, Herr Wäscher?

Man kann davon ausgehen, dass Wäscher-Fans die beiden Interviews mit dem Künstler, abgedruckt in *Das große Hansrudi Wäscher Buch* (1), bereits kennen. Da die neue SB jedoch ein breiteres Publikum anspricht, wird es auch viele Leser geben, denen sie unbekannt sind. Doch auch die, die die Interviews kennen, werden sich an den konkreten Inhalt vermutlich nicht mehr erinnern und freuen sich vielleicht, wenn sie im Folgenden jene Passagen nochmals lesen können, die NICK betreffen. Die Abbildungen aus dem NICK-Textband sind aussagekräftiger als sie es im Buch über HRW sind. Neue, interessante Infos sind bei den Fußnoten zu finden.

Hansrudi Wäscher über NICK 1977

Wäscher: Vielleicht ist die Entstehungsgeschichte der Serie NICK für ihre Leser interessant. Wie üblich hielt ich mich an einem Montag im Verlag auf, um mein Wochenpensum abzuliefern. Unmittelbar zuvor hatte der Sputnikstart Aufsehen erregt. Herr Lehning stürzte gleich auf mich zu mit den Worten: ‚Haben Sie das von dem Sputnik gehört? Wir müssen unbedingt eine Weltraumserie machen! Bitte bringen Sie nächsten Montag das erste Heft mit!' Zunächst war ich gar nicht sehr erbaut. Schließlich brauchte ich Zeit für die Vorbereitung. Aber alle meine Bedenken und Einwände wurden von Herrn Lehning beiseitegefegt. ‚Nein, nein, nächsten Montag muss es losgehen. Alles Technische ist bereits klar.' Laut überlegte ich: ‚Sputnik, Sputnik? Also gut, ich liefere Ihnen eine Serie NICK!'

Comic-Buch-Club (Peter Orban, H. D. Dambacher): *Das kommt von Sputnik?*

Wäscher: Richtig. Damit war NICK geboren, eine Serie, die mir dann unheimlich viel Spaß gemacht hat. Im Anfang gab es dann noch eine Schwierigkeit. Nachdem NICK angelaufen war, schrieben viele Kinder zum Teil recht kritische Briefe, die den Namen Nick betrafen. Sie wollten unbedingt wissen, wie Nick mit Nachnamen hieß. Sie erkennen daran, dass auch die jungen Leser von Comics durchaus kritisch sind und mitdenken. An den Nachnamen hatte ich nicht einmal gedacht. Ich nannte ihn also Nick Steel. Den Schreibern wurde meines Wissens in einem persönlichen Brief geantwortet. In den Heften ist der Nachname, glaube ich, nur ein oder zweimal aufgetaucht (2).

(...)

CBC: *Noch einmal zu NICK. Sie haben einmal erzählt, dass er streckenweise auf Schwierigkeiten stiess, weil die Kinder ihn nicht ganz verstanden.*

Wäscher: Ja, ich machte die Erfahrung: Wenn Kinder einen Ort nicht mehr bestimmen und gedanklich nachvollziehen können, verlieren sie das Interesse. Im Gegensatz zum Erwachsenen, der spekuliert und Vermutungen anstellt. In diesem Zusammenhang sollte ich vielleicht erwähnen, dass die Bundesprüfstelle durchaus nicht nur kritisierte, sondern bisweilen auch unaufgefordert lobte. Das war zum Beispiel der Fall bei der Serie NICK. Auch Erwachsene schienen die Reihe zu verfolgen, die Hauptlesergruppe bestand jedoch aus Kindern und Jugendlichen. Genau sie habe ich mit meinem Handlungsablauf dann nicht mehr erreicht.

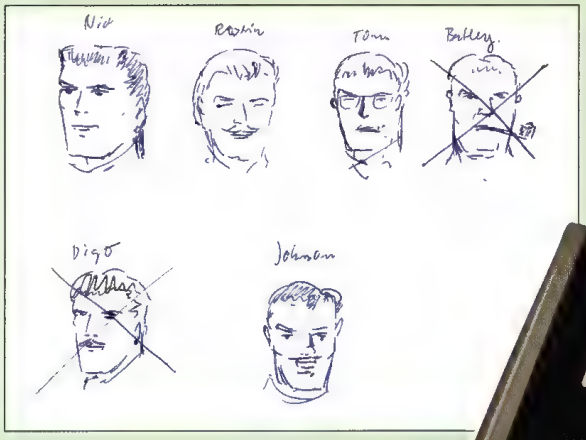
CBC: *Da spielten ja dann Zeitdimensionen und Mikrokosmos eine Rolle; damit waren die Kinder wohl überfordert.*

Wäscher: Das wollte ich damit sagen. Das Interesse der Erwachsenen an der Serie täuschte zunächst darüber hinweg. Wenn ich beispielsweise montags in den Verlag kam, riss man mir den NICK schon im Hausflur sozusagen aus der Tasche und las ihn.

CBC: *Woher nahmen Sie die Ideen, z.B. für NICK?*

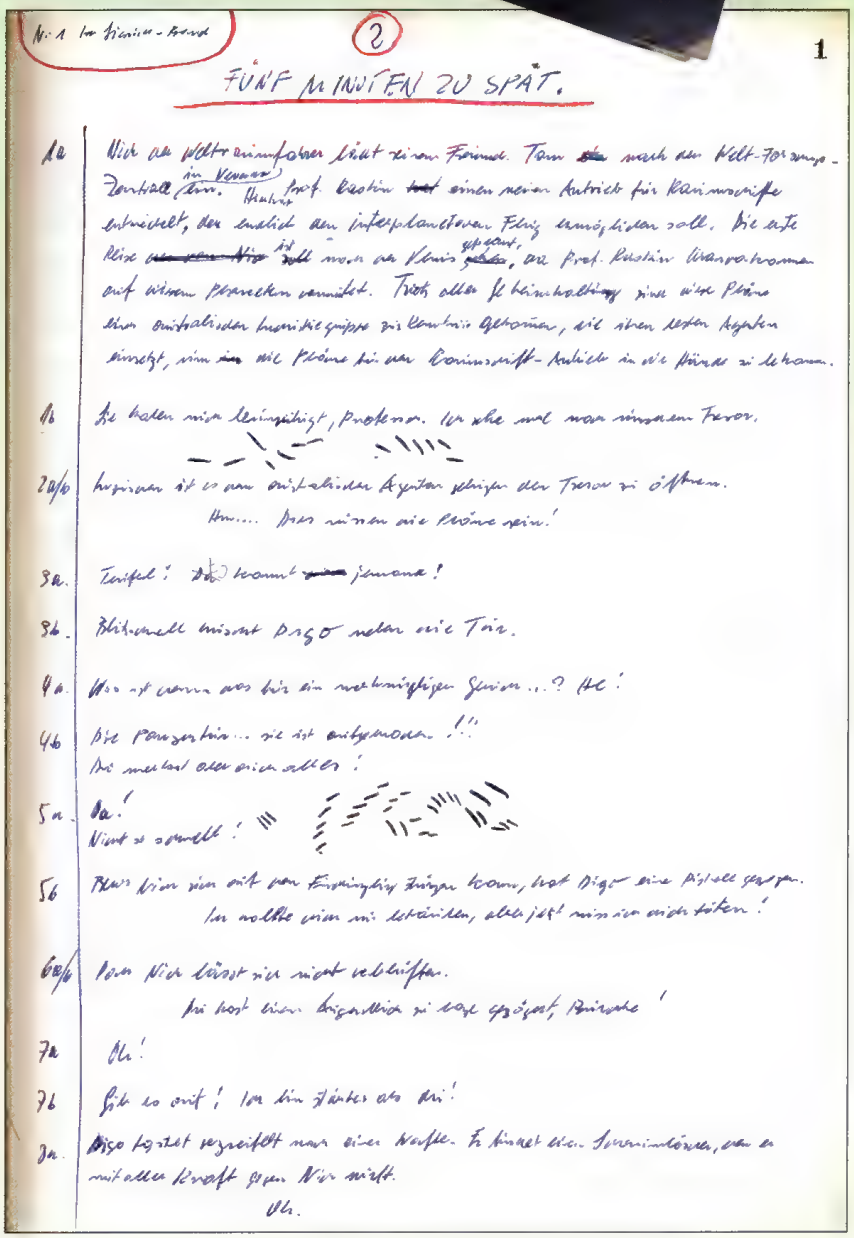
Wäscher: Nun, zunächst war das wohl nichts anderes als Wildwest im Weltraum und nicht anspruchsvoll. Ein bisschen Phantasie brauchen Sie

Die Texte für seine Serien trug HRW in A4formatige Bücher ein. Der erste Band der Reihe NICK steht uns zur Verfügung. Er weist kaum Korrekturen auf, was von großer Sicherheit beim Schreiben zeugt. – Da man damals keine Fotokopien einbehalten konnte, wenn ein Heft abgeliefert wurde, dienten die Textbände bisweilen sicherlich auch als Gedächtnisstütze.



Am Beginn des Buches sind die Protagonisten der ersten NICK-Story abgebildet. Gezeichnet als Orientierungshilfe stellen die Köpfe quasi den „Ur-Nick" dar. Warum Bentley und Digo durchgestrichen sind, ist ungeklärt. – Der Text des ersten Heftes befindet sich in einem anderen Buch.

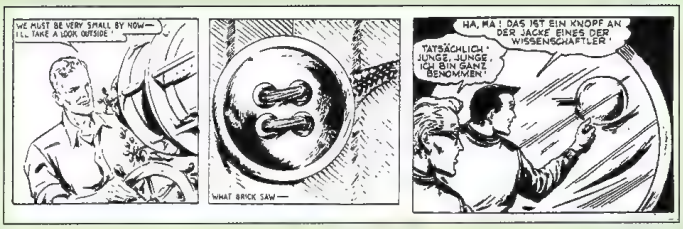
© Hansrudi Wäscher



natürlich immer. SIGURD im Jahr 3000 meinetwegen in diesem Fall.
(...)
Wäscher: (...) Übrigens hat mir diese Serie ganz besonders viel Spaß gemacht. Inzwischen sind ja eine Menge der darin verwendeten Angaben durch die Forschung widerlegt worden. Ich musste damals bereits mächtig aufpassen, dass ich nicht der Forschung hinterherhinkte. Später bin ich ja dann in andere Sonnensysteme entfleucht, weil meiner Phantasie hier weniger Grenzen durch die Forschung gesetzt wurden.
CBC: Sie meinen also, dass der Verkauf des NICK langsam zurückging?
Wäscher: So denke ich es mir. Über die Entwicklung auf dem Verkaufssektor wurde ich ja durch den Verlag nicht informiert und kümmerte mich auch nicht darum. Vermutlich ist NICK an Auszehrung gestorben.
CBC: NICK wurde zu Ende geführt und abgeschlossen.
Wäscher: Dann vermute ich also richtig.
CBC: Die Piccoloserie schließt mit Heft 139. Schon vorher beginnt NICK als Großband (3). Am Anfang muss er also ein Erfolg gewesen sein.
Wäscher: Vielleicht spielten dabei auch drucktechnische Gründe eine Rolle. Ich glaube, manchmal hing der Fortbestand einer Serie auch davon ab, wie viele Piccolos auf einem Bogen gedruckt werden konnten. (...)

Hansrudi Wäscher über NICK 1985

Förster: *Ist es richtig, dass der NICK Großband 60, auf dessen Cover Jane Lee mit enganliegender Bluse an einem Matterpfahl gebunden ist, der Grund war, warum NICK vorrübergehend in Österreich verboten worden ist?*
Wäscher: So soll es gewesen sein. Nur war die Farbe von Janes Bluse auf der Originalzeichnung dunkelgrün, da fielen die Formen gar nicht stark auf. Im Druck wurden sie jedoch hellgrün. Damals bekam ich einen Verweis.
(...)
F: Können Sie etwas über Ihre frühere Arbeit an NICK sagen?
Wäscher: Die Arbeit an der NICK-Reihe war ziemlich interessant, da man hier Denkansätze, die irgendwie in der Luft lagen, in die Zukunft projizieren konnte. Es gibt ja nichts in der Serie, das so ganz an den Haaren herbeigezogen ist. Es geht um Weiterentwicklungen. Damals war man von der technischen Seite begeistert – Überlichtantrieb, Teletransporter, Materietransmitter – was es da nicht alles gegeben hat. Es wurde immer wilder. Von der Technik her ist NICK ziemlich ausgeschöpft.
F: NICK blieb stets auf dem Boden des Vorstellbaren, das ist ein großes Plus. (...) Nun zu einzelnen Episoden: Wie sind Sie auf die Idee mit der Reise in den Mikrokosmos gekommen (NICK Picc. 45-67)?
Wäscher: Ich habe Ihren Artikel darüber gelesen (4). Da fiel es mir wieder ein. In der italienischen MICKY MAUS waren damals einige Folgen dieser BRADFORD-Story abgedruckt. Das muss mich so beeindruckt haben, dass ich es übernommen habe – unbewusst, ich schwöre es Ihnen! Als ich den Artikel las, dachte ich: ‚Verdammt nochmal – der Knopf!' (5) Bewusst stammt die Idee mit dem Mikrokosmos aus anderen Quellen. Ich las in der Jugendbibliothek das Buch „Dr. Kleinermacher", zuvor hatte ich einen italienischen Roman namens ‚Ciondolino' gelesen. Da wurde ein Junge in eine Ameise verwandelt und konnte so die Pflanzen untersuchen. Die Autoren weiß ich leider nicht mehr. Das mit dem ‚kleiner werden' hatte mich so gepackt, ich konnte gar nicht mehr aufhören (6). Bei der Mikrokosmos-Story kreidete mir einmal jemand an, dass ich da drinnen ein gigantisches KZ aufgebaut hätte. Orwell wäre ja geradezu Kinderlektüre gegenüber diesem Horror (7).
F.: Die Geschichte war faszinierend! Jeder der drei Helden wurde auf einen anderen atomaren Planeten transportiert. Nick wurde in ein perfekt ausgeklügeltes Arbeitslager gesteckt.


WE MUST BE VERY SMALL BY NOW— I'LL TAKE A LOOK OUTSIDE
WHAT BRICK SAW—
HA, HA! DAS IST EIN KNOPF AN DER JACKE EINES DER WISSENSCHAFTLER
TATSÄCHLICH, JUNGE, JUNGE, ICH BIN GANZ BENOMMEN!

Etliche Parallelen verbinden die Mikrokosmos-Story bei BRICK BRADFORD mit der von NICK. Erstere legt mehr wert auf den „wissenschaftlichen" Aspekt, letztere ist wesentlich besser erzählt.

Wäscher: Der Autor meinte, ich müsse wohl ein Monstrum sein, um mir so etwas auszudenken. (Gelächter) In diesem Abenteuer steckt jedoch etwas Wichtiges: Du darfst nie den Mut verlieren, auch wenn es noch so aussichtslos ist. Man darf nicht in Panik geraten, weil einem dann überhaupt nichts mehr einfällt.
F.: Diesen Eindruck haben mir Ihre Comics häufig vermittelt, insofern hatten sie manchmal doch eine Botschaft. – Eine NICK-Geschichte gibt es allerdings, in der die Erwartungen der Leser nicht so recht erfüllt werden. Ich meine die Episode mit den schlafenden Riesenmenschen, die mit einem gewaltigen Raumschiff aus dem Makrouniversum in unser Kontinuum gelangen (NICK Großband 79-111). Man erwartete, dass Nick im weiteren Geschehen diese Überwelt kennenlernt, stattdessen werden die ‚Schläfer' wieder zurückgeschickt.
Wäscher: Ach was, die werden überhaupt nicht wach?
F.: Nein.
Wäscher: Ich würde Ihnen ja gern die Frage beantworten, kann mich aber beim besten Willen nicht an die Umstände bei dieser Passage erinnern. Ich vermute, dass mich da eine andere Idee begeisterte, ich sozusagen etwas Neues ‚auf der Pfanne' hatte (8).
F.: Können sie schon etwas über die neue NICK-Story sagen, die für die SB geplant ist? (9)
Wäscher: Ich überlegte mir, ob nicht irgendeine Sekte die Weltherrschaft anstreben könnte. – Jemand sandte mir bereits ein Manuskript für den NICK. Es erinnerte mich an die neuen SF-Filme. Langsam glaube ich fast, ich bin irgendwo auf dem Holzweg, komme nicht mehr ganz mit. Ich sah im Fernsehen einen dieser Filme: ‚Kampfstern Galactica'. Diese Raumschiffe sehen ja aus wie Schrotthaufen. Das soll das Modernste sein? Und

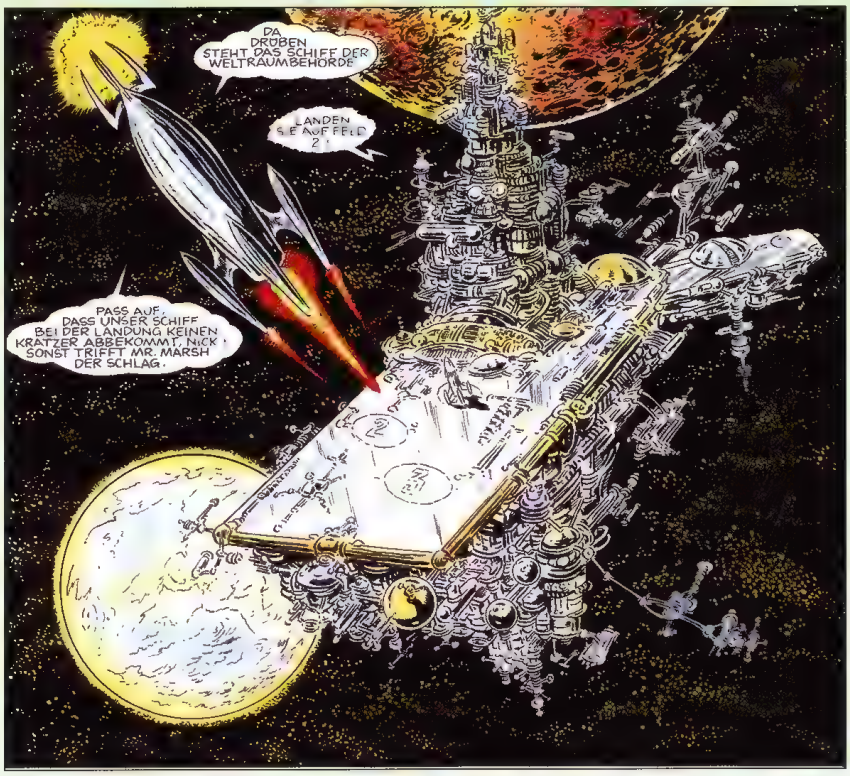
meine Raumschiffe sollen altmodisch sein? Bei mir kann das ganze Schiff landen. Man braucht keine Beiboote und kleinen Flitzer, die da herumsausen.
F.: Schön wäre es, wenn Jane Lee wieder auftauchen würde – und wenn sie Nick endlich das ‚Du-Wort' antragen könnte, denn von sich aus tut der Kerl das wohl nie. Darf man auf Jane hoffen? Sie kam doch gut bei den Lesern an?
Wäscher: Ja, sie ist gut angekommen. Vielleicht sollte man diese etwas kratzbürstige Dame wieder mitspielen lassen. – Kürzlich besuchte mich ein junges Ehepaar. Die Dame erinnerte sich an den NICK und sagte: ‚Das ist doch die Serie mit der Jane. Sie hat mir als Kind immer so gut gefallen.' Ihr Mann antwortete: ‚Aber Jane ist doch die Frau von Tarzan!' ‚Ja, richtig!' stimmte ich zu. Da mussten wir beide erst mal klären, welche Jane da gemeint ist.

Fußnoten

(1) Ein kleiner Restbestand des Buches ist noch erhältlich bei Volker Hethke. Tel.: 06271 / 947 65 78

(2) Nicks Nachname ist nie in den Lehning-Heften angegeben gewesen. Er taucht erstmals im für Hethke gezeichneten Abenteuer „Kraftfelder des Bösen" auf.

Den „modernen Schrotthaufen" musste auch HRW etwas entgegensetzen (aus dem NICK-Album „Kraftfelder des Bösen").


DA DROBEN STEHT DAS SCHIFF DER WELTRAUMBEHÖRDE
LANDEN SIE AUF FELD 2!
PASS AUF, DASS UNSER SCHIFF BEI DER LANDUNG KEINEN KRATZER ABBEKOMMT, NICK! SONST TRIFFT MR. MARSH DER SCHLAG.

© 2008 NICK: Hansrudi Wascher/becker-illustrators

(3) Die Chronologie in *Das große HRW Buch* (Seite 123) brachte zutage, dass die drei PICCOLO-SONDERBÄNDE mit NICK quasi Testballons für die Großbände waren. Als im Januar 1959 der erste NICK-Großband herauskam, stand die NICK Piccoloserie erst bei Nr.51. Die beiden Serien liefen somit lange Zeit parallel. So wenig erfolgreich kann NICK also nicht gewesen sein. – Bei Hethke wurde mit NICK-Piccolo 140 übrigens ein Verbindungsstück zwischen den Serien geschaffen. Das ist im Grunde nicht ganz korrekt, zumal ich (G.F.) mich daran erinnere, dass an einer Stelle der beiden Serien Bezug genommen wird auf ein Abenteuer, das kurz zuvor in der anderen Reihe erschienen ist. Leider ist das im Moment nicht eruierbar.

(4) Wäscher meint einen Artikel aus dem österreichischen Fanzine COMICLAND Nr. 8. Es geht dabei um große Parallelen zwischen NICK und BRICK BRADFORD in Sachen Mikrokosmos.

(5) Die verblüffendste Übereinstimmung ist, dass in beiden Fällen die Insassen des sich verkleinernden Raumschiffs den Jackenknopf eines Wissenschaftlers für ein geheimnisvolles Objekt halten.

(6) Nach der Mikrokosmos-Story gab es eine Episode mit einem Ameisenstaat. In späteren Abenteuern wurde erkennbar, dass unser Universum nur ein winziger Teil eines Makrokosmos ist.

(7) Es geht um Alfred Clemens Baumgärtners Buch *Die Welt der Comics*, das 1965 erstmals bei Kamp herauskam, etliche Auflagen erfuhr und sogar noch 1979 in überarbeiteter, aber nicht weniger agitatorischer und diskiminierender Weise als *Die Welt der Abenteuer-Comics* aufgelegt wurde. Es handelt sich um eine der wichtigsten Schriften im Kampf gegen den „Schund". Der Band richtet sich zu einem Gutteil gegen Wäscher-Serien. Wäscher spricht die folgende Passage an (die Zitate entstammen der Ausgabe von 1979):

„In diesem Teil der NICK-Reihe, die dem Leser ein KZ von der Größe eines ganzen Planetensystems vorführt, ist es den Comics-Produzenten gelungen, die Schreckbilder, die George Orwells „1984" und ähnliche schwarze Zukunftsvisionen entfaltet haben, zu überbieten."

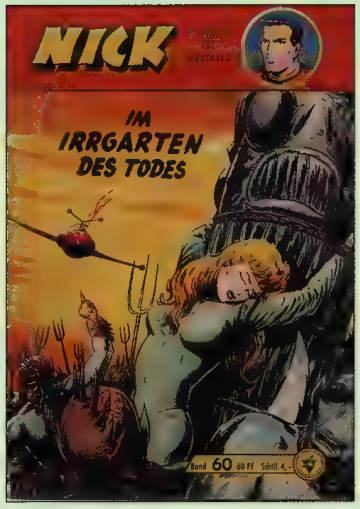
AUF DEM SCHLÜSSEL WIRD MAGNETISCH DEINE ARBEITSLEISTUNG REGISTRIERT. DAS SCHLOSS ZU DEINER UNTERKUNFT IST ENTSPRECHEND GEBAUT. ES ÖFFNET SICH NUR, WENN DU DEIN SOLL ERFÜLLT HAST!

Konzentrationslager, ins „atomare All" verlegt: In der Strafkolonie auf „Gor" (aus „Nick")

Eine Abbildung aus „Die Welt der Comics" von A. C. Baumgärtner.

An anderer Stelle kommt Baumgärtner noch einmal auf die NICK-Szene zurück:

„Dabei werden die Schrecken der Unterdrückung, wie das Beispiel aus der NICK-Serie gezeigt hat, gern in allen Einzelheiten ausgemalt. Gelegentlich tritt aus der Darstellung unverhüllter Sadismus hervor. Das führt zu der Frage, wie es um die Menschen bestellt sein mag, die derartige Darstellungen der Erniedrigung, Versklavung und Entmenschlichung in immer neuen Fortsetzungen gierig verschlingen. Diese Frage ist umso bedrängender, als es sich bei den Unterdrückten ja um jenen Personenkreis der Comics handelt, dem sich die Konsumenten selber zuzuordnen hätten."



© 2008 NICK: Hansrudi Wäscher/becker-illustrators

im Gesamtzusammenhang des Artikels wird die Meinung des Autors, dass die Konsumenten sich selber dem Kreis der Unterdrückten zuzuordnen hätten, verständlicher, da er Comiclesern jegliche Mündigkeit abspricht: *„Die anonyme Bedrohung, die auf der Schicht der typischen Comic-Leser lastet* (Anm.: es geht um Existenzangst) *und die sie in Folge ihrer intellektuellen Hilflosigkeit gegenüber der komplizierten gesellschaftlichen Realität von heute nicht rational bewältigen können, personifiziert sich in all diesen wahnsinnigen Atomforschern, (...) Marsbewohnern usf."*

(8) Das nicht Weiterverfolgen der Idee bis zur letzten Konsequenz, könnte auch mit der Sorge zu tun gehabt haben, dass die Serie durch die „Gigantomanie" aus den Fugen geraten könnte.

(9) Gemeint ist „Kraftfelder des Bösen", erstmals erschienen in SB 70-73 (1985).

Das Cover von NICK GB 60 bewirkte, dass NICK in Österreich eine Zeit lang nicht verkauft werden durfte. Führte diese Schwächung der Serie letztlich zu ihrer Einstellung? Da Lehning zwei neugezeichnete NICK-Reihen parallel laufen ließ, muss NICK zeitweise erfolgreich gewesen sein.

NICK - Zurück in die Gegenwart

Klaus Papendorf über seine Erinnerungen an die Zeit in der NICK entstanden ist

Niemals in meiner Kindheit hat mich die Einführung einer Comicserie mehr bewegt und beeindruckt als die der Piccoloserie NICK. Als das erste Heft im Februar 1958 von Hand zu Hand ging, traf mich das nicht unvorbereitet. Schon Wochen vorher haben die älteren Nachbarskinder erzählt, dass demnächst ein neuer Piccoloheld kommt, eine neue Zukunftsserie, vielleicht so ähnlich wie METEOR. Ich war wirklich gespannt – jedenfalls im Geheimen gespannt. Denn Comics waren verboten. Besitz und Konsum von Comics, den Bilderheftchen (ich verwende doch lieber den Begriff meiner Kindheit, nämlich Heftchen) waren in den Augen der meisten Erwachsenen (dazu gehörten auch mein Vater und alle schulischen Erzieher) töricht, verdummend, unterschichtig. Einen Vorteil hatte das Verbotene natürlich: Wir Kinder fühlten uns durch die Ablehnung der Erwachsenen einer eigenen Klasse zugehörig, einer Art Halbwelt sozusagen. NICK war die erste Comicserie, deren Markteinführung ich bewusst miterlebte.

Die grauen Jahre

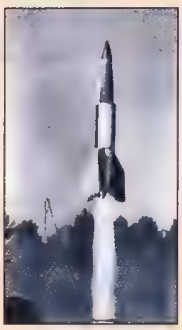
Im Februar 1958, als NICK die Kioske der Stadt Wiesbaden erreichte, war ich gerade 9 Jahre alt und lebte in einer grauen, gleichfalls grauenvollen Welt. Grau war meine Welt nicht nur wegen des Februars; nein, alles sah so aus: Wände, Decken, Fußböden, Hausfassaden – kein Mensch hatte Geld für Renovierungen, war froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Die Gaslaternen konnten kaum ihre nächtliche Umgebung erhellen. Spärliche Leuchtreklamen zeigten ihren Kunden die für uns meist zu teuren Läden an. Unsere Kleidung, oft von Geschwistern schon vorgetragen und geflickt, war wenig farbig (gedeckte Farbe nannte man damals dieses Grau-Braun-Gemisch), weil leichter zu waschen. Grauenvoll war diese Zeit für uns Kinder, da die Welt voller Verbote war und Übertretungen stets Prügelstrafen nach sich zogen. In dieser farblosen und beängstigenden Welt waren unsere Heftchen Lichtblick, Ergötzen und Fluchtliteratur.

Und dann kam das Neue – im Februar 1958 – NICK! Zukunftsthemen waren schon bekannt. Die älteren Kinder hatten bereits FULGOR (August 1953 – Juli 1954), RAKA (Juli 1954 – Mai 1955) oder TITANUS (Dezember 1954 – Juni 1955) gelesen. Ich kannte METEOR (ab Januar 1958) und die begeisterten Erzählungen der Älteren über die vergangenen Welt-

Weltraumspiel aus alten Tagen.

raumserien (Science-Fiction war noch kein Begriff unter uns Kindern). Weltraumthemen gab es auch im Bereich der Gesellschafts- und Straßenspiele. Zu den beliebten 10-Pfg.-Spielzeugen gehörte ein kleiner ca. 6 cm langer Raketenkörper aus Plastik. Zwischen Aufschlagstift und Druckplatte aus Metall am Raketenkopf legte man ein Zündblättchen. Hoch in die Luft geworfen knallte das Zündblättchen beim Auftreffen der Rakete auf den Boden. Ein Nachbarsjunge hatte zu Weihnachten eine ca. 30 cm lange, fliegende Spielzeugrakete bekommen, deren Rückstoß durch Wasser und Luftdruck (Fahrradpumpe) erzeugt wurde. Irgendwann war diese Rakete dann aus der Richtung geflogen, lag auf einem unerreichbaren Dach und war weg. Diese Spielzeuge sahen alle aus wie Nicks R3-Schiff. Aber das ist ja auch kein Wunder. Hat sich HRW doch genau wie Hergé und andere Zeichner am Aussehen der V2-Rakete orientiert (1). Der Außerirdische in den AKIM NEUE ABENTEUER Piccolos Nr. 27-35 muss dieses V2-Vorbild auch gehabt haben. Woher nur?

Dies ist nur der Beginn eines großen Beitrags, der etwa Ende des Jahres im Magazin SAMMLERHERZ erscheinen soll. Er wird mit interessanten, nostalgischen Abbildungen aus die Zeit, in der NICK am Kiosk erhältlich war, versehen sein. Lasst euch diese faszinierende Schilderung nicht engehen!



(1) V2, die erste voll funktionsfähige Großrakete, wurde von den Nazis als Artillerie-Rakete mit großer Reichweite gegen Ende des II. Weltkriegs häufig eingesetzt. Erstmals wurde damit die Grenze zum Weltraum durchstoßen. Goebbels gab ihr 1944 den Propagandanamen Vergeltungswaffe 2 (V2). Entwickelt wurde sie unter Leitung von Wernher von Braun in Peenemünde, auf der Insel Usedom.

© Jean Graton/Graton éditeur

Jean Graton News

Nachtrag zum großen Graton-Special in SPRECHBLASE 211

Gerhard Förster

Der Ursprung des Titelbilds von SB 211

Ganz vergessen hatte ich, bekannt zu geben, woher unser schönes Graton-Cover stammt. Hiermit wird der Schleier gelüftet. Es war das Titelbild von TINTIN 494 vom 10. April 1958. Ob sich die Zeichnung auf das erste albenlange MICHEL VAILLANT-Abenteuer, von dem in dem Heft eine einzige Seite abgedruckt ist (die Leser wurden damals kurz gehalten), oder auf die ebenfalls enthaltene Graton-Kurzgeschichte über den Gründer der Dunlop-Reifen, bezieht, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. Klar ist nur, dass sich unser Grafiker Gabriel Nemeth der Bildbearbeitung des Motivs am Computer volle fünf Tage widmete. Danach war die Druckvorlage der Originalzeichnung nahezu ebenbürtig. Einen Vergleich alt / neu findet Ihr auf sprechblase.comicguide.net bei „ABC Übersicht aller Sprechblase-Themen" bzw. „Bildbearbeitung am Beispiel franko-belgisches Material".

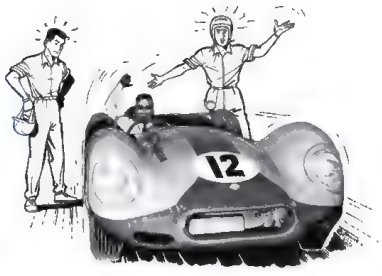
Was gibt's Neues bei Graton Editeur?

Wird **MICHEL VAILLANT Band 71** nun den angekündigten, aber auch wieder zurückgenommenen Relounch der Serie mit sich bringen oder nicht? Vermutlich hätten die meisten Fans keine Freude damit, wenn die Traditionsserie komplett umgekrempelt wird, um ein neues Publikum anzusprechen. Auf jeden Fall werden wir noch bis mindestens März 2009 auf die Folter gespannt, denn Philippe Graton und sein Team sind zur Zeit mit anderen Projekten beschäftigt – die da wären:

Die MICHEL VAILLANT-Werkausgabe. Sämtliche Abenteuer sollen in einer mustergültigen, integralen (vollständigen) Ausgabe mit vielen Extras neu aufgelegt werden. Graton Editeur bereitet die ca. 240seitigen Bücher vor, die dann beim großen Verlag Lombard erscheinen. Viel Arbeit macht die Computeroptimierung der Comicseiten (wobei die Originalkolorierung erhalten bleibt). Die ersten beiden Ausgaben sind bereits auf dem Markt. Band 1 enthält einen Großteil der frühen Kurzgeschichten sowie die Alben 1-3. In die erste albenfüllende Episode wurde eine fehlende, nur in TINTIN veröffentlichte Seite eingefügt (siehe Abb. in SB 211, Seite 38). Das Vorwort schrieb VAILLANT-Fan Alain Prost. Weitere Beiträge geben Infos über die Serie und das damalige Renngeschehen und stellen Raritäten vor. – Über Band 2 ist bekannt, dass er die Alben 4-6 enthält sowie die letzte der frühen Kurzgeschichten. Dieses kleine Abenteuer im LKW-Milieu ist quasi der Prolog zum vierten Album. Vier Bücher pro Jahr sind geplant. Ob die Reihe auf Deutsch erscheint, ist noch nicht bekannt. – Im franz. Comicmagazin dBD Nr.24, das u.a. Graton gewidmet ist, wird auch eine Integral-Ausgabe von JULIE WOOD angekündigt, doch der Verlag meint, das wäre noch Zukunftsmusik.

Comicversand
für Nachdrucke von Comics der 50er und 60er Jahre!
Großes Angebot an Reprints von Hethke, CCH, Dargatz etc. · Alle gängigen Piccolos und Großbände in Top-Zustand vorrätig · Langjährige Erfahrung und kompetente Beratung · Sehr sorgfältige und stabile Verpackung · Niedrige Versandkosten · Lieferung im Abo jederzeit möglich · Ankauf von Sammlungen
Dieter Kirchschlager
Kirschäckerstraße 4 a · 96120 Bischberg
Telefon: 09549 / 84 07 · Mail: d.kirchschlager@t-online.de
Kein Laden! Nur Versandgeschäft! Bitte fordern Sie unsere kostenlose Angebotsliste an!

COMIC
- und Romanladen
Sachsenhausen
Novitäten · Antiquariat
Merchandise · Aboservice
Stefan Wenzel
Wallstraße 24
60594 Frankfurt/Main
Tel. 069 / 66054779
Fax 069 / 616737
Mail: info@comicladen-sachsenhausen.de
www.comicladen-sachsenhausen.de



Die MICHEL VAILLANT-Werkausgabe und eine Bildrarität aus dem Inhalt.

Eine neue Motorradreihe ist in Vorbereitung. Sie hat nichts mit JULIE WOOD zu tun. Da die meisten Mitarbeiter Motorradfahrer sind, soll das Projekt aus Leidenschaft entstanden sein.

DOSSIERS MICHEL VAILLANT. In dieser Reihe ist Bd.10 auf den Markt gekommen, der **Jacques Villeneuve** mit Comics und Artikeln porträtiert.

Der mysteriöse Bd.10 von LES LABOURDET. Viele Fans (auch ich) fragten beim Verlag nach, wann denn in Gratons Raritäten-Reihe PALMARES INEDIT das zehnte und letzte Album der Familienserie (dt. DIE LABOURS bei Milarch) erscheinen würde. Doch dahinter steckt nur eine Falschmeldung aus einem Buch, denn dieser Band existiert gar nicht. Ob PALMARES INEDIT mit weiteren Graton-Raritäten fortgeführt wird, ist noch offen.

•••

Kurz-Rezis deutsche Ausgabe: Da der Info-Block zu allen 70 Alben nun auf drei SBs aufgeteilt wird, folgt hier vorab eine schnelle Bewertung der zuletzt auf Deutsch erschienenen Alben: Bd.48 *Irish Coffee* (Abenteuer um Henri V.; hervorragend!!!), 49 *Schwere Kaliber* (Trucker-Story; fast genauso gut wie 48!), 50 *Die Herausforderung der 4 Asse* (geht um Rennen, bei dem alte Autos aus der Comicserie fahren; schwaches Ende), 59 *Die Gefangene* (Finale im Leader-Zyklus; sehr spannend, aber kleine Schwächen), 67 *Für David* (baut entfernt auf VAILLANT-Film auf; ziemlich absurd, aber starker Beginn; tolles Cover), 70 *24 Std. unter Druck* (ein VAILLANT neuen Stils, aber nicht übel);

Tollkühne Männer in rasenden Kisten

Eine Einführung in die Welt von MICHEL VAILLANT

Jürgen Veile

Seit über 50 Jahren glänzt Michel Vaillant als Comicheld und Rennpilot. 1957 startete er seine Karriere im französischen Comic-Magazin TINTIN, 1965 erschienen seine Abenteuer erstmals auch in Deutschland.

Michel Vaillant wurde von seinem Schöpfer Jean Graton als Heldenfigur etabliert, die für seine jungen Fans als leuchtendes Vorbild auftrat. Der Rennfahrer entsprach dem gängigen Heldentypus seiner Ära – groß dunkelhaarig, energisches Kinn – und glänzte durch Pfadfindertugenden und Charakterstärke. Michel ist der jüngste Sprößling des französischen Automobilkonstrukteurs **Henri Vaillant**, dessen Autofabrik im Süden von Paris angesiedelt ist. In früheren Jahren war Henri auch als Rennfahrer tätig. Er bestritt 1939 die 24 Stunden von Le Mans (darüber berichtet eine Rückblende in Bd. 25). In den ersten Abenteuern trat Henri als strenger Patriarch auf, mutierte dann aber zum etwas skurillen Seniorchef. Obwohl er Mitte der 60er Jahre die Firmenleitung an seinen Sohn Jean-Pierre abgab, zieht er im Hintergrund auch weiterhin die Fäden. Und natürlich verbirgt sich hinter der knorrigen Fassade des rüstigen Familienoberhauts ein weicher und sensibler Kern. Henris Frau **Elizabeth** führt den heimischen Haushalt und liefert sich mit ihrem Gatten gern scharfe Wortgefechte, um ihn als unsensiblen Technokraten zu beschimpfen.

Michels Bruder, der sechs Jahre ältere **Jean-Pierre**, steuerte in den ersten Alben ebenfalls Vaillante-Boliden über die Rennpisten, gab seine Pilotenkarriere aber auf, nachdem er **Agnes de Chanzy** geheiratet hatte. Der Workaholic fand seine wahre Passion als Firmenchef und Rennleiter von Vaillante (bitte unterscheiden zwischen Mitgliedern der Familie Vaillant und den Fahrzeugen der Marke „Vaillante"). In Band 7 bekamen Jean-Pierre und Agnes einen Sohn, **Jean-Michel**.

Der amerikanische Fahrer **Steve Warson** wurde in Band 1 als großer Gegenspieler von Michel Vaillant eingeführt. Doch seit ihrer Versöhnung am Ende dieser Geschichte bestreiten sie ihre Abenteuer in der Regel gemeinsam. Der blonde Hüne mit der Bürstenfrisur und dem Nußknackerkiefer ist – anders als der moralisch unfehlbare Michel Vaillant – ein Mann mit Schwächen und charakterlichen Defiziten.

Mit Band 7 übersiedelte die Familie Vaillant auf den feudalen Landsitz **La Jonquiere** im Süden von Paris. Dort bewohnte Michel bis in die frühen 70er Jahre ein bescheidendes Jugendzimmer (siehe Band 23), was die Frage aufwirft, welche Investitionen der Erfolgspilot eigentlich mit seinen Siegesprämien tätigte. Die konkreten finanziellen Aspekte des Rennfahrens bleiben in der Serie jedoch ausgeklammert.

1960, in Band 5, trat erstmals die Journalistin **Francoise Latour** in Erscheinung, die Tochter des mit Henri Vaillant befreundeten Zeitungsverlegers **Louis Latour**. Nachdem Michel von ihren frechen Auftritten zunächst irritiert war, verliebte er sich in sie. Die Heirat folgte 1974. 1977 kam Michels Sohn **Patrick** zur Welt; er spielt in der Serie aber keine nennenswerte Rolle und ist nur kurz in Band 65 zu sehen.

Zum Vaillant-Clan zählt auch Henris Bruder **Benjamin Vaillant** (Bd.4 und 49), der in Marseille ein Transportunternehmen betreibt . Für Benjamin tätig war der junge **Yves Douleac** (ab Bd.4) der später von Michel zum Rennpiloten ausgebildet wurde. Der knorrige Chefmechaniker **Joseph** sorgte bis zu seiner Pensionierung (nach Bd.6) für komische Einlagen und taucht seither nur noch sporadisch auf.

In den späten 60er Jahren modernisierte Jean Graton das Vaillant-Epos in ideologischer Hinsicht, da die konservativen Leitbilder der Serie nicht mehr ganz zeitgemäß waren. Die kleinbürgerlichen Soap-Opera-Elemente traten in den Hintergrund, das Frauenbild wandelte sich. Während Henri die motorsportlichen Ambitionen seiner Frau Elizabeth 1964 noch verspottet hatte, waren nun plötzlich Pilotinnen wie **Gabriele Spangenberg** (erster Auftritt Band 12) und **Julie Wood** (ab Band 41) am Start. Steve Warson mutierte zum Hengst und flirtete ausgiebig mit den zahlreichen Boxenludern, die Graton am Pistenrand postierte.

2007 feierte MICHEL VAILLANT seinen 50. Seriengeburtstag mit einem Helden, der sich offensichtlich seine jugendliche Frische im Benzindampf konservieren konnte. Im Laufe der Serie dürfte er um die 40 Jahre alt geworden sein, doch in letzter Zeit wirkt er wieder jünger und dynamischer. Alles in allem gibt es im Vaillant-Kosmos keine echte zeitliche Kontinuität. Dies zeigt sich nicht nur in der Alterslosigkeit der Protagonisten, sondern auch in den sporadischen Rückblenden, die bei genauerer Betrachtung Widersprüche aufweisen. Michel Vaillant aber ist immer präsent und zu einem zeitlosen Charakter der Popkultur geworden. Noch immer scheint Benzinduft aus den Seiten aufzusteigen, wenn er und Steve Warson in ihren Boliden durch die Nacht von Le Mans jagen... wenn die monströsen Apparate ihren Herren mit Feuer und Stahl Stärke und Macht verleihen – oder Tod und Verderben bringen.

© Jean Graton/Graton éditeur

© Jean Graton/Graton éditeur

Diese Seite zeichnete Jean Graton für TITIN 1048/1966, der Ausgabe zum 20jährigen Bestehen des Magazins.

DIE ERSTE FAHRT VON MICHEL VAILLANT

Text und Zeichnung: Jean Graton · Übersetzung: Martin Surmann · © Jean Graton / Graton éditeur

MAMA! PAPA UND ICH FAHREN JETZT ZUM AUTOSALON NACH PARIS!
SEI SCHÖN VORSICHTIG, JEAN-PIERRE.
WO STECKT DENN MICHEL? DIESER LÜMMEL HECKT DOCH BESTIMMT WIEDER ETWAS AUS...
HA! PAPA HAT NICHT ABGESCHLOSSEN..
MAL SEHEN. DAS DA IST DAS GASPEDAL UND DAS DA ZUM BREMSEN. ABER MAN BRAUCHT LANGE BEINE, UM DA RANZUKOMMEN... UND WOZU IST DIESER GRIFF?... WAS PASSIERT WOHL, WENN...
OH! HOPPLA?!
WOOW
MEIN WAGEN! ? MEINE ERSTE KREATION!
DEN WOLLTE ICH AUF DEM SALON PRÄSENTIEREN! DIESER BENGEL... DIESER...
AU! AUA AH!
AUA! ICH TU'S AUCH NIE WIEDER!
JETZT REICHT'S! JEDES MAL, WENN ICH DICH HINTERM LENKRAD ERWISCHE, WERDE ICH DIR DEN HINTERN VERSOHLEN!
ANMERKUNG: ZUM GLÜCK HAT MONSIEUR VAILLANT DIESE ENTSCHEIDUNG SPÄTER REVIDIERT... WIE HÄTTE ES DENN AUSGESEHEN, WENN MICHEL NACH JEDEM SEINER SIEGE DEN HINTERN VERSOHLT BEKOMMEN HÄTTE?...
PFFF! IMMER DIESE VAILLANTS!

5 Jahrzehnte MICHEL VAILLANT
Wissenswertes zu 70 aufregenden Alben

TEIL 1 VON 3

Gerhard Förster **Mitarbeit: Jürgen Veile**
Checklistenanteil: Oliver Manstein

Dieser Beitrag stellt eine Mischung aus Checkliste und Wegweiser, aus Rezensionen und Background-Infos dar – mit einem Wort, ein Nachschlagewerk, das euch helfen soll, sich im VAILLANT-Dschungel zurechtzufinden. Es werden nicht nur die Inhalte kurz angerissen (dabei achteten wir besonders darauf, nicht zuviel zu verraten!), sondern auch auf wichtige Zusammenhänge, Details und Kurioses aufmerksam gemacht. Hinweise auf einzelne Seiten beziehen sich auf die Nummerierung in den Alben. – Zu den Abb.: In erster Linie werden die Albencover der dt. Ausgaben gezeigt. Nur wenn die frankobelgischen Covermotive sich davon unterscheiden – entweder durch eine Neuauflage oder weil der dt. Verleger ein eigenes Cover anfertigen ließ – bilden wir auch das Originaltitelbild ab. Falls noch Platz ist, sind auch Cover von dt. Heftversionen zu sehen.

Zum bibliografischen Teil: von den frankobelgischen Erscheinungen, ist nur die Erstveröffentlichung angegeben. Ihr kommt bei einer so zeitbezogenen Serie wie MICHEL VAILLANT eine besondere Bedeutung zu. Solange die Serie in TINTIN lief, wurde vermerkt, ob die Erstveröffentlichung in der französischen oder belgischen Ausgabe stattfand. Nachdem die Reihe nicht mehr bei Lombard erschien (ab Bd.31), ist nur noch die Jahreszahl angegeben. Die deutschen Erscheinungen sind vollständig aufgelistet.

DIE KURZGESCHICHTEN AM SERIENBEGINN

01. **Bon sang ne peut mentir** Tintin (france) 433 (1957)
Sprechblase 211 (2008): **Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm**
Michel Vaillants Comic-Debüt. Der spätere Champion – hier noch als pubertärer Kindskopf – startet bei der Rallye Monte Carlo. Henri ist nur hier und in Band 48 als Rennfahrer zu sehen.

02. **La 24éme heure** Tintin (belg.) 24 (1957)
Sprechblase 22 (1979): ohne Titel
Michel und Jean-Pierre nehmen an den 24 Stunden von Le Mans teil. Michel wird in einen Graben gedrängt. Das Reglement verbietet den Zuschauern, ihm zu helfen. Mühsam besorgt er sich eine Schaufel. Endlich kriegt er den Wagen frei. Wird er den Rückstand noch aufholen? Schon hier gelang es Graton, die Atmosphäre von Le Mans einzufangen. Auf Deutsch erschien die Story in SB 22 als vermeintliche erste Episode. Hinweis: insgesamt war Michel 17x in Le Mans anzutreffen, zuletzt in Band 70.

03. **La Vaillante Marathon** Tintin (france) 468 (1957)
Saboteure vom amerikanischen Iris-Team versuchen zu verhindern, dass Michel mit Jean-Pierre als Beifahrer im neuen Boliden, dem Vaillante Marathon, bei der Rallye Lüttich-Rom-Lüttich antritt.

04. **La Clé de 12** Tintin (france) 477(1957)
Zack 91 (2007): **Der Zwölferschlüssel**
Beim 6-Stunden-Rennen von Monthléry tritt Michel wieder gegen das Iris-Team an, in dessen Auftrag ein Mechaniker die Bremssysteme des Marathon-Boliden sabotierte. Am Ende bereut der Übeltäter und es wird ihm verziehen. Solche versöhnlichen Töne sollten typisch für Graton werden.

© Jean Graton/Graton éditeur

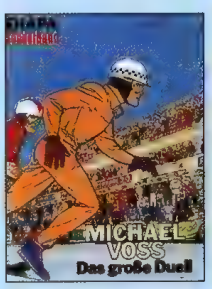
Die TINTIN-Cover zu den ersten drei Kurzgeschichten.

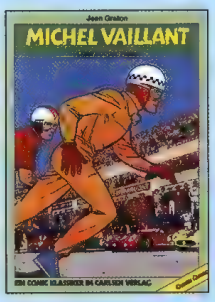
05. **Bagarre sur la Nationale 7** Tintin (belg.) 51 (1957)
Hier begegnen wir Michels Onkel Benjamin Vaillant, der in Marseille ein Fuhrunternehmen betreibt. Yves Douleac tritt als ca. 11jähriger Knirps auf und Michel sitzt erstmals am Steuer eines LKWs. Zünftig: die titelgebende „Schlägerei auf Nationalstraße 7". Dieser hübsche Vierseiter, in dem der Held zwei betrügerische Trucker überführt, ist sozusagen die Ouvertüre zum großen Fernfahrerepos in Band 4.

DIE EPISODEN IN ALBENLÄNGE

1. **Le grand Défi** Tintin (belg.) 1 - 43 (1958)
Mickyvision 5-8 (1965): Das große Duell
Ehapa Sonderband (1966): Das große Duell
Carlsen Classics (1) (1989): **Duell auf der Piste**
Das erste Abenteuer mit 62 Seiten. Die europäische Fahrerelite tritt zum Duell mit den amerikanischen Spitzenpiloten an. Michels großer Gegenspieler ist das amerikanische Rennass Steve Warson, der ihm zunächst mit der Attitüde des unnahbaren Superkriegers (War-Son = Kriegs-Sohn) gegenübertritt. Das große Duell läuft über etliche Rennen und endet nach hochdramatischen Verwicklungen mit quasi einer „Blutsbrüderschaft" der beiden Kontrahenten. Der Band beeindruckt nicht nur durch Autorennen von im Comic noch nie gezeigter Authentizität, sondern auch durch zwischenmenschliche Passagen voller Gefühl und Humor (die Szene, in der Michel und Jean-Pierre bei einer Geschwindigkeitsübertretung von der Polizei unterstützt werden, hätte Graton allerdings in späteren Zeiten wohl nicht realisiert). Berührend ist auch, wie Michel bei einem Gottesdienst seine eigenen Fehler reflektiert. In diesem Band lernt Jean-Pierre die blonde Agnes de Chanzy kennen. Am Schluss der Story wird ihre Heirat angekündigt. Hinweis 1: Die Hochzeit findet zwischen der ersten und zweiten Episode statt. Dennoch bekamen zumindest die Leser des TINTIN-Magazins die Hochzeitsszene zu sehen, denn sie war auf der Ankündigungsseite für das zweite Album abgebildet. Hinweis 2: für die Albenversion wurde Seite 31A gekürzt, um auf die Länge von 62 Seiten zu kommen. Sie erschien nur in TINTIN. (Beide Seiten: siehe Abb. in SB 211, Seite 38, 39;)

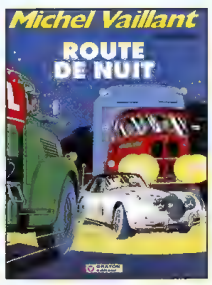
© Jean Graton/Graton éditeur





2. **Le Pilote sans Visage** Tintin (belg.) 1 - 31 (1959)
Mickyvision 9-13 (1965): Der Fahrer ohne Gesicht
Carlsen Classics (2) (1989): **Wettrennen mit einem Phantom**
Die überaus spannende Episode beginnt mit einem gefährlichen Motorbootwettlauf, bei dem Michel den Teilnehmer Paul Victor vor Unglück bewahrt (Victor, der noch in zwei späteren Storys vorkommt, ist in der Realität kein Pilot, sondern ein alter Freund Gratons aus Nantes). Die eigentliche Story handelt vom mysteriösen „Fahrer X", dessen Tempo die Vaillants, die einen technisch veralteten Wagen im Einsatz haben, zur Verzweiflung treibt. Seine Identität wird erst zum Schluss enthüllt. Steve Warson fährt in diesem Album erstmals für Vaillant. Sehr realistisch geriet die Rennszene in Francorchamps, als es in Strömen gießt und die Akteure, einschließlich Michel, sich nur noch angiften. Der Vaillant-Clan bewohnt hier noch eine Villa in Roquebrune. Zu dieser Zeit zeichnete Graton sehr lebendige Gesichtsausdrücke und die Handlung war vielschichtig angelegt. Michel erinnert sich z.B. an Kindheitsurlaube am Meer und er besucht ein Tennisturnier mit Jimmy Torrent. Hierbei handelt es sich um eine Hommage an eine Comicserie aus TINTIN, in der der Junge Jari und Tennisstar Torrent die Helden sind. Als Retourkutsche ließ Raymond Redding, der Zeichner dieser Serie, Michel in seiner eigenen Reihe auftreten (die Szene erschien auf Deutsch in PONY 47/1960, als Teil des Abenteuers *Wird das gut geh'n, Bert?*). Eine weitere kleine Reminiszenz machte Graton auf Seite 10: die Familie schaut interessiert in ein TINTIN-Heft. Hinweis: Den schwarzen Vaillante Mystère des Piloten ohne Gesicht bauten die Gebrüder Schlumpf aus dem Elsass, als Attappe in Realgröße für ihr Oldtimermuseum nach.

3. **Le Circuit de la Peur** Tintin (belg.) 33 (1959) - 11 (1960)
Mickyvision 14-18 (1965): Grand Prix der Kontinente
Carlsen Classics (3) (1989): **Den Tod vor Augen**
Zu Beginn knöpft sich Michel zwei kleine Racker in einer Vaillant-Filiale vor und macht mit ihnen einen detailliert dargestellten Rundgang durch die Vaillant-Werke. Dann tritt er zum „Grand Prix der Kontinente" an. In einer Serie von Autorennen kämpfen Europa, Amerika und die Sowjetunion gegeneinander. Graton thematisiert zwar den Ost-West-Konflikt, leistet den Feindbildern aber keinen Vorschub. Ein Sabotagefall, dem der Fahrer Bill Rix fast zum Opfer fällt, sorgt für zusätzliche Spannung. Dass Graton hier einem realen Fahrer eine so prominente Rolle zuweist, ist schon beachtenswert (Hinweis: Rix kommt in vielen der frühen Abenteuer vor. In Band 54 sieht man ihn noch in gealtertem Zustand). Trotz all seinem Willen zur Sachinformation, über eins lässt uns Graton im Ungewissen: warum werden bei den frühen Folgen sooft die Autoscheinwerfer mit Streifen zugeklebt?



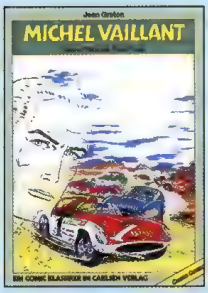
DIE PASSEN GUT AUF MEINEN KLEINEN YVES AUF, NICHT WAHR?
JULES, ICH HABE EINEN NAGEL- NEUEN LKW FÜR MICH-
OH LIEBE GÜTE! MEIN SCHNURRBART WÄCHST SCHON WIEDER?
ES IST SCHON EIN UHR!
ENDE

Der Schluß des vierten Albums.

© Jean Graton/Graton éditeur

4. **Route de Nuit** Tintin (belg.) 13 - 43 (1960)
Mickyvision 19-23 (1965): Michael Voss auf Schmugglerjagd
Carlsen Classics (4) (1990): **Finale um Mitternacht**
Vorläufer des Abenteuers ist die fünfte Kurzgeschichte (siehe oben). Michel und Steve kämpfen in dieser atmosphärisch dichten, exzellent erzählten Story im Fernfahrermilieu von Marseille gegen eine Schmugglerbande, die die Fahrer von Benjamin Vaillant, Henris Bruder, für ihre Zwecke instrumentalisiert. Das Finale bildet eine nächtliche Hetzjagd auf den Bandenchef über die Straßen von Südfrankreich, an der sich viele LKW-Fahrer beteiligen (dies erinnert etwas an den viel später erschienenen Film *Convoy* mit Kris Kristofferson). Die Hauptpersonen sind neben Michel und Steve Speditionschef Benjamin Vaillant und dessen in schlechte Gesellschaft geratener, junger Fernfahrer Yves Douleac. Am Ende des Albums kommt wieder einmal (siehe auch Bd. 2) das „hochbrisante" Thema „ordentlicher Haarschnitt" aufs Tableau (SB 211, Seite 52 zeigt die köstlichen Details) und Benjamin scheint sich für Madame Douleac zu interessieren. Bei Carlsen erschien der Band leider nicht mit dem attraktiven Originalcover (siehe Abb.; dieses ursprüngliche und später wiederverwendete Motiv ist allerdings auf der Rückseite von MICKYVISION 20/1965 abgedruckt). Das Carlsen-Cover entstand für die frankobelgische Neuauflage von 1967.

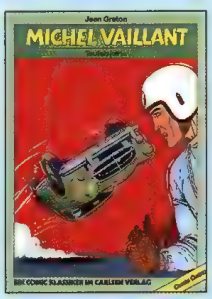
5. **Le 13 est au Départ** Tintin (belg.) 47 (1960) - 25 (1961)
Mickyvision 24 (1965) - 2 (1966): Die rote 13
ZACK 49 (1973) - 5 (1974): Die verrückte 13
Carlsen Classics (5) (1990): **Die mysteriöse 13**
Der grandiose Prolog dieser berühmten Episode – ein Alptraum von Elizabeth Vaillant, in dem es zu einer Kollision auf der Zielgeraden von Le Mans kommt, bei der Michel stirbt – nimmt verklausuliert Bezug auf die Le-Mans-Katastrophe von 1955. Damals raste der Mercedes von Pierre Levegh auf der Zielgeraden in die Zuschauermenge und riss 82 Menschen in den Tod. Der Rennsport war zu dieser Zeit viel gefährlicher als heute. Auch der belgische Spitzenfahrer Lucien Bianchi, der in mehreren frühen VAILLANT-Bänden eine Rolle spielt, starb in Le Mans (1969). – In der „mysteriösen 13" tritt erstmals der rücksichtslose Bob Cramer auf. Es scheint, als ob Cramer, ein Fahrer des üblen Rennstalls der Texas Driver, den Alptraum von Michels Mutter in die Realität umsetzt, denn er trägt die gleiche Nummer wie der Todesfahrer des Traums, die 13. Ihren ersten Auftritt hat auch Francoise Latour. Kaum zu glauben, dass die rotzfreche Journalistin mit Bubikopf, die Michel nicht von der Pelle rückt, 13 Jahre später den selbigen ehelichen wird. Graton übertraf sich in dieser besonders raffiniert aufgebauten Story. Auf seiner Lieblingsstrecke schilderte er die Rennszenen noch lebensnaher als bisher. Hinweis 1: die in der Story vorkommende Ausschreibung, bei der Jugendliche neue Karosserien entwarfen, bezieht sich vermutlich auf ein Preisausschreiben in TINTIN. Hinweis 2: dem Abdruck in ZACK wurde ein zweiseitiger Prolog vorangestellt, der die Episode als Rückblende ausgibt.



6. **La Trahison de Steve Warson** Tintin (belg.) 27 (1961) - 5 (1962)
Mickyvision 3-7 (1966): Verrat
Carlsen Classics (6) (1990): **Steve Warsons Geheimnis**
Die Folge beginnt mit dem Ende des Le Mans-Rennen aus dem letzten Band. Der Hauptschauplatz dieses aufregenden Abenteuers sind die amerikanischen Rennpisten, wo die Texas Drivers ihr Unwesen treiben. Recht witzig ist, wie Mechaniker Joseph mit angeblich riesengroßen Radieschen nach Amerika gelockt wird. Auch ein Besuch auf der Ranch von Steve Warson steht am Programm. Erstmals tritt Steves Studienfreund Eddie McGrath vom FBI auf. Die Story ist geladen mit Spannung und psychischer Anspannung, denn Steves Verhalten ist äußerst verdächtig. Er wird doch kein Verräter sein?

© Jean Graton/Graton éditeur

7. **Les Casse-cou** Tintin (belg.) 6 - 36 (1962)
Mickyvision 8-12 (1966): Der Draufgänger
ZACK Comic Box 14: Teufel der Piste
Carlsen Classics (7) (1990): **Teufelskerle**
Dieses Album (Co-Autor ist RICK MASTER-Szenarist André-Paul Duchâteau) wurde in der Filmwelt der frühen 60er Jahre angesiedelt. Wie immer hat Graton auch hier gründliche Recherchen betrieben. Geholfen hat ihm dabei der Stuntman Gil Delamare, der in der Episode eine wichtige Rolle spielt. Die gefährlichen Stunts auf die sich Michel einlässt, werden vor seiner Mutter verheimlicht. Die Story verknüpft die Dreharbeiten an einem Rennsportfilm, mit heimlichen Testfahrten Michels und einer spannenden Krimihandlung. Wer ist der Mann, der den Helden mittels Zeitungsartikel in Misskredit bringen will? Auf der Seifenoperebene wird La Jonquiere, der große Landsitz der Vaillants, eingeführt sowie das Baby von Agnes und Jean-Pierre vorgestellt (Michel darf für seinen Neffen Jean-Michel die Super-Nanny spielen). Am Schluss fährt Michel wieder ein Rennen, doch Graton – der Meister der Regie – lässt seinen Ausgang im Ungewissen. Hinweis 1: Hier wird zum letzten Mal die Rennbahn in Monthléry als Teststrecke verwendet, da der baulich veraltete Kurs in der Realität nach einem tödlichen Rennunfall kaum noch genutzt wurde. Ab Band 8 hat das Vaillante-Werk eine eigene Teststrecke. Hinweis 2: Der Stuntman und Schauspieler Gil Delamare, der u.a. bei *Fantomas gegen Interpol* für die wilden Autoverfolgungsjagden zuständig war, wurde bereits 1966 ein Opfer seines gefährlichen Berufs. In Band 13 gedachte Graton Delamare auf Seite 62 mit dem „Vaillant Gil", der später noch mehrmals eine Rolle spielt.



Gil Delamare

8. **Le 8e Pilote** Tintin (belg.) 37 (1962) - 15 (1963)
Mickyvision 66 13-17 (1966): Zweikampf am Steuer
Carlsen Classics: (8) (1991): **Der Russe**
Anfangs bekommt Vater Henri ein Fahrrad zum 60. Geburtstag. Bei der Feier für dieses (folgenschwere) Geschenk, drängt Michels Mutter ihren Sohn dazu, sich eine Frau zu suchen, Henri will aber lieber einen ledigen Fahrer. Die eigentliche Handlung dreht sich um den „V-Club", eine Schule für Rennfahrer, die die Firma Vaillante versucht zu etablieren (vorerst mit Michel als Lehrer). Die Rivalitäten zwischen dem Amerikaner Roy Johnson und dem Russen Nicolas Olensky nehmen ein bedrohliches Ausmaß an. Zünglein an der Waage ist der übermütige Yves Douleac, der die Stimmung anheizt. Die feinfühlig geschilderte Handlung um gruppendynamische Prozesse und dem Überwinden von Feindbildern überzeugt auch durch liebevoll gestaltete Rallye-Szenen. Hinweis: In diesem Album sieht man Michel zum zweiten Mal bei einem Gottesdienst. Im stark katholisch geprägten TINTIN keine Ungewöhnlichkeit.

© Jean Graton/Graton éditeur

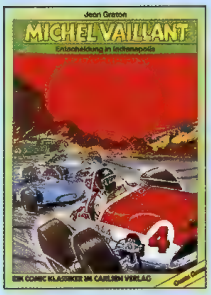
© Jean Graton/Graton éditeur

9. **Le Retour de Steve Warson** Tintin (belg.) 16 - 46 (1963)
MV 66 18-23 (1966): Michael Voss als FBI-Agent
Carlsen Classics (9) (1991): **Verfolgungsjagd in Amsterdam**
Während sich Michel im „V-Club" über den seit dem Ende des sechsten Abenteuers verschollenen Steve Warson sorgt, ist ein bärtiger, blonder Mann im Hafen von Amsterdam auf der Flucht (fast 2,5 Seiten lang kommt Graton ohne Text aus – das war neu im Comic). Der Mann ist Steve. Sein Anruf im „V-Club", der plötzlich abbricht, löst große Bestürzung aus. Michel reist nach Amsterdam, um Steve aufzuspüren. Was hat Eddie McGrath vom FBI mit der Sache zu tun? Faszinierend, wie furios es Graton gelang, die triste Atmosphäre im Hafen und in den verrauchten Lokalen einzufangen (vielleicht half ihm dabei die Erinnerung an seine eigene Zeit als Arbeiter einer Werft?). Michel erlebt Niederlage auf Niederlage und hat zu allem Übel auch noch heftige Zahnschmerzen. Ohne der Hilfe eines wahrlich guten Freundes, der ihm nachreiste, wäre er zusammengeklappt. So aber gelingt es ihm letztlich, Steve aus den Klauen seiner Peiniger zu befreien. Nachdem der Himmel während der ganzen Story bewölkt war, bricht nun die Sonne hervor. Leider ist es im letzten Drittel der Geschichte mit der schönen Hafentristesse vorbei, als Michel in einem Museum unter Rembrandts „Nachtwache" eine Informantin trifft und danach viel Action und noch mehr Erklärungen folgen. Trotz dieses Atmosphärewechsels ist der Band zweifellos ein Meilensteinen der Comicgeschichte!

© Jean Graton/Graton éditeur

10. **L'honneur du Samourai** Tintin (belg.) 7 - 37 (1964)
MV 66 / MV 67 24 (1966) - 3 (1967): Die Ehre des Samurai
Carlsen Classics (10) (1991): **Die Ehre des Samurai**
Hier sehen wir zunächst mal Henri Vaillant mit dem Fahrrad stürzen – sehr peinlich, denn es geschah auf dem Betriebsgelände, mit der Belegschaft als heimlichen Zeugen. Der Fahrradsturz wird in Zukunft zum Running Gag (sogar in Band 64 kommt noch eine Anspielung darauf vor). In der Story geht es um den Japaner Yori Yoshisa, dessen Ehre es erfordert, Michel Vaillant zu besiegen oder mit dem Rennsport aufzuhören, was für ihn einem Harakiri gleichkäme. Erstmals fasst Michel ins Auge, Formel 1-Weltmeister zu werden. Widerstrebend gehen er und Steve zu einem Fest von Francoise Latour. Michels Lästereien über die „magere, vollkommen unweibliche" junge Frau, werden von dieser gehört. Michel ist sehr überrascht über ihre Wandlung zur eleganten Dame. Francoise´ Herz scheint aber nicht Michel, sondern dem Japaner Yori zu gehören. Sie unterstützt ihn nach Kräften. Der Mechaniker Joseph, der noch im sechsten Teil unentbehrlich war, ist nun nur mehr dafür zuständig, Frau Vaillant zu chauffieren (die laut Henri ihren Führerschein nur erwerben konnte, weil sich der Fahrprüfer in sie verliebte). Irgendetwas ist im Busch. Schließlich stellt sich heraus, dass Frau Vaillant eine Rennkarriere plant, da sie mit ihrem Hausmütterchendasein nicht mehr zufrieden ist. Dies ist der Auftakt zu einem Feuerwerk an köstlichen Gags. Henri leidet wie ein Hund, da er um das Leben seiner Frau fürchtet. Ist das alles im Zeitalter der Gleichberechtigung auch noch politisch korrekt? (Diese bange Frage hat zwar nicht uns, aber vielleicht einen Autor aus REDDITION 29, der MICHEL VAILLANT in Grund und Boden stampfte, beschäftigt). Auch wenn der Band durch sein nicht so spektakuläres Thema vielleicht etwas untergegangen ist, gehört er sicher zu den ganz großen Highlights der Serie. Hinweis: Nach diesem Album war Joseph nur noch ab und zu in Kurzauftritten zu sehen.

11. **Suspense á Indianapolis** Tintin (belg.) 44 (1964) - 15 (1965)
MV 67 4-9 (1967): Hexenkessel Indianapolis
ZACK 11-14 (1974): Indianapolis
Carlsen Classics (11) (1991): **Indianapolis**
Wieder einmal bereiten sich die Vaillants darauf vor, die US-Rennszene aufzumischen. Doch wie bereits im sechsten Abenteuer machen es ihnen die Texas Drivers schwer. Sie schrecken auch nicht davor zurück, einen Anschlag auf das Vaillant-Werk zu verüben (der Brand in der Fabrik wurde brillant inszeniert). Nachdem sich Eddy McGrath und der FBI eingeschaltet hat, scheint die Situation erst recht zu eskalieren, denn als Michel und Steve zum Angeln fahren, wird ihr Wagen von einem LKW gerammt und stürzt in den Abgrund. Sind die Freunde tot, die Serie zu Ende?



Burg Abenberg

12. **Les Chevaliers de Königsfeld** Tintin (belg.) 29 - 49 (1965)
MV 67 10-15 (1967): Die Ritter von Königsfeld
Carlsen Classics (12) (1992): **Die Ritter von Königsfeld**
Bei den Vorbereitungen zum Grand Prix auf dem Nürburgring sind Michel und andere Rennfahrer von Dr. Spangenberg und seiner Tochter Gabriele auf Burg Königsfeld eingeladen worden. Während der ersten Nacht verschwindet einer der Fahrer. Er soll nicht der einzige bleiben. Die Vorgänge werden immer unheimlicher, als ein geheimnisvoller Ritter ankündigt, dass die Burg bald zu neuem Ruhm erwachen wird. Der Band überragt in seiner Qualität vielleicht sogar den Neunten, da die gruselige Spannung bis zum Schluss nicht nachlässt. Aber es geht nicht nur um finstere Geheimnisse. Erstmals scheint Michel, der bis dato nahezu geschlechtslose Gasfußvirtuose, für weibliche Avancen aufgeschlossen zu sein. Doch ist die sehr zarte und unausgesprochene Verbindung zwischen Michel und Gabriele überhaupt eine „richtige" Liebesgeschichte? Als sich die beiden in *Rückkehr nach Königsfeld*, einer Shortstory (siehe MICHEL VAILLANT SPEZIAL Nr.1, Seven Island) wiedersehen, sind sie „nur" gute Freunde. Hinweis 1: es gibt noch eine dritte Story, die von Burg Königsfeld handelt und Ähnlichkeiten mit Band 12 aufweist. Die recht spannende, zweiteilige Kurzgeschichte (nur Teil 1 *Werksspionage* spielt auf der Burg) erschien auf Deutsch bisher nur in ZACK 21-22/1976. Eine kleine Rolle nimmt die Burg im wenig attraktiven Band 33 ein, der auf Deutsch nur in ZACK-Parade 30-32 erschienen ist. Zum vorerst letzten Mal kommt sie auf einem schönen Panel im Band 64 vor. Hinweis 2: Bei der Eifel-Burg Königsfeld handelt es sich in Wahrheit um Burg Abenberg, nahe bei Nürnberg, die Graton als Vorlage diente. Zufälligerweise hat der Wäscher Club-Bayern sein Treffen im Juli 2007 auf dieser Burg abgehalten.

13. **Concerto pour Pilotes** Tintin (belg.) 3 - 29 (1966)
MV 67 16-22 (1967): Duell mit der Angst
ZACK 38-47 (1973): Die Herausforderung
Carlsen Classics 13 (1992): **Zwischen Himmel und Erde**
Das letzte Abenteuer mit 62 Seiten. Steve stellt Michel einige amerikanische Freunde von der Thunderbird-Kunstflugstaffel vor. Die gegenseitige Bewunderung gipfelt in einem (möglicherweise etwas zu lange geratenen) Wettkampf, bei dem es darum geht, wer mehr Angst hat, die Jet-Piloten im Formel 1-Geschoß oder die Rennfahrer im Jagdflieger. Als Feueralarm gegeben wird, enden die Mutproben abrupt. In einem Chemiewerk droht eine gigantische Katastrophe, wenn nicht rechtzeitig eine Anzahl LKWs mit explosiver Ladung in Sicherheit gebracht werden. Die Piloten beider Gattungen stürzen sich mit Todesverachtung ins Chaos und manövrieren die Ungetüme aus der Flammenhölle (Yves Montand in *Lohn der Angst* hätte es nicht besser machen können). Die gespenstisch erleuchtete Szenerie wirkt bestechend realistisch. Dieser letzte Höhepunkt des klassischen VAILLANT-Stils, bietet auch eine interessante Reflexion über falsches und echtes Heldentum. Nach den etwas pubertären Mutproben zwischen Himmel und Erde können sich die Piloten in der brennenden Fabrik als wahre Helden bewähren.

© Foto. Raphael Esseln/STORIES

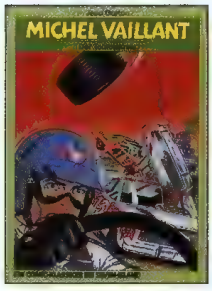
Oben: Im Juli 2007 war Jean Graton nach über 40 Jahren wieder zu Gast auf der US-Flugbasis in Evreux. Er traf auch Paul Kauttu, den ehemaligen Staffelführer der „Thunderbirds", die in Album 13 eine wichtige Rolle spielen.

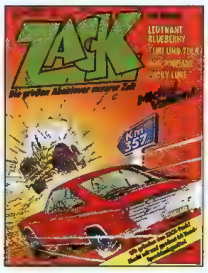
© Jean Graton/Graton éditeur

14. **Mach 1 pour Steve Warson** Tintin (belg.) 3 - 23 (1967)
MV 67 42-51 (1967): Todeskampf am Salzsee
ZACK 44-49 (1972): Jagd auf Mach 1
ZACK Box 28 (1977): Jagd auf Mach 1
Seven Island 14 (1999): **Mach 1 für Steve Warson**
Mit dem ersten 44-Seiten-Album reagierte Jean Graton auf die in TINTIN gewünschte Modernisierung (siehe Graton-Artikel in SB 211). Auf dem Salzsee von Bonneville pilotiert Steve Warson den düsengetriebenen „Sonic Bird"-Boliden seines Freundes Chuck Danver, um die Schallmauer zu durchstoßen. Er trifft dabei auf den Mann, der seinen Gesprächspartnern „nie mehr Zeit als eine Zigarettenlänge gönnt", den „Leader" (erster Serienauftritt). Der Machtmensch im extravaganten Outfit strebt nach der Weltherrschaft über die Automobilmärkte. Er wird die Vaillante-Piloten noch jahrelang attackieren. Was Steves dramatische Rekordfahrt in Bonneville betrifft, so inszenierte sie Graton auf mehreren Seiten mit bestechender Brillanz und in einem ungewohnt offenen Seitenlayout. Die meisterhaft erzählte Story wird auch noch durch die Einmischungen von Frankie und seiner Motorradbande aufgewertet. Am Schluss gibt es allerdings wieder eine unfreiwillig lustige Einlage: der nun zahm gewordene Frankie muss – wie wir das von Graton kennen – versprechen, sich die Mähne schneiden zu lassen (am Beginn der nächsten Episode sieht man dann das Ergebnis: Frankie wirkt älter und unattraktiver). Unfreiwillig komisch ist auch, dass Nancy, ein Mädchen, das „bald elf Jahre" wird, viel zu alt aussieht. Ihre Schwester Helen wiederum, die in Steve verliebt ist, wirkt nicht so attraktiv, wie sie eigentlich sein sollte. Gratons Welt ist nun mal die der rauen Männerfreundschaften (und der Familie). Doch das ist keine wirkliche Kritik, denn das Album, in dem Michel nur eine Nebenrolle einnimmt, ist ansonsten exzellent gezeichnet! Ein weiterer Meilenstein!

15. **Le Cirque infernal** Tintin (belg.) 28 - 48 (1967)
MV 67 / MV 68 52 (1967) - 18 (1968): Der Teufelskurs
ZACK 17-23 (1973): Das Teufelskarussel
Seven Island 15 (2000): **Der Teufelskreis**
Die Story beginnt mit Chucks Danvers Triumph am „Sonic Bird". Nach einem einigermaßen lustigem Familiengeplänkel dreht sich alles um die amerikanischen „Stock Car"-Rennen, bei denen mit harten Bandagen gekämpft wird. Hier treffen die Freunde wieder auf die berüchtigten „Texas Drivers". Einer von ihnen, Payntor, macht Michel zerknirscht ein bemerkenswertes Geständnis: „Wir haben die Betrügerei im Blut. Wir sind Betrüger und Gauner... Bob (Cramer) und ich. Wenn wir fürchten, dass wir verlieren, können wir uns nicht mehr kontrollieren." In dieser Story, die gegenüber der vorherigen ziemlich abfällt, sieht man Francoise Latour kurzzeitig wieder frech und distanzlos, wie in Band 5. Chuck Danver macht ihr daraufhin Avancen. Und Steve zeigt erstmals seine promiskuitive Seite, nachdem er in der letzten Folge noch sehr zurückhaltend und respektvoll auf weibliche Zuneigung reagierte. In vielen späteren Bänden lässt Steve den seichten Playboy heraushängen (wenn er nicht gerade ernsthaft verliebt ist). Vermutlich gehörte zur von TINTIN gewünschten Modernisierung, dass die Serie weniger prüde als bisher daherkommt.

© Jean Graton/Graton éditeur





16. **Km 357** Tintin (belg.) 49 (1967) - 17 (1968)
MV 68 19-40 (1968): Gefahr am Kilometerstein 357
ZACK 2-5 (1977): Kilometer 357
Seven Island 16 (2002): **Das Geheimnis von Kilometerstein 357**
Michel und Steve klären in der französischen Provinz, wo Vaillante-Bulldozer in die Luft gesprengt werden, die Probleme der Bauernfamilie Morin und von „Ingenieurchen" Moutier, der gezwungen ist, den Straßenbau voranzutreiben. Mit liebevoller Akribie entwarf Graton sehr stimmungsvolle Szenen und präsentierte bäuerliche Figuren, die an Knorrigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Auch wenn der konservative Zeichner letztlich mehr Verständnis für die staatlichen Enteigner hat, als für die verschrobene Bauernfamilie, ist er doch sehr um Aussöhnung bemüht. Bei der wirklich anrührenden Lovestory dieser Episode kommt allerdings auch Gratons Vorliebe für das klassische Patriarchat zum Vorschein (und das in einem Band von 1968), wenn resümiert wird: „Sie hofft, zusammen mit ihm ihr Glück zu finden... Sie hat ihm ihr Vertrauen geschenkt, fortan soll er die Entscheidungen treffen." Was Gratons schnittige Bulldozer betrifft, so wirken sie heute noch moderner als die real existierenden der Gegenwart. Als Milieu- und Charakterstudie ohne jeden Rennbezug ist dieses Abenteuer mit keinem anderen VAILLANT-Album vergleichbar.

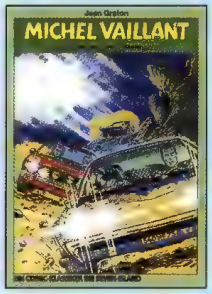
17. **Le Fantôme des 24 Heures** Tintin (belg.) 20 - 40 (1968)
ZACK 26-30 (1972): Das Phantom der 24 Stunden
ZACK Box 24 (1976): **Das Phantom von Le Mans**
Der Leader wirft sich in ein Mumien-Kostüm und lädt den Helden in einer breit angelegten Szene auf der Haupttribüne von Le Mans zur Mitternachtsaudienz ein. Michel kommt dabei fast zu Tode, erfährt aber auch Enthüllungen über die Herkunft des Leaders. Bald darauf hetzen Mongolen in Leader-Boliden die Vaillantes über die Piste. Der Leader tritt dabei nochmals als gruselige Mumie auf, die am Pistenrand für Angst und Schrecken sorgt. Graton hielt das spannende Renngeschehen dieses schnell zu lesenden und niemals langweiligen Albums in dramatischen Panels fest.

© Jean Graton/Graton éditeur

18. **De l'huile sur la Piste** Tintin (belg.) 46 (1968) - 13 (1969)
ZACK Comic Box 1 (1972): **Öl auf der Piste**
ZACK-Parade 9: Steve dreht durch (nur 9 Seiten)
Zu Beginn kümmert sich Jean-Pierre um die Modernisierung von Wägen und Helmen. Man merkt, dass in der Formel 1 eine neue Ära anbricht (hier sind die F1-Vaillantes erstmals mit Spoilern unterwegs). Steve lernt eine attraktive Blondine kennen, was zu Komplikationen führt. Die Story gewinnt gehörig an Spannung, als in ihm eine Art Paranoia aufkommt, dass er von den Vaillants bei den Rennen benachteiligt wird. Neid und Missgunst vergiften zunehmend das Klima, vergleichbar mit „Öl auf der Piste". Was steckt dahinter? Der Auflösung mangelt es leider an Logik (was zumindest beim Graton der klassischen Ära eine echte Ausnahme bildet). Nach einem kurzen Auftritt im letzten Band, hat der real existierende belgische Champion Jacky Ickx hier eine fast gleichberechtigte Rolle neben Steve und Michel. Francoise taucht in diesem Band kurz auf. Sie war wieder einmal auf Japan-Reportage, wo sie Yori traf. Möglicherweise bahnt sich in dieser Szene die Beziehung mit Michel an, doch sie vergleicht ihn mit Yori, der auch nur seine schnellen Flitzer im Kopf hat und sagt, dass sie einen solchen Mann nicht lieben könne (warum sie sich dennoch für Michel entschied, erklärt eine Shortstory in ZACK PARADE 4). Besonders reizvoll: das Großbild vom Mailänder Dom. Hyperdetaillierte Architekturdarstellungen gibt es in Zukunft öfter zu sehen. Graton hatte sein Studio gegründet und konnte daher nun aufwändige Szenen an Mitarbeiter delegieren. Hinweis: Koralle verwendete für das Album nicht das Originalcover.

19. **5 Filles dans la Course** Tintin (belg.) 28 - 48 (1969)
ZACK 26-32 (1973): Fünf Mädchen im Rennen
Seven Island 19 (1998): **Fünf Mädchen im Rennen**
Michel und Steve nehmen an einer knallharten, von Graton penibel dokumentierten Rallye in Portugal teil. Dies ist die erste VAILLANT-Story, in der Frauen nicht nur als schmückendes Beiwerk eingesetzt werden, sondern eigenständig, als Rallyefahrerinnen „ihren Mann stehen". Die Co-Pilotin von Michel ist Francoise Latour. Eine andere Frau, die skurrile Betty vom Cousin-Gespons Betty und Bobby, treibt es mit ihrem Emanzipationskurs extrem weit. Da hilft nur noch... eine Ohrfeige!? Danach entdeckt Betty ein Liebesopfer, dem sie ihre Dienste als Köchin und Näherin anbietet. Die Story ist nicht so provokant wie die Inhaltsangabe klingt – manchmal sogar etwas fad, da sich alles nur um das Rennen dreht und Betty zu karikaturhaft dargestellt ist. Dennoch hat das Album einen recht guten Ruf, wohl weil viele dem Klamauk mit Betty doch etwas abgewinnen können und das Artwork sehr detailreich ist (u.a. kommen Architekturfans auf ihre Kosten). Mit diesem Abenteuer begründete Jean Graton die Tradition der Rallye-Alben im Vaillant-Kosmos.

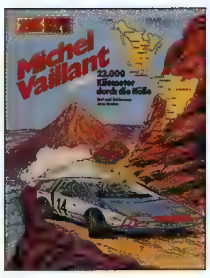
© Jean Graton/Graton éditeur

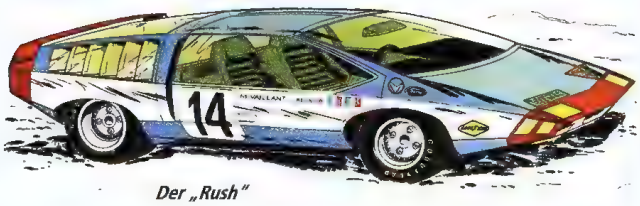


20. **Rodeo sur 2 Roues** Tintin (belg.) 5 - 25 (1970)
ZACK 52 (1972) -5 (1973): Rodeo auf zwei Rädern
Seven Island 20 (1996): **Rodeo auf 2 Rädern**
Henri Vaillant passt es nicht, dass sein Sohn an Motorradrennen teilnehmen will („Michel? Er ist eine Null auf dem Motorrad!" „Danke, Papa."). Dennoch kann er es nicht verhindern. Graton, der mit Motorrädern aufwuchs, gibt hier einen Vorgeschmack auf JULIE WOOD, in dem er Michel und Steve sowie den belgischen Zweirad-Virtuosen Joel Robert (siehe auch die JULIE WOOD-Kurzgeschichte in ZACK PARADE 29) und F1-Rennfahrer Jean-Pierre Beltoise (den Schwager von Francois Cevert) auf Moto-Cross-Tournee schickt. Steve sagt sich zunächst aufgrund einer sturköpfigen Rivalität zu Joel vom Vaillant-Team los. Im Alleingang gelingt es ihm aber nur, die Botanik unter ihm zu küssen. Schließlich geht es ab nach Amerika, wo sich Biker als Pistenrowdies gebärden und die Freunde sich in verrückten Disziplinen behaupten müssen. Graton zeigt im einzigen Motorrad-Album der Serie sehr abwechslungsreiche Wettläufe, eine Reihe von tollen Gags, aber auch so manche Albernheit. Kein Spitzenband, aber okay.

21. **Massacre pour un Monteur!** Tintin (belg.) 46 (1970) - 6 (1971)
ZACK 32-37 (1972): Ein gnadenloser Test
ZACK Box 26 (1977): **Gnadenloser Test**
Diese packende Story bereitet das nächste Album vor und gibt einen interessanten Einblick in die Welt des Leader. Zu Beginn werden Cramer und Hawkins von dem größenwahnsinnigen Machtmenschen in seine unterirdische Kommandozentrale (James Bond lässt grüßen) in Mexiko eingeladen und engagiert, um Michel und Steve bei künftigen Rennen Probleme zu bereiten (warum der Leader dafür ausgerechnet die beiden Flaschen rekrutiert, bleibt sein Geheimnis). Er stellt ihnen eine mysteriöse Agentin vor (die einer gewissen Ruth ähnlich sieht). Mit einer Einschienenbahn zeigt er ihnen sein Reich, eingebaut in einen Vulkan. Währenddessen arbeiten die Vaillants in Dearborn im Geheimen an der Fertigstellung eines neuen, sensationellen Boliden für die „Carrera Panamericana". Doch es gibt die unterschiedlichsten Probleme bei den Tests. Sabotiert jemand die Arbeit? Während die Freunde in Dallas weilen, findet ein spektakulärer Angriff auf die Leader-Zentrale statt. Eddie McGrath schaltet sich ein, Hochspannung ist angesagt! Der Band wartet zwar mit einer tollen Überraschung auf der vorletzten Seite auf, doch den Schlussgag hat uns Koralle im Text unterschlagen. Da man die 22. Story mit der 21. vertauschte, wollte man am Ende keine Überleitung zum nächsten Band haben. Nur im Bild sieht man, was Sache ist: die berüchtigten Texas Drivers wurden mit Vaillant-Wagen bestückt. Erst dadurch macht Michels Besuch in Dallas Sinn. Das Originalcover der Story, das auch für die ZACK-Box verwendet wurde, ist das einzige Titelbild in der Ära Lombard, das Graton später durch ein Neues (siehe Abb.) ersetzte. Der Grund war vermutlich die Ähnlichkeit zu Band 2: in beiden Fällen dominiert ein Helm mit spiegelndem Gesichtsfeld das Motiv.

© Jean Graton/Graton éditeur

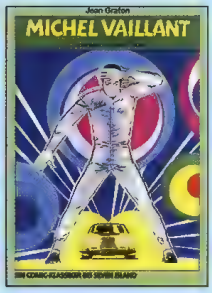




Der „Rush"

22. **Rush** Tintin (belg.) 19 - 34 (1971)
ZACK 17-21 (1972): Carrera Panamericana
ZACK Comic Box 16 (1975): **23.000 Kilometer durch die Hölle**
In der Fortsetzung von Band 21 geht es um die größte Rallye der Welt, die 23.000 Km lange „Carrera Panamericana" – eine Hetzjagd über beide amerikanischen Kontinente. Michel tritt gemeinsam mit Francois Cevert im neuen Wundermobil „Rush" an. Cramer und Hawkins kämpfen für den Leader und die Brüder Perez wollen ihre Schwester rächen. Wie beim Vorband wartet der Schluss mit einer guten Pointe auf. Doch warum hat gerade dieses Rallye-Album ein so hohes Prestige? Die Krimi-Elemente sind nicht allzu aufregend und für ein Rennen über zwei Kontinente sind 44 Seiten einfach zu kurz (am Ende ist die Handlung sehr gedrängt). Der Grund für die Attraktivität von Band 22 dürfte die besondere Optik sein: tolle Autos in exzellent inszenierten Rennszenen, interessante Landschaften, eine abwechslungsreiche Bildgestaltung – alles in bester Ausführung. Die schnittigen Flitzer waren wohl auch der Anlass für Koralles gewagte Entscheidung, 1972 ausgerechnet mit diesem 2. Teil der Story ZACK zu starten (man hatte sechs Episoden zur Auswahl, denn MICKY-VISION veröffentlichte MICHEL VAILLANT nur bis Bd. 16 *Gefahr am Kilometerstein 357).* Hinweis 1: Für die Albenversion tauschte Koralle den Namen von Cevert in Belmer aus, da Cevert zu dem Zeitpunkt bereits tot war. Hinweis 2: Koralle verwendete für das Album nicht das Originalcover (siehe Abb.).

23. **Serie Noir** Tintin (belg.) 52 (1971) - 12 (1972)
ZACK 10-15 (1973): Die Pechsträhne
Koralle 6 (1978): **Der Fluch der Piste**
Der lange Weg nach unten... in keiner anderen VAILLANT-Story musste Michel so leiden. Er startet voller Hoffnung in die neue F1-Saison, doch es klappt nichts. Graton schildert auf sehr feinfühlige Weise, wie unser Held immer verzweifelter wird und alle Stadien der Hölle durchmacht. Doch dann taucht ein Gefährte aus alten Tagen auf und macht Michels Team Mut. Zu guter letzt kommt auch noch Francoise. Wer nur die Alben gelesen hat, dem war bis jetzt noch nicht so recht klar, ob die beiden ein Paar sind. In den mittlerweile erschienen Kurzgeschichten wurde die Beziehung jedoch intensiviert (siehe ZACK PARADE 4, 23 und 27). Etwas seltsam ist, dass in dieser Episode eine Hierarchie zwischen Steve und Michel besteht (Steve bekommt die schlechteren Wägen). Wie die Weltmeisterschaft ausgeht, erfährt man nicht. Die folgenden Alben handeln bereits von der nächsten Saison. Der Band lässt erahnen, dass Graton, wenn er vom realen Renngeschehen inspiriert wurde, besonders überzeugen konnte, denn bestimmt hatte er Piloten kennengelernt, die selbst Opfer einer Pechsträhne geworden sind. Auch diese Folge kann aufgrund der überzeugend dargestellten Krisensituation als Meilenstein gewertet werden. Hinweis: Für das Koralle-Album zeichnete Dany ein eigenes Cover.

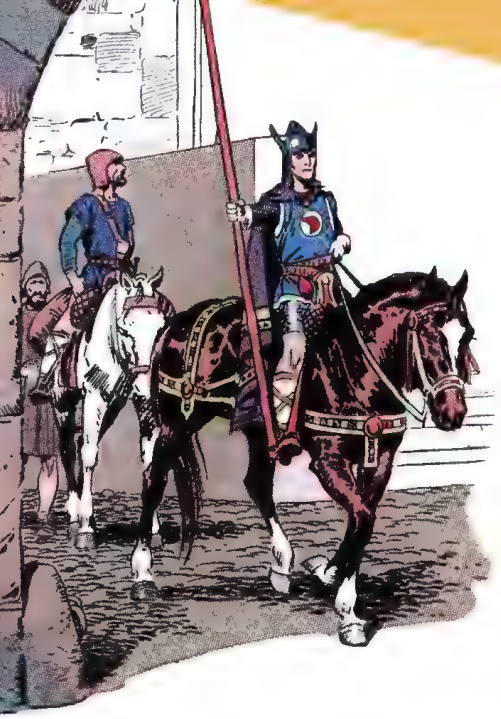


Mir gefällt dieser Regen! Er erfrischt mich! Er beruhigt mich
Françoise liebt den Regen auch so
Am nächsten Tag wird Michel von der Mehrheit der Presse verurteilt. Der wahre Vaillant, der Vaillant der großen Tage hätte den Zusammenstoß vermieden. Dieser Vaillant aber ist nur noch die Hälfte wert. Es fehlt ihm an Reaktionsschnelligkeit. Diese Dummköpfe! Sie waren nicht einmal bei dem Unglück dabei!
© Jean Graton/Graton éditeur

Album 23: Ein verzweifelter Michel sucht im Regen Trost.

24. **Cauchemar** Tintin (belg.) 38 - 48 (1972)
ZACK 16-17 (1976): Der Alptraum (gekürzt)
Seven Island 24 (1995): **Alptraum ohne Ende**
Den wohl ungewöhnlichsten Prolog aller Abenteuer zeigt uns Jean Graton in diesem packenden Comicthriller, in dem es zu Beginn so aussieht, als ob Michel auf dem Mond landet. Danach findet er sich in einer düsteren Zelle wieder und muss erkennen, dass er von skrupellosen Dunkelmännern entführt wurde. Seine nächtliche Flucht durch die romantische Landschaft der Camargue setzte Graton bravourös in Szene. Wir treffen hier auf mehrere alte Bekannte aus Album 4, wie Benjamin Vaillant und Boule (alias Birne; sein Schnauzer ist wieder nachgewachsen). Und Francoise kündigt Benjamin ihre Verlobung mit Michel an. Ein gelungener Band, dessen Lettering in der deutschen Albenausgabe leider etwas unschön geriet.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe



Die Rückkehr einer Legende

Hal Foster Gesamtausgabe

Prinz Eisenherz

- erscheint in 18 Bänden
- alle 1788 Foster- Seiten (1937-1971) digital restauriert
- erstmals in der ursprünglichen Farbversion der US-Sonntagsseiten!

Jetzt im Handel: Band 1-6

jeweils 112 Seiten
gebunden (23,5 x 32 cm)
€ 19,90 [D]/ € 20,50 [A]/ Sfr 34,90

Band 1 - Jahrgang 1937 / 1938
ISBN 978-3-939625-00-1

Band 2 - Jahrgang 1939 / 1940
ISBN 978-3-939625-01-8

Band 3 - Jahrgang 1941 / 1942
ISBN 978-3-939625-02-5

Band 4 - Jahrgang 1943 / 1944
ISBN 978-3-939625-03-2

Band 5 - Jahrgang 1945 / 1946
ISBN 978-3-939625-04-9

Band 6 - Jahrgang 1947 / 1948
ISBN 978-3-939625-05-6

Band 7 erscheint im November

© 2008 King Features Syndicate, Inc./ Distr. Bulls

BOCOLA
VERLAG

www.bocola.com info@bocola.de

Zum ersten Mal auf Deutsch:

Das letzte Interview mit Hal Foster

© Abb. Eisenherz: 2008 King Features Syndicate, Inc. / Bocola Verlag; © Abb. Fotos 2008 Foster / Saba

Arn Saba · Teil 2

In SB 211, im Vorwort des erstes Teil des Gesprächs, das Arn Saba am 6. Oktober 1979 mit Hal Foster geführt hat und das in THE COMICS JOURNAL 102 (1985) veröffentlicht wurde, erzählte Saba von den Impressionen, die er beim Besuch des 87jährigen Zeichners gewonnen hatte und welchen traurigen Eindruck, Foster auf ihn machte. Im Gespräch selbst ging es zunächst um die frustrierenden Einschränkungen des Alters, dann um Fosters geschichtliche Recherchen und die eigenen hohen Ansprüche an die Arbeit, um Jugenderlebnisse in Halifax, als er kurzfristig als Bürogehilfe tätig war, um seine künstlerischen Vorbilder und um das Für und Wider der Entscheidung, John Cullen Murphy mit der Fortführung seines Lebenswerks betreut zu haben. In dieser Folge wird Foster von der Zeit sprechen, als er an TARZAN arbeitete und PRINZ EISENHERZ entwickelte...

Das Ehepaar Foster am Tag des Interviews.

Foster: Ich habe oft meine eigene Arbeit kritisiert und herausgefunden, wie ich mich verbessern kann. Fast auf jeder Seite, die ich machte, sah ich etwas, das mir nicht gefallen hat. Und ich fragte mich immer, warum mir das beim Zeichnen nicht aufgefallen ist.

Saba: Vielleicht durch Termindruck oder ähnliches?

Foster: Nein, damit gab es nie Probleme. Sehen Sie, ich musste pro Woche nur eine Seite zeichnen. Doch als ich bei den Tagesstreifen an TARZAN arbeitete, hatte ich ca. sechs Zeichnungen zu machen, sieben Tage die Woche! Das war schrecklich viel Arbeit. PRINZ EISENHERZ ist nur eine Seite mit etwa acht Bildern.

Saba: Also fanden Sie nicht, dass es zuviel Arbeit war?

Foster: Nein, aber mehr konnte ich auch nicht bewältigen, wenn es gut werden sollte. Ich musste sehr viel recherchieren... die Gegenden, Architektur, Straßenszenen, Schiffe u. ä..

Saba: Und Sie mussten auch die Geschichte schreiben. Vielen Leuten fällt gar nicht auf, wieviel Zeit hier ins Schreiben investiert wurde. Es ist exzellent geschrieben, keine einfache Wegwerfgeschichte. Eine sehr solide Story. Haben Sie sich je als Schriftsteller gesehen, bevor Sie an PRINZ EISENHERZ arbeiteten?

Foster: Ich sah mich eigentlich bereits als Schreiber, als ich noch TARZAN machte!

Saba: Schrieben Sie schon bei TARZAN die Geschichten?

Foster: Sagen wir mal so, ich redigierte sie. Das erste Buch war natürlich von Burroughs (Anm.: Foster setzte zunächst Burroughs ersten TARZAN-Roman als Tagesstreifen um). Die Geschichte war so weit weg von der Realität, dass ich sie verachtete!

Saba: Wirklich?

Foster: Ja, obwohl sie sehr gelobt wurde.

Saba: Ein Bestseller!

Foster: Sie wurde so hoch gelobt, weil es die erste real gezeichnete Story war. Außerdem war Burroughs damals schon sehr bekannt, was natürlich hilfreich war. Aber nach meiner Adaption von *Tarzan bei den Affen* gab es für die TARZAN-Sonntagsseiten keine von Burroughs geschriebenen Geschichten mehr. Die Rechte wurden ans United Syndikat verkauft und die Geschichten von einem angestelltem Autor geschrieben, und... oh, es war so lächerlich... Ein Löwe und ein Elefant im selben Dschungel, Tiger, die durch Flüsse schwimmen. Natürlich ist so etwas möglich, aber es ist in etwa so wahrscheinlich, wie wenn jemand, der Wohnhäuser baut, versucht einen Palast zu bauen! Es war einfach realitätsfern.

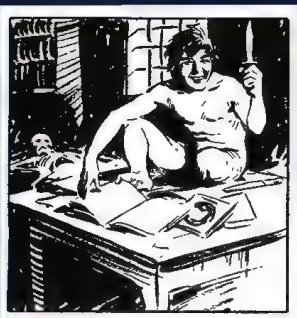
Saba: Ich verstehe, was Sie meinen. Die Geschichten wurden sehr schlampig geschrieben.

Foster: Als ich das übernahm, versuchte ich, einen wirklichen Dschungel darzustellen und die Tiere realistisch zu zeichnen, obgleich ich jeden Affen wie einen Gorilla zeichnen musste, da in der Geschichte immer von „den großen Affen" geredet wurde.

Saba: Nach einiger Zeit ist Ihnen das sicher beim Hals herausgehangen, nicht wahr?

Foster: Ja, es war ermüdend, aber auch inspirierend, denn ich kritisierte den Autor und seine Arbeitsweise und ich sagte zu mir, „Das kannst du sicher besser machen. Warum verwendet der Typ nur solche Redewendungen? Warum liest sich das wie aus dem Wörterbuch? Warum legt er nicht mehr ‚Spirit' hinein?" Es machte mich krank, und so begann ich in meiner kargen Freizeit damit, mir selbst eine Geschichte auszudenken! Zu dieser Zeit hatte Hearst meine TARZAN arbeiten gesehen und sagte: "Bringt mir diesen Foster!" Alles was Hearst sagte, war wie ein Anweisung des Himmels! Jeder lief sofort los. Er brauchte nur etwas zu sagen und gleich gehorchten alle. Ich hatte damals erst eine Rohfassung von PRINZ EISENHERZ, noch keinen Namen und auch keine zeitliche Einordnung. Mir schwebte ein junger Mann zur Zeit der Kreuzzüge vor. Doch dann fiel mir ein: wenn die Kreuzzüge vorbei sind, was soll dann geschehen? Und so arbeitete ich das Konzept der Geschichte wieder um und änderte die Epoche, in der die Geschichte spielen sollte. Als ich erfuhr, dass Hearst mich engagieren wollte, hatte ich viel zu tun. Es gab schon eine Menge Versionen der Geschichte, die ich wieder verworfen hatte, doch ich feilte weiter am Konzept, bis endlich PRINZ EISENHERZ daraus entstanden ist. Er sollte ein Graf oder der Sohn eines Grafen sein, einen Prinzen oder König hielt ich vorerst

Fosters TARZAN-Romanadapition. An TARZAN arbeitete er während der wirtschaftlichen Depression.



Langsam und vorsichtig trat Tarzan ein. Er sah drei Skelette, schenkte ihnen aber nur einen flüchtigen Blick. Der übrige Inhalt der Hütte fesselte ihn mehr! Er öffnete Kisten, untersuchte seltsame Werkzeuge, Waffen, Bücher und Kleider. Als er ein scharfes Jagdmesser fand, schnitt er sich sogleich in den Finger. Eine illustrierte Kinderfibel interessierte ihn besonders. Allmählich wurde es dunkel.

Eine ausgelassene Passage

Da in der ersten Folge des Interviews die zur Verfügung stehende Seitenzahl nicht überschritten werden konnte, wurden Teile des Vorworts und der Beginn des Gesprächs gekürzt, damit die ersten Statements Fosters zu PRINZ EISENHERZ noch abgedruckt werden konnten und die Folge an einem guten Punkt endete. Ein Kenner der Originalfassung hat dies bemängelt. Wir nehmen das zum Anlass, die fehlende Interviewpassage, die uns nicht all zu wichtig erschien, nachzudrucken:

Saba: *Ich glaube nicht, dass Sie in Kanada als Kanadier gelten. Halten Sie sich noch für einen Kanadier?*

Foster: Nein, dazu bin ich hier schon zu lange – seit, oh, 1920, gleich nach dem ersten Weltkrieg. Ich kam hier an und... oh, es vergingen 15 Jahre, bevor irgendjemand außer meinem Grundbesitzer wusste, dass ich hier lebe und Kanadier bin.

Saba: *Sie interessieren sich kaum mehr für Ereignisse in Kanada, nehme ich an?*

Foster: Es interessiert mich zwar ,aber es ist mir nicht sehr wichtig.

Saba: *Wurden Sie Amerikanischer Staatsbürger?*

Foster: Ja aber ich fuhr oft zurück. Ich schürfte dort viel, einen Sommer lang. Mrs. Foster und ich kamen etwa jedes zweite Jahr auf eine Kanu-Tour zurück. Ich kannte das Land sehr gut, all die malerischen Gegenden. Wir packten unsere Sachen in ein Kanu, fuhren diesen oder jenen Fluss entlang und verbrachten etwa ein Monat dort.

Top-Rarität: ein PRINCE VALIANT-Spiel.

für zu pompös. Ich arbeitete die Geschichte immer weiter aus und machte Skizzen. Während der ganzen Zeit bekam ich von King Features Telegramme und Anrufe. „Wann bekommen wir die Geschichte endlich zu sehen?"

Saba: King Features hat Sie also unter Druck gesetzt?

Foster: Sie wurden von Hearst unter Druck gesetzt. Wenn er mit dem Finger schnippt, müssen alle springen!

Saba: Und Sie sprangen nicht schnell genug.

Foster: Nein, nein... Letztlich nahm ich nur mehr den Hörer ab, rief hinein „Nein, ich bin noch nicht fertig", und arbeitete weiter.

Saba: Waren Sie zu der Zeit noch mit TARZAN beschäftigt?

Foster: Ich hatte damit noch nicht aufgehört, weil ich mit TARZAN mein Brot verdiente. Jedenfalls feilte ich weiter an der PRINZ EISENHERZ-Story. Schließlich legte ich ein leeres Blatt Papier vor mich hin und begann die Geschichte zu zeichnen. Ich glaube ich machte ungefähr acht Seiten fertig, mit kolorierten Lichtpausen, damit der Graveur wusste, welche Farben ich haben wollte. Die Story tippte meine Frau dann auf der Schreibmaschine. Nach ungefähr fünf, sechs Monaten nahm ich das Telefon und sagte King Features, dass ich fertig bin – fertig, ihnen etwas zu zeigen.

Saba: Endgültig.

Foster: Ja, kaum hatte ich den Hörer aufgelegt, kam auch schon ein Mann von King Features ins Studio! Ich hatte es also nicht nötig, mich um den Verkauf der Serie zu bemühen.

Saba: Das war natürlich wunderbar!

Foster: Brad Kelly war das... wissen Sie, wen ich meine?

Saba: Nein!

Foster: Er war der Mann, der für die Comics zuständig war. Er mochte jeden. Es war leicht mit ihm zurecht zu kommen, aber er bekam trotzdem die Arbeit getan. Er konnte auch kritisieren usw.. – So besuchte er mich also in meinem Studio in Topeka, Kansas, wo es heißer als in der Hölle war. Ich erinnere mich, dass er einen hellen Flanellanzug und einen Sweater trug. Schließlich habe ich eine Flasche Scotch geöffnet. Ich bin mir nicht sicher, ob es meine Arbeit oder der Whisky war, dass ich sie ihm verkaufen konnte. Als wir die Flasche ausgetrunken haben, brachte ich ihn zu seinem Leihwagen und schickte ihn zurück nach Kansas-City, wo er ein Flugzeug bekommen konnte.

Saba: Mit Ihren Zeichnungen?

Foster: Nein, ohne Zeichnungen, aber er berichtete Conway davon, dem Chef des Syndikats. Dann besuchte mich Conway und sah sich die Seiten und Farbskizzen an. Obwohl die Geschichte nur teilweise vorlag, war er damit zufrieden. Aber er konnte keine Begeisterung zeigen, dafür war er ein viel zu großes Tier. Ohne Emotionen nahm er meine Originale, die Story und die wunderschön kolorierten Lichtpausen mit. Und wissen Sie, was dann passierte? Er verlor die Farbvorlagen! Daraufhin schrieb er mir einen Brief, mit einer tollen Idee: „Warum haben sie denn von den Originalen keine Lichtpausen gemacht und die dann koloriert?"

Saba: Eine „tolle" Idee, mein Gott!

Foster: Seither konnte ich Conway nicht mehr leiden . Diese aufgeblasenen, hohen Tiere...

Saba: Haben Sie bei den sechs Seiten oder wieviele es waren irgendwelche substantiellen Änderungen machen müssen oder sind sie so veröffentlicht worden?

Foster: Sie wurde so veröffentlicht! Aber ich musste sie zurückholen, wieder Lichtpausen anfertigen und diese erneut kolorieren! – Die beste Seite die ich je gemacht habe, zeigt Eisenherz als Schiffbrüchigen in der Ägäis auf einem kleinen Boot, wo er im Nebel eine Insel mit einem Palast erblickt, der sich himmelhoch erhebt. Genau vor ihm taucht ein gewaltiger Strudel auf. Erinnern Sie sich an diese Szene?

Saba: Ja, das ist eine meiner Lieblingsseiten.

Foster: Dieser Palast reichte in den Himmel, ich zeichnete tagelang daran, all die kleinen Türme und Brücken. Doch Conway schickte sie mir zurück. In einer Ecke hatte er mit blauem Stift hingekritzelt: "Nicht genug Action". Das war die beste Seite, die ich je gemacht habe.

Saba: Aber die Seite wurde doch veröffentlicht? Oder?

Foster: Nein, diese Version blieb unveröffentlicht !

Saba: Wirklich? Machten Sie davon eine überarbeitete Version?

Foster: Ich weiß nicht mehr, was sie taten... (Anm.: es müsste eigentlich heißen „was ich tat".) Oh, ich kolorierte die Seite und gab sie meinem Sohn. Leider fing sein Haus eines Tages Feuer. Dabei sind einige Seiten verbrannt. Aber ich erinnere mich nicht mehr so genau, was sie taten.

Saba: Das ist eine Schande! Ich kenne die Geschichte, wo EISENHERZ im Strudel gefangen ist und sich frei rudert. Aber Sie haben diese Seite offenbar verändert und neu gezeichnet!

Foster: Ja, ich zeichnete zwei oder drei Seiten neu, um das entstandene Loch zu füllen.

Nächste Folge: mehr Anekdoten zu PRINZ EISENHERZ und TARZAN, zu den Originalzeichnungen und vielem mehr. Nachdem das Interview diesmal wegen des umfangreichen Beiwerks etwas kurz ausfiel, folgt in der nächsten SB ein „großer Brocken". Der letzte Teil erscheint dann in SB 214.

Übersetzung: Heinz Friedrich, M. Merbaul; Bearbeitung „Ein Porträt": Sissy Garba;

Hinweis: Im HARRY-Teil ist eine kritische Analyse zu EISENHERZ Bd. 80 (Gianni) zu finden.

Das zweite Leben des Arn Saba

Im ersten Teil wurde Arn Saba irrtümlich als Frau bezeichnet. Dies geschah, weil ich die Abdruckgenehmigung von Katherine Collins, die Hal Foster offenbar selbst interviewte, erhalten hatte. Rücksprache war nicht möglich, es erschien für mich aber logisch, dass Arn Saba ein Pseudonym der Zeichnerin war, zumal EISENHERZ´ Sohn auch Arn heißt. Doch in Wahrheit verhält sich alles ganz anders. ***Jörg Winner*** *hat recherchiert.* *G.F.*

Arn Saba, Jahrgang 1947, ist ein vielseitiger kanadischer Comickünstler und Journalist. Sein eigenes Comicwerk NEIL THE HORSE wurde in kanadischen Zeitungen veröffentlicht (1975-1982) sowie in 15 Heften (1983-1988). Es schildert in einem cartoonhaften Stil die poetischen Abenteuer eines singenden und tanzenden Pferdes und seiner Freunde. Der Comic blieb kommerziell erfolglos (was dazu führte, dass Saba sich wiederholt und voller Bitterkeit von seiner Arbeit im Comicbereich abwandte), er ist aber anerkanntermaßen von sehr hoher künstlerischer Qualität. – 1979 schrieb und produzierte Saba eine fünfteilige Radiodokumentation über Comics, in welcher auch Interviews mit einigen der größten Comickünstler zu hören waren. Zu den von Saba interviewten Zeichnern gehörten neben Hal Foster auch Floyd Gottfredson, Hugo Pratt, Jules Feiffer und Russ Manning. Zusätzlich entstanden viele weitere Interviews, die in ungekürzter Form im renommierten US-Fachmagazin THE COMICS JOURNAL in den 80er- und 90er-Jahren veröffentlicht wurden. – Arn Sabas Leben war und ist bis zum heutigen Tage bewegt und nicht ohne Tragik. Im Jahre 1993 unterzog er sich einer Geschlechtsumwandlung und lebt heute unter dem Namen Katherine Collins in Vancouver, Kanada. 2007 äußerte Collins in einem Internetbeitrag Pläne, sich mit NEIL THE HORSE wieder in der Comicszene zurückzumelden. Doch, wie sie weiter schrieb, würde vielleicht auch nichts daraus werden.

Die Seite auf der ursprünglich „nicht genug Action" war, musste Foster neu zeichnen. Die veröffentlichte Version – hier in der Bocola-Fassung – beinhaltet nun eine handelsübliche Actionszene.

Auch wenn Fosters Erstversion dieser Seite („die beste Seite, die ich je gemacht habe") unwiederbringlich verloren ist, existiert eine Zeichnung, die erahnen lässt, wie das Hauptpanel der Seite ausgesehen hat. Für die PRINCE VALIANT-Buchversion von Hastings House (dt. im Badischen Verlag) hatte Foster die beschriebene Szene als Einleitungsmotiv angefertigt.

Harold R. Foster – Ein Portät

Wie angekündigt, bringen wir diesmal jenen Teil des Vorworts von Arn Saba aus THE COMICS JOURNAL 102 (1985), der sich mit Hal Fosters Werdegang befasst.

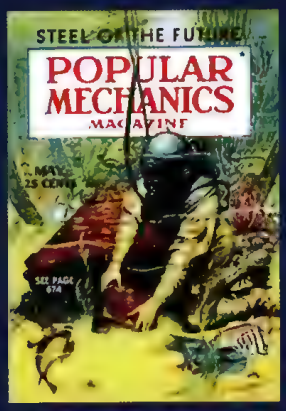
Prinz Eisenherz mag ein Amerikaner sein, aber Foster war ein Kanadier. Harold Rudolph Foster wurde an der Ostküste in der Hafenstadt Halifax, Nova Scotia am 16. August 1892 geboren. Sein Vater starb, als H. R. Foster vier Jahre alt war. Die Schule kümmerte ihn wenig, er zog es vor, in den Docks spazieren zu gehen und dort herumzualbern oder im Hafen von Halifax abenteuerliche Floßfahrten zu unternehmen. Durch seinen Stiefvater Cox kam Hal auf den Geschmack der Jagd und des Fliegenfischens. Cox zog solche Aktivitäten dem Geschäftsleben bei weitem vor. Das Ergebnis war, dass er pleite ging. 1906 zog die Familie in die blühende Prärestadt Winnipeg, auf der Suche nach einer besseren Zukunft.

Hal verließ mit 14 Jahren die Schule, um die Familie zu unterstützen. Er zeigte eine Neigung zu harter Arbeit und Selbstvervollkommnung, die ihn sein ganzes Leben lang begleiten sollte. Mit Hilfe von Büchern aus der Bücherei bildete er sich auf eigene Faust weiter. Er übte sich auch in der Zeichenkunst und skizzierte sich selbst nackt vor einem Spiegel – so lange, bis er vor Kälte blau wurde. Sein Ehrgeiz war von Anfang an, ein Künstler zu sein. Schließlich fand er einen Job, bei dem er Werbezeichnungen für den Katalog der Hudson's Bay Company anzufertigen hatte. Inspiriert wurde er von den großen Werbezeichnern jener Tage: Maxfield Parrish, J.C. Leyendecker, N.C. Wyeth, James Montgomery Flagg. Er studierte ihre Arbeiten und verbesserte seine Techniken.

Foster als Kind mit 4 Jahren

1915 traf er bei einer Tanzveranstaltung ein hübsches Mädchen aus Kansas, Helen Wells. Sie heirateten im selben Jahr. Ihre Flitterwochen verbrachten sie in einem Kanu auf Seen, die auf keiner Landkarte verzeichnet waren und die noch nie eine weiße Frau zuvor gesehen hatte. Und schon bald waren zwei kleine Buben durchzufüttern. „Um 1921 hatte ich in Winnipeg meinen Gipfel als Illustrator erreicht. Und so überredete ich einen anderen Kerl, mit mir die tausend Meilen bis Chicago zu radeln. Das schlimmste an der ganzen Reise waren die bösartigen Hunde. Wir brachten es fertig, einem Farmhund in einem Handstreich die Zähne auszuschlagen." Innerhalb einer Stunde, nachdem sie Chicago erreichten, wurden sie ausgeraubt, und Helen bekam an ihrem Hochzeitstag folgendes Telegramm: „Hilfe! Schick Notgroschen!"

Foster bekam einen Job bei Palkenski Young, einem prestigereichen Studio in Chicago, und fertigte dort Werbezeichnungen und Zeitungscover an. Er nahm Abendkurse am Art Institute und an der Chicago Academy of Fine Arts. „Ich wurde ein sehr guter, zweitklassiger Illustrator." Dann kam die Depression, und der Markt für Werbezeichnungen trocknete aus. Plötzlich sahen die Dinge düster aus.



Eine POPULAR MECHANICS Ausgabe mit Foster-Cover.

TARZAN kam zu Hilfe. Anfang 1929 hatte Foster eine Zeitungsadaption von Edgar Rice Burroughs' berühmtem Roman illustriert. Sie wurde so gut aufgenommen, dass Foster 1931 von Burroughs persönlich ausgewählt wurde, regelmäßig die TARZAN-Farbcomicseite anzufertigen. Er gab zu, dass er die Bilder zu Beginn nur so runtergezeichnet hatte. Doch dann begann die Fanpost einzutrudeln. „Wenn du eine „funny-paper"-Seite machst und merkst, dass du damit die Leute unterhältst, dann gibt dir das einen ganz schönen Auftrieb. Es war meine eigene Ignoranz. Ich schätzte Comics nicht wirklich, bis ich anfing, Zeichner zu werden." Foster sollte nie wieder weniger als sein bestes für die „funny pages" geben.

Fosters Werk ist natürlich nicht wirklich „cartooning", so wie wir den Terminus verstehen. Stattdessen brachte er akademische Techniken ins Comicmetier. Seine Figuren hatten eine Solidität, die man fühlen konnte. Schatten sind locker, aber genau gesetzt, so dass jedes Setting dreidimensional wirkt, seine Linien sind geschmeidig und doch sparsam, jeder Strich ist an seinem Platz. Er kann alles zeichnen. Seine Arbeiten waren nie wirkliche Comicstrips. Er illustrierte einen Text, anstatt Sprechblasen zu verwenden. Trotzdem übte er auf die Comics einen elektrisierenden Effekt aus. Plötzlich gab es eine Nachfrage nach Zeichnern die nicht „funny" waren. Und unter denen, die herbeieilten, um die Lücke zu füllen, waren einige andere Künstler, die einen Einfluss auf die Comicgeschichte hatten: Chester Gould, Milton Caniff und Alex Raymond. Dies war eine wegweisende Periode für den Comic.

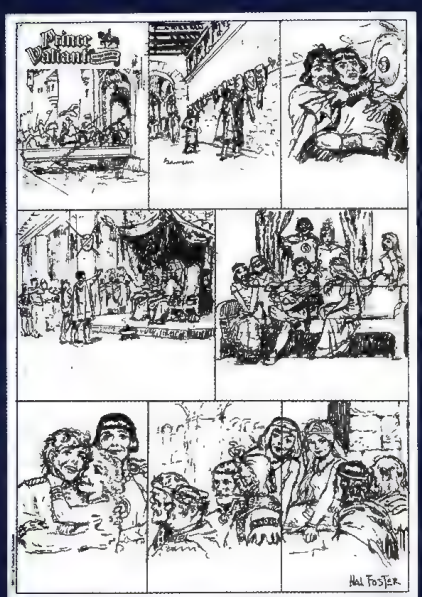
Hal begann sich gegen die Geschichte, die man ihn gebeten hatte zu illustrieren, aufzulehnen. „Ich verachtete sie", sagte er zu mir. „Es war so weit weg vom Natürlichen, Wirklichen." Obwohl er sich nie als Autor gesehen hatte, kam ihm sein angeborener Sinn fürs Kunsthandwerk gelegen. „Ich begann die Geschichte zu redigieren. Es war mühsam, inspirierte mich aber, weil ich fortwährend den Autor kritisierte. Ich pflegte zu sagen, 'ich kann Besseres als das'."

1935 fand der Pressetycoon (und Comicfan) William Randolph Hearst gefallen an Fosters Arbeit, und King Features, Hearsts Zeitungssyndikat, bot ihm einen Strip an. Aber Foster hatte sich bereits eine eigene Geschichte ausgedacht. Er wählte König Arthurs Zeit, nominal das 5. Jahrhundert. Er schrieb einen Plot für sechs Monate, setzte sich hin und zeichnete. Wieder machte sich seine Gründlichkeit bemerkbar. Foster hielt King Features 18 Monate hin, während er Recherchen über die Kostüme, Waffen, Architektur, Bräuche, Zaumzeug, ja sogar Küchenutensilien jener Zeit machte. Dann endlich zeichnete er.

Die erste PRINZ EISENHERZ-Seite erschien am 13. Februar 1937. Niemand hätte erahnen können, was kommen wird. In den ersten Monaten sieht die Serie TARZAN noch recht ähnlich – ein etwas eingeengtes Artwork und eine aktionsreiche, recht einfache Geschichte. Ab dem sechsten Monat begann Foster damit, die Seiten pompöser zu gestalten und größere, detailreichere Bilder einzusetzen. Vor dem Krieg war es üblich, die Sonntagsseiten im Format 35,5 x 50,8 cm zu publizieren. Er machte für jedes Panel eine individuelle Komposition. Sie konnte voller Figuren sein, vor Action bersten, oder eine heitere Note haben, vor allem wenn sie Fosters geliebte Landschaften zeigen. Die Kolorierung ist sensibel und subtil. Der ganze Strip lebt vom Sinn eines herzhaften Lebens im Freien. Die verschiedenen Ausstattungen sind äußerst gewissenhaft und realistisch. „Jede Landschaft, jede Gegend hat ihre eigene Geographie, eigene Bäume und Gebäude. „Ein Baum ist individuell. Du musst wirklich einen Baum zeichnen. Das gleiche gilt für Architektur."

Aber es ist die Geschichte, die alles zum Leben erweckt." Foster begann den Strip als Ritter-Drachen-Epos, aber seine Liebe zur Authentizität nahm überhand. „Die Figuren wurden zu real für mich, um viel Fantasy zuzulassen." In Fosters Texten gibt es selten Klischees. Sogar die kleinsten Charaktere sind unterschiedlich dargestellt. Die Hauptfiguren sind in jeder Hinsicht dreidimensional und realistisch. Sie sind es, die die Story über ein Pulp-Abenteuer hinaus, ins Reich der Literatur heben. Es gibt keine vollkommen guten oder vollkommen schlechten Figuren. Foster hat keine

Fosters Scribbles für Murphy waren sehr detailliert. Ohne Fosters Vorskizzen verlor Murphys Artwork zunehmend an Qualität.



DIE NORDMÄNNER KÄMPFEN MIT TÖDLICHER PRÄZISION. DENN GEMEINSAM MEISTERTEN SIE SCHON VIELE GEFAHREN, WÄHREND SICH DIE IREN MIT EINER BEGEISTERUNG AUF DIE REIHEN IHRER FEINDE STÜRZEN, ALS WÜRDEN SIE SICH MIT IHRESGLEICHEN PRÜGELN!

Ein Panel aus der Bocola-Ausgabe Band 6. Seit Band 5 ist eine neuerliche Qualtätssteigerung der Druckqualität festzustellen. Die Bocola-Reihe dürfte nun einen Level erreicht haben, der kaum mehr zu überbieten ist. Gleichzeitig wird der Preis aber sehr niedrig gehalten.

Angst, von seinen Helden sowohl die närrische Seite als auch die lichteren Momente zu zeigen. Der junge Prinz Eisenherz ist permanent im Zustand der Verliebtheit, er zecht, prahlt bei seinen Freunden und strebt danach, ein Ritter zu werden. Er ist nicht immun gegen Niederlagen. In den frühen Jahren ist die Geschichte getragen vom Überschwang und dem Adel der Jugend.

Eisenherz sucht das Abenteuer und zeigt sein überschäumendes Temperament auch bei einigen Begegnungen mit der realen Geschichte – siehe das Gemenge mit Atilla dem Hunnen, den Kampf mit Horsa, dem Sachsenhäuptling und seine Anwesenheit bei der Ermordung von Kaiser Valentinian in Rom. Sein größtes Abenteuer war natürlich jenes, als er die Hand Aletas gewann. Foster lebte alle Facetten seiner romantischen Ader aus, als er Eisenherz nach der Königin suchen lässt, von der er glaubt, dass sie ihn mit einem Fluch belegt hatte. Es ist in der Tat ein altbekannter Fluch. Schließlich finden sie zueinander, und nach vielen Verzögerungen heiraten sie in einer Höhle im Wald. Die schicksalsträchtige Seite erschien am 2. Oktober 1946. Damit erreichte der Strip seinen endgültigen Stil.

Nun war der fröhliche, romantische Prinz ein verheirateter Mann. Zyniker haben sich oft gefragt, was in den Märchen passiert, wenn sie „ glücklich bis ans Ende ihrer Tage" lebten. Foster, der sich keines Zynismus schuldig machte, fuhr fort zu erzählen. Das erste Ereignis war ein Kind, Prinz Arn, geboren bei den Niagara Fällen während einer Wikingerreise, die Kolumbus zuvor kam, in die neue Welt. Mit der Einbeziehung des Familienlebens legte sich ein warmes Glühen über den Strip und ein noch tieferer Sinn für die Reichweite des menschlichen Daseins. Während Prinz Eisenherz altert und die Kinder, insgesamt vier, größer werden, wird der jugendliche Geist der nächsten Generation spürbar. Eisenherz und die willensstarke Aleta erleben auch Streitereien und Liebesszenen, wie sie zu jeder lebendigen Ehe gehören. Foster schafft es, die kleinen Augenblicke des Lebens darzustellen, oft mitten in dramatischen Szenen, und daraus Lektionen zu ziehen, wie wir sie zu lernen versuchen. Eine berührende Geschichte von 1956 betrifft Prinz Arn, der acht Jahre alt ist, als er beschließt, einen Berg zu ersteigen. Er kommt zurück um zu berichten: „ Vater, ich habe voller Stolz die Welt unter mir betrachtet, aber dann sah ich, dass hinter dem Berg ein noch höherer war. Wahrscheinlich ist das, was man macht, stets durch etwas noch Besseres zu übertreffen." Dies könnte auch Fosters eigenes Motto als Perfektionist sein. „Eisenherz beobachtet seinen umsichtigen kleinen Sohn (...) mit Stolz und auch mit Kummer. Nie wieder wird er erleben, wie eine schmutzige kleine Hand schutzsuchend nach der seinen greift." (Zitate: Carlsen Übersetzung, Bd. 22).

„Ich glaube, viele Leute haben den Familienhumor in PRINZ EISENHERZ wenig Beachtung geschenkt", sagte mir Foster. „Sie lasen es und vergaßen es zu Gunsten der Gewalt." Sicher gab es kein Nachlassen von Eisenherzs knochenbrechenden Abenteuern. Foster hat keine Bedenken, Tragödien, Blutvergießen und Tod zu zeigen. Oft haben die gewaltigen Schlachten, dargestellt mit absolut authentischen militärischen Taktiken, einen positiven Beigeschmack. Doch ist Fosters ernsthafter Sinn für Humor, gepaart mit einem ironischen Bewusstsein für die Relativität von Richtig und Falsch, sowie einer altmodischen Moral – eine die Töten nicht ausschließt, aber unnötige Grausamkeit vermeidet – immer vorhanden. Es existiert eine Faszination an Königen und Adeligen, aber es gibt auch eine deutliche demokratische Tendenz in Fosters Schilderungen von König Arthurs Reich, als ein Land von Frieden und Freiheit. Fosters Vision des Mittelalters ist eine Mischung aus obsessiver Authentizität und selektiver Idealisierung. Diese fand ihren feinsten Ausdruck im Alltagsleben seiner erfundenen Charaktere. Aber auch seine Abenteuergeschichten bewegen sich im erdverbundenen Schritt des realen Lebens. (...)

1944 zogen die Fosters auf ein sechs Morgen großes Grundstück in Redding, Connecticut um. Hier konnte Foster seiner Jagdleidenschaft gleich auf dem eigenen Grundstück frönen. Es gibt Geschichten, dass er ein Gewehr neben seinem Zeichentisch stehen hatte und manchmal auf Fasane aus seinem Studiofenster schoss, ohne überhaupt von seinem Sessel aufzustehen. „Ich schieße nur auf Vögel", sagte er mir. „Ich würde keinen Hirsch schießen. Sie sind schließlich ein Teil von unseren Kanuausflügen." Als sein Credo gab er einmal an: „Schieß nie auf einen sitzenden Vogel, nimm nie mehr Fisch als in eine Bratpfanne passt und nimm nie mehr Schnaps, als du als Gentleman vertragen kannst."

Foster arbeitete bis zu seinem 73. Lebensjahr 53 Stunden die Woche. Aber 1971 tat er das Unerwartete: Er gab das Zeichnen auf und übergab die graphische Arbeit an John Cullen Murphy. Als er nach Florida umzog, sandte er Murphy wöchentlich das Textskript und eine grobe Layoutskizze zu. Der Meisterillustrator war nun nur mehr Autor.

Für meinen Artikel besuchte ich auch Jack Murphy. Er war 1979 ein jugendlicher und strahlender 60jähriger. „Foster bei PRINZ EISENHERZ nachzufolgen war furchteinflößend", sagte er und setzte mit einem Grinsen fort: „aber ich hab ein großes Ego!" Als er 1971 anfing an dem Strip zu arbeiten, war jeder auf ein Absinken der Verbreitung vorbereitet, doch dies passierte nicht. Die Größe des Strips wurde dennoch von King Features vom ganzseitigen Format, das Foster zugestanden war, auf ein halbseitiges, bzw. drittelseitiges reduziert. Es war der letzte Strip für ungefähr 30 Jahre, der in dieser Größe publiziert worden war. Murphy sagte, dass das arbeiten mit Foster auch eine Lernerfahrung war. „Seine Layouts sind in viel traditionellerem Stil als meine eigenen. Er meinte immer, ich könne alles ändern was ich will, aber ich tue das selten. Es ist recht schwer, besser zu sein als Foster".

Während meines Interviews mit Foster grummelte er, dass Murphys Zeichnungen schlechter geworden sind, obwohl Murphy erwähnt hatte, dass Foster ihn sehr lange nicht mehr kritisiert hatte. Ich vermute, dass Fosters Beschwerden mehr imaginär als real waren, erzeugt aus der Frustration, es nicht mehr selbst tun zu können.

Als ich mit Murphy sprach, war noch keine Entscheidung getroffen worden, wer künftig der Autor für Murphy sein wird. Schließlich wurde der Strip von Murphys Sohn, dem Washington-Kommentator Cullen Murphy, geschrieben. Ohne Fosters Layouts verschwand das Letzte seiner entspannten Würde aus dem Strip. Murphys Zeichenstil ist eckiger, irgendwie hektischer als der Fosters. Er reflektiert Murphys eigene bewegungsreiche Persönlichkeit. – Einmal hatte Foster Eisenherzs Leben von der Wiege bis zum Grab geplant, aber diese Pläne wurden wieder verworfen. Murphy: „Hal sagte einmal zu mir, dass er eine große Schlacht geplant hat, in der alle Ritter umkommen sollten. So hatte er sich das Ende des Strips vorgestellt. Ich weiß nicht, ob er es ernst meinte oder nicht." Stattdessen hinterließ Foster keinen Leitfaden, wie es mit PRINZ EISENHERZ weitergehen sollte.

Ich konnte sehen, dass das Aufhören für Foster keine leichte Entscheidung war, obwohl er eine tapfere Mine aufsetzte – eine Mischung aus Stolz und Bitterkeit, wie sie oft bei alten Leuten anzutreffen ist. „Ich hab rechtzeitig Schluß gemacht", sagte er. „Irgendwie habe ich nicht mehr die Zuversicht von früher, solche Geschichten schreiben zu können. Ich weiß, dass ich gut war, und so könnte ich es nicht aushalten, amateurhafte Arbeit sehen zu müssen." Als ich ihn traf, waren seine Hände von Arthritis befallen. Seine letzten drei Layouts für Murphy waren, wie er sagte, „lausig." Helen Foster musste ihn überreden, das letzte Layout zu signieren. Sie wollte ihn auch dazu bringen, mit Aquarellfarben zu malen, aber er hatte nur wenig Interesse. Er nahm Komplimente zwar höflich an, lehnte aber Bemerkungen ab, die seiner Arbeit irgendeine Art von Wichtigkeit gaben. „Eine Menge Leute erzählten mir im Laufe der Zeit, dass ich großartig bin. Aber ich kenne mich selbst besser als jeder andere. Wenn ich mich rasiere, muss ich in den Spiegel schauen, und dann frage ich mich, ob der Kerl da wirklich so toll ist."

Er sagte, dass er nicht viel darüber nachdachte, was er hinterließ. „Wenn ich weg bin, werde ich's nicht wissen. Ich machte nicht die Art Arbeit, die künftige Generationen überdauert, ich zeichnete einen Comic für dieses Jahrhundert. Was Leute in dem Jahrhundert mögen, muss im Nächsten nicht populär sein. Außerdem hält Papier nicht so lange." Manchmal erscheint es, als ob es die Nachwelt tatsächlich schwer hat, Fosters Arbeit zu Gesicht zu bekommen. Die Zeitungsdrucke zerstören sich in weniger als einem Jahrhundert selbst und für den größten Teil seiner Karriere wurden Comics als so wertlos angesehen, dass Originale von Syndikaten verschenkt oder weggeworfen wurden. Foster erzählte mir die üblichen Horrorgeschichten von Originalen, die verbrannt wurden. Oder sie wurden von Jungs, die im Lager arbeiteten, gestohlen und verkauft. Ein Foster-Original ist heute mindestens $ 5.000,- wert und steigt. Als ich ihn besuchte hatte Foster nur zwei von seinen eigenen Seiten.

Leserbriefe

info@die-neue-sprechblase.at

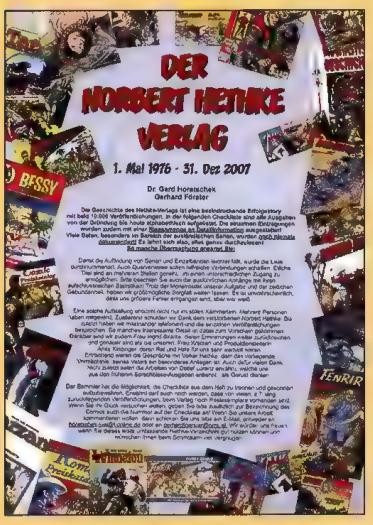
SB 211 hatte eine Welle der Begeisterung ausgelöst, was uns sehr freute. Wir bekamen Berge von E-Mails und Briefen, in denen von der inhaltlichen Zusammenstellung geschwärmt wurde, von der Qualität der Artikel, von den tollen Layout-Ideen, von der HARRY-Zeitung, vom ROTEN RITTER-Comic samt Artikel, vom Jean Graton-Schwerpunkt, von der Fortführung FENRIRs, von der Rückkehr H. J. Galles und seiner Romanrubrik, vom „Marken-Paule", vom Lucca-Bericht, vom JEANNIE-Artikel, von der persönlichen Note mancher Beiträge und von einigem mehr. Offenbar liegen wir mit unserer Mischung nicht ganz falsch. Gern würden wir das alles hier abdrucken, denn auch wir sind nicht ganz uneitel, doch dafür reicht der Platz nicht. Außerdem könnte es euch auf die Dauer ein bisschen langweilen. Und so gibt's nur eine Prise Lob, z.T. gestreut von Szene-Promis, der Rest sind Anfragen, Kritik und Info-Statements. Wie schon beim letzten Mal hat sich die Redaktion Kürzungen vorbehalten (was ich ehrlich gesagt auch reichlich tat). G.F.

Hut ab, Glückwunsch und Respekt!!! Eine so schöne Sprechblase gab es wahrscheinlich noch nie! Aber, Gerhard, wie konntest du dir nur die eigene Messlatte nur soo hoch hängen? Es freut mich wirklich sehr, daß ich mit dir einen solchen Glücksgriff getan habe! Wenn nur alles so schön klappen würde, wie mit dir (und Hans!)... Ich bin einfach mit stolz... Ganz lieben Gruß Volker Hethke

Danke, Volker! Das tut gut, besonders wenn du das sagst! – Volker und ich waren allerdings auch noch in einer anderen Sache in Mail-Kontakt:

SPRECHBLASE 209, die Checklisten-Ausgabe, ist ausverkauft (wahrscheinlich gerade wegen der Checkliste). Volker Hethke

Das ist ja ein Hammer, bzw. ein Jammer: gerade erst erschienen und schon vergriffen. Doch so ist das nun mal. Für Interessenten der großen Hethke-Checkliste gibt es aber Hoffnung: 1.) planen wir eine Internet-Version für den ComicGuide, 2.) arbeitet Checklisten-Initiator und Co-Autor Dr. Gerd Horatschek an einem Buch über den Hethke Verlag. Mal sehen...



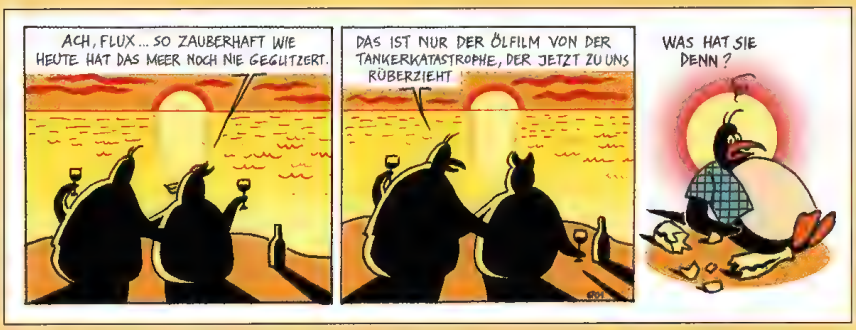
Als nächste alte TV-Serie, die ihr beschreiben könntet, bietet sich doch GEHEIMAUFTRAG FÜR JOHN DRAKE / DANGER MAN an. Roland Schubert

Wir haben einen Artikel über JOHN DRAKE gemeinsam mit NUMMER 6 (THE PRISONER), Patrick McGoohans anderer sagenumwobener TV-Serie, im Hinterkopf. Er wird wahrscheinlich parallel zur geplanten Kino-Neuverfilmung von NUMMER 6 erscheinen.

•••

Was mir auch gefällt, sind die zahlreichen Anzeigen. Gerade das trägt zum erhöhten Informationsgehalt bei und lockert auf. Ich sehe diese Werbungen für alle möglichen Verlage und Händler überhaupt nicht als Nachteil, sondern als Bereicherung an! – Bitte auch die Schrift nicht unbedingt gewaltig vergrößern - so hat man den Eindruck von vielen „kleinen Schmöker-Ecken" und genau das mag ich. Rainer Hahn

Rainer war nicht der einzige, der die Werbung klasse fand. Irgendwie hatte ich das geahnt, ging es mir doch selbst ganz ähnlich. – Und es freut mich natürlich, dass ab und zu jemand mit meiner kleinen Schrift zufrieden ist.


ACH, FLUX... SO ZAUBERHAFT WIE HEUTE HAT DAS MEER NOCH NIE GEGLITZERT.
DAS IST NUR DER ÖLFILM VON DER TANKERKATASTROPHE, DER JETZT ZU UNS RÜBERZIEHT
WAS HAT SIE DENN?

Sensationell deine Pinguin-Strips. Die musst du ungedingt in der SB rausbringen. Erfolg garantiert. Jürg Moser

Meine noch unveröffentlichten Pinguin Strips, die ich für ORF-Online machte, die aber aufgund einer generellen Finanzkürzung nicht mehr zum Zug kamen, waren Teil des „Notprogramms", das ich per E-Mail versandte, um die auf ihre Zusendung dringend wartenden SB-Abonnenten irgendwie zu trösten. Den Reaktionen nach waren sie ziemlich beliebt. Aber passen sie auch in die SB? Was ich euch stattdessen auch anbieten könnte, sind die nur in der COMIXENE, nicht im Album, veröffentlichten halbseitigen Strips DR. SAMMLER BITTET ZUR COUCH. Der Doc therapiert hier abgewrackte Comichelden (nach DR. SAMMLER haben auch einige gefagt). Reizt euch eine der beiden Serien? Oder soll ich euch besser damit verschonen? Bitte sagt mir, was ihr wollt!

•••

Es sollte kein allzu winziger Schriftgrad verwendet werden (unsere Augen werden nicht besser) und wenn, dann bitte nicht zu kräftig unterlegt (ROTER RITTER-Artikel). Größere Textblöcke sollten nicht negativ gestaltet werden (Hal-Foster-Interview), denn da wird das Lesen anstrengend - finde ich. Hilmar Kalaba

Zur Schriftgröße siehe Vorwort. – Der ROTE RITTER-Artikel war tatsächlich zu kräftig unterlegt, was mich geärgert hat. Geplant war ein wesentlich hellerer Hintergrund. Da ist leider etwas schiefgegangen. – Den Negativsatz bei Hal Foster haben einige kritisiert. Als ich die Umfrage wegen des SB-Formats machte, klopfte ich deshalb auch dieses Thema ab. Die meisten Teilnehmer waren zwar für einen gelegentlichen Negativsatz, aber das Ergebnis war nicht so eindeutig wie in Sachen Heftformat. Und so habe ich vor, den Negativsatz künftig kaum noch einzusetzen. Aus Gründen der Einheitlichkeit wird die Foster-Serie allerdings wie gehabt weitergeführt.

•••

MICHEL VAILLANT ist ein guter Anfang. REX oder BUCK DANNY (nicht DAN COOPER), noch besser MICK TANGUY wäre ein weiterer guter Weg. Und vielleicht gibt's auch mal wieder etwas vom fast vergessenen ANDY MORGAN (die Abenteuer fand ich umwerfend) oder JUGURTHA oder sogar von DYLAN DOG / Bonelli-Verlag / Schwarzer Klecks. Also viel Stoff für viele Blasen. Walter Klein

Berichte über die berühmten frankobelgischen Fliegerserien (mit Interviews) sind geplant. ANDY MORGAN ist nur dann interessant, wenn uns neue Infos unterkommen. Ansonsten empfehle ich die wundervolle REDDITION-Ausgabe über Greg (Nr.45), in der sich auch ein Artikel über diese Serie befindet. Bei DYLAN DOG hätte ich sehr aufschlussreiche, bereits fertig übersetzte Interviews mit aktuellen Autoren und Zeichnern anzubieten (Anm.: Interviews und Artikel mit und über die DYLAN DOG-Macher der ersten Stunde findet ihr in Band 50 der dt. Ausgabe). Auch andere Beiträge sind in Vorbereitung, wie die bereits im letzten Heft angekündigten großen Artikel über PECOS BILL (der Bursche starb zweimal!) und über den echten Billy Jenkins, den kleineren Beitrag über NICK KNATTERTON-Raritäten, das Interview mit Erwin Sels, dem Sohn des SILBERPFEIL-Zeichners, und die überraschenden Lehning-Berichte von Fred Decker. Es gäbe noch etliche weitere hochkarätige Artikel zu erwähnen, deren Veröffentlichung z.T. schon bald bevorsteht, doch ich möchte nicht zu viel verraten. Das Problem ist nicht der Mangel an gutem Material – als SB-Herausgeber kommt einfach einiges auf einen zu – sondern jener an Zeit. Wie schon im Vorwort erwähnt, versu-

che ich im Moment die SB so zu organisieren, dass sie öfter erscheinen kann. Ich tue mein möglichstes, aber ich gehe auch von einem gewissen Qualitätsstandard nicht runter. Immer wieder meinen Leute, dass ich die Latte nicht so furchtbar hoch hängen soll. Pünktlichkeit wäre wichtiger. Verständlich, aber ich bin nun mal so wie ich bin und will euch das Beste bieten – ob ihr das nun wollt oder nicht, haha...

•••

Die Versandtasche ist leider bloß auf einer Seite kartoniert, und bei meinem Heft sind auf der Klammerseite beide Ecken abgestoßen. (...) Übrigens ist mir in der SB kein einziger Rechtschreibfehler aufgefallen. Heinz Munter

Da muss ich unsere Versandtaschen in Schutz nehmen. Die „abgestoßenen" Ecken entstanden beim Beschnitt. Ich habe deswegen mit der Druckerei gesprochen und hoffe, dass diesmal alles okay geht. – Was die Rechtschreibung betrifft, bist du zu gütig. So sattelfest sind wir gar nicht. Und ich fürchte, wir haben einen Mix aus alter und neuer Rechtschreibung. Aber wir geben das beste, das in der zur Verfügung stehenden knappen Zeit möglich ist.

•••

Auf dem direkten Weg über Feuerland erreichte mich nun Dein Premieren-Produkt. Das Warten hat sich gelohnt! Und ich muss auch gleich Abbitte leisten und klar sagen: Das handfeste Resultat hat mich überrascht. Positiv natürlich! (...) Die jetzt noch vorherrschende drangvolle Fülle führe ich auf den selbst auferlegten Druck zurück, bei dieser ersten Ausgabe aber auch wirklich alles - was Küche und Keller so zu bieten hatten - gnadenlos aufzutischen. Ist Dir gelungen - Glückwunsch! Und nun kannst Du durchatmen und auch Bild & Text wieder etwas Luft gönnen. Peter Wiechmann

Vielen Dank!! Das Lob eines jahrzehntelang erfolgreichen Redakteurs zählt doppelt. – Dass Bild und Text zuwenig „Luft gegönnt" werden, ist möglicherweise immer noch ein Schwachpunkt. Wenn wir öfter erscheinen, wird das leichter werden! – Apropos: ich weiß schon, nach der SB ist vor der SB, aber auch ich brauche Zeit zum Durchatmen und entspannen!

•••

Dass es sich beim „Marken-Paule" um eine Parodie handelt, ist wohl auch einigen nicht aufgegangen (siehe ComicGuide-Postings). Naja, wer vernagelt ist... Ulrich Wick

WAS, der „Marken Paule" ist eine Parodie? Oh Gott... das dürfen wir ihm aber nicht sagen... er ist doch unser sensibelster Anzeigenkunde.

•••

Ich komme mir vor wie auf dem Börseparkett, minütlich ändern sich die (Bestell)zahlen. Bei einem Comicmagazin hatten wir das noch nicht. Peter Poluda

Peter Poluda leitet den sehr erfolgreichen PPM Vertrieb. Er sorgt auf professionelle Weise dafür, dass die SB in die Läden kommt. – Vielen Dank für alles, Peter!

•••

Vielleicht könnten Sie den Leserkreis noch etwas vergrößern durch exklusive Beiträge aktueller Produktionen (muss ja nicht gleich Manga sein). Peter Mennigen

Ich bin froh, dass ab und zu auch Artikel über aktuelle Produktionen gefordert werden, denn eine Prise neuer Comics erhöht sicher die Lebendigkeit des Magazins. Ich werde versuchen, dabei behutsam vorzugehen.

•••

Der Einzige, der sich in der neuen SB nicht vorgestellt hat, bist Du, Du „Man kennt mich eben"-Angeber! Von dem Kerl weiß man noch nicht mal seinen Geburtstag. Peter Kronhagel

Haha... ein anderes Mal, Peter. Mir ist eh schon peinlich, dass es in der SB zwangsläufig sooft um mich geht. Mein Bedürfnis an Selbstdarstellung ist für die nächsten hundert Jahre gedeckt. – Später kam dann noch ein Mail von Peter:

„Die Reise nach Lucca", aus Deiner Feder, ist nicht nur vortrefflich geschrieben, sondern auch die Erinnerung an eine gemeinsam verbrachte schöne Zeit. Und nicht von ungefähr ist im neuen SAMMLERHERZ ein weiterer Artikel über die Stadt der Comics vorzufinden. Dabei ist mir aufgefallen, dass unsere Ideengeber für die Fahrt zum italienischen Comic-Salon von mir nicht richtig gewürdigt wurden. Gemeint sind unsere gemeinsam Verbündeten, nämlich Frank Rothe mit Frau Marianne. Das möchte ich auf diesem Weg nachholen! Frank war nämlich jener, der uns zu dieser Reise anspornte, und Marianne ist das Orga-Talent beim Buchen der Exkursion gewesen. So - das wollte ich unbedingt loswerden. Peter Kronhagel

Peter hat für SAMMLERHERZ Nr.30 einen sehr informativen Artikel über unsere Lucca-Reise geschrieben, der sich stark von meinem in SB 211 unterscheidet und viel Sammlerservice bietet. Wer plant, einmal zum Salon nach Lucca zu fahren, sollte ihn vorher gelesen haben! – Im Übrigen finde es gut, dass Peter die Rolle von Frank Rothe hier nochmals betont. Der Kenner der italienischen Szene ist immer wieder die „Graue Eminenz" im Hintergrund, auch bei so manchem meiner Italo-Artikel. Und Marianne ist mit ihrer heiteren, liebevollen Art ebenso unentbehrlich! Hier kommt auch von mir noch ein dickes, quasi offizielles Dankeschön!!!

•••

Norbert Hethke´s Magazin hat 210 Ausgaben in einem Zeitraum von über drei Jahrzehnten erreicht, eine unglaubliche Leistung (wahrscheinlich weltweit). Da kann es nicht schlecht gewesen sein. (...) Dir ist das Kunststück gelungen, die Tradition fortzusetzen und gleichzeitig behutsam Neues zu entwickeln. (...) Themenwechsel: Ich las bereits zum zweiten Mal, dass NICK der älteste deutsche SF-Comic sei. Der erfolgreichste ist NICK allemal, aber längst nicht der älteste. Davor stehen noch mindestens TITANUS von Nickel und Wäscher sowie TESTPILOT SPEEDY, beide von 1955. (...) Die zweite Mär bezieht sich auf das erste deutsche Comicalbum. Da wird immer wieder unwidersprochen behauptet, zuletzt von Peter Wiechmann und Alexandra Kauka in SB 210, dass 1963 Walter Neugebauer mit WINNETOU das erste derartige Album vorgelegt hat. Nicht nur TIM UND STRUPPI von Castermann ist älter (1952), allemal ist es PRNZ EISENHERZ vom Badischen Verlag, der als Album von 1951-1968 regelmäßig jedes Jahr, auch am Zeitungsstand, erschienen ist. Detlef Lorenz

210 Ausgaben und kein einziges mal zu spät erschienen... TOLL!! Das muss Norbert erst mal jemand nachmachen. Uns kann das leider nicht mehr gelingen, aber wir versuchen dafür mit anderen Qualitäten zu punkten.

•••

Benörgelnswertes habe ich bei aller Euphorie allerdings auch gefunden: an einer Stelle ist von PRINCE VAILLANT die Rede. (...) Wirklich entrüstet bin ich aber über „Die Reise nach Lucca". Ich zitiere Herrn F. wortwörtlich: „Und dann waren noch die Frauen dabei, die für die beste Stimmung sorgten: Franks Marianne und Peters Gaby. Meine liebe Sissy wäre auch gerne mitgekommen, doch ich rechnete ihr vor, was das alles kostet. [...]...und so blieb sie schweren Herzens daheim." – So ein Geizkragen aber auch. Der hat diese nette, sympathische Frau gar nicht verdient! Stefan Meduna

Auch wenn Stefan sein Missverständnis inzwischen klären konnte: vielleicht waren ja auch andere irritiert, als sie im MICHEL VAILLANT-Artikel von einem PRINCE VAILLANT lasen. Das lag aber nicht an meiner Zerstreutheit, sondern daran, dass PRINCE VALIANT im frankobelgischen Raum nun mal unter diesem Namen gelaufen ist. Wir nutzen die Gelegenheit, euch mit einem franz. Plakat zum Robert Wagner-Film zu verwöhnen. – Und was Sissy betrifft: ich werde die Nachricht der armen, geknechteten Frau weiterleiten (natürlich zum Spartarif).

•••

Gut gefallen hat uns auch der Beitrag über JEANNIE. Kennst du folgende Anekdote: Als I DREAM OF JEANNIE anlief, war Autor Sidney Sheldon ganz gespannt auf die Reaktion eines wichtigen Fernsehkritikers, auf dessen Meinung er großen Wert legte. Aber der schrieb über JEANNIE einen totalen Verriss! Sheldon war am Boden zerstört, wusste nicht, wie er damit umgehen sollte. Schließlich schickte er dem Kritiker einen Brief: „Sie schreiben in Ihrer Besprechung, die Story von JEANNIE wäre furchtbar, die Dialoge wären furchtbar, die Idee, das ganze Konzept wäre furchtbar. Wenn ich eins nicht leiden kann, dann sind das Leute, die um den heißen Brei herumreden. Hat's Ihnen nun gefallen oder nicht?!" (zitiert aus dem Gedächtnis nach: Charlotte Chandler: *Groucho.* Kapitel *Groucho Marx und seine Freunde,* Heyne 1988)

W. P. Berres für die ZEBRA-Redaktion

Anbei ein Folder, den ich zufällig wo gesehen habe. Als EISENHERZ-Comicleser hat es mir da fast einen Stich gegeben, denn das ist der EISENHERZ aus der TV-Zeichenserie. Das passt ja direkt in die SB unter „Das Letzte". Mögen alle Schnitzel-Prinzen mit dir sein!

Martin Erasmus

Arggggll... jetzt verfolgt uns der TV-Eisenherz auch noch in der Werbung...

•••

Eine der besten SB-Ausgaben aller Zeiten. Richtig viel zu lesen. (...) Höhepunkt ist der MICHEL VAILLANT-Artikel nebst Kurzcomic. Schade allerdings, dass ihr Hethkes Unsitte übernehmt, Artikel in Fortsetzungen zu bringen (siehe auch Foster Interview).

Botticelli (comicguide)

Manche Themen sind nun mal umfangreich. Natürlich könnte man dann trotzdem eine kurze „Wald und Wiesen"-Version bringen, aber das wollt ihr doch nicht??? Oder man macht keine Fortsetzungen, hat dafür aber nur ein, zwei Themen im Heft. Auch nicht zufriedenstellend. Ich kann also nur darauf achten, dass a) die mehrteiligen Beiträge nicht überhand nehmen und b) bei Fortsetzungen die einzelnen Teile möglichst in sich abgeschlossen sind.

•••

Die neue SB ist super geworden, wesentlich besser als viele frühere Ausgaben! Nur beim BEZAUBERNDE JEANNIE-Artikel hab ich nicht ganz verstanden, warum man da Bilder der aktuellen DVDs genommen hat ? Da hätte es Besseres gegeben.

Erhard Maußner

Zu dem Zeitpunkt, als wir das Heft erstellten, war uns die rechtliche Situation bei Filmfotos noch unklar. Wir wollten kein Risiko eingehen und druckten deshalb nur die DVD-Cover ab.

•••

Nun zu Klaus Buetow, einem Fan von Wäscher-Comics und anderen nostalgischen Serien. Er ist einer von drei SB-Abonnenten, die wir in Amerika haben. Er meldete sich bei mir, da er gerne in Kontakt mit anderen SB-Lesern treten würde. Bei der Gelegenheit bat ich ihn, ein wenig über sich zu erzählen. Die ausführlichere Version ist im Internet zu lesen (siehe: Bonusbeitrag).

Wir wohnen nun, nach mehreren anderen Auslandsjobs, seit 15 Jahren in Cincinnati, Ohio, wo meine Frau und ich wegen Jobs gelandet und dann hier ‚hängengeblieben' sind. Die SB hatte ich fast von Anfang an abonniert und durch sie immer Kontakt zur deutschen Comic- und Sammlerszene gehalten. ich war ganz traurig, dass das nun zu Ende sein sollte, bis ich dann über einen Sammlerkumpel von der neuen, tollen SPRECHBLASE hörte. (...) In die amerikanische Comicszene bin ich nur ganz am Rande eingestiegen, und zwar im Bereich Disney/Carl Barks, PRINCE VALIANT/Hal Foster und TARZAN/Burne Hogarth. In dem Bereich kenne ich auch einige Sammler. Ich habe festgestellt, dass hier anders gesammelt wird, als ich das kenne – mehr als Geldanlage. Viele Hefte werden bewertet und dann sofort in spezielle, verschlossene Plastikhüllen verpackt, so dass man sie nicht mehr lesen kann. Da ich aber meine Hefte immer mal wieder gern lese, ist das natürlich nicht so toll für mich. (...) Ich bin zu erreichen unter kbuetow@cinci.rr.com und würde mich über jeden Kontakt freuen!!

Klaus Buetow

•••

Irgendwie fühle ich mich verar... denn als ich die Abo-Verlängerung zahlte, wurden mir € 17,50 fremde Gebühren (Gebühren Ihrer Bamkverbindung) in Rechnung gestellt. Was soll das? Laut Ihrem Beizettel sollte die Überweisung nur ein paar Cent kosten. (...) Bis auf diese Angelegenheit finde ich das neue Magazin hervorragend konzipiert.

Josef Probst

Inzwischen stellte sich der Grund für die hohen Kosten heraus: Herr Probst hatte nur die IBAN-Nummer, nicht aber den BIC-Code angegeben. Da wir nun auch ein deutsches Konto führen, dürfte es die Probleme in Zukunft nicht mehr geben. Trotzdem soll euch das Beispiel daran erinnern, auf genaue Angaben zu achten!

•••

Ich bewundere noch immer die FLASH GORDON-Alben vom Club Anni Trenta. Riesiges Überformat und spitzen Colourierung. Leider fehlen mir da noch ein paar Ausgaben.

Hans-Jürgen Krahl

Der Club Anni Trenta hat in Italien von 1976-79 sehr ansprechende FLASH GORDON-Bände herausgegeben, allerdings nicht in Originalkolorierung. Die gab es erst ab 1991 bei Comic Art Editrice, als man die Kitchen Sink-Ausgabe übernahm. Ab 1995 erschien die Kitchen Sink-Ausgabe dann auf Deutsch bei Carlsen. Mehr zu internationalen Editionen der Serie auf der spanischen Website: flashgordon.cinecin.com

DER BESONDERE LESERBRIEF

Noch vor Erscheinen von SB 211 traf ein Brief von einer meiner großen Ikonen ein, der mich überaus freute. Er stammt von Helmut Nickel (ROBINSON, WINNETOU bei Lehning), der seit vielen Jahren in Florida lebt, und ist auf den 10. März datiert. Es folgt ein Auszug:

Hier auf Marco Island ist vor über 100 Jahren eine der kulturell und auch künstlerisch höchststehenden prä-columbianischen Kulturen Nordamerikas, die Calusa-Kultur, entdeckt worden. Seit über zehn Jahren hat unsere Historical Society daran gearbeitet, ein „richtiges" Museum einzurichten (bisher hatten wir nur ein Minimuseum in einer ehemaligen Motelsuite zustande gebracht), aber jetzt ist es soweit! Zum Jahresabschluss hat uns ein großzügiger Spender anderthalb Millionen gestiftet, und nächste Woche wird der erste Spatenstich stattfinden!

Das ist aber ein kleiner Fisch (nun da das Geld eingetroffen ist) verglichen mit dem, das Ihnen bevorsteht, da Sie es auf sich genommen haben, die „Sprechblase" weiterzuführen, wenn auch unter anderem Titel (Anm.: ursprünglich war geplant, das Heft „Die neue Sprechblase" zu nennen). Der plötzliche Tod von Norbert Hethke war ja ein schwerer Schlag für die Comicszene, und es ist eine großartige Tat von ihnen, dass Sie so in die Bresche gesprungen sind! – Ein anderer Lichblick, von dem ich durch Detlef Lorenz erfuhr, ist die Sonderausstellung in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt: „60 Jahre Comics made in Germany"! Wer hätte das gedacht, dass es mit dem einstigen „Schmutz und Schund", mit dem ich mir mein Studium finanziert habe, so weit kommen könnte!! Mir ist sogar „als Teilnehmer" ein Freiexemplar des Bildbandes zugesandt worden, und er kam genau am 50. Jahrestag meiner Promotion an!

Helmut Nickel

PS: Die beigelegten Zeitungsausschnitte aus unserem Lokalblättchen zeigen das Minimuseum in der Motelsuite. (Dreimal dürfen Sie raten, wer es eingerichtet hat.) Das ‚life-size'-Diorama (aus dem ehemaligen Badezimmer gezaubert) auf der Titelseite zeigt eine nicht ganz vollständige Familiengruppe: den Vater, eine halbwüchsige Tochter und einen kleinen Jungen (nicht im Bild), aber ohne die eigentlich dazugehörige Mutter, da es hierzulande nicht angängig wäre eine bis auf ein Schürzchen aus einer Handvoll ‚Spanish moss' nackte Frau ins Schaufenster zu stellen, auch wenn es sich dabei um eine ‚nackte Wilde' handelt.

Vielen, vielen Dank!! – Der Brief zeigt, dass Herr Nickel wohlauf ist und mit 84 Jahren immer noch vor Aktivität sprüht. Detlef Lorenz und ich planen übrigens seit langer Zeit einen neuerlichen Artikel über Helmut Nickels Comics, fanden dafür aber noch keine Zeit. Doch ich darf auf unser umfangreiches Helmut Nickel-Special in SB 99 verweisen, in dem auch ein großes Interview mit dem Künstler abgedruckt ist.

Unten: Das Foto ist jenes, das Herr Nickel im Brief beschreibt. Die sehr lebensechten Figuren dürfte Nickel selbst bemalt haben.

Leserbriefe

Eure Beobachter-Rubrik („Sprechblasenchwäche") fand ich nett. Das zitierte SUPERMAN-Abenteuer mit Lois und dem Roboter gab´s übrigens auch auf Deutsch. Gemeint ist die Geschichte *Drei Nächte in der Festung der Einsamkeit,* bei uns veröffentlicht in SUPERMAN Nr. 1/1967. Helge Korda

Vielen Dank für den Tipp, Helge! Ich hab die Story inzwischen gefunden und mit Genuss gelesen. Das Heft ist in der ersten SUPERMAN-Reprint-Kassette, die 1998 bei Ehapa erschienen ist, enthalten. Allerdings staunte ich wieder mal, was DC damals für haarsträubendes Zeug herausbrachte. Angesichts einer solchen Konkurrenz hatte Marvel wohl leichtes Spiel.

•••

Abschließend noch zu Achim Danz, den ich schon lange kenne. Eines Tages kam von ihm ein Mail, dass die SB zu „einseitig" wäre. Ich wusste nicht, was er meinte und fragte nach:

Objektiv gesehen ist das falsch. Die SB ist so vielseitig wie selten zuvor. Wenn sie einseitig ist, dann aus meiner subjektiven Sicht, denn das Heft ist rundherum gefüllt mit „braven, gutbürgerlichen" Inhalten. Das war schon als Kind nicht meine Welt. Die gutbürgerliche Welt meiner Eltern hab ich verabscheut und gehasst. JEANNIE hat mich nicht bezaubert. Zu der Zeit sind die jungen Leute abgehauen, weit weg in die Welt, weil sie ihre spießbürgerliche Heimat nicht mehr ertragen konnten, weg nach Ibiza, weg zum Kiffen nach Marokko, weg auf die Karawanenstraßen nach Afghanistan, Indien und Nepal. Achim Danz

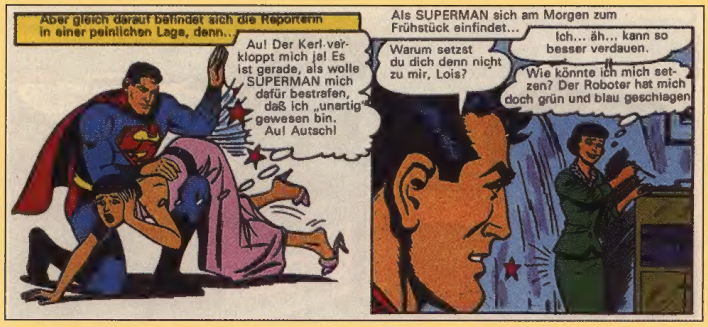
Jo mei... Kiffen in Marokko... des hob i a hinta mia... is ewig her... Vielleicht bin ich ja auch ein bisschen ähnlich wie du aufgewachsen. Mich hatte die Bürgerlichkeit schließlich genauso angestunken. Doch ganz so rebellisch war ich nicht. Ich genoss es bloß, meine Eltern mit den geliebten „Schundheftln" und anderen Trivialitäten auf die Palme zu bringen. Heute wohnen zwei Seelen in meiner Brust, wie auch mein Comicgeschmack zeigt. Ich liebe z.B. völlig gleichermaßen die autobiografischen Comics des ehemaligen Bürger-Schrecks Robert Crumb, wie auch die herrlich spießigen frühen Abenteuer von MICHEL VAILLANT. Ich denke, das passt auch gut zur wienerischen Mentalität. Wir nehmen das alles nicht so ernst... im Leben kommt´s doch letztlich auf was anderes an, oder? – Was Achim, den Zeichner von DIE SÖLDNER, betrifft, so fand ich ihn allerdings immer am besten, am künstlerischten, am kraftvollsten, wenn seine rebellische Ader durchbrach. Das war in letzter Zeit wenig der Fall. Sein Mail macht mir Hoffnung.

•••

Ich glaube nicht, dass Gerhard Förster qualitätsmässig nachlassen wird (da verschiebt er sicher noch eher den Erscheinungstermin des nächsten Heftes). Troll40 (Comicguide)

Der Mann scheint mich zu kennen.

•••


Aber gleich darauf befindet sich die Reporterin in einer peinlichen Lage, denn..
Au! Der Kerl verkloppt mich ja! Es ist gerade, als wolle SUPERMAN mich dafür bestrafen, daß ich „unartig" gewesen bin. Au! Autsch!
Als SUPERMAN sich am Morgen zum Frühstück einfindet...
Warum setzst du dich denn nicht zu mir, Lois?
Ich... äh... kann so besser verdauen.
Wie könnte ich mich setzen? Der Roboter hat mich doch grün und blau geschlagen
© 2008 DC Comics/Ehapa

Ehapa bringt es an den Tag: der Superman-Roboter hatte Lois nur den Hintern versohlt und nicht... Na, dann ist die Welt ja wieder in Ordnung.

BONUSBEITRAG
sprechblase.comicguide.net

In unserem Forum findet ihr als „Bonusbeitrag" unter dem Stichwort „Leserbriefe SB 211" diese und andere Briefe in viel weniger gekürzter Form, z.T. auch mit anderen Kommentaren, Anekdoten etc.. Insgesamt enthält die Netzversion etwa zwei Drittel mehr Text.

Liebe Comicsammler,

als Mitherausgeber der SB möchte ich dieses Forum nutzen, um einerseits meine eigene Sammlung zu vervollständigen bzw. zu optimieren und andererseits Sammlern zu ermöglichen, meine Dubletten zu einem fairen Preis und ohne Risiko zu erwerben. Seit ich dem „Wahnsinn" des Sammelns verfallen bin, versuche ich immer wieder noch schönere Hefte zu bekommen. Fallweise habe ich sogar ganze Konvolute gekauft, nur um ein paar Hefte austauschen zu können. Dadurch ergab es sich im Laufe der Zeit, dass ich manche Serien fast komplett doppelt besitze, und das teilweise in TOP-Zustand. Deshalb kann ich viele Hefte – auch ein paar besondere Raritäten – um bis zu 15% reduzierten Katalogpreisen anbieten. In meinen Zustandsangaben sind etwaige Mängel bereits berücksichtigt, zusätzliche Schriftzüge, bzw. fehlende Sammelmarken sind extra angegeben, kommen aber fast nie vor. Sollte ein Heft trotzdem nicht entsprechen, nehme ich es selbstverständlich zurück (im Gegensatz zu Ebay-Auktionen). Eure Suchlisten werden gerne bearbeitet - bitte zusenden, faxen oder mailen.

SUCHLISTE (bitte nur wirkliche TOP-Zustände anbieten):

SIGURD GB: 1/8/28/32
TARZAN GB (Lehning): 35/62
PICCOLO-SONDERBAND (Lehning):
12 BLAUER PFEIL (nehme auch Z 1-2)
DER ROTE ADLER Pic.: 18, 20, 22, 36
CARNERA Pic.: 3

AUS MEINEM ANGEBOT:

PICCOLO-SONDERBAND (Lehning):

Nr.	Zustand	Preis
1	1	590,-
2	2	260,-
3	2-3	400,-
4	1-	500,-
5	2-3	300,-
9	1-2	230,-
13	1-2	870,-
13	2-	540,-
15	1-2	1000,-
15	3	330,-
20	1-	280,-
21	1-	370,-
24	2	85,-
25	1	160,-
26	1-2	85,-
29	1	90,-
30	3	50,-
31	1-	180,-
32	1-2	110,-
33	1-	180,-
34	1-2	85,-

Die Abbildungen wurden von den tatsächlich angebotenen Heften gescannt!

Die komplette Verkaufsliste sende ich euch gerne zu!!!!

Adresse: Hans STOJETZ
1040 Wien, Favoritenstr. 34
Fax: 0043/1/503 58 54 44
e-mail: info@stojetz-alarm.at

ALLE LIEBEN MARKEN-PAULE!

Weil er gratis ist!

Liebe Buben und Mädel,

hier bin ich wieder - **Euer Marken-Paule!** In dieser Sprechblase war wieder so wenig Platz (sogar Euer Phantasie-Komiks FÄHNRICH musste rausfallen) **deshalb hab ich extra für Euch eine noch grössere Anzeige gekauft,** damit ich Euch eine noch grössere Freude machen kann.

Ganz doll hab ich mich über Eure **vielen, vielen** lieben Emails zu meiner Anzeige im letzten Heft gefreut. Leider hab ich sie aus Versehen alle gelöscht, weil ich noch nicht so gut mit meiner PC-Rechenmaschine umgehen kann. Aber Ihr könnt mir ja **wieder** ganz viele Emails schreiben. **Bitte tut diesmal nicht das Rückporto vergessen!**

Wie versprochen, hab ich Euch heut die dolle Sonderbriefmarke "Kufnukische Kalkablagerungen" mitgebracht. Sieht sie nicht spannend aus? Sie hat nämlich ein Geheimnis. **Sie ist nämlich eine 40/60 Wendemarke!** Das bedeutet, dass sie die kufnukische Post für -,60 Dromedar das Stück für Briefe verkauft, aber man kann sie auch für -.40 Dromedar Postkarten verwenden. Also ich finde das eine praktische Idee, und die Deutsche Post will sowas jetzt auch bald nachmachen.

Wie Ihr sicher schon wisst, liegt Kufnukistan zwischen den Ländern Knallfakien und Kuschpekien. Die Regierungsform in Kufnukistan ist eine Militärdemokratie. Also die Generäle dort tun sich alle zwei Jahre untereinander wählen. Ich finde das doll, weil es dann immer neue lustige Uniformen für alle gibt und dolle Sondermarken dazu.

GRENZREITER GERHARD, VERRAT MIR DEIN GEHEIMNIS - WIE WIRD MAN EIN BERÜHMTER COMIC-HELD?
ÄH ... COOLE KLAMOTTEN! MIT PAGEN-KOSTÜM WIRD DAS NIX, KLEINER!

Natürlich tut es auch lustige Komiks-Hefte in Kufnukistan geben. Ganz viele sogar.

In Kufnukistan gab es nämlich mal den Rolf-Lemming-Verlag. Der Rolf Lemming war ein ganz Fleißiger und hat sich ganz viele Komiks-Figuren ausgedacht und **dann alle Geschichten selber geschrieben und gezeichnet.** Millionen, wenn nicht sogar ganz viele Seiten. Ich konnt´s zuerst auch nicht glauben, aber er hat wirklich alles alleine gemacht. Es steht auch so im Copierrecht als Beweis. Nämlich immer **© 1945/2008 Rolf Lemming 1965/2000 Intergalaxis-Multimedia-Central GmbH AG INC / Rolfasien-Florida.**

Ganz viele dolle Serien hat es im Lemming-Verlag gegeben. Zum Beispiel **FIPS+TOXI, die dicken Dachse,** oder **STRICK, den Weltraumhenker.** Aber die beliebteste Figur war immer **GERHARD - der Grenzreiter.** Sie handelte von einem Reiter der immer bis an seine Grenzen reiten musste.

Die Lemming-Hefte sind heute ganz seltene Sammlerstücke, weil sie damals **von den Muttis als Heizmaterial verwendet wurden.** Es waren nämlich ganz schlimme Zeiten damals. Wir hatten ja nichts mehr nach dem Krieg. **Sogar Buchstaben waren zu wenig da.** Ihr könnt Euch nicht vorstellen, was es für Missverständnisse gab, weil **Datteln** und **Fett** mit **U** geschrieben werden mußten. Die A´s und E´s waren ja alle im Krieg gefallen. **Wirklich arg!**

Zum Glück tut es das heute alles nicht mehr geben, sondern ganz viele schöne Nachdrucke. Wisst Ihr übrigens, dass es von dem Original-Heft Grenzreiter Gerhard Nr. 1 nur noch **ein einziges erhaltenes Heft** gibt? **In Brikett-Form.** Weil es auch verheizt wurde. Dieses Brikett ist heute praktisch unbezahlbar.

Ich muss jetzt gleich mal in meinen Kohlekeller gehen und nachschauen, vielleicht finde ich dort auch noch so ein dolles und wertvolles Komiks-Brikett. **Das solltet Ihr jetzt auch machen.**

Bis zum nächsten Mal,

Euer Marken-Paule

Hast Du auch eine grosse Macken-Sammlung? Oder willst Du mir schon lang mal eine kleben? Dann maile doch sofort an marken-paule@ gmx.at

...und das Allerletzte!

Tatort Comics

Rechts: Nachdem wir in der letzten Ausgabe schockierendes Material aus alten US-Comics vorstellten, legen wir heute noch ein Schäufchen nach und zeigen ein skandalöses Sittenbild aus Wayne Manor (entnommen BATMAN 84). Die Behauptungen über die wahre Natur des Verhältnisses von Batman und Robin waren also nicht nur böswillige Unterstellungen.

MORNING. AND IT BEGINS LIKE ANY OTHER ROUTINE MORNING IN THE LIVES OF MILLIONAIRE BRUCE WAYNE AND HIS WARD, DICK GRAYSON...
AH, THAT WAS A GOOD SLEEP! C'MON, DICK--A COLD SHOWER, A BIG BREAKFAST!
... AND THEN DOWN TO THE BAT-CAVE TO REPAIR THE BATMOBILE! I'M 'WAY AHEAD OF YOU!

Links: Der größte Sündenpfuhl befindet sich natürlich im katholischen Italien. Kaum schaut der Pfarrer weg, wird schon geschweinigelt. Nicht mal vor Don Camillo und Peppone schrecken die Itaker zurück (Abb.: Fumetti Neri von 1979).

Unten: Stefan Meduna, der unerbittliche Retter aller von Machos unterjochten Frauen (siehe Leserbriefe), hat Infames entdeckt: In BESSY 809 zeigt der ach so harmlos daherkommende Andy sein wahres Gesicht und entpuppt sich als übler Frauenfeind. Sein Opfer ist die von Stefan besonders geliebte Kitty. Pfui, Andy! (*)

(*) Stefan: „Ich finde den 800er-Bereich bei Bessy dennoch genial. Neue, häufig vorkommende Charaktere wie Kitty lockern die Serie ungemein auf. Endlich spricht Andy nicht nur mit seinem Hund."

Ich sehe mal im Saloon nach! Du bleibst bei den Pferden, Kitty!
O, schade! Ich dachte ...
Ich will auch mal was erleben!
Aber nicht im Saloon! Der ist nur was für Männer, hahaha!
Ich helfe dir, Andy!
Kitty! Bleib, wo du bist! Das ist hier Männersache!

© BATMAN: DC Comics · © LA BOLOGNESE: Edizione Sud
© BESSY: Bastei / Standaard Uitgeverij

Start der 2. Staffel

Perry Rhodan ACTION

Der Kristallmond-Zyklus

Das Jahr 2166: Nach einem heftigen Bürgerkrieg liegt der Planet Tarkalon in Trümmern. Um den Bewohnern den ersehnten Frieden zu bringen, besucht Perry Rhodan die Trümmerwelt.

Dort überschlagen sich die Ereignisse: Der Großadministrator trifft die junge Mutantin Tanisha Khabir, ein gigantisches Raumschiff der Posbis attackiert den Planeten – und zu allem Überfluss erreicht ein geheimnisvoller Kristallmond das Sonnensystem.

Dieser Kristallmond ist der Vorbote einer Gefahr, die das Solare Imperium der Menschheit gefährdet – ein Erbe der jüngsten Vergangenheit ...

Der Kristallmond-Zyklus: Science-Fiction-Action voller Spannung und »Sense Of Wonder«

Für nur **€ 1,85** ab sofort überall im Handel erhältlich!

www.perry-action.de

Ab August erhältlich!

Auf der neu geschaffenen Rennstrecke von Shanghai soll erstmals ein Formel 1 Grand Prix ausgetragen werden. Nach dem Rennen möchte Vaillante dort eine Revolution präsentieren: den „Xing-Qiu", das erste Auto mit Wasserstoffantrieb, das in Serie produziert werden kann! Als der „Xing-Qiu" am Vorabend des Grand Prix gestohlen wird, verfolgt Michel Vaillant die Spuren der Autodiebe durch das nächtliche Shanghai. Nachdem er von Steve Warson aus einer gefährlichen Lage befreit worden ist, können die beiden schließlich beim Großen Preis von China starten und messen sich dort unter anderem mit Michael und Ralf Schumacher sowie Nick Heidfeld...

48 Seiten in Farbe, Softcover-Album
Softcover-Album, € (D) 12,00
ISBN 978-3-937649-55-9

Bereits erschienen:

- Bd. 46: Racing Show
- Bd. 47: Panik in Monaco
- Bd. 48: Irish Coffee
- Bd. 49: Schwere Kaliber
- Bd. 50: Die Herausforderung der 4 Asse
- Bd. 52: F 3000
- Bd. 53: Die Nacht von Carnac
- Bd. 59: Die Gefangene
- Bd. 65: Der Wettkampf
- Bd. 66: 100.000.000 $ für Steve Warson
- Bd. 67: Für David
- Bd. 68: China Moon
- Bd. 70: 24 Stunden unter Druck

In Vorbereitung:

Bd. 69: Geradewegs in die Hölle (Oktober)

ZACK EDITION

Infos und Bestell-Service:
MOSAIK Steinchen für Steinchen Verlag GmbH
Lindenallee 5, 14050 Berlin
Telefon: 030/30 69 27-0
Fax: 030/30 69 27-29
E-Mail: info@zack-magazin.de

Bestellmöglichkeit für den Comichandel: PPM, Barntrup

www.zack-magazin.com